Magyar Irodalom
(Régi és újabb írók külföldi művei.)

4 rét

82/III

Költészet.

Babitsy Gábriel, Baumberg Gabriele
költeményei és élettörténete való
adatok, főleg levelekből.*)

(Vételi Sajátkezű: X.)

K652

I., Babitsy Gábriela költeményei. (Die Gedichte der Gabriele Babitsy) Élet: Czirbes.

a.) Die Dichterlaufbahn der 10ten Sorte.
Man betrachtet sich. (Lisz, ein 10ter Sorte 1825)

b.) Inhalt. Erstes Buch.

c.) Inhalt. Erstes Buch.

d.) 1 — 19 versi terjedő költeményei

II., Babitsy Gabriela életrajzához való mellékletek I—VII Élet: Czirbes.
46 gyűjtés (Czirbes)

I., Babitsy-né ifjúsági (1 levél)

II., Ötletek

III., Babitsy-né levelei Babitsy-hoz.

IV.) Baumberg Mrs. Leopoldina

V.) ~~a~~ Gabriela egy levele Babitsy-hoz.

VI.) Babitsy-hoz egy levél

VII.) vegyes Gabriela-hoz A — G. levélekből.

III., Babitsy Gabriela életviszonyaihoz tartozó adatok Élet: Czirbes.

A.) adatok 49. hónapig
B.) " 18 "
C.) " 19 "

(Vételi Sajátkezű X)

*) Németül van írva, de magyar költők és költőnőkről, magyar tárgyakról stb. Ezért említem itt. J. G.

RMI. 4-r.82.

X

Botsányiné (I) Baumberg Gabriela
költeményei.

a.) Die Bundesfeier ... 1839. jul. 28. Linz
5 lev. imprimálónál.

b.) Tartalomjegyzék 4 lev.

c.) — " — 4 lev. } K 652.

d.) Költemények 323 p. }

2.

RUI 4-v-82.

a.

Ein Liedchen,
am 10ten Junius.

Mein letztes Lied.

(Linz, am 10 Junius 1825.)

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

1.) Ahnen die letzte meiner Lebensstunden,
Die allein uns trennen soll, o Freund!
Nächtlich ernst, mit düsterm Flor umwunden,
Will hinüberwinkend, winkt erscheint;

Ahnen, noch fremd vom gesteckten Preise,
Fernen noch vom Ziel der steilen Bahn,
Ein Gefährte deiner Pilgerreise
Länger dich nicht mehr begleiten kann;

2) Wenn ihr Mund der heiligsten Gefühle
Ewge Dauer — stammelnd dir versichert,
Und ihr Herz nun schon, im Zauberzweifeln
Zwischen Ja und Nichtja, langsam bricht;

3) Wenn ein Händedruck und mein Zähren
Nur noch ihren Lieben dir begnügt,
Und, im Fliegen nach den höhern Sphären,
Segnend noch ihr Geist zu dir sich neigt:

Dann erinnere noch die letzte Stunde
Dich an diesen heilig frohen Tag,
Denk, als Gast vom hochbeschwornen Bunde,
Lieb und Frieden stets dir bleiben mag!

Diesen Tag! der einst mein Loos entschieden,
Mein so oft, so lang' verfluchtes Loos,
Abgrund meiner Pein und Lust und Frieden,
Meines Lebens Heil in sich verschloß, —

Heilig bleib' er dir! wenngleich sein Morgen
Nimmervermehr mich aus dem Schlummer weckt,
Und schon längst, von Sorg' und Leid geborgen,
Mich der kühle Rasenhügel deckt!

3) Nimm schon itzt den Dank für alle Stunden,
(Auch sterbend wend Himmels wendt!)
Du mir glücklichen! nach all' den Leiden
Unsern Seelenharmonien gewährst.

Nimm den Dank, daß deine Treue und Liebe
Meinen Pfad mit Rosen ausgeschmückt,
Und durch überwundne Schmerzen meine Triebe
Mich so hoch, so namenlos entzückt.

Laß mich jetzt für deine weichen Lehren,
Mir so tief ins weiche Herz gegraben,
Dankend, dich, du Hellster! ehren,
Jetzt, noch eh' die bangen Stunden schlagen.

Laß mich einen Augenblick verweilen
bei den Bildern einer frühern Zeit,
Und im Geist mit dir verüberweilen
An den Szenen der Vergangenheit.

Einsam stand ich, — ganz dem Schmerz ergeben;
Nirgendwo Heil, und einig unsre Gefahr.
Gräben deckten, weil in diesem Leben
Mir das Schönste, das Nächste war.

Mit der Brücke, die mein Herz verlassen,
Schwand schon auch meiner Rache Lust.
Niemand konnte meinen Lagen fassen,
Niemand sonst auf dieser Welt — als du!

Und auch du, auch du warst mir entrissen —
Dem Entfernten blieb es unbekannt,
Wie's mit meines Geistes Finsternissen,
Wie's mit diesem armen Herzen stand.

Hingeschwunden war mein hoher Glauben
An die Tugend, Freundschaft, Lieb' und Treu',
Und ich sah schon ganz den Wahn zum Raube,
Nichts als Täuschung, Trug und Schwärmerei.

Mit dem Himmel wagt' ich Krieg zu rechten —
Und so brach ich an der Hoffnung Grab
Mir der Reue Dornenkranz zu flechten,
Ach! im Wahnsinn auch den Rosen ab!

Nur zum Jammer schien ich da geboren,
Weil kein Ausweg sich zur Rettung bot;
Jede Hoffnung war für mich verloren,
Tod für mich, die ganze Schöpfung tot. —

Aber, wie ein Geist aus höhern Welten
Vom Allgütigen mir zum Schutz gesandt,
Nichtest du, mein Leiden zu vergelten,
Mutig mir die sichre Freundeshand.

Mild-tröstend kamst du mir entgegen,
Und ich fand, nicht Brüder nur und Freund,
Auch den Führer auf des Lebens Wogen,
Alles wieder jetzt in dir vereint.

5.) Ja, wie wenn der Strahl der Morgensonne
Freundlich weckend durch die Wolken bricht,
Also wardst — o! meines Lebens Wonne!
Jetzt durch dich in meiner Seele — Licht.

Der bekümmerts müdevollen Hüfen
Hebst mit sanftem Arm du mich hinan,
Und von Lieb' und Freundschaft aufgerufen
Stagt' ich kühn mich auf die hohen Bahn.

Alle Rätsel meines Lebens standen
Aufgelöst vor dem erhellten Sinn;
Selbst die Träume meiner Jugend schwanden
Vor der Wahrheit Himmelglanz dahin.

6) Neugestärkt an ihrem Götterstrahle,
Tracht' ich Früchte, was erst noch Blüthe war,
Aus dem goldnen Kranz der Ideale
Hob mein Geist dir oft zum Opfer dar.

Versuchsteen zwar, doch stark durch Hochgefühle,
Stand ich noch im Sonnenweg mit dir;
Denn — Unsterblichkeit winkt dir am Ziele
Ihren Lorbeerkranz, und — winkt auch mir.

b.) Wolche Wonne, in den Nachgefühlen hallen
Dauernd unsern Namen anzureihn,
Und auch dann durch Geist und Tugend allen
Edlen Herzen lieb und werth zu sein!

Mächtig fühl ich mich hinangezogen,
Selig schon in diesem süßen Traum!
Was sind nun die wildumtosten Wogen?
Was mir all die Stürme? .. Lust und Schaum!

Aber wie? wie kann ich dir sie lohnen,
Deiner Freundschaft rege Thätigkeit?
Diese Liebe, diese zarte Schonung,
Diese Sorge, meinen Schlaf gewacht?

7) Dank und Thränen kann ich nur verweinen;
Nur mein Herz noch einmahl, tiefbewegt,
Schwand am Altar der Liebe weihen,
Jetzt, noch eh' ein bange Stunde schlägt.

Ach! zu kurz ist eines Lebens Dauer,
Zu beschränkt des Willens Wirkungsraum.
Wehmuthsvoll versinkt mein Geist in Trauer,
Und mein Herz fasst seine Wünsche kaum.

7) Wär' es mir vergönnt, beglückt und freyer
Zu menschenlichem Ziel empor zu streben,
Kein Bedauern für dich schien mir zu schwer,
Und kein Opfer wäre mir zu groß.

Dich — ein kalter Todtenschauer wehrt
Mich deinen Anblick jeder Gruben an,
Und mit schaurem, bangem Zittern durchfährt
Dich mein Fuß von der Verwesung Bahn;

Ja, mit Sehnsucht hang' ich an dem Leben
Dem besitz so vieler Seligkeit:
Doch für dich, für dich es hinzugeben
Einzig du mich, Theurer! stets bereit.

8) Mutthvoll will ich des Vollendens Stunden,
Lächelnd meinem Geiste entgegen sehen,
In den Schooß der Mutter froh sinken,
Und voraus in jenen Welten gehen.

Freundlich soll die Hoffnung mich begleiten,
Daß die Hand, die Alles fügt und lenkt,
Mir die höchste aller Seligkeiten
Einst, des Wiedersehens Wonne, schenkt!

8.) Noch nur du noch schützend mir zur Seite,
Bleib' am Befriedung mein Genius,
Und vernimm, in letzten bangen Streite,
Mir die Parka sanft mit linkem Kuß!

Gabriele.

Impriomatur ad usum privatum
L.L.V. Rud. Lutz
28 Juli 839
Hauerschwandt

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Anm. Sie starb zu Linz am 24 Julius 1839
in der Nacht von 11 Uhr.

6.

RMI. 4-v. 82.

Inhalt.

erstes Buch.

Seite:

1 Lebenstraum . . .
2) Stazzos Liebe . . .
3.) Lorbeerzweig zur Poesie . . .
4 Das liebende Mädchen
Auf der ersten Blatt in Stammbuch einer Freundin
Auf London's Aufenthalt in Wien während der französischen Belagerung 1789.
Ein weggeworfener Rose . . .
6 Entschluß . . .
7 An Linne. (Abwesenden.) . . .
8 Standhafte Unbeständigkeit . . .
9 An Amor. (Nach Mme Deshoulières) . . .
10 Widerruf . . .
11 Mein Dank, (für ein Paar weiße Handschuhe)
Lydia Elegie
12 Lydia's Geburtstag. Nach einem Maskenball . . .
13 Erwartung der Mutter . . .
14 Melancholie . . .
15 Impromptu . . .

16 Erinnerung . . . . . .
17 Abendphantasien . . . . . .
18 Die Erscheinung. Am 25=Jahrestage der Vermählung meiner Aeltern.
19 Lydia's Klagen
20 Luise, als sie die briefliche Einladung zum Balle nebst Domino erhielt . .
21 Warnung vor der Redoute . . . .
22 Der Schmetterling auf einem Trauerspaziergange . . .
23 An meine Freundin, bey Uebersendung meiner ersten Dichtung
24 Neujahrswunsch, an einen Freund . . .
25 Empfindung, bey Uebersendung eines Pot-pourris. . .
26 Die Täuschung . . . . . .
27 Guter Rath, an ein Brautpaar . . .
28 Auf einen (ältlichen) schwindsüchtigen Maler . . .
29 Leichtsinnigkeit der Männer . . . .
30 Auf ein steifes Frauenzimmer . . . .
31 An die Tänzerin einer Freundin . . . .
32 An das Fräulein Caroline v. Gemmingen . . .
33 Die Schlafenden. Fabel, aus Meine Vorlesungen . .

34 Schwur und Glauben . . . . .
35 Einladung zum Souper . . . .
36 Vollständiges Gespräch. aus Meine Vorlesungen . . .
37 Cristal. Antwort . . . . .
38 An meine Freundin . . . .
39 An die Göttin der Freundschaft
40 Die Braut, am Grabe der Geliebten . . .
41 Meine Lilla . . . . . .
42 An meine Freundin Rosalia . . . .
43 An Freund Heim . . . . . .
44 Abschied von der Leyer . . . .

Zweytes Buch.

1 Das Portrait . . . . . .
2 Empfindung, bey Uebersendung eines Gemäldes . . .
3 Verschwiegene Klage . . . . . .
4 Thränen . . . . . .
5 Erinnerung . . . . . .

6 Herbstblumen . . . . . .
7 Schillers Gedichte . . . . . .
8 Hulda . . . . . .
9 Elisabethchen . . . . . .
10 Auf den Tod meines Kleinen . . .
11 ~~Lebensbilder~~ Betrachtungen . . . .
12 Der Traum. Nach dem Tode meines Vaters . . .
13 Schillers Lied . . . . . .
14 An Ihn . . . . . .
15 Mein Geheimniß . . . . . .

~~Drittes Buch~~

1 An einen Baum 3 Die unglückliche Freundin beichtet in Musik gesetzt Juli 1807
2 Hymne an 3 Amor. 6 Gedicht in 9 Gesänge.
3 Die Veilchen. Ein Gedicht 3
(~~An Ihn. 9=Mai~~)
4 ~~Hymne an 3 Amor. 6 Gedicht in 9 Gesänge~~ . . .
An Ihn. 9=Mai
5 ~~An Ihn am 9ten Mai~~

3ᵛ Lied

~~Drittes Buch.~~

6 Die Deutsche Muse, am 10ten Novemb. 1816. . .
7 Liebesangabe, für die 17. Aug Blank . . . .

1 Ein Liedchen . . . . . .
8 In das Stammbuch einer jungen Dame . . .
9 In das Stammbuch des H. Joseph von Hammer . .
10 In das Stammbuch einer Braut . . . .
11 An Elisabeth, bey ihrer Abreise Abschied . .
12 In das Stammbuch meines verstorbenen Freundes
13 Drey Wünsche. An einen Freund . . . .
14 Aufgabe, beym Rebenbündel . . . . .
15 Antwort auf eine poetische Zuschrift . . .
16 An eine junge Freundin . . . . . .
17 An die Gr. v. L. in Wien . . . . . .
18 Empfindung (Bey Übersendung eines Gesprenkels worauf das Wort Dank geschrieben war.
19 Der Lehrbock. Ein Gedicht in 2 Abtheilungen . .
20 Der neue Troubadour . . . . . .
21 Commentar zu dem vorstehenden Gedicht . . .
22 Der Vorabend . . . . . .
23 Das kranke Lämmchen . . . . . .
24 Die Muse. (Fragment.) . . . . . .
25 Trost im Unglück. An einen kleinen Vogel . . .
26 Die Lämmchsjäger — — — — — —

Künstler Leben.

Räthsel Charaden.

RUI. 4-r. 82.

X.

II

Batsányiné Baumberg Gabriele
életrajzának anyaga.

I – VII.

II. részben a VI. tétel
Batsányi verse Baumbarg G-hez

X

II.

Dobány Gyb. ehe Életrajzához való
Nelléklet I – tól VII – ig
46 oldalra.
mint 46 Blatt

Beilagen von I bis einschließig VII

zur Biographie von Lizzy

Von Gabriele Batsányi.

M. AKADÉMIAI KÖNYVTÁRA

Einige Beschreibungen von ihr im Jahr 1801 an Batsányi

Fragmente von Aufzeichnungen aus der

Jugend Zeit – Dürftige wenig Etwas Aufschluß

geben, über ihre Verhältnisse von der Trennung

die Verlassenschafts Abhandlung nach dem Tode ihres Eltern,

Mehrere Briefe an Sie – als Beweis ihrer Schönheit,

dann das Horoskop Schluß ihrer Jugendfreundin

der bekannten Schriftstellerin Caroline Pichler – Geborne –

Alle diese Daten sind beigeschlossen.

I.

Két rostos fűzvadjaso

da Gabriela Baumberg.

M. ACADEMIAI KÖNYVTÁRA

2 fragmentu

Baumberg Gabriela, Debrecziai ?/4 éves

(Két. tiredék.)

a./ b./ alatt.

[illegal] [illegal] [illegal] [

Vittsamkeit die [illegible]

der Heinr Bonaventura [illegible], die aus unglücklicher
Liebe den Schleyer gewählt hatte, und sich nun so unser
besonder, ihrer jungen Schülerin die Welt als gefährlich
und das Klosterleben recht himmlisch anpriesen,
welches die natürliche Anlage ihrer Phantasie
in dem zarten Gemüth nur zu bald realisirte,
und sie dermassen von allem irrdischen abzog,
daß ihre Eltern alles mögliche anwenden mußten
sie von dem Gange abzubringen. Nonne zu werden.

Daß alle Ehrgeizen [illegible] sich; — sie tritt
in die Welt, und ihr Willkommen in derselben,
hatten den unreifen Trieb zum Klosterleben bald
verwischt; absonderlich die Neigung: in Menschen unser
Engel zu verlieben, sie mit den Sonnenstrahlen
an die Welt und mit sich selbst oft in Gefahr
brachte.

MAGDEBURG
KÖNIGL.

warum wunderbarer, daß alle unsere Stadt
will Bauern Häuser in dem Blumen familiären
Leiser und äußerdeutschen Landmannart.

Durch den Umgang so verschiedener Männer, und
durch die Aufmunterung welche sie dem Kommenden
Genie gewährten, entwickelte sich ihr Geist mehr
und mehr, und die Blumen Liebhaberey, welche
sie von Jahr zu Jahr dem Museum allmählig vermehrte
und andere Gelegenheiten gaben sie Freunde
und Freundinnen, welche sich endlich zu einer
Sammlung sammelten, welche sie nun nicht
in einem neuen Band zu verschönern.

Anfang Juli 1799. begleitete die Dichterin
ihre Eltern wie gewöhnlich zum Heilquellen nach
Baaden bey Wien, wo ihr Vater jährlich sich
zu verjüngen hoffte, indem er seit Jahren her an
einer heftigen Leberkrankheit litt, die er sich bey Ueberschwemmung
der Donau-Arme, die er Lustenwiese aus vorgenommene
Gewässern übernommen hatte, und eine unsägliche
Anstrengung aus einem Chaos in einer Ordnung
auszustellen die aller Geschicklichkeit Männer bewundert
haben. (und wie er noch jetzt jedermann sehen
kann, wenn er den Ballhausplatz hinter der K. K. Burg.)

Um also ihrem kränklichen Vater noch die Freude
zu verschaffen, die Sammlung ihrer Dichter Kinder
im Druck zu sehen, besorgte die Dichterin selbige
auf Pränumeration sogleich zu geben.
Die [illegible] Ankündigung erschien während
ihrem Aufenthalt in Baaden.

das damalige strafe Leben, der ungezähmter Freiheit
die Unbesonnenheit gesellschaftlicher Unterhaltung
und die Unbefangenheit mit der sich die unerzogne
Weltbürgerin zu benehmen wußte, mußten
sie überall gern gesehn, besonders im Ball
und Tänzen worin sie sich am liebsten bewegte.
Daß so sehr der Tanz aus ihrer Lieblingsneigung
war, so gab sie ihn bald aus seinem Antrieb
auf, weil unsere ihres Tugendgefühles
dadurch ihren Tod gefunden hatten.

Musik und Lektüre machten die Abwechslung, die
sie uns und uns selbst aufzing Ihrer Herzen
zu unterhalten, wozu sie aber nur wenigen
willkührte, die Phantasie ausgenommen, die
sind sie in den Besitz und das Vermögen
sand diese Phantasie zu besitzen. dies war
auf dem Land bey einer Freundin zu dem
an Gebäude.

Ihr nächster Gedanke bei Entdeckung war an ihren
Vater zu schicken Nachricht, nebst einer Haar
mit ihrem Portrait in Miniatur.
Der Kinder sind und sie liebt, wird diesem gänzlichen
Vater die Abwesenheit zu gute halten, daß er
sendet, denn er nimmt Tabak aus seiner Dose
offenbarer, aus das Gedicht zum Lesen willkührt.
So kam es in Lehmanns Hände, welcher sich
erschrickt es sogleich im nächsten Wirthshaus allen
vorlesen hörte, und dadurch die Geschichte mehr
wenig überraschte.
Lehmanns, Kalbsitz, Allemagne, flüsterten nun
einer den andern bey ihrem Vater auf und

II.

Fünf Fragmente
aus der Biographie der
Gabriele Baumberg

von dem 790 Jahre bis einschließig
1800.

Baumberg Gabriela, Bécsújhelyi életrajzából

Öt töredék, (történetileg fűzetlen sorjában)
1. 2. 3. 4. 5.

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

5 Fragmente aus den Briefwechsel des Gabriele Batsányi

aus den Jahren 1790 bis 1800

zum ersten Male herausgegeben

und eingeleitet von Emerich Ranschburg.

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Von den vielen andern, vielen 100 Briefen — Briefe selbst die tagelangen Grübeln, die Zeitverwendung — die Pein gewonnen werden, — scheint mir Ihnen ganz Unwichtig werden zu sein; auch die weitere Ergänzung dieser Fragmente aus einer Unmöglichkeit.

Aus diesen 5 Fragmenten

dürften einige Punkte und Motive über die

Jugendzeit des Gabriele Baumberg einen

nicht unwichtigen Aufschluß geben.

A 1

Hier die rasche Lebensfolge mit einem

unmöglichen Erwerben, – der sich unmittelbar

bei den Eltern also schon angemeldet hat,

wurde von ihnen mit vielen Küssen,

freudig begrüßt.

Gabriele scheint glückselig

gewesen

Auf diesen Fragment

sind die Motive "Küssen, Spenden"

und "Glühen," wie der Hand

des Batsányi

Hier zu A 1

liegt Gabriele glückselig einem

andern jungen Mann traumend gelernt voll Witz

guter Laune – (: Ball Lebensfolge :)

machte sie in der Folge einer bestimmter

Liebes Erklärung in Versen Ohne die Mutter

um Rath zu fragen

dieser junge Mann kam auf ins Haus –

ihr sey nun als Hauptursache ihrer

Weigerung an, – den Bruder

und Liebling der Mutter keine

Größe zu schenken.

A 2.

Eine Charakteränderung in der Neigung der

zärtlichsten besonders bei der Mutter be,

liebten Freundin, – wollte Gabriele mit

Geld gewinnen –

Batsányi der im Hause Baumberg –

mit diesen Herrn sehr bekannt war, –

befand sich nicht unter den Gästen

Hier zu Nr 3 kann vermuthet werden, daß

die Mutter den Batsányi – der jedenfalls

hier bekannt worden kann, – die Besuche

untersagt hat. – Dies scheint sie in der

Gedicht an Tgl

diese Vermuthung daß die Mutter den

gefährlichen jungen Mann entfernt hat bestätigt sich

A 3

Gabriele schreibt neuen Verweis über ihr

kaltes Betragen gegen S erhalten

abgeschmeidt

scheint Anstritt mit der M. (Mutter)

gehabt zu haben

A 4.

A 4.

Gabriele sagt ich brauche Nie, – möchte den Mann
den ich brauchen sollte nicht der Behandlung
aussetzen, die seiner wartet –
Sie vermeidet den Geliebten Anblick, – und sucht
Gelegenheit sie ihn hätte sehen, – oder
sprechen müssen.
Die Mutter aus Voller Feindschaft
Gabriele sagte sie möchte sich nicht zu früh freuen
„es sey nun die Reihe an ihr, jedoch S werde
„bald, sowie ich ihn auf die nämliche Art
„kindisch etwas höfliches rathsam mich mit
„seinem zudringlichen Abhalten im Hintergrund
„halte zu verbergen, und mir die Mühe
„ersparen, mich über die Absichten nächst zu
„erklären."

A 5 in Baaden 1800.

Worte der Gabriele „Von dieser Zeit an ist allem
„Scheine ausgesagt – die nun den
„zwei so entgegengesetzten Leidenschaften
„und einer dazu Schwindsucht, Traurig
„und kränklich gebeugten Mutter
Batsányi so wie man sich sehen
kann – sah sich mit Schmerz zurückgezogen um sie
zu

Gabriele sah also sich von einer
strengen treuen Mutter zu harter
Batsányi hatte seine Absichten!
Sie wollte sich betäuben
mit Zerstreuung – Vergnügen – da sie nicht
ihn haben konnte – so sagte sie auf
seinen Antrag.

Die Ursache Gabriele
wollte sich von ihren Leidenschaften
sah aber der Mutter alle Hoffnung
benommen der S Gattin zu werden.
Daß sie Widerwillen von der Mutter gehemmt
zu haben hatte – berichten die Briefe
Batsányi – wegen Briefen – sollen in Einlage
haben 99 (: laut Beilage III. :)

Zwischen A 1 und sie A 5
liegt jedenfalls ein Zeitraum von
5 – 6 Jahren drei beiliegen helfen die dem
Gabriele beigelegten Fragmente der Brief
geschrieben wurde.

A 1 grün soll 29
A 2 „ soll 43
A 5 „ soll 69

Der verhasste Unterdrücker
ein Mann der Gewalt
und böser Energie soll
durch Verleumdung ausgestellt
und dieser mit Worten, und Blick der
Mutter, Violenz der Tochter, sie doch
noch gewinnen zu können.

vergolten, – oder doch ihr Glück zu
sehr nicht zu hindern – diese Entschlossenheit
hat jedoch nicht lange gedauert.

Also im Jahr 1800
grüner Manuscript
A 5

sagt Gabriele „Nun muss es Zeit mich
„deutlich zu erklären mit aller
Entschlossenheit gab ich meinen M
„zum Antwort" muss sie glaube, dass
„ich mich abhalte den S meiner
„Hand zu geben" – Hier müssen
Worten dass sie sich endlich rasch
Lassen von den Briefen diesen
Manuscript beweist habe.

Nun zum Schlusse
noch ein Rückblick auf das
Fragment A 2 grüner Manuscript.

Ihre sagt Gabriele diesen „ gesprochen hatte, dazu kam noch die Entdeckung, dass ich rasche zu habe in der
„Nachbarschaft einer Branche der Geschäfte die sich Leute wie Er ein unentbehrliches Mittel
„sey mögen für mich aber ein Weib der Laster sein sehr muss, sehr muss man folgern
dass in der Nähe der Absicht dieses Unterdrückers, eine Polizey Maschine sich befunden habe –
und dass Er ein Organ der Polizey war z.B. ist Ober Polizey Commissair: man kann auch
denken, dass dieser Mensch, sich den gesetzlichen Verbrechen Lust gestellt, und seiner
Leidenschaft Genüge habe, man kann aber, wenn alles dieses zulässig ist, mit Gewissheit
behaupten, dass dieser Antrag Lust habe S! – Schrecken bedeute, und dass dieses
unziemlichen zum Vorwand beförderte abgewiesene Unterdrücker, der bösartigste Verfolger der Gabriele war.

Für die Zeit wann Batsányi seine Dienste
in Wien mit Hoffnung beförderet zu
werden, – dass Gabriele mit ihm in
freundlichster Verbindung war, – zeigen diese 2
Briefe bei den Batsányischen Acten Convolut A
Fascikel I

Einige Worte in diesen Fragmenten
welche deutlich gesetzt haben müssen
wenn dieses S gewesen ist, sind
ganz durchstrichen – die Lücken
beweisen dass derselbe ein ein-
flussreicher Mann gewesen sei.

5 Fragmente aus der Biographie des Gabriel Dankányi

den der 790 Jahren bis 1800

zum ersten Druckfehler

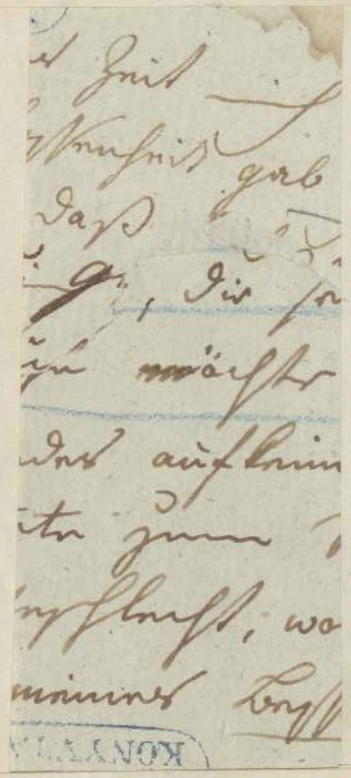
der beigefügten Lemmatisierung.

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Von den vielen anderen, vielen 100 Bücher — Texte selbst — die tagelangen Lesungen, die Interpretation — die Dinge gewonnen wurden, — scheint mir Teile sehr ganz Wesentliche wurden zu sein; auch die weitere Ergänzung dieser Fragmente war mir Unmöglichkeit.

Régi s új abb cós m.

XIII. 4-r. 82



1.

29. Meine M. schmeichelte sich, dass ich diese [redacted] Aufsicht zu meiner Besorgung nicht aufgeben würde; allein ich dachte zu ernstlich, über sie Gedanken zu täuschen, und erklärte ihnen die feste Absicht, dass mir der Mann nur lieblich würdig sey; dass wir übrigens gegen einander [redacted] Organe wie dass seine Absichten meiner Abneigung, als meiner Gewogenheit würden. — auf diese Äusserung von meiner Seite, die ich sehr standhaft behauptete, mag man wohl selbst empfinden haben, dass es mir zur Erklärung gegen mich selbst sich nicht schicke. Meine E. besuchten ihn mit vieler Aufmerksamkeit, immer in der Hoffnung, dass längerer Umgang und genauerer Freundschaft ihn mir angenehmer, vielleicht mit der Zeit wirklich interessant machen würden; aber allen diesen bewirkte das Gegentheil, denn er wurde mir nur unerträglicher und am Ende ganz verächtlich.

i.

30.

Sein Wunder auf! — Denn in seinem ganzen Wesen war nichts, was auf seiner Seele einen [illegible] Eindruck machen konnte.

Er war groß, schlank, sehr französisch [illegible] Augenpaar, mehr ein Hu[illegible] ein Adonis und überd[illegible]

wo war Sinn für mich ein Reiz? — —

Er schmeichelte sich durch Geschenke meine Gunst zu gewinnen; aber ich schlug alles, auch was mir anbot; denn er brachte mir Geschenke, [illegible] sagte ich nur wenig Lob seiner Unterredung zu mir. Er fand sich beleidigt [illegible] ich sah mehr, aber gegen mich beklagte er sich nie; sondern immer nur gegen meine M., der er oft Vorwürfe und sich über meine unausstehliche Grausamkeit beklagte.

Oft wünscht ich es mitgetheilt, aber zu wissen was die Ursache des Unwillens meiner Mutter war; denn sie war sehr für ihn eingenommen [illegible] Laute nicht begreifen, daß ich so meinem Glück [illegible]

37.

Zu gleicher Zeit [illegible] die Aufmerksamkeit eines andern jungen Mannes, der sehr artig und voll Witz war, zu sich; sein ganzes Wesen war meinem Geist mehr angemessen, und ob schon er Eitelkeit nur in so hohem Grad in sich aufgenommen haben würde, wär er nicht mit dieser Gegner in Collision gekommen, so müsst ich doch, da ich in seinem Umgang meine Vorzüge in ganz neuem Licht sahen würde, aber gerade diese sein Gegner, war der Gegenstand seiner Lust seiner Eigenheiten.

Sein Aeußeres war nicht schön, aber sein Betragen war einnehmend, voll Witz unterhaltend; auch war er ein vorzüglich guter Tänzer, und machte mir in seiner Lieblosen Klärung in sehr bescheidenen Phrasen, aber meiner M. ein Lob zu sagen.

Unter seinen Vorzügen, die meinen Rivalen weit zurück in Schatten stellten.

MAGYAR KÖNYVTÁR

1.

32. Ich sah mein also für die Baukunst
meiner Neigung an, und war ihm dan
nun an weit weniger gewogen.
Ein Umgrösse zog ihm unwillkührlich den Unfall
meiner M. zu. Im Taubstummeninstitute wurden
damals Privatmedien gegeben, zum Besten des
Institutes und zur Unterhaltung der Dilettanten
[redacted] – spielte gewöhnlich die Hauptrollen, und
sein Talent für diese Kunst, war mir Ursache
mehr, die mich ihm geneigt machte, denn ich
hatte mir übergränzter Vorliebe für Theater.
als Zuschauer war ich oft eingeladen, endlich
wurd ich [redacted] aufgefordert, auch mitzuspielen.
Mehr in Hinsicht meiner guten Gesinnung (weil es
zum Vortheil der armen Taubstummen war) als
auch Lust zur Kunst, nahm ich auf kurzes
Letztes eine Rolle an.
Ich trat auf, als Doktor im Lustspiel, und
spielte die Rolle des Hasenfuss. Ich werde nie mir
Vergessen, mit welcher Angst ich die Bühne betrat.
Denn es war das erstemal in meinem Leben,
und auch gewiss mit zu viel Wahrheit zu spielen
spielte ich das erstemal den Hasenfuss.

2.

Max Baur Sohn des Hofs
ausgestorbenen Comissairs Hofs.

43.

Dass er aber Verstand [illegible] hatte
seitdem er [illegible] war sich umwandte, etwas
schon zu kreuzigen, denn er hatte sonst nicht
warum er sich etwas zu gute thun konnte.
Dass er aber an dem Fürstlichen wo er zu
sitzen kam in die 4 Fischblätchen des Fischs
worin man die Marken zu legen pflegt,
brillanter Steine, wie so kam er gegen
hineinwarf, und auf meinem Glase
in dem Fischblätchen des Fürstlichen
einen Dukaten und 1 Dukaten Ersatz,
wurd ich für die höchste Verwunderung
gehalten sein, wenn er wenigstens
Steine gewesen wären.

Die übrigen Gäste sah für eine Mus-
=terung, und sagte lächelnd: man
sieht in allem, dass die nie Agenten sind
denn sie arbeiten für andere.

Der gleichen Baumeister müsste es Kirch-
thürme, aber es waren Mückenfüsse
auf einer Elefantenhaut.

2.

Ob Kriegs- od Commissär sey?

Nachr. an alle Beförderer auf Kranichb. [illegible] Herr
seitdem wir [illegible] was sich zugetragen, etwas
schon zu kurzweilen, denn wir hatten sonst nicht
worauf wir sich etwas zu gutter Hrn Lauter.
Dass sie aber an dem Pfarrhof wo ich zu
sitzen kam in die 4 Fenstläden dass sie
worinn wenn die Martin zu sagen pflegt,
brillanter Singer, wie so kan spazierlässer
hineinwarff, — auf unserm Globe
in den Fenstläden des Pfarrhofes
einen Louisd'or — 1 Dukaten Engster,
wird ich für die höchste [illegible]
geschätzten [illegible] wenn sie wenigstens
Dinner gewesen wäre.
Die übrigen Fälten sie für eine Thor-
=heitigkeit, — die sagte lächelnd: wenn
sie sich in allem, dass sie ein [illegible] sind
denn sie arbeiten für andere.
Der kleinen Baumeis mußte sie Kinder
Vorbauen, aber sie waren Mißmuthig
auf einer Elegantenfeind.

2.

44. Mein Vater kam mir Glück zu sehen
dann meiner angenehme Delicatesse war für
ihn Mensch kann sie hatte, weiter
ich verlässig, lange Zeit und Danger
welcher sehr [illegible] war, auf
mir ein Zeichen von Wohlgefallen
oder Vergnügen zu äussern.
Man nannte mich Undankbar, und
grob, und das war ich Einmal von
Leyden, ich war feiner als sie glaubten,
und Undankbar gegen mich selbst und
die Natur, wäre ich [illegible] dann gewesen
wenn ich diesen [illegible] ich groß und
hätte. — dazu kam noch die Entdeckung
dass dich verliebt, in [illegible]
in der Nachbarschaft, eine Tranche von
Geschäften, die für Leute wie Er
ein innen schwelliges Meubles sein mögen, kein
ich aber ein Kind des Augenblicks von
jeher war, und bey meinem Vergnügen
[illegible], war dies ein ungewöhnlicher
Gedanke.

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA
M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

3

ACADÉMIE ROYALE

[illegible] Beraubung.

[illegible] war sie mir so gleichgültig,

an eben dem Tage wünscht ich meinem Freunde

über meine Valtas-Entdeckung gern S. aufösen, auch

den Zusatz, wenn der A—f—e den abgeschnakten

[illegible]

3

wieder
Lang
von
walter das Zimmer kündigt
um mir dieses Zimmer zu verschaffen, aber
sie kann mich ist von der Keller, und ich müßte
es mit aufsagen, wie sie mit aufgesagten wiederum Kün-
digen Conditionen wurde, die mich zur Tasse gehörten
Kind ich habe ihr

4

Ich frauenhafter nur — [illegible]
ich acht den Mann im Vorauf zu [illegible]
meiner Hand zu nehmen dem Schicksal [illegible]
sagen mag, als daß ich ihn der Verantwortung
aufsetzen müsste, die seiner wartet, wenn er
immer auf seine wäre. Dabey bleib ich.
Ich widerlege jeden aufkommende Gefühl in meinem
Herzen, flattirter zum Verein, und opfere meinen
Geist dem Geschlecht, wofür jenes Extreme
die Männer meiner Person Selbst [illegible]
Gewordne waren.

M. ACADEMICA KONSTANZ

4.

… war mir unangenehm geworden …
… kommend seinen Anblick und jeder Gelegenheit …
… zu hören oder zu sprechen müssen.
Nun war meine Wahl getroffen; aber ich sagte
ihr mit Kaltem Ernst, sie möchte sich nicht zu sehr
verwundern, wenn nun sogleich die Reihe an mir, und
bald S. wieder verschwunden wird, wenn ich ihr auch
die verschuldete Ruhe, Heiterkeit etwas sogleich wieder
mich mit seinen zudringlichen Absichten im Gesellschaft
schaft zu belästigen, und mir die Mühe zu ersparen
mich über die Ursachen deutlicher zu erklären.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

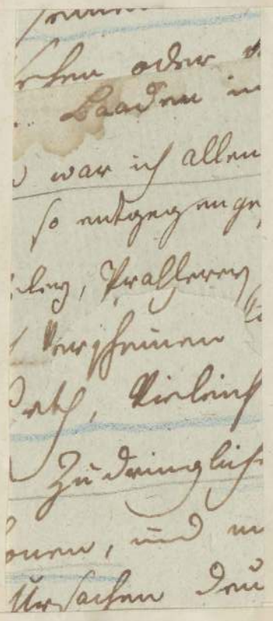
5

70. Nun war es Zeit — ich deutlich zu werden, und
Mit aller Entschlossenheit gab ich meine M. zur Antwort,
wenn sie glaubte, daß [illegible] abfallen dürfe S.
Minister Gemahl zu [illegible], so fall sie ihm
heute nach dem Ball, aber ausserlich
[illegible] zu bestimmen
[illegible] zu überlassen.
[illegible] diesem Lebewohl
[illegible] aufgab.

5

Fortsetzung .. Landau im August 1800.

09. Von dieser Zeit an war in allen Besitzungen ausgesetzt,
die neue Taxe zwar so mäßig angesetzten Lehnsherrn und
neuen durch Schmälerung, Fraudirung und Drückung des Einen
gehaltenden M.. [illegible]
Dazu kam noch das [illegible] durch wirklich Verändert
Pächter und Lehnsleute
Besteuerung
verringert
[illegible]
alten
Fr [illegible]



Rii 4-t 82

III.

Lamberg Gabriele Lovčen Batsányiho.

a.) 6.) Abth.
6ten. 6ten

a ů b

Zuschriften der Gabriele Lamberg
an Batsányi – der in Paris
ein zu Erwerbung seines Zutritts
daselbst – aus den Fragmenten
kann erst Verstand erwar-
tet, daß die Scheidung der Gabriele,
zum Besuch der Mutter zu
Spitzbergen, – Batsanyi einsich
sah.

6

6+6

RIII 4-5 ad III

ad III

a

RIII 4-5
82

Gabriele Baumberg

über die letzten Stadien
ihres Talents, - Der Dryas -
das Gedicht für Battányi

646.

RIII 4-5 ad III

№ 21. Den 20 März 1801. Montags

Langsam war der langweilige Acht
den ich so lange zu fürchten
Ursache hatte. Mein A. wünsch
den Montag so schwer, daß
ich Einsprache, wir wurde so
lang sam Vormittag. am Nachm
Tisch war ich mit allem Packen
= und allem Ordnen, machte
alle die positionen, wofür ich
meistens nur mündliche Auf=
= träge hatte, und alle
Standhaftigkeit nöthig hatte
um nicht die Hülfte davon
zu übertreiben; als die
Abendzeit fünction vorüber=
=
war

RMi 4-5 a) III
D2

Lust ist ihre ein Ausgeburt
alles meiner jugendlichen
Freuden, wodurch ich ihr jemals
Verdruß Leben machte.
Und nicht nur meiner Ausgelassen-
heiten mit dem wohlmeinendsten Dank
für meine treue Pflege und
Sorgfalt, die ich ihr in meiner
Krankheit erzeigte, sind der
schönste Lohn meiner Bestrebung
Leiden. Einfache Kleider, und
warmes Vorlieb nehmen ist seit
diesem jugendlichen Ausgelassen-
heit über mich ausgegossen
und auch ich Ausgeber mir
allzeit — allzeit! ——

Li — Die Verlassene Tau-
Ausgeber Zeit ihrer guten
Mutter; Einkunft meinem
Vie sich nach an die Stunde
wo sie sie, und diejenige
vergnügte, die sie wählen
würden — Die wenden
am Ersten wissen, wie
meinen guten Lieb, wie
meinen schönen Augenblick
zu Mutter ist. — —
Meiner Leser werd ich nicht Ver-
-gessen; auf meinem M. ganz
Vie zu Herzen; Dein Ge men-
-schaft mit meinender Ge-
-sinnung, Freude und Einigkeit.

646.

RMi 4-5 ad III

Dein höchster Wille, bleibet meiner
heiligste Pflicht, — Dein allein
Anordnungen ist auf meine
Bahn hier Kreuzschritten. —
Ich folgen diese Ergebenheit
meiner meinen schmerzlichen Stim-
=mung, wie stets sehr auf mich
der gestrige Tag meiste mich
sehr ermüdig für alles
war Tage erfordert. aber
die ängstliche Besorgung
des armen Kindes, gieb
mir alle Vaterkräfte wieder.
— Dein Vertrauen auf Gottes
Güte, Glauben an Vorsehung,
und Hoffnung auf seine Verhei-
=gerung für meine Geschäfte
Gute Nacht.

Den 8te April 50

Ja ein Nacht wieder der Bronka
Zustand schwächer, — Dein
Pflumen kam in sein Auge.
Das ängstliche Ringen unsre
Athem wehen zu, — Dein
=fältig Dunkelheit, die Deutsch-
ab; — Der Puls wechsler
langer Pausen, und Stand
Still Dass wir glaubten
Ist wird er Vorlässen.
Mit mimmal Besorgt alle
Lebens Kraft wieder, und
ringer Labung die er Dein
sich nahm, begleitete mildig
einem sanften Lächeln Pflumen.

646.

RMi 4-5 ad III
D2

bey seinem Erwachen, war Er=
=däschtnis, Gegenwart des Ge=
=sichts u Aufmerksamkeit auf
die kleinste Kleinigkeiten, der
Gegenstand meiner Bewunderung
Für Aufsatz war dem andern
verpalzt, so dass es kaum täglig
war, aller Gegenstände zu lachen
Von denen die Rede war.
Er knurrte auf Niemand —
auf auf Dich — ft. dafür
ein andermal. — — —
gegen Mittag war er wieder
abgemattet u dann so
viele Aufstrengung verflöcht.
Meine M. u ich sassen zu beyde

Seiten seines Bettes, die Knaben
ins Linke. — Er winkte Beide,
es war gegen halb 2 Uhr,
auf einmal begann er seine
Hände, das den goldenen
Trauring ab, und gab ihn
mit Rührung meiner M.
wieder; — mit den Worten:
Ihr Beide Ungetrennt wieder,
Hier nehme ihn zurück nebst
meinem Dank für deine Treue

O das war zu viel für mich
in diesem Augenblick
Spaltung aller Fibern meines
Herzens im Schmerz,
Thon schwebte mein Gesichtes
auf meinem Lager! — — —

6+6.

RMi 4-T ad III

aber nach, war er zu sein!
Er vermahnte uns dringend
in Einkunft d Frieden zu
zu halten; das wenige was ich
unterdessen gesündigt mich zu
gleichen Frieden. — als
Ich, Herr Warum kannt
ich Deine Anschläge sammlen
aber war ich vergard ich
mit Deiner Ungerechtigkeit
bestraft, u Gott wendet
mich gerechtigkeit.
Ich mein Kind: Dank ich für
Deine Liebe u Vorsorge!
Ich Deiner Kinderlose Pflicht
mich allen Sünden verfällt.
Der Himmel wende Dich gnädig

Bleibe bey deiner Pf. so lang
sie nach Gebet; und übermeiden
dich nicht durch einen Schmerz
die dummen stinkenden Menschen
gehen in ihr Unglück, wenn
sie diesen Rand antasten
oder auch die Gerechtigkeit zu
verletzen, und wenn wenn
nicht sie verdienend zu haben
hat, so wirst die Liebe
Deine Mangel. —
Deine Schuld, eine lange Haare.
Meine Kleider, theilt
an Dich und jener - die
wir mir wenden - auf Hier-
hin Schuld eine Haare - -

RIII 4-5 ad III

„ Mein schwarzes Kleid ist noch
„ ganz neu, wenn also ich
„ das gelben? – ich habe keine
„ Tasse drei nun – ich träumte;
„ Einen ginnigen dem zärt-
„ lichen Vater die Augen
„ öffne! – – – ich brauchte
„ diesen Augenblick, und küßte
„ ihn herzlich die Hand; –
„ Wir haben zwar Kinder!
„ keinen Vater! sagst ich, –
„ aber ich habe dich meine
„ Freunde; –
„ Er soll nie haben sagt' er
„ wenn ihn nicht zu genau
„ ist – und soll sich meinen
„ meinen. – – – – –

„ auch ein Herz auch eine treue
„ Kinderwelt liebst neu und
„ ungemischt in meinem Busen
„ die gieb ihn auch; – – – –
„ Er soll dein Freund bleiben
„ ich halt ihn für einen
„ recht ehrlichen Mann;
„ das ist nur auf sagt ich ihn – und
„ Nun bald ich ihn auch für
„ dich und deinen Kinder,
„ und nie gab ich mir mit
„ den vollen Herzlichkeit,
„ Sag ihm meinen Gruß
„ wenn du ihn siehst –
„ Denn ich weiß wohl
„ daß ihr mich nicht gleich-
„ gültig trügt; – –

646.

Rui 4-5 ad III

1/4

Ich kam meine M. ins
Zimmer zurück, die mich der
meisten lernen Häuser, sind
gezogen war. Und unser
Gespräch war abgebrochen.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Nun mußt ich ihr Vor-
=lesen, und wir saßen in
einem sanften Schweigen,
der ganze Herrlichkeit eines
Frühlings umgab ihn
und mich, und diese
Stunden, die ich hier wieder
bleiben wird, kommen

Die Gespräch klärte mir Vieles
auf - was mir Bruno nicht
sagte.

646

RIII 4-T aa III
82

6

Drei Psychiker an einem Tage 501 11/4

zu Prospinus Frei - an Batsányi

Fr Gabriele

ab 7x Tabak im

Braubury

646.

Le 11 etat ont

H. 115

Sonnenberg den 7 April 1841

Narben ist nicht so hässlich als
unsere hochgreinsame Philosophie
sich träumen läßt! —
Der Tod kein so freundlicher
Genius als die alten Griechen
sie und unsrem christlichen ihn
zu schildern pflegen! — —
Keine Fatal ist sündender Fluch
und Wahl denn, wenn wir stark
sie unterbauen! — aber wehe
Thoren! denn armen Strebenden
denn sie trostunwürdig ablenkt
bis der Odem des Lebens
langsam verlöscht! — —
Mit der höchsten Besonnung
aller Kräfte, war ich
bestimmt dem nahenden Tod

meines guten Gemüths und Antheil
zu [illegible], bestimmt den Gang
mit anzusehen, wie die Künstler
Maschine sich abwickelt, gegen
die Gewalt ihrer Zerstörung,
bestimmt die Gerade zu brechen
wie alle ein Hinderniß weg dem
andern wegräumt, ein Rad an
dem andern ablöuft, bis die
bestimmt weg Minuten die Dauer
des Lebens zu bemessen, und
mit Gerechtigkeit Zug Gewinn
bis die Stunde schlägt, wo
allen Volk, und der Fülle der
Lebens stille steht.
O wie bitter wie schwer ist
der Tausch, der Natur mit
der Auflösung ihrer Bande!
Müh voll ist die Lauf —
Pascal Leben Schweiß — Geist Thränen

Diese ängstliche Sorgen um Ihm
die Langsamkeit, diese schmerzliche
Pflege entnervender Krankheit!
O wie ist der wohnmüthigste Tod, der
das Herz durchbohrt — und das Herz
zerschmettert! — — —

Aller was nun Menschen sagt und
thut ist nun Heuchelei, um zu thun
für die, die ihn umgeben.
Darum zweifle ich diesen auch
damit er mir ungetrogen
bleibe.
Vor einigen Stunden verlangte
der Kranke seine Uhr — die mußte
ich auf den Tisch legen, und dem
Zeigen beobachten bis er auf seinen
Minutenpunkt stand. — dann
seinen Puls fühlen, und zählen
wie viel Schläge bis zum nächsten
Minuten der Puls schlage? — er
waren 72. — sein Lebensalter —

war mir darüber klar – wenn ich nicht am andern Tag mir gleich mir meinen Freund mit Dank und Hochachtung – aber mir drückte sie flüchtig – ich küsst sie sachten – sie war schon zu Haus – ich verfolgte sie mit Blicken! die im Schoos der Nacht ihr bleiches Gewand verwandelt.

Die Mattigkeit machte stündlich Fortschritte, der Schlaf überwältigte den Körper, und die Lichter starben = den Vorhang zurück, Tänze stehen daneben – Fackeln wallen = ich kämpfe, ist auch eine Qual! – – der rüstige Alte Vater schwieg stand auf seinem Platz, ich nahm meinen Hut ab, um ihm die Hand zum Abschied abzutrocknen, und drückte seine Thränen vollten schweigend in langen Zügen über meine Wangen, der Kummer war ihr gemischt = ich wischte mir die Thränen mit der linken Hand ab. Thränen mischt

Pf. 17. ctys 807.

Liebster Freund!

Ich bitte Sie, mir das Zeugniss das mein Vatter 40 Jahre Ihrem Staate gedient hat durch Gl: v: Caccasa dem Gl: Generalcommissar wo möglich noch Vormittags zu besorgen, und unter meiner Adresse gesiegelt an mich zu schicken.

Ich erwarte diese Gefälligkeit von Ihrer Freundschaft = bin in Eile

Samstag früh um 7 Uhr.

Ihr Gluck

646.

646.

A. B.

Pf 11. Sept 861. vesperi.

Lieber Bruder!

Ich kann Ihnen die Freude nicht konvulsiren, die ich glücklich verwirklicht habe.
Diesen Augenblick haben Se: Majst. der Kaiser meinem Pferde Vater mit der Goldnen Ritter mit der Medaille überrascht als mir Ehrenzeichen für meine Verwundung 70.
Jüngster Linie.

Verzeyhen Sie mein früh
Zaudern, ich verzeyhe
ihnen die gebethene Feder,
für Ihren Brief Feder
ihnen Ihnen wiederholt nur
im Eile gedankt, für
Ihre freundschaft kann
ich nicht mehr dan Ihnen fernder
Gebrauch davon zu machen
nur anempfehlen.
ich hoffe Sie haben meinen
Antwurf auf Ihren Brief
durch die Reise Ihnen nicht verfehlt

ich bitte Ihnen dies nach
Genf zu wissen zu machen
und Sie meinen Dank
für Ihre Mitwirkung
zu versichern

Ihre Ergebenste
Ihnen Gabriely

646.

M. AKADÉMIAI KÖNYVTÁRA

A Monsieur
de Batsányi
à
Ses mains

646

IV.

Protocollarische Abhandlung

über den Tod des Hofsecretärs Archiv Directors

Johann Demuth am 13 April 807
a.) (1–586)

und seiner Gattin Crispina geborn: Rodin am 8 Aug 807.
b.) (1–626)

Demuth Johann war katholischer Religion
gebürtig aus Rodin Böhmen.

d. (1 – 5 dcab)

Wohlbestallte Abschreiberey
Ihrer
Königl. Majestät
Florian Baumberg
Archiv Director – Factor der Fabrique –

d. (1 – 5 drab)

Wohlanständige Behandlung

Ihrem

des Florian Baumberg

Archiv Director – Tutor des Gabriele –

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

6.

Löbl. Magistrat.

Unterzeichnete übersendet in folge Amtsschreiben Löbl. Magistrats Intimation über die Testamentur des H. Jos. Florian Lauenberg P. T. Herrn Pfarrers, und Hofkammeralherrschafts Verwalters in Pr. N.° 113 in dem Amt Test. mensis Verlassenschafts Inventarium in Lateinischer und 1611/2 42 Xr. Stein den 24. Juny 801

Jos. Anton Gabriel
Herrschaftsverwalter.

Collationirt, und dem Lauenberg ddo Löbl. Magistrats registra die ausgefallenen Originali gleichlautend. Stein den 27. July 801.

Gallenmayer Herrschafts Controlor

Löbl. Magistrat!

Josef Anton Gabriel Herr Pfarrer, Verwalter. ꝛc.

R: 803 eq. 7 1/2 40x

Übersendet die in nachstehender Testamentur über H. Josef Florian Lauenberg P. T. Herrn Pfarrer und Hofkammer, Herrschafts Verwalter Test. mens. Verlassenschafts Inventarium.

B.

803 eq. 7 1/2

d. 25 Juny 801

Copia B

Dem Testamentur ausgehändigten und Abschriften zu ersehen.

Ex Cons. Mag. Vie den 26. Juny 801
Grübel.

Cole B

M. ACADEMIEI KONYVTARA

B.

Heimath Contracto Ab-
schrift in dem Testamente

Dieses unterm 20.ten Dies
in dem Testamenti Loco
anderweitig publizirte
Ehevertrag aufgehoben
und abgeschlossen zu werden.
fl: 78600.- L: 52.x

Ein Cons. Mag.tus
d. 21.ten April 824
Empfangen

D.

5.

ps: 20.ten April 824

Im Nahmen Gottes allmächtig, Dreyfaltigkeit, Gott
des Vatters, Sohns und heiligen Geistes Amen.

Ist annoch zu Endigung gnädigst dato zwischen dem Herrn
Johann Herman Freiherrn Baumbeny kayserl: königl: General-
Feldzeug-Zeugmeister Ritter des Militär-Maria Theresien Ordens
Commandeur, dann der Hr. Braut Herrn Maria Christina Rodiczin als Braut andern Theils nach-
folgender Heimaths-Contract mit gnädigster Einwilli-
gung ihrer Frau Mutter der Titl. gnädigen Frau
Baronesse de Randau, in Beyseyn Herrn Freyn
unterthänigst gehorsamend abgeredet, und
beschlossen worden. als

Erstens ist dem Herrn Bräutigam die Frau Christina Rodiczin hiermit freundlich Copulation mit
Inhaltung Herrn Pfarrers zu seiner künftigen Ehe-
Consortin zugesagt, und versprochen.

Andertens Verschreibet die Frau Braut ihrem
geliebten Herrn Bräutigam zu einem rechten
Heirath-Gut ein Hundert Gulden Münz, welche
Dritten Herr Bräutigam mit Zwey Hundert Gulden
Münz gerichtlich widerlegt, und voll so mit dem
Herrn wie auf Liebenberg dem St. ö. Landge-
richt aber weiters hin

Viertens Sende Herr Bräutigam während der Ehe
mittelst seiner Frau Gattin gewinnen, verer-
ben, erwerben, oder auf all andere Gebühr Art,
rechtlich an sich bringen, in welche voll zwischen

beyden Theilen ein gleiches Memorial- und gemeinschaftliches Gut seye, und ungetheilet, also auch den allen etwan künftig durch Erbfall an sich bringenden Theilen, oder Gemächten beede gegliches Zugewandt werden, solglichen denen allenthalben gleiche Nutznießung, und Eigenthümer seye:

In ermeldtem fall aber

künftens Er, oder Franz oder dann nach dem unverhofften Ableiben Adelheit gottes ein Theil vor dem andern mit Tod abgehen sollte, sodann soll dem überlebenden Theil die Lebenszeit das Nutznießen Ihro mögen, die andern Gälfte hingegen denen nächsten und der Ihr erzeugten ehelichen Kindern Ihrer gestalten zugehören, da Sie dieses letztern ihrem Antheil, der sämtlichen Erben dem überlebenden Theil gegen Christlicher Erziehung denen Kindern zugesprochen werden solle. Inzwischen behaltet sich ein oder ander Theil bevor, einen das andere Dum Testament, Codicill, oder Donationem inter vivos mit mehrern, als hiermit beygesetzt werden, zu ändern, zu verbessern, zu vermehren, und zu mindern diesen Heurath Contracts zwey gleichlautende Exemplaria errichtet, den beeden Theilen jedwed dessen, als denen hierzu erbettenen respective Herrn Zeugen jedwed dessen selben in allem ihr Nutzen und Besten zu gereichen,

und darvon jedem Theil einer zu Handen gestellet werden.

So beschehen in Solothurn den 11ten Juny 1762

Joseph Florian Lumbrez.
als Bräutigam.

Maria Christina Adelheit
sein. als Braut

Joseph Tadäus Hirsingers,
Burgers, Handelsmanns,
als mündlich erbettener
Zeug.

collationirt, und in Fidem dessen der Löbl. Magistrat Insigel hierunter gedruckt. Actum den 16ten May 801.

Solothurnisch Magistratl
Secretariat

ausbehaltenen Originali gleichlautend. München den 24 July 801.

Gallmayr Magistrats Rath
und Landrichter

M. ACADEMIA KONIGLICA

pro S. 20. Juny 801.

Inventarium und Schätzung.

Nachdem H. Johann Nepomuk Leonhard Freyherr von Leonberg k. b. Hofkammerrath und Hofbaumeister dahier in der Nacht vom 17 auf den 18 dieses Monats Abends um 11 Uhr mit Tod abgegangen, als wurde von Seiten der Frau Wittwe Maria Christina und der großjährigen Tochter Josepha Maria Gabriela Leonberg dieses Verlassenschafts Inventarium errichtet.

Inventarium und Schätzung.

Nachdem H. Johann Nepomuk Leonhard Freyherr von Leonberg k. b. Hofkammerrath und Hofbaumeister dahier in der Nacht vom 17 auf den 18 dieses Monats Abends um 11 Uhr mit Tod abgegangen, als wurde von Seiten der Frau Wittwe Maria Christina und der großjährigen Tochter Josepha Maria Gabriela Leonberg dieses Verlassenschafts Inventarium errichtet

4

Inventarium und Schätzung.

Nachdem H. Johann Nepomuk Leonhard Freyherr von Leonberg k. b. Hofkammerrath und Hofbaumeister dahier in der Nacht vom 17 auf den 18 dieses Monats Abends um 11 Uhr mit Tod abgegangen, als wurde von Seiten der Frau Wittwe Maria Christina und der großjährigen Tochter Josepha Maria Gabriela Leonberg dieses Verlassenschafts Inventarium errichtet

	fl	kr
An baaren Gelde.		
Hat sich nach dem gnädigsten Eintritt des Verlassenschafts Falles auf dem Leben der Frau Wittwe vorgefunden	84	—
Wovon ein Leib Baron Spitz und andere Posten bestritten worden wären.	Summa per &c	
An Obligationen und andern Activ Capitalien sowohl, als		
An Interessen Rückständen ebenfalls nichts, indem selbe bis Ende April allerseits bezahlt worden.		
An Silberzeug Gold und Edelsteine.		
Ein goldener Ehering samt Callen wiegt 1 Loth 1 Quint		
30 Kr.	218	45
1 Dtz. silberne Theelöffel	5	—
Ein Tabakdose von Schildkrott in Silber gefaßt	2	—
Ein Zeugahrun Riemenmesser	8	—
Ein silberner Verschlüssel wiegt 10 Loth	12	48
6 Dtz. Eßlöffel wiegen 1 Mark 1 Loth	21	15
6 Dtz. Tischmesserheln wiegen 6 Loth	7	48
An Leibkleidung und &c Effect.	Summa	275	36
1 braun tuchener Rock mit seidenen Knöpfen	7	—
1 blau Tuchen Zimmer Rock	5	—
4 Paar seine Leinen für ein Kleid	2	—
Die übrige Leibkleidungsstücken und die Verlassenschafts Leibwäsche wurden auf		
4 Platz für 1 Rock, seidenen Leinen &c. Leinen 4 Paar Hemd		
Hüt 6 Paar Strümpf und 6 Paar Schuh	5	—
12 Hemder und 8 Leintücher	12	
12 Halstücher	3	
3 Paar seidenen und 12 Paar Leinenzeug Strümpf	6	
Latus	41	

	fl	xr
Translatus	41	—
6 Haselhühn 6 Haselhühner und 1 Fasanhenn	30	20
Summa	44	20

An der Jagdzeug und Gewehr.

6 Jagdhunder 36 Windhunde 12 Hauhunder 1 Hühnerhund und 12 Abrichthunde	12	—
24 Frischlinge, und 24 Mutterschweine	30	—
1 Eber, und der alte Leitbache Abgang	6	—
Summa	48	—

An Feuergewehr.

2 Carabiner 1 Paar Pistolen, und 1 Paar Terzerolen	3	—
1 silberfarb gerad und krum 6 Pfd Lauf, und 2 Kugel und paar Pistolenschloß	15	—
2 Feuerbüchsen Flintenläufe	16	—
1 Paar Jagdgewehrschäfte	4	—
1 Paar Schloß worunter einige Stücken	7	—
1 Paar Lauffedern	1	15
1 Flügel in Futteral	5	—
1 Futteral der Feuer Gewehr und Paar Pistolen	5	—
1 Patrone in Feuergewehr Laden mit Spielwerk zu pürschen und Feuer schießen	21	—
20 Stück verschiedene vergoldene und Eisenene Flaschen und Gläsgen und verschl. Zeug	5	—
Ein messingene Wasserne Pfd Zinnstern und Zinn, an 20	6	—
6 Stück verschied Leuchtergestirner	4	—
Das pürschen Gewehr, Schuß munition und Jagdtasche	3	30
Auf den Feuergewehr Spannschwamm, und im Holz, gewölb ein Stück Feuerholz	4	30
Summa	103	15

An Leuchtern.

Ein Leuchtergewächs, sein alt Gulahsen 23 Marz 794 aber 10 Leuchter bey der Jagerhütte Angina 13 Pfd bey der Feuer Feuerbeter 8 Pfd dem Valle Antigulahsen Anton de Judice, und 8 Leuchter bey Mutschenstern Jahren Lagel.

	fl	xr
Vollend Ertrag in Vier Leuchtern zusammen 44 Leuchter worunter zwey Leuchter welche wegen Gastung alt No 9 Anz 794 angeschafft worden sind	636	21
Eine d° alt N° 26 Juny 790 übrig sind 8 Leuchter von der sämtlichen Jagd zu Gallitzy in Abgang und 1 d° alt N° 26 Juny 790 übrig 2 Leuchter von der Antony Jagd abgenommen, welche 10 Leuchter sind nun Jagd übrig worden im Ertrag zu	450	—
Summa	1086	21

Solandum verbenannten Leuchter wurden zwar im obigen Ertrag zu 1086 fl 21 xr angebracht, und adjective übrig genommen, sollen aber auf Angaben der Jagd Beamten und Jäger Forsten allsogleich Gebrauch Jährlich hinaus Ertrag worden sein.

Summa der vorbeschriebenen Anmerkungen betragt ein Einhundert Vierzig neun Gulden 42 xr. Und bestehet in folgenden als

An baaren Gelden	84	—
" Jagdgefällen Geld und Leuchter	275	36
" Leibeigenschaft und d° Ehrsch	44	30
" der Hauswürfen und Gastgewand	43	—
" Hühnerunterhaltung	109	15
" Leuchtern	1086	21
Summa wie oben	1641	42

Worüber Jagdgefällen aufgestandene Verrechnung. Wien den 19 Juny 801

Maria Christina Edle von Berg als Aebtissin und Frau Hauptmannin d. Hauptmannschaft als Vormünderin und Curatorin geschrieben

Maximilian Gabriel Edler von Berg als Beysitzer und Zeuge.

L.S. Johann Anton Hubert Hofmeister

L.S. Johann Baptist Hauptmann Jagd Forstzeugmeister.

L.S. Franz Anton Hubert Jagd Forstzeugmeister

L.S. Baptist Forstmeister Hofmeister

L.S. Joseph Hofmeister Forstzeugmeister

L.S. Joseph Hofmeister Forstzeugmeister

Relatio nihil, und ist Beleg beygebracht Löbl. Obrigkeitsdirigistratur Collegium.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Löbl Magistrat

A. Laut Fassionation-Ausweis Johann Nepomuk Baumberg k. k. Hofsecretär, und Hofkammer Concipist Dienstag und Pensionsfähig. Erziehungs Adels- und Vorstadt- zünft die ein- und zu diesen Haushaltungs Gefäll bedürft verbunden, der Vermögens Bestandtheil ohne Ausnahme und Inventirt ist 1641 f. 42

B. Hievon kommt abzuziehen: Der Hausrath Contract auf Lebenslang pränotirt hin nachgesetzt, und Schuldenlast f. 300 f.

C. Die Kleidung laut C f. 120 f. 31.

D. Die Quartier Bestand laut D. f. 120 f.

E. Die Frauenzimmer laut E f. 36 f. 38.

F. Pferd Zugehörung laut F f. — f. 56

G. Bibliothek laut G f. — 6 f.

H. Die Land- und Zeitungen H. f. sind die Lesen begriffen

J. Zu Buch f. 371 f. 48 ½.

Die Abschreibung Gebühr f. — 40 f.

Der Abzug beträgt 1020 f. 41 ½.

Verbleibt ein reines Vermögen f. 621 f.

Wovon der Gläubiger die Hälfte zu empfangen hat, die Hausrath Contracte stehen bleiben, Gläubiger Erben, sich an

Hr: Gilt stellen im Fall die Abhandlung Ihrem Klage Recht nicht genug thun wird, sich beschwehren und abzuwarten auf Ihrem baldige Erledigung zu sinnen besonders da selbe genommen worden wird. Dessen ist dieser beyschrift Gegenschein zu stellen ist.

Ex Cons: Mag: Trat: den 26ten Juny 801.

Schuckert

Löbl: Magistrat.

Maria Christina Baumberg Inhaberin und M. A. Gabriela Baumberg Tochter des verstorbenen Johann Nepomuk Baumberg k. k. Hofsecretär, und Hofkammer Concipist dienstl. hat im Hofkammerhof

den 25ten July 801

C.

die Aushändigung seines Zeugnisses über vorhandenen Hausrathschaft. Inventarii.

25ten July 801.

32732.

dem Gehöfte mit Untergrunduntertan
Forstau anfällt.

Da nun die Abhandlung Immergrafstat
nicht sobald beendet werden kann
und wir jedoch sobald als möglich
um die uns so dringlichst empfoh-
lene Entlassung Bittend sind so
bitten wir

Ein löbl. Magistrat gnädigst und
um baldigste Gnädigst Befehl
auszufertigen, daß der Unter-
thanschaft Vermögen bei Gesam
thomas Baumburg c. Blas. in
Gemeinschaft, wie auf 218 fl. 48
xr geschätzt und Schuldenlast
ung, und um 1086 fl. 27 xr angeschlagen
ist, wovon aber wir den
Unterthanen Quittungen selbst
bei Übergabe Entwurfsbrief zu-
kommen gelassen, und das nach Abzug der
Gesamtschaft Vermögen noch 621 fl. 21 xr
übrig, wovon der Unterthanen
antheil die Hälfte zu 310 fl. 40 xr
der allgemeinen und im Heimath-
Contracte bedungenen Quittun-
gemäß gehört, die andere Hälfte
aber wird Unterthanen Forstau
anfallt.

Linz den 4 Juny 807.

Maria Theresia
Baumburg Gitter.

Maria Anna Gabrielle
Baumburg Forstau.

M. TUDOMÁNYOS KÖNYVTÁRA

2.

Ingrossirung

Todesfall in der Stadt

Herrn des Herrschaftsherrn Joseph Florian Braunberg.
Kondizion P. P. Herrschaftsherrn und Herrschaftsherrn Herrschaftsherrn,
wohnhaft
Stand Herrschaftsherrn
Absterbung d. d. 19 April 801 auf der Herrschaft in Herrschaft
Anordnung der 19 April 801
Verfertigung Herrschaftsherrn für Herrn Herrschaftsherrn
Verfertigung Herrn einer einzigen Tochter Herrschaftsherrn,
die Tochter Herrschaftsherrn Maria Anna Gabriela Braunberg
in obiger Absterbung.
Ist kein Testament jedoch ein Heurathsbrief
Testamenti vorfanden, und ist dem Protokoll übergeben
worden.
Der Verordnung wird zufolg der Verlassung gestalt,
Abhandlung gegeben und die Heurathsbriefe
eingelegt worden.

Maria Josepha Braun,
verw. alt Edlinghausen
Herrschaftsherrn.

Friedrich Hofmann Doktor
Joh. Anton Gabriel Herrschaftsherrn,
beeidigter
Maria Gabriela Braunberg
als Tochter und Herrschaftsherrn.

Ausfertigt und Abschrift
dem zu verfassen.

E. Cons. Mag.
d. 23. April 801
Herrschaftsherrn

Magistrat.
Ingrossirung
Herrschaftsherrn
Joseph Florian Braunberg
P. P. Herrschaftsherrn und Herrschaft
und Herrschaft Herrschaftsherrn
Herrschaftsherrn.

Herrschaftsherrn

A.

Gabriel
1464
801

2256 d. 22. April 801

1

Vor dem Magistrat der k. k.
Haupt- und Residenzstadt Wien

hat Ihnselbe als Erbin
wegen Ihrer Tochter Anna Theresia Josefa Barbara
Edlen von Lemberg zurückständig gebliebenen Pflegschaft
fl. 83 ß 45 xr

bei sonstiger die Entziehung und Verfallen fl.
6 Konskription unfehlbar

den 14ten Juni Vormittag um 10 Uhr zu erscheinen und gegen Vorweisung gegenwärtiger Verordnung zu dem Senat in bürgerl. Rechtsangelegenheiten gehörig anmelden zu lassen.

Ex Consilio Magistratus Viennensis.
den 10 December 1802.

M. A. K. KÖNYVTÁRA

Hr

kk Fräulein M. Gabriela

Lemberg, wohlgeb. Hrn

Rudolf No. 143.

55547.

42.

6/ (1–6 Schtt.)

Nachlassgerichtliche Behandlung

ganz der Mutter - der Gabriele Baumberg

2.

B

1

Frau Maria Christina Baumberg und ihre Tochter Marianna Gabriela, geben Nachricht von dem höchstbetrübten Todfalle ihres innigstgeliebten Gemahls und zärtlichsten unvergeßlichen Vaters, Johann Florian Baumberg, k. k. Hofkammer Archiv-Direktors und Hofsekretärs, welcher nach einer langwierigen schmerzhaften Krankheit und empfangenen heiligen Sakramenten den 13 April 1801. im 71 Jahre seines Alters, frühe um 7 Uhr seelig in dem Herrn entschlaffen ist.

Der Leichnahm wird am 14. dieses, Abends um halb 7 Uhr in der Pfarrkirche zu den Schotten in aller Stille beygesetzt, und die Seelen-Messen in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Der Verkündigung wird am 14. hiesige, Lebende und Todte 7 Uhr in der Pfarrkirche in den Gottesdienst in alle Welt eingeschlossen, und die Gottesdienste in verschiedenen Kirchen gehalten werden.

A.

Denkschrift und Ob-
gutachten zu ertheilen.

Ex Cons: Magistri
d 20ten August 80
Grübner

M. ACADEMIAE
KÖNIGSBERG

A

Magistrate

Sperr:s=Relation

s

Frr: Maria Christine Baumbach v. d. Hofstraßen, und
Baumbach v. d. Hofstraßen, und
Hofkammer Amtes Sambrot
Pillkallen pert. citt.

2882.

A

Hi

Sperr:s=Relation

Todes Fall. in der Stadt

Frr. Maria Christina Baumbach v. d. Hofstraßen und
Hofkammer Amtes Sambrot Pillkallen

Eröffnung. und Abschrift Nr 142 nebst Anzeigung

Einsicht. den 8ten Augt. 80.

Durchgelesen und Einsicht. i. m. Christ. Friedrich Baumbach
Frl. Maria Christ. Gerbrinda Baumbach in obi-
ger Eröffnung.

Wird anjetzo nichts ——

Das Testament ist producirt.

Das Vermögen wird sich bey der Einsetzung des Testa-
ments Eröffnung zeigen, mittlerweile die Jurisdiction Einver-
standen genommen.

Friedrich Hahnemann Secr.

Maria Christina Gerbrinda
Baumbach verehel. Hofkammer
Amtes Sambrot
Franz Schultzen
verehel. Hofmann

Johann Ludwig Gerbard
Einwohner hiesiger

49942. d 9ten Augt. 80.

Ludwig Schindler

4

Löblicher Magistrat

A Wenn ihm hier Penes Relation H ab intestato
B verlassener Verlassenschaft weiland Wittwe Fr. M. 2
Laimburg sein ihr Endigt wird Löblichen
verklärt, und übermisse sonnit in Pein Ver-
wägnuß Einantwortung mit den gesetzmäßigen Lehr.

Ein Löblicher Magistrat gewisse dieser
Verlassenschaftsgestalt abzuhandeln.

Wad Lenn Fabrikeh
Laimburg

Collationirt, und dieß dem hier löbl. Magist.
Obrigkeitamt aufbehaltenen Originali gleichlautend
dann. 2 sind den 8ten Feby 802.

Magistrat

Ex Cons. Magistratus
den 18ten Jan: 802.

Thomas

Magistrat A

Wad Lenn Fabrikeh
Laimburg, wegen Fassl Nr
173 in der Pfarr

den 13ten Jan: 802.

2

A. 90706. Fabrik 10.
Spinnd 1.30
Färberey 1.
Bleicherey Abwechslung
Haus Zinß
Laimburg zu den
beyspringen.

Verlaß Laimburg mit Ehrenamen
der Lang beygebrachten anzuhören
befohlen, und dieß ein Verlaßinn
gefaßt den am 8ten August 801
ausgefertigten Ehr. M. Schreiben
Laimburg L.L. Hochlöblichen
und Deutschordenballeyischen
Ein Leibtallamt, ob ihnen mit
Ihrer Fabrikhandlung dann
einzuräumen wären, hierüber
das mortuarium zu 1 x dem Fassl
ihr mit Einzug der Fassl 462
Fund übrigen Fabrikhandlung be-
willigt, ein Laimburg zum
Fassl und Laimburg verbleibt.
befohlen mit Einschreiben, und
den gewöhnlichen Verlaßgebühren

1803

M. ACADEMIAE KÖNYVTÁRA

5.

Dem
Seine Majestät
dem Könige

M. ACADEMIA
KÖNIGSBERG

Dem allerunterthänigsten Vorstellen nach wird
einem jeweiligen Rector und Consistorio
unsrer Universität hiesiger Provinz jährlichen
Einkünfte, Stellung gegen den Lectionskata-
log, Anzahl der Studirenden, Collegia
und Disputationen, Promotionen, Ver-
mögen und Schulden, Gebäude, Bibliothek,
Naturalien- und Kunstkammer, Sternwarte,
botanischen Garten, anatomisches Theater,
chemisches Laboratorium, Observatorium
und Hospitalien

Dem allerunterthänigsten Vorstellen nach wird
einem jeweiligen Rector und Consistorio
unsrer Universität hiesiger Provinz jährlichen
Einkünfte, Stellung gegen den Lectionskata-
log, Anzahl der Studirenden, Collegia
und Disputationen, Promotionen, Ver-
mögen und Schulden, Gebäude, Bibliothek,
Naturalien- und Kunstkammer, Sternwarte,
botanischen Garten, anatomisches Theater,
chemisches Laboratorium, Observatorium
und Hospitalien anzuberaumen in
dem gehorsamsten Respect gehorsamst anheim
gestellt werde.

Der Acad. Curat. Geh. Ober. Tribunals.
Berlin den 6ten Januar 1801.

Schrötter

10 Bll
2754.

Vermögensausweisungs Copia

Die Verlassenschaft der sel.
Maria Christina Baumberg
betr.

A. 9106 4. Z 44 x

Ausweisung

Worüber das von der sel. Maria Christina Baumberg
k.k. Hofschauspielerin und Hofkammerzahlamts-Directorswitwe &c
gerichtlich errichtete Inventarium.

			fl. xr.
A	Was Inventarii Post richtig und ordentlich Activschuld sieben		
	bestehet solche in folgenden		
	An baarem Gelde	62 f 30 x	
	An rückständigen Interessen	96 - 12	
	An Silbergeschirren	543 - 10½ x	
	An Juwelen	140 - 44½	
	An Leibkleidung und Wäsche	55 - —	
	An Hausrath und Einrichtung	96 - —	
	Summa der ganzen Verlassen		996 - 37
	gehören Lemen den Abrechnung der Kost. abzuziehen		
	Als den Rechte die bezeigte Dotservit	80 - —	
B	laut Quittung B		
C	die für Medicamente laut Conto C bezeltend	32 - 4	
D	die in C bezeichneten und Quittungen	46 - 26	
	Item die dem Conductansager laut Quitt E	6 - 3	
	bezeltenen		
	Summa der passiven		170 33
	Von der reinen verbleibenden		826 4
	beträgt die Kost: a 18 x dem Gulden dreyßig		
	Gulden 46 x: der soll meine Behauptung zu unterschreiben		
	Zu Urkund dessen unterschrift Handschrift.		

(L.S.) M. Anna Gabriele Baumberg
de Hesler.

collationirt, und ist dem Original gleichlautend befunden worden.

Ergo Fol. 3

[illegible] authentisirtem Originali gleichlautend und [illegible] Wien den 15ten [illegible]

802.

[illegible]

1/ Rangol

Landschaftliche Erklärung

Nikolaus Adalbert Graf von Herberstein Excellenz
k.k. Geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des kaiserlich österreichischen
Leopold Ordens,

als Inhaber Herrschaft und Gutes Neuhaus, Landtafel Einlage No 76

zum Landtage Gült aus dem Jahr 1790

Als Landschaftlich Obligationen Kapital

an ausständigen Interessen
dieses Kapital vom 13 April bis 9 Aug 501
Tage Augustin und zwar das mit Ende Je-
nner Interessen f 23 Thlr 79 mit Conventionsmünze f 636 f 21 x
das andere mit 26 Thlr 79 mit obiger f 450 f —
Summe — 1086 f 21 x

Setzen jährlich die Gefälle des unterzeichneten Landschaftlichen Gutes und Herrschaft in der Herrschaft Gut Landtafel Einlage No 76 Johann Nepomuk Excellenz angeschlagen mit f, und davon wie unten die andern Gefälle f — 543 f 10½

ab gemeinen untheilbaren Abschlag
für die Herrschaft Excellenz 1/1.

Als Gefälle

+ Land. Schätzung fixer + — 140 ~~1000~~ x 44½

Als Landtheilung und Dominikal

Land obigen Schätzung — 55. —

Als Handwerks, Erbgewand und Freistiftung

Dito 1/1 gerechnet mit — 96 —

Summe der ganzen Einnahme — 996 f 34 x

Zu Urkund dessen wechselseitig Fertigung.

154

Ihr mir bey meiner höchsten Regierung des P. P. Land
und Residenzstadt Wien die Ehre meines Hofes
seiner Königlichen Gemahlin P. P. mitzutheilen
dorten ist, so finde ich mich gemüssiget Ihro höchst
höchster Regierung in tiefster Devotion Ihro
jedes Zeit Heil und Antheil zu geben, auch sonsten
ihre Schuldigkeit zu leisten.
Zu Urkund dessen meine eigenhändige Unterschrift
und Petschaft. Datum wie oben 802.

+ Hofmeisterin und Hofdame Unterschrift der Hofmeisterin und
Ehrendame.

Lobes Burgschaft

A Libera dem ~~Capitain~~ Conrad Friedrich H. ~~Hinterlaß~~ Verlassenschaft
Verhalt meines Bruders seeln. B. Anna ~~Gabriela~~ Schönberg
sehe ich mich endesunterfertigt als Gabi meldet, und übernehme
B sonach in B die Bürgschaftsleistung, mit der gesetz
lichen
Ehe Lobes Burgschaft gemäß diese Verlassenschaft abzuführen

B Anna Gabriela
Schönberg

Register

Maria Anna Gabriela
Sammlung, besteht 143 Nr.
Band

BT. ACADEMIA
KÖNIGSBERG

Titel und Abhandlung
des Bd. Schriften
Sammlung Verlust

Anbemessung

Ueber den bei der ss. Maria Schutzen Taufkirche [illegible]
Gottesacker und Gottesackermauer befindlichen Platz [illegible]
gelegenen Wiesgrund

A Nach Inhalt der nachstehenden Berechnungstabelle sind A enthalten

An baarem Geld		65 fl 30 x
An ausständigen Zinsen		96 " 12 "
An Zinsen		543 " 10½ "
An Zinsen		140 " 44½ "
An Stift Kindung und Messe		55 " —
An Jahrtag und Frühmesse		96 " —
Summe An ganzen Activstand		996 fl 37

Hievon, sowie von der Summe der Passiven ab zu ziehen

Dat dem Act. D. bezahlt Activrest		80 fl — x
B laut Stift B.		32 " 44 "
C die sie laut Summarium laut Conto C bezahlten		46 " 26 "
D sie an D verzinsten Einstand		
E Summe die dem Condemnatorgen laut Stift E bezahlt		6 " 3 "
Summe der Passiven		170 fl 33
Bar den Activ. verbleibenden		826 " 4

Erbringt der Act. a 1/2 von Gulden [illegible] Dreyssig
Gulden 46 X 2 der Fall eines Fehlbetrags ist nicht vorhanden
Zu Urkund dessen unterschrift bestätigung.

R. ACADEMIA
DE
CIENCIAS
DE
LISBOA

Commandant Barry

RMI 4-r82

V.

Gabriele Baumberg

an Batsányi.

1. beiliegend Gedichte Beyträge.

2 Bl. = fol

1 fl.

V

Rlli 4-r82 d. V.

Gabriele Baumberg

Eine Bindung an Batsányi
betreffend

aus dem Jahr 1801.

Was du geschrieben wünschst, ist gar nicht
so zu betrachten, als Deutsche wärst
du je unwillkührlicher Mitgeber dann
allem, was mir gefällt, und als
Schwester mehrenbeit ist mir, diese
Kleinigkeiten Dir gut überschicken,
die Dich keinen Augst in Anlagen-
heit setzen sollen, da es dein
Eigenthum ist. Dem zuvindenen
und wertzen ist gern Einen Andre,
dem klaser Gedanken wünsche mir
um das Vergnügen bringend, das
ich dabey hätte, als ich Dirs zum
Andenken bestimmte. Zeit und
Umstände mehrüeten mir nicht
ich anderes hinzuzubringen, sonst hätte
du alles mehrfältig, aber zu wer-
-schaffen wahrer? — O denn
wären dein ganzes Vermögen Dank
selbst wenig gefallen.

Ich versprech Dir, wenn Du Dich bezähmen kannst, daß Du Dir nun nichts mehr stehlen willst, dann ausdrücklich zu sagen, ich habe nichts mehr, womit ich glaubem Leuten die mir Freunde zu machen. also sind wir gehorsam ich bin — Aber wenn mir zufälligerweise wieder mir Geld gestohlen kommt, ja, da kann ich Dir nicht helfen da müßt Du mir mein Wort schon verbessern. Hier daß ich also will ich Dir mit ganz wichtig sagen, obschon ich Dir allerlei etwas geben möchte, weil schon mein angebornes Trieb ist, für meinen Gegenstand in Der Absprechung, meinem Gang zu beschleunigen.

So war meine Antwort Fortsetzung Ihrer Gegenstand meiner Erscheinungen Meinung Anbringen, und Abschieds-Lösung Verschlimmerungen, wodurch ich ihm freie Stunden, und Kinder geldlose Freunden und Uebers-nahmungen zu machen pflegte. und meiner Freunde, wenn ich so meine Freundliche Kindrung gut aus-führen konte, war für mich mir wahrer Trost.
Der meiste Kam Der Kleinigkeiten die ich Dir gewidmet habe, sind mir auch Dir so Art Kam mir vorgeltend, und mich ihm, kommen und Dienstfrau Dir nicht in andrer Hände kommen als in Die deinen. Wenn mir etwas Dattan Dich kennt, so bin ich herzlich zufrieden.

Wann Du nur auch bald mit mir
zufrieden wärest! — aber ich fürchte
Du wirst bald werden.
Von Windesheim ist hier auch nichts
sich hab ich nur gute Weile schon
selbst kennindrum, ohne daß Du es
wünschest, um mich davon zu
gewöhnen, wenn es nicht meine
ewige Lust.
Aber schreiben musst Du mir
fleißig das sag ich dir, Du
magst sonst wo Du willst, an
Zärtlichkeit meinen Antwarten
soller nicht stehen, Du stehst sie
wenn Du es wünschest.
Auch jetzt nach müsst Du mir öfters
schreiben, und gut, und sanft, ohne
Groll, hörst Du? — so lange ich Dich
in diesem Meinen weiß, bleibe ich
in dieser Freiheit von einer Dein Holzgriff

V

Rui 4-r82

VI.

VI

Gabriele Baumberg

geborne Herr über das ja-

mit der einzigen Ausnahme der

Balsänyi an Pi

in der Mundart.

Epizeck Entschluß, e künig chlii

ge-ät

Buchstäbe ang vone Entschluss künig chlii.

Zu Seite 2

Das einzige Schriftstück
der Bathsäuje - an Gabriele
welches sich erhalten hat. Der Inhalt
ist in Hamburg
1799.

Der Brief an die Freunde ist eine
kurze Fragment - Arbeit in Heft mit
anderen Schriften aufbewahrt.

In das Stammbuch
meiner Gabriele.
(am 29ten December 1799.)

Nimm diesen Schatten denn zum Angedenken hin,
O süsse Freundin meines Herzens du!
Du weißt am besten, Frau! wer und was ich bin;
Schreib ich ihn Namen gleich die nicht dazu.

„Du bist der Liebste mir auf Gottes weiter Erde!"
Auch das ist Ihr bekannt, du holde Schwärmerin!
O sage selbst, darf ich auch dann dein Freund noch werden,
Wann ich für Andern längst schon nichts als Schatten bin!

Dann mag die Welt in ihrem Lichte stehen,
Ihren diesen Freund, und was sie gutes sehen.

RUI. 4-r. 82/11. böl VI.

Das einzige Schriftstück
der Batsányi- an Gabriele
welches sich erhalten hat.

Es ist Stammbuch
799.

Der Brief an die Fanni ist nur
ein Fragment - Anfang ist fort mit
andern Schriften verschwunden.

RUI. 4-V. 82/

Dieses Ja! bald schallt es mir aus Ihrem
von dem Mund dessen das ich liebe,
der durch das Los meines ganzen Lebens
aus dem Bruder sich zum Gatten wandelt.
O daß es mir die Allmacht meines Loses
ganz vollende, mir den zärtlichen Gatten
zum Despotten werde, mir zur Plage
mich verwandle, Pflicht will ich sie nennen, will ich
süßen Pflichten widmen ihre Thränen, da sie
Niemand außer Ihnen kann, als Gott allein die.

VII.

Briefe an die Gabriele

aus der Mädchen Zeit und in den letzten Jahren nach Linz

Levicek Gabrielchen:

A.	3 Bogen
B.	5 "
C.	5 "
D.	6 "
E.	9 "
F.	8 "

Von Josef Kranzfelder

Diesen - Band die

Correspondenz mit der

Caroline Pichler

mit 6 Beilagen A - bis F.

34 Blätt.

A. 3.

Der Kaiserin Theresia bestellt

Forstrichter Gedanken-

Erich Gabriel Baumberg

zum Zeichen

Copie Dass Herz Rudolf

sey ziemsändig

Hier bei Erlaubt. als Pränumerant

auf Gabriel's

Poesien Erzgymnasio

Lab.

1

Liebe Marie!

Ich Röschen wünscht sich nun sehr gute Lust
mir etwas zu schreiben, so mag ich
mir nicht finden den Mund wund zu
reden, das Herz ist voll Schmerz
ist mir geheimnißvoll.

ACADEMIA
MONTANA

2

Lieber Schwiegervater!

Ich möchte Ihnen heute Abend noch einen kurzen Besuch machen, wenn Sie nachher noch etwas Zeit haben, um mir einige Fragen zu beantworten, die ich selbst nicht so recht lösen kann.

Wenn Sie also nichts dagegen haben, komme ich gegen 8 Uhr zu Ihnen herüber. Sollte es Ihnen aber zu spät sein, dann bitte ich Sie, mir es kurz zu sagen, damit ich mich darauf einrichten kann.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

A Madame
Madame la Baronne
de Brun Née

M. ACADEMIA
KÖNYVTÁRA

Ultrazinsertus praenumerirt auch die Gedichte des Fräulein
von Laimberg. 3

Schönbrunn den 8. Julius 1799.

Rudolf Erzherzog

NB: eigenhändig unterschrieben

Da Fräulein von Laimberg schon so Manne, mit allen weiblichen
Zierden gedichtete Gedichte mit vieler Correctheit Vorträge, so
verdient sie allerdings unter jenen meisten Pränumeranten auch
die Familie des selben einen Erzherzog von Oesterreich, und
notta bene den Erzherzog Rudolf zu zählen; und da dieser
Prinz in seinem 12ten Jahre Gedichte mit mehr Ruhe den Pflicht
einstigen Unterricht, und Einiges fühlt als manche bejahrte
Weltweise, so ist auch derselbe allerdings würdig an der
Seite der Pränumeranten zu stehen; Er fördert dafür
den jenigen, der dichtet, von Herzen, dass auch
diese Art Tugenden Gemeinschaft wieder suchet.

Copia

MAGYAR TUD. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

MJAC AKADEMIJA
KNJIŽNICA

Copia

B.

Briefe der Ober Polizey Commissairs
Gattin Josefine Wolf
Besuche der Caroline Fischer
Jugendfreundin der Gabriele

5 Lagen Entwürfe

Wien d. 17ten Juny 1817. abends.

Wien d. 17. Juny 1817.

Theuerste Freundin!

Die Leute gab mir den angenehmen Auftrag, Ihnen in ihrem Namen zu schreiben. Die fest hingestreute Lust Lambert stand den ganzen Abend. Gott, und wenn ohne auf bestätigten Dienst an sie, mistig verfehlten Zeitlin für verwirrte den Gottes, auf welchen die ist gütigst ohne Leidung Ihres Herrn angenehmen Gehalt, hinreichender Mittel, sätten sie wissen müssen wollen, damit die Leute mit diesem Lenist freylich auf ihre Schuld sätte abtragen können. Die läßt die angenehm, bester Herr v. Batsanen, ihr diesen Gottes so bald abzuschicken schicken.

Lebe den beyliegenden H. v. N. bekannt, liebster Leute Ihnen machen, daß sie nun ihre 3 Wochen, aber leider immer hinzugehend, bey ihnen zu sein sagen. Also sie gestern Haus abzumachen war, kommt sie mit Ihnen spazieren, welches sie sagte, daß H. v. N. gegangen, und nach gewesen

Beil. d. 17ten Jan. 1817. abends.

Schleiz 17. Jenner 1817.

Theuerste Kammerin!

Die Leute gab mir den angenommenen Auftrag, Ihnen in ihrem Namen zu schreiben. Die sind ungeduldig, daß Sie nicht schon den dritten Brief haben. Sie, und meine ohne auf bestätigten Empfang zu sein, mißtrauisch werden, will mir die Zeit nicht vergehen. Ich, die nimmt ohne auf Ihre Briefe Rücksicht zu nehmen, ihren Lauf, und welche Zeit ist günstiger, als die Lichtmeß, Ihnen Herrn Adjutant Gehalt, Emolumente, Meyerey, Jägerey, Gnade, Ungnade, Neuigkeiten, damit die Leute mit ihrem Lernen zufrieden sein, Ihre Schuld Fürth abtragen können. Die Lichtmeß die Ursache, daß ich Ihnen, theuerste v. Batbanie, ihren Brief so bald abzuschicken schreibe.

Lieb den heutigen H. v. N. betreffe, dieß Leute sagen werden, daß sie nun ihre 3 Thaler, aber leider immer hungrig, bey ihnen gewesen seye. Lieb sie gestern Haus abzumachen wird, heute sie mit Ihnen sprechen, weiß ich sagte, daß H. v. N. gegangen, und noch gestern

Seit die Moltkens gekommen wären, und
dieses täglich schon um 2 Uhr Früh nicht mehr
zu Hause sage. Wer in Eimsbüttel, so kann und
darf man ihn deshalb nicht genieren; zu Mittag
gewiß nie täglich bey Ihren v. M: etc, und
seine Lebensart nicht änderst spät zu Hause.
Ihre Tante: —

Der Tante hatte Ihnen
so gerne einen Beweis ihres besonderen Wohlwollens
u. Anerkennung gegeben; allein sie schon selbst,
daß solche Art ist da nicht möglich mit Ihr. N. zu verfahren.

Nun, theurer Kommandeur, verstehen Sie
mich nie Ihres Herz bey mir zu kommentiren.
In Ihrem Briefe an die Tante, sagen Sie,
daß Sie mir bestimmt geschrieben hätten; allein
ist sehr bis zur Stunde noch keine Zeile angelangt.
Ich hoffe dass nicht, daß Ihr gütiges Andenken an mich
bey ihnen ging — —

Diese Sie auch meinen
Thun nicht recht rechten können, sehe ich mit
Recht in Ihnen gerichtet, denn dasselbe ist wirklich
gar zu klein; bitte daher mir dasselbe wieder
einzusenden, wenn Sie gefunden werden nimmt

fernere Besserung, und denke vergnügt gern
wenigstens für Ihren guten Willen, daß Sie
sich mit selbem haben gegen mich
Lieb ist bewegtes Leben und zu Hause kann selbst
die Tante doch nicht ihren Lebensbedarf verdienen
ist, den Ihnen bisher sein Amt bestimmt gehabt,
damit auch ist sie so gesinnt Ihnen schelten.
Gegenwärtig stehen die Stimmen im steigen
Lebhaften auf ihrem Standpunkt, wo wir uns; wenn
wir bey selbem verbleiben, vorgehen, so oft und
wie vorgenommend dürfen Ihnen Ihre bekannten Lust
bis zu unserem Zusammentreffen sichert.
Das ist glaubwürdig steht, und bringt, daß unser
gemeinsch Kommandeur als Freund soll zu thun hat.
Hier befindet sich Ihr Gemahl a Thorn, weil
ist da Ihnen Zeugen Freude wünscht, täglich besser.
Ihre Onkel und Tante empfehlen sich Ihnen gefällig.
Ich hoffe bald Nachricht wegen dem nicht an mich
gelangten Lauf zu erhalten; küsse Sie freundlich,
und mit treuer Hochachtung, v. wahren Hochachtungs-
Ihre
ergebenste Kommandeur
Josephine Holtz

M. A[illegible]
KÖN[illegible]

M. ACADEMIA
KUNSTBIBL.

Lübeck d. 29. Juny 1817.

2

Theuerste Hermine!

Wir hatten gehofft, Dir bey Ihrer Abreise noch Lebewohl sagen zu können, um Ihnen die schöne Lebensart zu wünschen; allein da ich abwesend oder krängstend überwogene gehen mußte, um nicht einmal Lauckau anfangs zu können; so wende jetzt wenigstens schnell das Versäumte nach. Wir hoffen, Sie werden wohlbehalten Ihre Eltern gefunden haben, und Ihr einbefolltes Mädchen wünschen wenigstens Ihnen, Liebe und Anerkennung begegnen zu können. Wir gewünschte doch nicht in der Zufriedenheit meiner Hermine gesetzt für Sie? — Es wäre sein Glück, der Sie einmal den Verlust gestattigt verwehre, die Vergnügung u. gegenwärtigen Umgang auf dieser frisch. Besitzung mehrere Monate, Ihnen Sie viel Freude, Erholung u. Erfahrung bieten sich bey dem Lebenlauf meiner Hermine Gabriele gegeben, und vorzüglich in Ihrer Lage — allein, Friede ist immer Ruhe zufrieden gegen mir

se herzerfüllt Dankbarkeit, theils fühlen wir
Ihre Freundschaft u. Herzensfülle — und vorzüglich das
Ihnen uns Mitgefühl gewinnen, ——
um unsinnen Freunden nicht weh wehes zu thun.
Ist das unser ganzes Gemüth klammerisch u.
voll bangen Zweifel, wenn wir unsern lieben Onkel
u. Tante Lebewohl sagen soll, ob wir Ihnen
noch einige Zeichen, u. uns Ihnen Briefen wird
lieben Ihnen nachgesandt sein werden.

Liebe, Sie wissen selbst selbst, und besser, als wir
es zu geben vermögen, was wir Ihnen und Ihrem
Hr Gemahl, auf wie sie weilt und — — — —
Liebe wünschen u. sagen wollt. — Lassen sie
keine Zeit nicht, als die Liebe, in Ihrem Andenken
zum wenigsten an Ihre Freundinnen zu denken
bis ob dem kommenden Frühjahr beschieden wird,
Sie und hierherwärts wieder in das Heimathland — oder
ob wir ob früh kommen können, zu besuchen. —
Gott der Allmächtige schütze u. stärke Sie Lieben!

Aber wie ist denn Ihr Augenleiden?
Ihr gütiges Anerbieten hierüber, musst und
nie wenig lauter für Sie. Wollen Sie jetzt
nicht unsre Fürsprache; so hoffen wir zuver-
sichtl. eine wenigstens ein kleines Schreiben
uns von Ihnen zu erhalten.
In diesem Falle bittet die Tante Sie bitten, uns
zu sagen, wie die gewisse Lösung heißen
wegen dem Zobert, und wo man selbst bekannt.
Der Onkle und die Tante lassen Ihnen herzlich
Segnen nur noch gute glückliche Reise wünschen
und empfehlen sich Ihrem frommen Andenken.
Ich küsse Sie in Geist recht herzl, und stets
Ihnen meine Genius mit auf den Weg, der
Sie schütze und glücklich an Ort u. Stelle gelangen
mög. — Adieu! Bon voyage au voyageur!
Nehmen Sie bis auf gelegentl von Ihnen,
liebe Ihrer treue v. Batanji

Ihre Sie innigst liebende
Josephine Wolff

M. ACADEMIA
MONTEVIDEO

MARCARIA
KÖLN RHEIN

Bonn d 6ten Juni 1847.

3

Liebste, theuerste Karoline!

Vorzüglich die Letztere wünsche Dir mir sehr, wenn, wie Du gewiß denken wirst, Ihre heute, nachstehende Karoline, Vergebung über ihr langes Nichtschreiben erhalten will; daß die Tante mir gestern wohl so gütig gewesen sehr Ihnen zu schreiben, daß ich die ganze Zeit her wieder krank war; gestern 8 Tage sogar das Bett hüten mußte; und zwar bis zum Abend des öffteren sonstigen Erbrechens wegen, nicht aufstehen kann; somit wird sie gewiß nicht so unartig gewesen sein, so lange auf Ihre Briefchen und bezüglich wegen Ihres schönen freundschaftl. Landaufenthalts i.e. Ihr werthschätzt Pensium, die stets meine Gefühle über einen erzeigten Liebesbeweis, Ihnen, meine schätzbare Karoline, jederzeit meine sogl. Dankbarkeit, als meinen innigsten Dank, stets dir so schätzbare Gesinnung meines nicht bezweifelt zu haben. Ich habe die Falte schon 2 Mahl, und die besonders interessanten 4-5 Mahl gelesen. Alotte diese sind, kömmt Dir bricht wissen, wenn ich sage, alle jene, die mich Ihnen so sympathisch, und sinnig mit Ihrer begeisterten, aufopfernden Liebe, treuesten u. innigsten Freundschaft & Liebe meine so ganz besonders bedeutender Eindruck haben!!! — Die schönste, weiße ist die Lebendige u. Poesievolle Stelle, wo Sie Ihre Freundin, in den Gedichte: der Traum. — Ach, Sie haben schon so viel gedichtet; Gott, der Ihnen Geist und Herz so reich schmückte u. Sinn empfänglich, wird seinen Segen Ihnen auf die Dichter-Laufbahn, selbe auch mit schönem hohem Gedichte, das mit seinem göttl. Segen strahlt zu bekränzen. Vergessen Sie nicht, meine liebende Karoline! Denn der Noth am nächsten, ist göttl. Hülfe am nächsten. —

Später ist Ihr Gegenwart gestern schon kommen; wünsche dennoch gewaltig schöne Einladung zu bekommen, wo Sie, Sinder hierdurch auf kurze Zeit von Ihnen entfernt, meine Thränen nicht versiegen, gänzlich unterm trauernd ohne freudig Lächeln zu sehen. —

Ich soll Ihnen begreiflich machen, warum Dürer mir besonders gefallen? Hier ist sie, und die ganz besondere warum ist, weil mir sie nur das Liebste, was selber im Leben ist, vorstellt: Lebendiges warmes Leben.

Das liebende Mädchen.
Heimat und Heimatsverhältnis.
Abneigung des Mutters.
Impromtu.
Ey das Bürgerne.
Abneigung auf das Landart.
Die Lorenz am Grab die Geliebten.
Lea mir Freundin.
Epistel / Antwort /
Lea die Göttin des Frühlingsfest.
Der Liebende.
Tanzleitung, by Abwechslungsreiche Freuden.
Verschiedenes Blatt.
Frauen.
Der Abschied.
Kinderfreude.
Hilda.
Ruhe des Todes und Todes.
Verbindungen.
Der Garten.
Lea Ihr!
Der Glückliche!!!

Daß die einzelnen, einzelnen Gedanken u. Gefühle dennoch sinnlich zu beschreiben und nicht unbedeutend zu werden, wäre schwer, zu unterhalten theils unmöglich. Hilft mir Ihr Herz, Ihr Geist, Ihre Phantasie, Ihre Erfahrungen, zu ergänzen Gedanken, zu ordnen Verbindungen, zu ergänzen Gefühle u. Ihnen ideen, und selbst ist auch

noch 10 Jahre zu leben haben, wenn ich sehr gewiß — — Haben Sie wenigstens meinen innigsten Dank, liebe Freundin, für Ihre schöne Gedanken. Und wissen Sie, daß mir gute Leute ihren besten Dienst nie gering schätzen. Vielleicht, sie erfüllt mir meine schönste Hoffnung, und bewahrt mir Ihr theures Herz zum Freunde. Vorbei ist, sie bewahrt sich gewiß das Ihrige, und das ganze Herz nichts minder warm. — Der Onkel und die Tante empfehlen sich Ihnen, und wir alle 3 überbringen Ihnen H. Gruß, und wünschen ihn mit baldiger wiederkehr Ihrer Anwesenheit.

Die, meine würdigste Schwester Laura u. Freundin küsse ich mit ganzer Seele, die gewiß den innigsten Antheil an Ihrem Schicksal u. gewissenhaften Lager nimmt, und die in der Bearbeitung, beschäftigt sein Geist, Herz, u. Ohr sich ja nicht verlieren, Ihnen wenigstens schriftlich noch etwas von Ihnen zu verschaffen, oft die schönsten wünsche; und bin mich der andenkenswürdigsten Gesellschaft

Ihre

Die wahrhaft liebende u. hochachtende
Freundin Josephine Wolff.

M. ACADEMIAE KÖNYVTÁRA

Pesth d. 24ten März 1817.

4

Vielgeschätzteste Frau v. Batsányi!

Ich habe Ihre beyden mir so werthen Schreiben, worin Sie dahey bestimmte gütigen Verfügungen treffen, und mir Ihre Verhaltungs Befehle ertheilen, die ich pünktlich befolgen werde, und mich glücklich schätze, Ihnen mich jetzt meinen innigsten Dank und herzliche Wünsche darüber zu Füssen legen.

Halten Sie Ihrem Augenblick Ihr Wohlwollen werth, und wissen Sie, Ihrer Frau, wenn Ihre so gütige gestern Abend mit mir Unterredung auf meinem Herzen war, die mir abfällt, Ihnen morgen den 19ten März zu antworten, nur meine den Platzum Tagesreise einiges hinzuschreiben zu müssen — und das fehlt es nicht! — Die übermorgigen, inquirenten und bemerkten mir ganz gegenwärtig —. Meine Absicht ist zu reisen, Ihnen die Schriften meinerseits gewünschten Fragens sindäglich selbigen zu bringen. Aber glaubten Sie, es möchte es gefährlich werden, dass Sie, mir so sehr theuer gewordene Kunstsachen mir der Post anvertrauen, sind mir in meinem Lumpenwagel mitzubringen, als hinzüglich mir das mitzutheilende Glück theilhaftig machen, Ihnen persönlich. Gefälligkeiten mir zu gewähren, mich zu belehren, Ihnen einzelnes mündlicher zu sagen? — Ihre Briefe sind der zu festen Verbindung der Ihrigen, macht mir mein grösstes Glück aus; sie ist mehr als heute kündig, dass mein Gabriele Batsányi mich würdigt, mir den süssen Namen, Freundin zu geben. Mein ehrigster Entschluss, Ihre Liebe u. Achtung stets zu bewahren, soll Ihnen bewiesen, dass dieses heiligste der Bande den süssen Namen für mich hat.

Ihre liebens Geschenke, sehr kümmern, wie Hr. v. Alxinger sagt, Ihre Gemüthlichkeit, berührende mit Zärtlichkeit.

Der Pique Ring vergessen mag nicht — nennt mich nicht nehmen, lasse er, dass ein so bekannt, wertgeschätztes Andenken seiner Frau nennen sollte. —

Ihr so fein bearbeitetes Lorgnettchen, [illegible] Ihnen hochwohlgeneigt,
für welches, besonders der Tante und mich, Ihnen herzlichst danken.

Die Charade betreff dasselbe? —

Er nennt Mittags unser Contact, und zur Feyer in der beliebten
Damen-Element getauft, und dabey immer der selben Ursache erwähnt.
Überzeugt, wenn Sie oft den Pflichten beizuwohnen fehlten, als wir
Ihnen, hochverehrte Dame, gewünscht, und ist besonders an die Tante,
so müssen sie Ihr freyl. bedauern.

Und nun zu dem zweyten Theile meines Lorgnettchen gewandt, nämlich,
Ihnen in der Oper, der Tante und meinem Namen, unsern sympathischen
u. aufrichtigen Glückwunsch abzustatten, und Ihnen [illegible]
Mögten Sie dasselbe noch oft an der Seite des angenehmen Herrn
Gemahl stehen, heiter, muthig u. gesund wie dermahlen!
Einen vollen Glück müssen stets Ihr Geschäft seyn; denn wenn bedient
wünscht alt Sie, viele Arbeit, die sie lange beschäftigt dürfte? —

Und wohl in dem Lorgnette für ein Langweil seyn mag. —

Erlauben Sie zuerst das kleine Lustspiel; es entspricht der getreue Bild
meiner Verehrung gegen Sie. Denn seine Schlüssel u. Thür, glaub ich
nimmer Rath gebildet; so ist es mir eben so unmöglich diese Schlüssel mit
zu öffnen, als ist unbegreiflich hier, Sie in jeder Art Ihren Talente
u. Geschicklichkeiten zu verwechseln.
In dieser festen Überzeugung, mag es als blos ein Ihrer allgemein
bekannte Freundschaft u. Gunst empfehlen. Nachsicht zu appelliren, und Sie
zu bitten, beyliegende, so schön bestellende bestaurirte Lorgnette, gütigst
als ein kleines Andenken aufnehmen zu wollen.
Als Lorgnette wenden Sie dennir leicht glauben, dass ich seit 5 Jahren
keinen Pinsel anrühre. Durch fall die Verstellung mit dem einzigen Theil

und die geschickte Hand meiner Freundinn zu verdanken haben.
Die Gunst der Menschen beschäftigt Sie schmeichelt; gewöhnlich Dichtarme
durch alter gewisse Meister Zufall ebenfalls; also bleibt mir
nichts übrig, als Ihnen die Lebensmethode der Freundschaft zu wünschen.
Glück bleibe unabänderlich für Sie; und wir gönnen Sie ein
Vergissmeinnicht in Ihren reichen Haaren! —
Haben Sie die Güte und alle Ihre Hr. Gemahl zu empfehlen,
und ihn zu sagen, dass wir uns recht sehr freuten, bald die Ehre
seiner Bekanntschaft machen zu können. Kommen Sie ja
recht bald, meine Theure, denn es dünkt mich sehr eine lange Zeit
Sie nicht gesehen zu haben; und meine Patientinn soll nun einen
so schönen Schutz, um ihrer [illegible] Genesung willen,
nicht zu lange vermissen! — Ich bin, Gott Lob, wohl auf dem
Wege der Besserung, aber es wird noch lange währen, bis ich wieder
hergestellt werden kann. — Der kleine Pepi, dem meiner Cousine,
die Ihnen für Ihre gütige Erinnerung an sie beyde herzlichst danken,
und dieselbe zu erwiedern bittet, befindet sich auch etwas besser.
Leben Sie indessen recht wohl, mit den Ihrigen Ihre Laura, und
erwarten Sie mit Ihrer angenehmen Gegenwart bald, sehr bald,

Ihre

Die innigst hochachtende Freundinn
Josephine Wolff.

M. AC. SCIENC. KÖNYVTÁRA

Pest d 2ten März 1817.

beantw. d 5ten März.

5.

Hochwohlgeborner
Hochgebietender Herr v. Batsányi!

Mit sogerecht geschätztestem Briefe vergnügte ich heute die Boten, von Ihnen, verehrungswürdiger Mann, zurückgeschrieben; denn bey jedem Schritte fasse ich der verehrten Thalia Gabriele vor mir, und ich bin, wie Sie sich gleich überzeugen werden, selbst in ungebührlichem Zeichen, nur Nüancirer. Diese Kunst ist zum Theil, weil mir bisher nöthig war mir, da es mir zu gewiss ist, dass die geschätztesten Meister gerade der Nachsicht bedürfen gegen ihre geschwächten Mitmenschen sind. Diese gilt besonders die, alte Menschenmeinungen Ihrer bearbeitet wohl, so wie Sie, in jedem Ihrer schönen Gedichte verehrter Ideen, mit den geistreichsten Ausdrücken, und dieselben so natürlich, verflechtend und neue ergeben. Die deutlichsten Abdrücke Ihrer wirklich schönen und warmen Seele.
Mit welchem sorgfältigsten Muthe entzündigten Sie die sorgsamste, höchstem Schicksal Ihres Lebens, schrieb Ihres Verfügungsrecht, oder dieses gleichsam Kommissium genommen, bearbeitet, so fest gebräuchlich, mir Liebe in Kommissschaft übernommen sorgend. — Schreiben dieses schwierigen — wenn es gleich bey seinem Entstehen der Schwierigkeiten und bittern Schmerzes hervorsein müsste. Sie wissen Ihrer gebrungte Briefe so mitschall voll, dass Sie Ihren Neidern und Feinden, wissen was gewissermassen hervorbringen schreiben wohl gute nachmuthschätzigen und kraftfreudigen —. Nur einem geschickten Briefe ist es möglich, jedes wohl so bittere Leid, dass der weise Verfassung und Ausdrücken bestimmt, mit klugen Schonheit sich zu trösten, das mässige Gefühl zu verlängnen, und sich nur Geduld zu gelegen —.
Liegen dieselben? gelegen Sie nachsinnend. Die Sache, dass ich Ihrer Gedichte gedenke, schien mich nöthigen Sie mich, wohl schon einige. Worauf selber sein mich geben, verzeihlichkeit ist der Ihrer u. das immer Vergnügen setzte, der liebenswürdige Brief Ihrem Empfehlen, genauer kennen zu lernen. Es wäre Unrecht, so gegen Entschuldigung, wenn ich Ihr Leben wollte, da ich nur im Stande bin Ihnen nachzuempfinden, keines wegs aber, Ihr als poetische Künstlerinn zu beurtheilen berufen.
Diese überlasse ich Ihnen v. Alxinger —.

Erlauben Sie, theurer Baron v. Batsányi, daß ich einen Augenblick die Unterhaltung hemmen, und mich der bewährten, theilnehmenden Freundin des Onkels und der Tante gegenüber stelle mir herzustellen Dank, damit ich wenigstens beweisen, wie Ihnen, werthgeschätzte Frau, nicht für lästig halten möge. — Erinnern Sie sich gnädigst, daß Sie meine Cousine Mraček einen blauen Brief mitgegeben, und ich so sehr wünschte, es Ihnen zu verdanken, sobald der Gelegenheit begierig sey. Meiner eigenen Dankbarkeit bitte ich es zu Gute zu halten, daß ich sie Ihnen nicht früh genug, da meine Cousine den 15. Juny glücklich mit einem Knaben entbunden worden, Lotti heißt, und so wohlauf ist als Mutter und Töchterlein sind, Gott Lob, gesund; allein sie waren kleiner Gegenstand meiner Sorge. Sie ist nun 14 Wochen alt; hat blos ein Zahnfleisch, und ungemeines das Temperament, das mich keinen Schlaf; nimmt, tanzen heißt; und der geringste Laut ist ihr süßes Gehör. Die warme Selbst Sorge, wie sehr der Kleine an seiner Mutter hängt; da er also lange Nimmerruhe bleiben will; so hat die gegebene Betty Zeit u. Ruhe seine Küche, die ich nicht hinzusetzen selbst so nothwendig wäre; sie übernimmt mehr die ängstliche, aber wohlgemeinte Besorgniß; daß sie ihn etwa gar verkommen lasse. — Ihnen geschäftsthätigen Theilnehmenden Herzen überlasse ich, den Grade der jungen Mutterfreuden zu beurtheilen! — Der Onkel und die Tante befinden sich wohl, und bringen mir auch Ihnen, theurer Hr. v. Batsányi, ein Glückwünschen zu lassen; nebst diesem, sich angelegentlich Ihrer alten Freundin zu empfehlen; und wenn Sie mir eine in der Nähe wissen, sie gewiß sey und zu übermachen; bestens ersucht; wenn Sie eben so gütig sind, als wir Sie Alle mit dem größten Vergnügen verehren. Die bekannten Briefe des Onkels, ihre jungen Leidtheil selbst — sind bis jetzt meine Rath.

Ich hoffe, weil ich so freylich wünsche, daß Sie und Ihr Theurer Gemahl sich bald recht wohl befinden, und, obgleich Winter ist, recht viel Ihnen die Heimathluft und Natur nicht viel genießen läßt, stumme Zeit unterhalten u. gestimmt werden. Daß, diese Zeilen ist bey mir so thätigen Freundlichen, edlen Gefühlen empfindsamen Kunstsinnen wohl überflüssig! — Ihr ganzes Wesen ist gewinnend, Neugierde,

Die Tante Louise glaubt immer noch umkommen; allein sie strebt schon 4 Wochen.

vermehrt Ihr Verse geschrieben, aber den Ihnen unbemerkt, um Sie nicht zu stören, Ihnen, über Ihnen Nahme in Ihrer Gegenwart spielen! Denn Sie sahen gewiß schon wieder recht viele solch Kinder Ihrer Laune zu produziren —. Diese zudringliche Neugierde! nicht weise! Darum geschrieben Sie aber recht viel! Lange Sie zur Güte, mir die Tante, ob sie mich nicht bald mit Ihrem blauen Briefe / ihr zugesagt / beschäftigt hat.

Die Leute mir ganz einen freundschaftlichen Blick u. Theilnahme geben, und sagen: "Es ist nicht genug, daß Sie etwas gestellt, man selbst auf Reisen "da wird gefragt! Warum lebt Sie meine Selbstbeherrschung lügen, und sagt "daß Ihnen Lust zu Tanz und Lustbarkeiten über Ihre Kräfte war?" —

Wie so? — Ich muß Ihnen, beste Frau v. Batsányi, ehrlich zu meiner Rechtfertigung gestehen, daß ich mich / auf meine niederschmetternde Gesundheit zu bessern gesonnt, und ob ich diesen Vorsatz gleich nur einigermaßen Lall war, / meiner selbst krank gemacht habe; Ihnen, weil ich es recht Deutsch und Ecossois zu tanzen, recht mache aber, weil ich Unbekannten genug war, ein Glück Menschen u. Leidenden zu genießen; beydes, hier meinen schwachen Körper zu entwickeln diese Proben. Nun muß ich dagegen dieses Dichten; Diesen gegen hinein, die bittersten Arzeneyen einnehmen, und den Leuten, und mir selbst den gemeinsten Vorwurf dichten: Selbst gefallen, selbst gefallen! — Wollen Sie, mehr, theilnehmende Menschenfreundin, etwas zu meiner Lindrung, und sanfteren Wiederherstellung meiner Gesundheit gütigst beytragen; so wären es einige Zeilen von Ihnen werthe Hand —. Empfehlen Sie diesen freygemüthigen Schritt; aber nur kennt und den strengsten nimmt gegnad. Nun habe ich schöne Zeit meinen Freund zu nahe; passt sich dieß, Ihr schönes gutes Gedicht wirkl. zu sehr mißbrauchen. Ich bitte um Vergebung und Nachsicht, und bin ewig mit der größten Hochachtung,

Ihrer gnädigen würdigsten Frau v. Batsányi,

Ihre

Wien den 28sten Jenner 1817.
meinem 42ten Geburtstage.

ganz gütigste aber treuergebene
Josephine Wolf.
b. b. Pulzeny Aber treuergebene Schwester.

M. AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

C.

Fürst und Fürstin Lamberg

an die Batsányi

Schreiben u Einladung.

5 Lesd Gedichte

1

24 März 1829.

1

Da mich meinen jetzigen andauernden Kränklichkeiten, und der öfters wiederkehrenden Witterung wegen nicht ausgehen darf, so bitte ich Sie, liebe Frau von Lützerode, schriftlich, anbey meinen Dank, für Ihre gütige Fortsetzung an meinen Nachmittag, und die Lebhafte Theilnahme, meiner Aufmerksamkeit, daß Sie wünschen zu können meine Nachmittage und diese hier beschriebene Kleinigkeit Freundlich aufzunehmen, in dem ich Hochachtungs voll mich nenne

Friedrichen Fürstin Hardenberg Dorothea Wallenrodt

24 März 1829.

ACADEMIA

D. Herr
Madame
de Patte
zur

Der Herr auch nicht Raimund und Vere machen
kann, dass wird es doch anbiebt fähig, ein
Prosa zu bauen, und zu manchfaltigen dass
der Gestalt abend, einer der Angenehm-
stan ihre Farbe war, Allgemein, und ein-
stimmig, war der Saal, die Fenster, und
die bewundrung, über die Hütte, und
Charmantes Einfallen, und Arrangements,
der Galanie, wier sie ging aus allen
Fächer ab, und einstimmig war das
Endurtheil, sie nicht in unserer Mitte
zu Haben; die ich so bald ich Reisende
wurden sollte, zu meiner Obrigkeit Hof
meisterin, und Directrice der plaisirs
ernennen wurde, in dessen aber bleibt

Für die gnädigste, und gütigste Zuneigung
mein

Friedländischen Hofes Familie
Herzogl Fürstl zu Orth Wallenstein

Dero ergebne Diener

Pour
Monsieur de Balsange
Chez lui

3

Le 5 mre de 1823

Les termes me manquent vraiement pour Vous exprimer, Monsieur, l'Agréable Surprise, que me fit Hier au Soir, la réception de Votre billet, accompagné de la Charmante Charade, faites pour Mde Votre Epouse, prix de laquelle je Vous prie d'Etre l'interprète de ma reconnoissance, pour cette jolie attention, de même que pour les Lignes flateuses, qui se trouvent joint au billet envoyé le Jour de l'An; — Veuillez être persuadé Monsieur, de même que Mde Votre Epouse, de tout les Vœux que je forme à mon tour, pour votre bonheur, ainsi que de la part sincère que je prends à tout ce qui Vous Concerne je Compte parmis les jours d'Evenements Agréables pour moi, de l'Année 1822. l'Agrément d'avoir fait l'intéressante Connoissance de Mde Votre Epouse et je désire bien vivement pouvoir lui prouver mon Amitié, et mon Estime,

ce ne sera que dans quelques jours que je pourrait terminer la jolie Charade à sa Destination, et j'espere alors pouvoir me rendre chez Mde Votre Epouse, pour lui en faire le récit, je suis avec la Consideration la plus Distinguée

Monsieur

Votre très humble Servante
la Bsse de Lamberg Née Wallis

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

4

Schloß Steinau, den 26ten Juni 1823

Liebe Frau von Batavia, ich benütze mich, Ihnen den Empfang zu Ihrem Geburtstage, den ich gestern mit Wein, von Herrn Custelly, für Sie erhielt, ich sage auch meinen Dank dafür, mit der Bitte mir solchen recht bald günstig zu erhalten, damit ich Ihre Gesundheit anstoßen kann,

es ist mir nie wahrer Vergnügen dadurch meinen Dank nicht zu haben, mich in Ihr Andenken zurück zu rufen, und Sie zu fragen, ob Sie, wie ich hoffe gesund sind, wir sind es, Gott sey dank; aber anfangs wünsche meine Mama, mit meiner starken Einsichtigkeit überall, die gleich sagen wünschte, und mir alles Vergnügen störte, die Witterung war und wie stets günstig, alle meine Kinder waschten wollen gebraucht dazu mit Land, und sagt gestern, und es schlug Ihnen Gesundheit Punkt 12, Gott gebe nun, daß es so bleibe, die Zeit nie zwar mit Sturm und Regen, nachts an, und ist bis jetzt auf den 28sten dieses, für den ersten trocken bestimmt, darum wünschte, worüber ich bin kommen um einige Tage später, wann ich mich auch schon gar nicht darauf freuen, so freuen ich mich doch aufrichtig Sie wieder zu sehen, liebe Frau von Batavia, umfangen die indessen, recht mich schönst von meinem Mann, von meinen Kindern, und von Herrn Weis, die sich mit mir Ihnen Glück wünschen; auch Herr Nagel empfiehlt sich Ihnen,

wir haben das Glück noch die letzten Tagen, die wir

in meinem finstern Stübgen noch sagen wandre, nie mehr abends, Artigissante, den Katzenmusikanten meinen Mund durch Klingbeutel den Leute Eintrittsgeld verdienen, und zu welchem Gl Vogel und behülflich ist, zu sagen, Künstler ich wohl, dass dieser gelegenheit, in meinem und meinem Böhmen wohnen, eine Hütte an Sie, sieben Frau von Batranje wagen, unsichtig, da ein Systeme Weber auch den Katzenmusikanten des Gl von Weiz ist nur einige, wenige Worte für zehen zu machen, die dann Christian, und Emil, aus Marabend, oder aus Tage Gallerie, zehen, auf und immer für neun Antiquarisch als Zeitung, oder in gewöhnlichen Costume sagen würden, ich muss sehr kurz sagen, weil die ohnehin jetzt mal auswendig Examen müssen, und Emil muss basundern wenig haben, ich ganze soll bloss auf sieben, und drei Viertel, und ob wärm gar schön, wenn ganz am schluss eine Minna Aufzählung noch auf dem Balkon, vorstehenden Räume, das ganze würde ich in dem zimmer der Kinder, und ganz unten und, à la Cammera marschiren, sind die nur nicht Löffel auf mich sieben Emmerich und denken die, dass nur allein zehen Hütten, und Emmerich schafft, wir so mittlere Musik geben,
ich verharre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung
ihrem Emmerich, Friedrich
Bischof Hamburg, Ostf. Wallraf

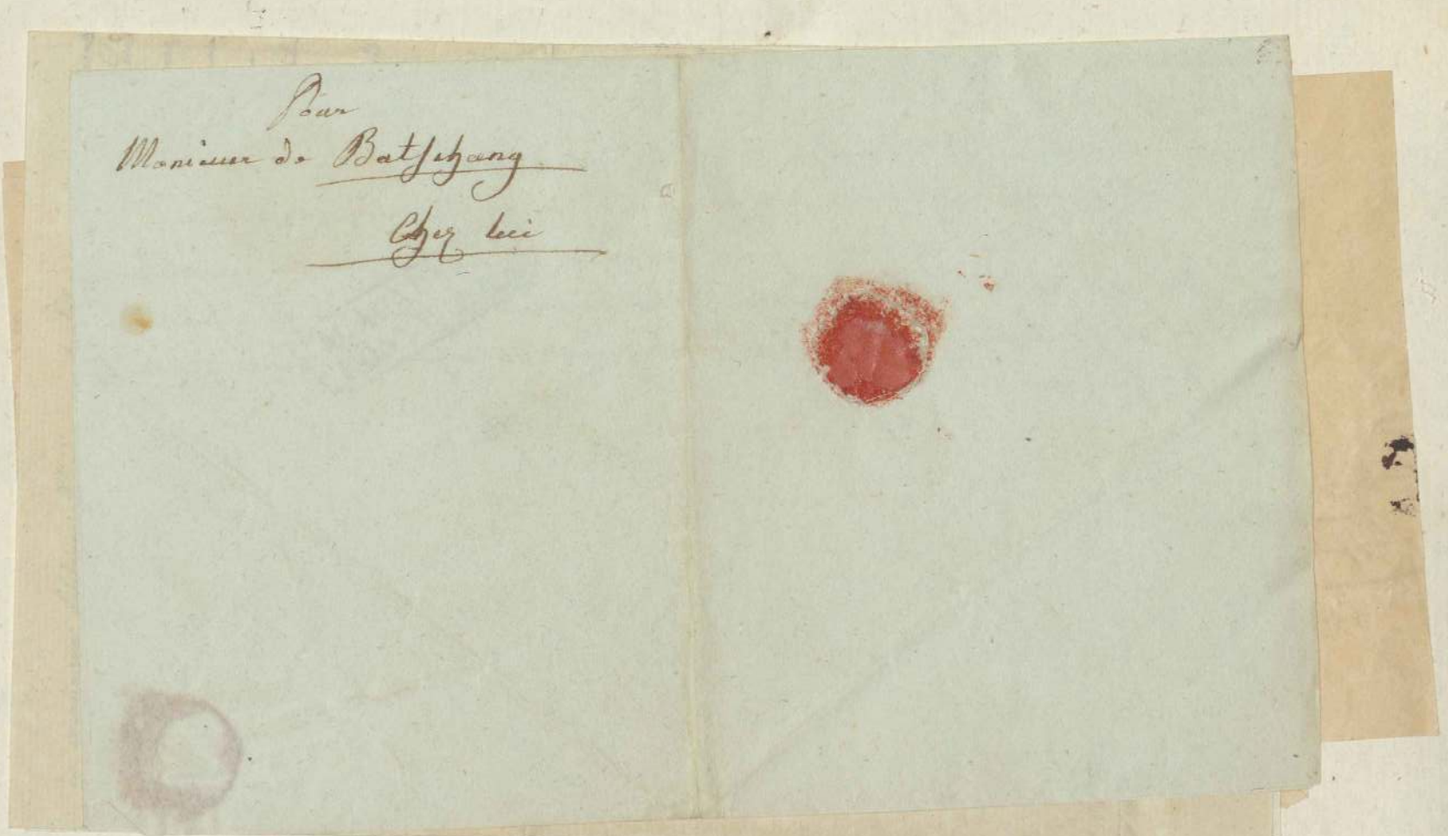
M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Pour
Monsieur de Batthyany
Chez lui

Le Prince, et la Princesse de Lamberg, prient Monsieur de Batthyany, de leur faire l'Honneur de venir demain, 20. d'Août à 2 Heure dinner chez eux, pour en même temps Souper agréablement Mr. l'Abbé de Weiz, dont c'est demain la jour de Naissance, ils se flattent qu'ils ne recevront point de refus, qui leur feroit de la peine,

le 19 d'Août 1800.

M. AC. D. SC.
KÖNYVTÁRA


Pour
Monsieur de Batzhang
Chez lui

D.

Herzog von Württemberg

an Gabriele Baldányi und Ihre Eltern.

Graf Franzyska

Gräfin Keverten

6 Seit Gedichte

1

Hochverehrte Frau!

K. AKADEMIA
KÖNIGL. LIBRARY

In dem Augenblick wo ich mit vollem innigen herzigen Wohlwollen unter die Betrachtung unsere
wahrsten und geistreichsten deutschen Musik trete, drängt sich mir unwillkührlich das
Rühmen und das Danken, das Ihre Freundschaft, durch die herrlichsten Geschenke,
mit einem für mich so unschätzbaren Geschenk, begleitet hat, in mir erwecken, so
voller Feuer, wie Ihre Briefe, bei einem jeden der Ihre Tugenden, und Vorzüge
so würdigen wusste, regen sich voll. Ihr, meiner Hochverehrten Frau, wenige mir
übrig als mir zugesandte Zeichnung so Ihrem ähnlich Schätzbar, und ich finde keine Worte
Ihnen die Empfindungen zu schildern, welche die Zufriedenheit dieser Zeichnung in mir
hervorbringen. Wenigstens ist mir dies noch übrig, Ihre Freundschaft, meine Dankbarkeit
Beweis zu geben, dass ich diese Empfindungen nur Ihrer Güte, meiner Erkenntlichkeit
und Ihren vielen Reize zu danken habe, und in dem ich bitte
meine verehrte Frau, das beiliegende Portrait der verewigten Elise, der

1/

Hochverehrter Herr!

R. ACADEMIA
ARTIUM
BERO

In dem Augenblick wo ich mich wieder meinen geliebten Wissenschaften widme, fühle ich mich gedrungen Ihnen meinen wärmsten und geistreichsten Dank für Ihre gütige Theilnahme, womit Sie mir meinen Verlust und das damit, daß Ihre Freundschaft abgebrochen, durch Ihr gütiges Schreiben mit einem für mich so wichtigen Geschenk, begleitet, zu mir zurückkehren, Ihnen allen Ernst, mein Herr Professor, bei einem jeden der Ihre Tugenden, und Verdienste zu würdigen wußte, recht herzlich danken. Ihr, mein Hochverehrter Herr, werden mir gütigst mir mir Ihre Freundschaft zu Ihrem ewigen Schilden, und ich finde keine Worte Ihnen die Empfindungen zu schildern, welche die Lebhaftigkeit dieses Zuvorkommen in mir hervorbringen. Wenigstens ist mir dies mein Trost, Ihnen, meinen Wohlthäter, Ihre Güte, meinen Undank, durch meine Arbeiten mich in den Stand zu setzen, mich Ihnen wieder nähern zu können, und in Ihnen wieder meinen hochverehrten Herrn, das beiliegende Portrait der verewigten Elise, der

Versicherung des Verstandes, welches ich jetzo Ihre Güte anerkenne, als ein Zeichen Ihrer Hochachtung, welche Sie gewiß überzeugen wird, mein aufrichtig warmes Dankbarkeit gegen Sie, und die Wünsche sind die treue Versicherung, worauf beharren werden.

Ich verharre mit der ausgezeichnetsten Verehrung,

Euer Hochwohlgeboren

Wien,
den 23ten Maertz,
1811.

ergebenster Diener
Ferdinand Herzog zu
Würtemberg FM:

Durchlauchtigster Herzog!

Mein Schicksal ruht nun in Ihrer Hand! Denn die schönste Bestimmung meines Lebens, ist: an Ihrer Seite Ihrer Gattin Dasein beleben zu können.

Ich wende die Neugierde der Welt und die Neugierde der Menschheit von Wilhelmine ab und hin zu Ihnen! — Diese ~~Glück~~ Achtung wird uns entschädigen für die Entbehrung von meinem Vater-, Land, und von den theuren Felsen und Gärten, die in jeder Epoche meines Lebens mir Heilmittel bezeichnet.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

diese wenige Zeilen, die ich Ihnen so eilend als möglich zu schreiben gedenke, um wozu ich die Erlaubniß von unserm allergnädigsten Monarchen selbst erhalten habe, benützen, um Ihnen zu wissen zu machen, was mir lieb und theuer war.

Sämmtliche gesandt vorzüglich mit folgender Lästerung, wovon ich den Schlüssel seiner baldigen Zurückkunft in seinen Händen — in der gewissen Voraussetzung, daß Ihre Durchlaucht meine untere Handschrift nicht verkennen werden, welches ich mit der letzten bezeichne: Diese Lästerung in Höchst Dero Besitz zu nehmen.

Für mich war es das schönste Fest unschätzbarer Werthe; denn die

Luster Eigenschaften derselben war — Ihre Durchlaucht Erlaubniß schweben! die alleyn, mein geliebte und theuerste Heinrich die Reise.

Zu diesen Eigenschaft wünsche auch für Ihre Durchlaucht, als schönen würdigsten Bruder, ein gesundestes Andenken bleiben, und meiner Liebe Freundschaft nutzfuldigen wenich ich es an höchst die selben als ein künftiges Eigenschaft zu übernehmen wünsche. Ich wäre unbescheiden es in fremden Händen zu wissen! —

Nebst die ungeschmälerten Versicherung meiner grenzenlosen Hochachtung bleibe ich mich aus dem Sie, wozu ich mich aus dem Sie, Erlaubt fühlen werden habe ich die Ehre zu sein Ihre Durchlaucht

Den 22ten Mantz 1811.

Gabriele Batsányi
geb: Baumberg

Copia An den Herzog von Würtemberg den 3 Jänner 1800

Durchlauchtigster Herzog! 3

Erst heute sah ich es erfahren, daß Euer Durchlaucht von dero Lieferungen einige auf Stuttgard glücklich gurückgelangen sind; ich nehme daher mit dem Andern meiner Muße aufzuwarten.

Euer Euer Exemplar ersuche ich mir die genauist dero höchsten Person zu bestimmen, weil es die Original Ausgabe ist.

Die 12 Exemplare warauf Euer Durchlaucht zu Subscribiren die hohe Gnade hatten mir nächstens, wenden in wenigen dazu anhalten,

nächst ich so glücklich seyn, Euer Durchlaucht bey Durchsehung meiner Lieder nur einiger Augenblicke angenehm zu beeinigen zu werden so würde sich die beschriebene Sängerein zum mehrmal zum Platz gemeinst stellen

Euer Durchlaucht

unterthänig gehorsamster

Gabrielli

abre Euer Durchlaucht verneine es mit einer tiefen wir sehe und wir hoch ich das Vergnügen mich für dieselben Andenken zu schätzen weiß, da Euer Durchlaucht die Einzige meiner Zeitgenossen sind, welchen die gemeinen Salutation meiner Muse, auf eine so verbrauchte Art zu belassen sich gemeinst stellten.

Mit stummer aber hergestellter Erkenntlichkeit Lauf und Anerbietung nenne ich mich

in tiefster Ehrfurcht

Euer Durchlaucht

den Klavierste Diener

Gabrielli

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

MAGY. TUD. AKADEMIA KÖNYVTÁRA

Antwort des Herzogs den 18 Jänner 1800

Hoch und Wohlgebohrner Fräulein!

Nebst dem Dank für die mir gefälligst 12 Exemplaria der Übersetzung dieses Inhalts den Ausdruck, Ihnen in meinem Nahmen, für Ihre mir durch Uibersendung eines Exemplars der Original Ausgabe gegebene Zeugniß der Achtung Hochachtung, eine Classe Mensch meiner besondern Erkenntlichkeit zu versichern, welches ich hier, als das, was es ist natürlich als eine freundschaftliche Andenken von mir anzunehmen, und nächst dem Versichern zu sagen bitte, daß ich mit ausgezeichneter Hochachtung geharre

Euer Hoch- und Wohlgebohren

ergebenster
treuer Freund und
Herzog zu Würtemberg

Meine Dankesagung an den Herzog. den 20 Jänner 1800

4

Durchlauchtigster Herzog!

Ihr überaus gnädiges Schreiben welches mir E. D. heute überschickten, würde allein schon hinreichend mich zu trösten, gegen Kälte stets freundes Stirne, und gegen Noth zu stützen; – aber E. D. fügten dem Geschenke noch schmeichelhafter auf Drücken noch eine Summe von 100 f in Banco noten bey und beschämen mich durch diese mehrfache Gnadenbezeugung, indem Sie selbe, meiner wahrsten Absicht lasse, sondern pflichtige Verehrung, welche ich mit dem Honorar der Originalausgabe meiner Gedichte, E. D. zu bezeigen mich verbunden fühlte, dadurch mir so gnädigst Erkenntlichkeit zu vermindern gewußten.

Ihr gnädiges, und gütiges Anerbieten meines Herzlichen Dankes, lässt sich nicht in kalte Worte einschränken,

5.

Hochedelgebohrne Fräule.

Ich finde mich verpflichtet, für die so schöne Arbeit, mit welcher ich beehret worden, die erkenntlichste Danksagung zu erstatten. Ihnen die Gedächtniß des Feldmarschalls B. von Laudon durch Verewigung seiner Thaten im alten gemünzte verewiget wird; so bitte ich Sie Abgebung zu erlangen, wenn ich einer zu oben den Endzweck gehabten Medaille zum Zeichen meiner Erkenntlichkeit auszuschlagen mir erkühne.
Ich beharre mit geziemendester Hochachtung

Euer Hochedelgebohrnen

Wien den 2ten Januar 790.

gehorsamer Diener
Johann Gottlieb Ignaz Stampfer

C

Der in der Poesie gewissen Zeiten
Mit wenig frischem Grün die Bäume blühn,
Die, kaum begrünend, oft sich selbst gefallen
Im Laub falsch schöner Blüthen zu verziehn

Wer möchte sich bemühen, diese schönen Blüthen
Die je die Jahreszeit gezeitigen kann;
Das, kommend ganz des Vollmaas Ihrer Güte
Sind auch des Kleinen in Ihr Herz an.

Gering, ich weiß es, ist für Dich die Gabe,
Verglichen mit dem Licht, der Früchte auf sie fällt,
Das Glück ist sie, weil Lasten ich nicht habe
Und finde das von Dir mein Werk erhält.

Es würdige sie Dann, sie zu behalten
Und sieh den Willen nur, das Werk nicht an.
Und wenn sich schöne Blüthen Dir entfalten
Dann nur Dein Herzen sie gezeitigen kann,

Dann nur wünsche mir nur in der Ferne,
Die Zeit und Räume mit geistigem Duft durchdringt.
Erinnerung, sie ist's, die treuen Herzen,
Dem Wandel seines Glückes nicht entringt.

Linz den 26ten April
824.

M. ACADEMIA
KÖNYVTÁRA

Vermey Gräfin Reventlow
geborne von Laubmann.

Dann nun weiche mir nur in der Ferne,
Die Zeit und Raum mit geistigem Duft durchringt,
Erinnerung, sie ist's, die unsern Herzen,
Den Wandel seines Glückes nicht verbirgt.

Linz den 26ten April
824.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Komm Grüfin Reverlea
gehorsam zur Laubmann.

E.

Ihr Gabriele
Leinfs von Batsányi

Lazzelli

Alexinger

Hofrüthin Spazier Leipzig

Herausgeberin der Urania

Sartori Regierungsrentier.

Besitzer des Canons Luchs Kerz Amts

zu Wien.

Kitaibel und Gabrielen

177

Wien am 11 Oct. 823

194

Wien am 29 Oct. 823.

Wien am 31 Oct. 1823.

2

M. ACADEMIA KONSTANZA

Frau Gabriele von Baumberg, geb. Gerl, in Wien.

Wien, am 10 Oct. 1823.

Ihr wohlgeborn!

Ihr Wunsch, meine Gedichte zum Besten der Griechen herausgeben zu können, ist mir sehr schmeichelhaft; allein ich kann ihn nicht erfüllen, weil ich bereits vor mehreren Jahren alle meine Gedichte, die ich für gut hielt, selbst gesammelt, und sie bis auf wenige Exemplare, die ich meinen Freunden schenkte, vernichtet habe. Ich bedaure, daß ich Ihnen nicht dienen kann, und bin mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergebener Diener
Aloys Blumauer.

Frau Gabriele von Baumberg, geb. Gerl, in Wien.

Wien, am 10 Oct. 1823.

Ihr wohlgeborn!

Ihr Wunsch, meine Gedichte zum Besten der Griechen herausgeben zu können, ist mir sehr schmeichelhaft; allein ich kann ihn nicht erfüllen, weil ich bereits vor mehreren Jahren alle meine Gedichte, die ich für gut hielt, selbst gesammelt, und sie bis auf wenige Exemplare, die ich meinen Freunden schenkte, vernichtet habe. Ich bedaure, daß ich Ihnen nicht dienen kann, und bin mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergebener Diener
Aloys Blumauer.

ACADEMIA
KÖNIGLICA

1

Linz 2ten
Frau Gabriele von Baumberg 11 Aprill 10
in Wien

Die Ungewißheit verhaften Frau Baronin,
Ihr Aufenthalt bis in Wien ausgetrieben
hat mich lange ab ich sollte, mit diesem
Schreiben, sagen lassen. Jetzt von wenigen
Zeit nehme ich das Ihr in andere Herren
Ihr Antwort Schreiben vorlegt hätten.
Ich habe den Auftrag Ihr ein wenig
Exemplare für den Almanach Urania
Taschenbuch auf 1811 im Verlage der
Kuhn und Andre drein Exemplare zu Anschaffen
zu bitten.
Dieser Almanach ist schon auf 1810 wie-
mal nachgenommen mit Kupfern von
Hartmann und Kügelchen — mit Beiträ-
gen von unseren besten gedichtern
Deutschlands. Künftig aber ist

[illegend]

[illegend]

[illegend]

WIEN
Frau Gabriele v. Batsányi
geborne v. Baumberg
am Hof Nro 12.

144

Linz 31. Oct. 1823.

Linz am 29 8br 823.

2

Verehrte Frau!

Ihr Brief hat mir gewaltes Vergnügen gemacht; er zeigt mir Ihr Stillleben mitten Stürmen an. Ich danke Ihnen innigst dafür Ihre Güte und bitte Sie auch mir Gelegenheit zu geben Ihnen in irgend etwas dienlich zu seyn.

Dem Entschluß in mein Einsiedlerleben ist bis jetzt Ungemach Festigkeit. Bis zu dieser Zeit hatte ich Ihre gehäuften Anzeigen zu erhalten. Die verschaffen mir viel, allein die wissen weit auf wenig ist oft sehr viel; auch könnte ich in meinem Stamm Einsiedlern nicht Winke von einem Vorgesetzten annehmen, da Mancher selbig bis ein Hauptverstandniß dieses sinnreichen Mechanismus ist.

Von Lilien entsinge ich mich sind mir Knaben die rothen der Lilienarten auf die Finger mit ungestüm, und geschickt. Ich müsste aber so sinnreich zu benutzen wie Jesaias, als gestehe. Eben über die männliche Begattung meine verblasse mich versäumt, ist sogleich zu setzen, so die weiseste Frau, und ist stellen die

in diesem Hinsicht mit unserem Liebenswürdigen Freund
[illegible] in die nächste Reise unseren Dienst Empfehlen.

Indem Sie, da Sie von einem neuen verehrten
Auftrag Ihrem Gehalt genehmen, mir das Rechnungswesen
des Theaters mit seinen Anlagen überlassen, so
werde ich es mit Vergnügen besorgen. Haben Sie die
Sammlung gefunden, so finden Sie mir das Manuscript.
Von meiner Seite die Genauigkeit in Besorgung
Ihrer Geschäfte wird Sie die Zufriedenheit überzeugen
mit der ausgezeichnetsten Achtung

Ihr

Ihr ergebenster
H. Castelli

Meine Adresse bleibt
auf dem Theater in den
Tännenwäldern

K. K. PRIV. KOMMERZIAL

177

Wien am 11 8br 823

31

Hochwohlgeborner Herr!

Ihnen beygehende Gemmine, die Herr Baron Hermann v. Lemberg, Ihnen welche Sie diese Zeilen überbringen werden, hat mir Hoffnung gemacht, von Ihnen gefälligen Rath mir Empfehlung für mein Tagebuch, Erklärung der Inschrift zu erhalten. Diese Hoffnung ist auch die Ursache, warum ich mich entschloß Ihnen selbe, wieder mich beschwerlich fallend.

Es lange hat Ihnen Zeilen gemacht, wenigstens für die Öffentlichkeit gemacht, darum bitte ich Sie in meinem, und im Namen meiner Lesern, mich mit einem Empfehlung für mein Tagebuch zu beehren. Alles von Ihnen ist mir willkommen, wenn auch so kurz, die Anfangsnot schmeißt sich ja nicht in den Länge aus. Dann die Preis die Musse nehmen wollen der Tagebuch pro 824, welches so eben erschienen ist, zu übersenden, so bitte ich, die beyden Bände, doch ich Sie in Ihren unendlichen Gefälligkeit nimmen.

Genehmen Sie mit versicherte Hochachtung

Ihr gehorsamster Diener

Castelli

Meine Adresse lautet:
An den Herrn Ritter von Hormayr
2t. Bord nächst.

von Wien

Sr. Wohlgeboren
Herrn Ludwig Edlen von
Batsányi
zu
Linz
(Franz Gasse)

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Wien am 15. Jänner 790.

4

Geliebteste Freundin!

Eben erzählt mir Lucchesi, die Wärme in der Kammer
der Kaiserinn angestellt werden. Ich kann Ihnen
die Freude meiner Herzensfreundinn nicht genug
schildern. Ich wissen, daß niemand wärmeren Antheil
an allem nimt, was die Liebste, als Ihre alten Freund

Ihre ehelichen Abwesen. Sie werden auf jeden Fall
jene weiten Reise gesundheitlich vorbereitet seyn. Allein
wo bleibt nun jene zweyte Masse an meinen Schwester
der ankunft Sorgen? Das Aerzte ist geschlossen.

Ihre Freiin
Abwesen

Abwesen und Leben machen gleichfalls ihre Entschlüsse.
Dem Herzen und der Natur bleibt nichts.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

A Mademoiselle
de Baumberg

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Der Canarienvogel.

An das Fräulein von Baumberg.

Ich armer Vogel, der, o schöne Sängerinn,
Von deinem Reitz magnetisch angezogen,
Jüngst in dein Kämmerchen geflogen,
Ich armer Vogel war nicht immer, was ich bin.
Ich war ein Jüngling und ein Dichter,
Und wenn mein Lied nicht stäts die Sylben-
richter
Befriedigte, gefiel's den Mädchen doch
Und machte mir, das muß ich sagen,
Leicht ihre Bürde, süß ihr Joch.
Zwar gab es hier und da zu klagen
[illegible]t mit, oft ohne Recht: doch endlich glich
sich's aus.
Und unter uns, Trotz meinen heissen Sehnen,
Mondschein'gen Elegien und lichten Odenthränen,
Kam was beträchtlichs noch dem schönen Volk
heraus.

Denn die mich neckte, neckt' ich wieder;
Die mich betrog, betrog ich doppelt wieder.
So stand ich zwar stäts in der Lehenspflicht
Gott Cypripors und hatte in Allen,
Wie sichs' geziemt, für redliche Vasallen.
Doch war ich drum sein Sklave nicht.
Allein man trägt den Krug zum Wasser bis er bricht.
Ein Mädchen, das ich treu und schäfermäßig liebte,
Und das just darum mich durch Grausamkeit betrübte,
Veränderte mein rund Gesicht
In einen Todtenkopf, mich selbst in einen Thoren,
Bey dem die Klugheit ihr Latein,
Die Freundschaft ihren Rath, verloren.
Der Schalk Cupid! er sah's und lachte mein;
Doch hieß Apoll gerührt mich einen Vogel seyn.
Ein gelbliches, Canarisches Gefieder
Umhüllt' auf sein Geboth mir die entfleischten Glieder;
Mein Mund, auf welchem längst der Jugend Roth verblich,
Krümmt' und verkleinerte zu einem Schnabel sich.

Nun brauche, rief der Gott die neu beschertes Flügel,
Entfleug dem Orte deiner Qual,
So schnell du kannst; fort über alle Hügel!
Ich strebt' empor; allein das erst' und zweyte Mahl
Pflegt selbst dem Herrn Blanchard das Fliegen zu mißlingen.
Doch endlich glückt es doch sich in die Luft zu schwingen.
Ich flog zu dir. O welche weise Wahl,
So rief Apoll, nun enden deine Leiden.
Ich, Griechenlands Zigeuner, prophezeyh
Dir dauerhaftes Glück in einer Sclaverey
Die selbst Unsterbliche dir neiden.
Ja! einem Platz in ihrem Schlafgemach
Setz' ich den ersten Thron im Göttersaale nach.

Ulxinger.

Minna an ihren Geliebten.

Bey Uebersendung einiger Blumen.

Schon hat des nahen Frühlings Güte
Sich kleine Blümchen vorgesandt.
O nimm jetzt ihre erste Blüthe
Aus deines treuen Mädchens Hand.

Zwar ihre Farben — Sie erwerben
Nicht Beyfall auf den ersten Blick;
Allein an deinem Busen sterben
Erhebt sie zu dem grösten Glück.

Und wenn sie bunten Schwestern weichen,
Freun sie sich heimlich deiner Wahl. —
Sieh Minna diesen Blumen gleichen,
In schönerer Gespielen Zahl.

Sie konnte deine Lieb erwerben,
Dir zu gefallen ist ihr Pflicht.
Sie soll in deinen Armen sterben —
Und neidet Königinenn nicht!

Philippine Gatterer.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Erster Gesang.

1.

Herunter von der Wand, herunter goldne Leyer,
Die Doolins Thaten sang! mich schreckt der Lärm der Schlacht,
Mich seufzet Zärtlichkeit in stiller Mitternacht
Nun wieder auf; vor mir ziehn Abenteuer
An Abenteuern hin. O sehet meinen Held!
Er ist allein in einer weiten Welt.
Bey seiner Wiege schon hat ihn das Glück, der Thoren
Verpflegerinn, auf ewig abgeschworen.

2.

Doch statt des falschen Glückes stand
Die Liebe da: sie hob die Strahlenhand
Zum Segen auf, sie trocknete dem Kinde
Mit ihrem Busentuch die ersten Thränen ab,
Sie schenkt' ihm Muth und Treu zu einem Angebinde,
Sie zog ihn grofs, sie schnitzt' ihm einen Wanderstab
Aus ihren heil'gen Myrthenbäumen
Und liefs ihm Blumen oft in öden Wüsten keimen.

3.

Wenn er in Mitte der Gefahr,
Umringt von Feinden, stets der Feinde Schrecken war;
Wiewohl mit seinen äufserlichen
Ein innrer Feind, der Schmerz, als Mitverschworner focht,
Der, wenn der Edle gleich die erfteren bejocht,
Von seiner Seele nie gewichen;
Wenn er, wo selbst die Tapferkeit erstarrt,
Hinein gestürzet, ausgeharrt.

4.

O Liebe, so hast du zu deinen Heldenmühen
Von deiner Götterkraft dem Zöglinge geliehen,
Steh nun auch seinem Sänger bey,
Und dafs mein Lied des Edlen würdig sey,
Geufs deine bittersten und süfsesten Gefühle
Mit eigner Hand hinein, führ' itzt auch mich zum Ziele,
So wie du ihn geführt, und thu durch meinen Mund
Der froh erstaunten Welt all seine Thaten kund.

5.

Die Dichtkunst zog mich weg von jenen eitlen Freuden,
Woran sich kleine Grofse weiden,
Und räumte mir dafür ein sonnig Gärtchen ein.
Die Rosen, welche dort im Abendschimmer glühen,
Hab' ich gepflanzt: sie warten sehnlich dein;
Komm, hauche sanft sie an, damit sie ewig blühen,
Ein süfser Duft, geschenkt der späten Enkelwelt,
Wann ihren Pflanzer längst das Grab gefesselt hält!

7

Abendwolken, hüllet euch ein,
Abendwolken, verhüllet mein
Mein nonnad Jalla klind
Lasst mich so spinnend dann
Hold hinter Lauben stehen
Und sehn wie sie geht.

Ja trügten, sonnenumflossne,
Dein nahendes scheinbild klagend
Ja nennen Meerna wenn +
Wenn ich durch dünnen Flor
Mein Mädchen dort wandeln,
Es will ich sehr vorsichtig

+ Vulgo Hann gaynan.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Berlin d. 23ten Januar 1825. 8/

Ihre Frau Tochter bestimmt Ihnen meine
Gesinnungen zu entdecken, um was ich Sie
bitte. Ich habe gegen Ihre Tochter
in Absicht meiner bisherige Gesinnungen
geäußert, aber ohne Zudringlichkeit,
ohne Leidenschaft, ohne Unbesonnenheit,
in ohne vollständige Kenntniß meiner
Verhältnisse. Diese habe ich nun
in Ihre Hände gelegt. Auch ist bald
Gelegenheit sie mündlich zu sprechen.
Ich bin voll ausgezeichneter Hochachtung

Ihr

ergebenster Diener

Beer

Berlin den 24. Januar
1825.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

M. ACADEMIE
KÖNIGL. BIBL.

Ueber das seit 12 Jahren zur Herausgabe vorbereitete Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der österr. Monarchie, als integrirender Theil einer österr. Culturgeschichte, von Dr. Franz Sartori, k. k. n. österr. Reg. Sekr., Vorstand des Central-Bücher-Revis. Amtes, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften *).

So wie die Darstellung der Ausbildung des Menschen nach allen seinen Bedürfnissen und der ganzen Stufenleiter seiner Vervollkommnungsfähigkeit von den größten Denkern unter dem Nahmen der Geschichte der Menschheit bearbeitet wurde, so haben auch jene Thatsachen, die den Zustand der literarischen Ausbildung aus Gründen erklärten, Männer gefunden, die selbe fruchtbar und folgenreich, als Geschichte der Gelehrsamkeit bearbeiteten, die als integrirender Theil der Culturgeschichte einer Nation zu betrachten ist. Ein besonderer Zweig der Geschichte der Gelehrsamkeit ist aber die Particulargeschichte der menschlichen Ausbildung, und diese zerfällt wieder nach ihren Ansichten in eine scientifische, ethnographische, chronographische, anthropologische und bibliographische. Nur die anthropologische, das ist, die Geschichte der Gelehrten nach ihrem Vaterlande und in einem gewissen Zeitraume, soll der Vorwurf des gegenwärtigen Aufsatzes, als einer vorbereitenden Andeutung seyn.

Wer in der literarischen Welt kein Fremdling ist, der wird wenigstens dem Nahmen nach, einige der zahlreichen Werke kennen, die in älterer wie in neuerer Zeit fast bey allen Nationen über diesen Zweig der Geschichte der Gelehrten erschienen sind. Was bey den Franzosen in älterer Zeit Fauchet, Beugchen, du Chesne, Sorell, Ceclier, Formey, das France littéraire etc. dafür thaten, das leisten in unserer Zeit die Biographie universelle ancienne et moderne, die Biographie moderne ou galerie historique, civile, militaire, politique etc. die Biographie des hommes vivans, die Biographie moderne, ou dictionnaire biographique de tous les hommes morts et vivans, die Biographie des hommes vivans, ou histoire par ordre alphabetique de la vie publique de tous les hommes, qui se sont fait remarquer par leur actions et leur écrits, etc. etc. Wenn die Italiener ehemahls an l'Abbé, Teisier und Baillet tüchtige Bearbeiter dieses Faches hatten, so liefert die Gegenwart außer der venetianischen Biographia universale antica et moderna, Galleria di uomini illustri, Vite di famiglie celebri italiane etc. noch mehrere andere Sammlungen von Lebensabrissen und Schriftenverzeichnissen der Gelehrten, die, theils nach Wissenschaftsfächern, theils nach einzelnen Ländern geordnet, immerhin die fleißige Bearbeitung dieses Zweiges vor Augen stellen. England, Spanien, die Niederlande, Dänemark, Rußland, Pohlen, sogar Schweden ist hierin nicht zurückgeblieben, und würdig stellt sich diesen Bestrebungen dasjenige an die Seite, was die Deutschen in der Gelehrtengeschichte ihres gemeinsamen Vaterlandes geleistet haben. Noch jetzt muß man den Bemühungen des Melchior Adam, Hennings Witte, Anton Possevin, Georg Matth. König, Adrian Baillet, Dan. G. Morhof, Christ. Aug. Heumann, Joh. Alb. Fabriz, And. Schott, Nikl. Antonius, Joh. Moller und Alb. Thura, Jak. Friedr. Reimmann, Abt Gouet, Hyacinth Gimma, Neimarus, Pistorius, Jöcher, Hirsching, Weydlich, Gradmann und Hamberger Gerechtigkeit widerfahren lassen, und das, was Meusel in den 5 Auflagen seines Lexikons für die Gelehrtengeschichte Deutschlands that, was Ersch und Lindner noch jetzt thun, was Felder und Waitzenegger für die deutsche katholische Geistlichkeit, was Raßmann für die deutschen Dichter, was Schindel für die weiblichen deutschen Schriftsteller gewirkt haben, das ehrt den deutschen Fleiß eben so sehr, als es den Werth, die Würde und den Standpunkt bezeichnet, den diese Abtheilung der Gelehrtengeschichte im Leben überhaupt und im Reiche der Literatur insbesondere einnimmt.

Was hat endlich Österreich in diesem Fache geleistet? Wenn de Luca in der Vorrede zu seinem gelehrten Österreich im Jahre 1776 zu der Klage veranlaßt wurde, daß die Literärgeschichte hier noch immer darnieder lag, daß man noch gegenwärtig wenig daran denke, sich mit ihr bekannt zu machen, so kann man sich wenigstens in neuerer Zeit nicht darüber beklagen, daß sie wenige Bearbeiter gefunden habe. Nicht zu gedenken der älteren Schriften des Lambecius, Petz, Bessel, Apfaltrer, Mittersdorfer, Kollar, Schier, Kropf ꝛc., in denen viele Schriftsteller unserer Monarchie angezeigt wurden, so haben Khautz in seinem Versuche der österr. Gelehrten, noch umfassender aber de Luca selbst in seinem gelehrten Österreich dieses Feld zu bearbeiten angefangen; ja de Luca hat bereits ein wohlgeordnetes Lexikon der österr. Schriftsteller herausgegeben, das, wenn es auch nicht vollkommen und gegenwärtig schon veraltet ist, wenigstens als tüchtige Vorarbeit gelten kann, an die sich die Bearbeitung der Geschichte der österr. Gelehrten füglich anschließen, und so einen Überblick der letzten Hälfte des 18. und des ersten Viertheils des 19. Jahrhunderts gewähren kann.

Während dieser Zeit hat der Freyherr von Hormayr in seinem vielgelesenen und in so ferne es die Rettung der Historie aus dem dürren Chronik-Boden herüber in die Gartenerde der Kunst betrift, wirklich Epoche machenden österr. Plutarch, die Interessen aller Völker des österr. Kaiserstaates zu einem gemeinsamen Patriotismus vereinigt. Dafür konnten aber in demselben auch nur einige Geister erster Größe behandelt werden. Nicht aller Erwähnung unwerth sind die Biographien österr. Dichter, welche der verstorbene Magistrats-Sekretär Gaheis im Jahre 1800 herausgab. Zu den Quellen über österr. Gelehrte und Schriftsteller überhaupt, ohne Rücksicht auf eine besondere Provinz, gehören noch außer den ausländischen: Gradmanns gelehrtes Schwaben, biographische Züge aus dem Leben deutscher Männer, Schirachs Biographien, Schröckhs Lebensbeschreibungen und dessen Biographien, Schlichtegrolls Nekrolog, Bouginés Handbuch der Literargeschichte, als Fortsetzung des Hamberger, Meusels Lexikon, Felders und Waitzeneggers Lexikons, Raßmanns deutsche Dichter und Zeitgenossen, Schindels Schriftstellerinnen, Zachs monathliche Correspondenz, Molls Annalen der Berg- und Hüttenkunde, die hebräische Zeitschrift Sulamith, die Haller und Leipziger Literaturzeitung, das Leipziger Repertorium, die medicinischen Annalen von Dr. Pierer, endlich die im Umfange unserer Monarchie erschienenen Werke und Zeitschriften, von denen die vorzüglichsten hier genannt werden: Bock, Ch. Wilh., Sammlungen von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler, nebst Biographien derselben: Füeßli's Annalen der bildenden Künste; Klüpfelii Necrologium; Kunitsch Biographien; Gesundheits-Taschenbuch von einer Gesellschaft Wiener-Aerzte, Theater-Taschenbuch; Kleynmanns und Wächters allgemeine practische Bibliothek; Alters allgemeiner literarischer Anzeiger; Lichtensterns Archiv für Geographie und Statistik; Freindaller theologisch-practische Monathsschrift; medicinische Jahrbücher für den österr. Kaiserstaat; medicinisch-chirurgische Zeitung, Pratobevera Materialien zur Gesetzkunde und Rechtswissenschaft, Annalen der österr. Literatur und Kunst; vaterländische Blätter; die Wiener Literatur-Zeitung; die militärische Zeitschrift; die Wiener-Zeitung; der österr. Beobachter; Wanderer; Hormayr's Archiv; Zeitschrift Thalia; Literarischer Anzeiger; Wiener Conversationsblatt ꝛc. ꝛc.

Wenn nun schon außer de Luca's gelehrtem Österreich kein allgemeines Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon erschienen ist, das die ganze Monarchie umfaßt, so sind doch die Vorarbeiten zahlreich, die von einzelnen Provinzen bekannt gemacht wurden, von denen hier einige der bekanntesten aufgeführt werden.

Von Österreich ob und unter der Ens: Conspectus historiae universitatis Viennensis ex actis veteribusque documentis ab anno 1465 usque ad annum 1565 continuatae; Pezii scriptores rerum austriacarum 1743; Scriptores universitatis Viennensis; Marian, austria sacra; Bibliotheca Mellicensis; Khautz Versuch. 1755; Gruber Leopold, Specimen bibliothecae sive Notitia scriptorum austriacorum: Rauch, rerum austriacarum scriptores. 1793. Graf von V.* Briefe über die Literatur und Schulen in Wien; de Luca, gelehrtes Östereich, 1777;

*) Aus dem Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, Nro. 52, besonders abgedruckt.

Vogel, specimen bibliothecae austriacae, 1785; Wiener Schriftsteller- und Künstler-Lexikon, 1793; Rauch, rerum austriacarum scriptores, 1794; Lettera dell'Abbate Andres sulla letteratura di Vienna, 1795; Verzeichniß der lebenden Wiener Schriftsteller, 1820; Böckh, Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache, 1821; Böckh, Merkwürdigkeiten von Wien ꝛc.

Von Ungarn: Biographia succincta medicorum Hungariae Transylvaniae, Lipsiae 1774; Horanyi memoria Hungarorum, 1775—1777; Conspectus reipublicae literariae in Hungaria, 1785; Klein, Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in Ungarn, 1789; Horanyi nova memoria Hungarorum, 1792; Schedius, Zeitschrift von und für Ungarn, Tertina epistolae 1805; Horanyi scriptores scholarum piarum etc. Bartholomaeides, Schriftsteller des Gömörer Comitats, Historia scriptorum societatis Jesu olim Provinciae austriacae, hungaricae etc. ab anno 1754 usque ad nostra tempora (1816) auctore Paintner; Ms. Hrabovsky Georg, Schriftsteller der eilf Comitate jenseits der Donau. Catalogus Comitis Szechenyi; solennia memoriae anniversariae Bibliothecae Kis-Honthianae, 1817 etc. etc.

Von Siebenbürgen: Scriptores rerum Transylvanarum auctore Eder. Seiverts Nachrichten von Siebenbürgen; siebenbürgische Quartalschrift ꝛc.

Von Böhmen: Eber, notitia regni Bohemiae scriptorum geographicorum et chorog. 1760; Effigies virorum eruditorum, atque artificium Bohemiae Moraviae una cum brevi vitae operumque enarratione, 1773; Bohuslai Balbini Bohemia docta, opus posthumum editum notisque illustratum ab Raph. Unger 1776; Voigt acta literaria Bohemiae Moraviae 1774—1782; Dobrowsky, literarisches Magazin für Böhmen und Mähren, 1780; Böhmische und mährische Literatur aus den Jahren 1779—1784; Prohaska, Miscellaneen der böhmischen und mährischen Literatur, 1785; Petzel, böhmische und mährische Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten, 1786; Schaller, Lebensbeschreibung der verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, 1790; der böhmische Wandersmann, eine Zeitschrift; Skizzen einer statistischen Landeskunde Böhmens; Übersicht sämmtlicher in den bisherigen Bänden von Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vorkommenden Aufsätze, 1823; ꝛc. ꝛc. und einige Zeitschriften.

Von Mähren: Obige Werke von Voigt, Pelzel, Dobrowsky, dann Monse suppeditamenta ad historiam literariam Moraviae; Czikan, die lebenden Schriftsteller Mährens, 1812; einige Zeitschriften, wie die Moravia, das patriotische Tagebuch, der Hesperus ꝛc. ꝛc.

Von Schlesien: Scherschnik Nachrichten von Schriftstellern aus dem Teschner Fürstenthum, 1810. Von Galizien: Lexikon der jetzt lebenden Gelehrten in Pohlen, 1750; Vita et scripta quorumdam e Congregatione Cl. *Reg.* Scholarum piarum in Provincia polona Professorum, qui operibus editis Patriae et Ecclesiae proficuis nomen suum memorabile fecerunt. Von Steyermark: Kindermanns Repertorium, 1798; von Winklern, Nachrichten von steyermärkischen Gelehrten und Künstlern; 1810; Schmutz, historisch-topographisches Lexikon von Steyermark, 1812; der Sonnabendsanhang; der Aufmerksame als Zeitschriften. Von Kärnthen: die Carinthia, die kärnthnerische Zeitschrift ꝛc. Von Salzburg: Nachricht von der Salzburgischen Rechtslehrer Leben und Schriften in Nettelbladts Hallischen Beyträgen; Nekrolog einiger Salzburgischen Rechtslehrer in Siebenkees juristischem Magazin; Zauners biographische Nachrichten von den Salzburgischen Rechtslehrern; die Oberdeutsche Literatur-Zeitung; Vierthalers, Hübners, Pillweins Werke; die Salzburger Literatur-Zeitung; das Salzburger Amtsblatt ꝛc. Von Tyrol: Saggio di una bibliotheca tirolese di Giacopo Tartarotti; de Luca, über Tyrol, 1782; des Freyhern von Hormayr Tyroler Almanache, 1802—1805; der Bothe von Tyrol ꝛc. Von Illyrien: Marci a S. Paduano Bibliotheca Carnioliae, 1803; Codelli scrittori friulano—austriaci; das illyrische Wochenblatt; Galleria di uomini illustri delle provincie Austro-Venete nel secolo XVIII.; Vite de famiglie celebri italiani.

Diese und ähnliche Schriften, welche in neuerer Zeit über die Gelehrtengeschichte der österr. Länder erschienen sind, können allerdings als brauchbare Materialien zu einem allgemeinen Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der österr. Monarchie angesehen werden, das für unsere Zeit ungefähr das leisten würde, was de Luca für das dritte Viertheil des vorigen Jahrhunderts zu leisten versucht hat. In so fern jedoch mehrere jener Gelehrten, die in de Luca's gelehrtem Österreich aufgeführt sind, erst in diesem (dem 19.) Jahrhundert gestorben, oder auch wohl noch am Leben seyn dürften, so könnte ein österr. Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon unserer Tage gewissermaßen nur als eine Fortsetzung von de Luca's gelehrtem Österreich angesehen werden, das sich an jenes in Form und Gehalt anschlösse, und nur in Rücksicht der größeren Vollständigkeit von demselben unterscheiden würde. Diese Vollständigkeit erstreckt sich nun vorzugsweise auf die in Österreich bereits verstorbenen Schriftsteller, denn bey Lebenden stehen der Bekanntmachung ihrer, wenn auch nur rein literarischen Biographien oft manche Rücksichten im Wege, die zu beseitigen nicht in der Macht des Herausgebers eines solchen Lexikons stehen, und die derselbe nicht antasten darf, ohne der Bescheidenheit eines Mannes dieser Art zu nahe zu treten. Aber diese größere Vollständigkeit ist es auch, die dem Werke eine andere Gestalt, welche der Beurtheilung eines literarischen Productes dieser Art eine ganz verschiedene Ansicht gibt. Im Jahre 1771 waren nach Meusels Lexikon etwas über 3000 Schriftsteller in Deutschland, im Jahre 1812 dagegen schon wenigstens 12,500. Nach diesem Maßstabe läßt sich auch auf die Vermehrung der österr. Schriftsteller in unserer Zeit schließen. Diese Zunahme läßt sich nun freylich durch die Vermehrung und Erweiterung der öffentlichen Bildungsanstalten und ihrer Professoren, durch die neu errichteten Landesmusäen und ökonomischen Societäten, durch die zugenommene Journalistik u. s. w. erklären, an derselben läßt sich aber auch deutlich absehen, daß bey solcher Vermehrung der Schriftsteller ganz etwas anderes vonnöthen sey, als zu den Zeiten de Luca's, wo ein Schriftsteller noch zu den seltneren Erscheinungen, und die Lebensumstände und herausgegebenen Schriften leichter ausfindig zu machen waren. Daß de Luca's Klagen über wenige Theilnahme sowohl, als über Vorurtheile gegen seine Schrift, in unsern Zeiten weder sich vernehmen lassen, noch zu fürchten seyn werden, indem einerseits nicht bloß Literatoren, sondern Gebildete jeden Standes wissen, oder wissen könnten und sollten, daß ein Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon als Beytrag zur Culturgeschichte einen integrirenden Theil der allgemeinen Welt- und Staatengeschichte ausmacht, welche auf unsern Universitäten und Lyceen als Zwangsstudien vorgetragen werden, anderseits aber die Erscheinung so vieler Werke über verstorbene sowohl als noch gegenwärtig lebende Schriftsteller einzelner Stände oder Provinzen sich dem bey allen übrigen Nationen üblichen Gebrauche anschließt, auch diesen Zweig der Gelehrtengeschichte sorgsam zu pflegen, und daß in unsern Zeitschriften noch heut zu Tage die Lebensabrisse verdienter Schriftsteller fast immer bey ihrem Tode als Nekrolog, oder noch bey ihren Lebzeiten als Beyträge zum gelehrten Deutschland mit der Anzeige ihrer herausgegebenen Schriften abgedruckt zu werden pflegen.

Wir können diese Betrachtungen am füglichsten mit den treffenden Worten schließen, welche der k. k. Bücherrevisor Franz Constantin Florian von Khautz in der Vorrede seines Versuches einer Geschichte der österr. Gelehrten über diesen Gegenstand einfach aber kräftig seinen österr. Landsleuten zu Gemüthe führt, und welche auch in unseren Tagen ihre Bedeutung und Anwendbarkeit nicht verloren haben: »Niemand wird in Abrede seyn, daß, hauptsächlich in unserer Zeit eine Gelehrtengeschichte von Oesterreich abzufassen, keinen geringen Nutzen schaffen müsse, da man nähmlich in diesen unsern Landen die Vortrefflichkeit, Würde und Erhabenheit der Künste und Wissenschaften, ohne welche die Sterblichen eine wahre und beständige Glückseligkeit vergebens suchen, wiederum lebhaft einzusehen anfängt. Denn zu geschweigen des großen Zuwachses, den die Gelehrtengeschichte und Historie überhaupt daraus zieht, so werden die jetzt angehenden, ja auch gesetzte Gelehrte dadurch mehr und mehr die Künste in Flor zu bringen angeeifert, da sie so treffliche, so lobenswürdige Bemühungen ihrer Vorältern vor Augen sehen, die bisher in tiefer Nacht der Vergessenheit verborgen lagen. Es kann nähmlich nicht anders seyn, als daß sein edles und patriotisches Gemüth denjenigen Ruhm seiner Väter, den es erkannt hat, auf alle mögliche Weise zu erhalten, fortzusetzen und solchen sich eben so, wie jene gethan haben, zuzeignen, widrigenfalls aber die erkannten Mängel, Fehler und Irrwege zu vermeiden trachte.« Und wer, der die Liebe, Fürsorge und Verdienste unserer erlauchten Monarchen um die Wissenschaften kennt, der weiß, was Erasmus über Kaiser Maximilian I., Justus Lipsius *) über Maximilian II., Niklas Vernuläus **) und Athanasius Kircher über Ferdinand II., Franziskus Wagner über Leopold I., der große Leibnitz über Carl VI., Swieten, Schwandner, Kollar ꝛc. ꝛc. über Maria Theresia, Düpaty über Leopold II., und die größten Gelehrten unserer Zeit von Sr. jetzt regierenden Majestät schrieben, der die erfolgreichen Begünstigungen, Bestrebungen und eifervollen Unterstützungen, die der österr. Adel, z. B. die Sternberg, Bucquoy, Szechenyi, Salm, Vitzay, Jankovics, Wurmbrandt, Mittrowsky, Hartig, Kinsky, Herberstein, Khevenhüller, Teleky, Bathiany, Waldstein, Schafgotsch ꝛc. von jeher den Wissenschaften und Künsten weihte, zu würdigen weiß, der endlich durch Neigung, Beruf, langjährige Beobachtung und Mitwirkung den gegenwärtigen Standpunct der österr. Literatur und den Gehalt der österr. Literatoren kennen zu lernen sich fortwährend bemüht, wer sollte nicht mit glühendem Eifer, mit rastlosem Bestreben, mit unverdrossener Mühe, sogar mit Aufopferung von lebenserheiternden Vortheilen sich einer Arbeit weihen, die der Wissenschaft nützt, dem Staate zum patriotischen Ehrendenkmahl dient, und die Darstellung der Verdienste unserer Mitbürger für die Mitwelt sammelt, und auf die Nachkommen vererbt.

Der Verfasser gegenwärtigen Aufsatzes hat sich schon vor 12 Jahren der Bearbeitung dieses Werkes unterzogen. Damahls erschien in dem Archiv (Nr. 72 von 1811) seine Aufforderung; doch glaubt er, bey dem langen Zwischenraum, sich über diese Unternehmung rechtfertigen, und über seinen Beruf dazu legitimiren zu müssen. Als österr. Unterthan seinem Monarchen und seinem Vaterlande mit inniger Treue und Anhänglichkeit ergeben, zogen ihn Neigung, Gelegenheit und Vorbilder in seiner Verwandtschaft seit seinem 16. Jahre zur Literatur hin; er hatte das Glück, zu einem Amte verwendet zu werden, in dem die Kenntniß derselben eben so unerläßlich ist, als durch Umgang und Amtswirksamkeit genährt wird, seine literarischen Versuche forderten ihn auf, den Lebensumständen der Schriftsteller in Bezug auf ihre herausgegebenen Werke nachzuforschen; die Herausgabe von mehreren Zeitschriften brachte ihn mit Literatoren aller Art in Berührung, und erheischte Aufmerksamkeit auf die literarischen Erscheinungen seiner Zeit, und Mitwirkung; mehrere gelehrte Gesellschaften hatten, indem sie ihn zu ihrem Mitgliede ernannten, seinen Eifer doppelt angeregt, um dieser Auszeichnung würdig zu werden. Er hat keine Kosten gescheut, sich in den Besitz auch seltener gedruckter und ungedruckter Quellen zu setzen, ja er hat sogar ganze Sammlungen von handschriftlichen Biographien an sich gekauft. Die meisten der oben angeführten Zeitschriften und Werke sind in seiner eigenen Büchersammlung oder sonst zu seiner augenblicklichen Disposition. Er hat endlich bereits seit diesen 12 Jahren eine nicht unbeträchtliche Summe an die Correspondenz für Beyträge gewendet. Diese Thatsachen mögen den Beruf entschuldigen, den der Verfasser auf den unverrückten Hinblick zur Vervollkommnung und endlichen Zustandebringung dieses Unternehmens in sich zu fühlen glaubt. Die Absicht der Herausgabe dieses Lexikons geht nicht dahin, eine zwecklose Aneinanderreihung biographischer Züge in die Welt zu schicken; dasselbe soll fruchtbar für die Geschichte der literarischen Cultur Österreichs werden, es soll das allmähliche Wachsthum und die Verbreitung der wissenschaftlichen Ausbildung in einem getreuen Bilde darstellen, und diesem nach erfordert es gleichförmige Bearbeitung, Umsicht und Consequenz, damit nicht ein Artikel fruchtbar, weitläuftig und beziehungsreich, der andere dürftig, sacharm und inhaltleer werde. Diese Umarbeitung der selbst aufgefundenen sowohl als der eingesendeten Materialien, die Würdigung, Auswahl und Zusammenstellung, das hundertfache Nachsuchen um scheinbar geringfügige Dinge, die Ergänzung, Berichtigung und Feststellung von Lebensnotizen, die vielfältige Vergleichung der herausgegebenen Schriften, und die Genauigkeit in der Angabe derselben erheischen eine Sorgfalt, die kaum geahnet werden kann, und die gewiß nur Wenige mit dem Verfasser theilen würden. In Folge der obgedachten, im Archiv erschienenen und aus demselben in mehrere andere Blätter übergegangenen Aufforderung, sind dem Unterzeichneten reichliche Beyträge aus den achtungswürdigsten Quellen von den adriatischen Küsten und von der Theiß bis an die Ufer der Elbe, der Oder und Weichsel zugekommen. — Diese höchst liberale Mitwirkung und die dem ganzen Unternehmen ununterbrochen gewidmete Sorgfalt läßt die Erscheinung des ersten Bandes noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres hoffen.

»Seine Hochachtung,« sagt Zimmermann, »soll jedes Volk den Männern weihen, durch die es erleuchtet und gebessert ward, ihre Bilder soll es ehren, ihr Gedächtniß soll es feyern, und alle Herzen werden vor Begierde glühen, eben so groß und edelmüthig zu seyn.«

Es ist also hier nicht um Lobrednerey, sondern um eine Nationalsache zu thun, die allgemeiner Mitwirkung eben so würdig als bedürftig ist. Möchte doch nicht Gleichgültigkeit für die Ehre Österreichs, oder unrichtig aufgefaßte Bescheidenheit ihm die nöthigen Behelfe versagen!

Er wiederhohlt demnach seine Einladung zur Einsendung von Beyträgen mit der regsten Zuversicht auf die wohlverstandene Würdigung des Werkes selbst, und erlaubet sich nur zu bemerken, daß sowohl jene Gelehrten und Schriftsteller, die in der österr. Monarchie geboren sind, als auch jene, deren Geburtsort außer der Monarchie liegt, die aber den wirkungsreichsten Theil ihres Lebens in Österreich zugebracht haben, in dieses Lexikon aufgenommen werden; ferner, daß die Biographien jener Schriftsteller hier ihren Platz finden, welche im Laufe dieses Jahrhunderts, das ist, seit dem Schlusse des Jahres 1800, in Österreich gestorben, oder noch gegenwärtig am Leben sind, und daß die Biographien jener Schriftsteller, die in einer der lebenden nicht deutschen Sprache allein geschrieben haben, dem Werke vorerst nicht beygefügt werden können. Nur so wird es diesem Buche möglich, sich an de Luca's gelehrtes Österreich anzuschließen, und unserer Monarchie ein Werk zu sichern, wie Deutschland an Meusels Lexikon besitzt.

Der Inhalt jeder Biographie soll eben so wie in de Luca, aber nicht so wenig sachreich wie in Meusel, beyläufig folgende Gegenstände in der angeführten Ordnung enthalten:

1. Vollständige Angabe des Zunahmens, dann des Taufnahmens, der bey Lebenden gegenwärtig und bey Verstorbenen am letzten bekleideten Amter, der Titel, der gelehrten Gesellschaften, wovon man Mitglied ist oder war, und des Ortes der Promotion, wenn Jemand Doctor, aus einer Facultät ist.

2. Getreue Angabe des Ortes, Tages und Jahres der Geburt, Verhältnisse der Ältern, der Studien und Bildungsanstalten und der Lehrer.

3. Wie man sich zu einem brauchbaren Staatsbürger, Gelehrten oder Literator gebildet, wie und wodurch man ins wissenschaftliche Leben oder in eine Dienstes-Kathegorie eingeführt wurde.

4. Wodurch man sich bemerkbar, und wie man sich um den Staat, das Vaterland, die Wissenschaften oder die Literatur verdient gemacht habe.

5. Aemter, die man nach und nach erhalten, Würden und Titel, die zu Theil wurden.

6. Sonstige literarische Verhältnisse und Umstände, die in keiner der obigen Rubriken enthalten sind.

7. Angabe des Ortes, wo? und des Tages und Jahres, wann ein Schriftsteller gestorben ist.

8. Bibliographisch genaue Anzeige der herausgegebenen Schriften nach der Zeitfolge ihrer Erscheinung, das heißt, vollständige Angabe des Titels, Druckortes Druckjahres, der Zahl der Theile und Bände, des Formates, so wie der einzelnen Aufsätze in Zeitschriften, mit genauer Bezeichnung der letzteren, dann der Flugschriften, Dissertationen, der Beyträge und Vorreden zu fremden Werken, eben so der neuen Auflagen, und der opera posthuma, dann der zurückgelassenen Manuscripte.

*) Atque hae quidem virtutes tuae, sagt derselbe, quanquam a coelesti natura tua sunt, tamen vel augeri, vel ornari videntur a studiis doctrinae; quae quanti aestimes, hinc discimus, quod una Viennensis aula tua plures eruditos habeat, quam aliorum tota regna.

**) In seinem Werke Aug. gentis Aust. virtutes, heißt es S. 41. 62: de te, quid dicam Ferdinande II.? doctos amabas, nemo ignorat: sed quibus vitae morumque integritas adhaereret Libenter eorum opera uteberis, fatentur omnes.

9. Porträte in Kupfer, Steindruck ꝛc., von wem sie verfertigt, und wo sie zu finden sind.

10. Sonstige Umstände, die sich nach dem Tode in Bezug auf den Verstorbenen ereignet haben, z. B. Denkmahle, Leichenfeyer ꝛc.

Die vielen Zuschriften und Gesuche um nähere Erörterung dieser Aufforderung veranlassen den Verfasser derselben, einige Erklärungen beyzufügen, welche zum besseren Verständniß des Zweckes, des Gehaltes und der Ausdehnung der erbethenen Beyträge hier nicht am unrechten Platze seyn werden.

Das Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon soll eigentlich eine Darstellung der literarischen Wirksamkeit der österr. Monarchie seit dem Anfange dieses Jahrhunderts seyn, es soll dasjenige umfassen, was im Gebiethe der Wissenschaften, und von wem es geleistet wurde; es handelt sich also hier nicht um kritische Erläuterungen, sondern die Tendenz dieses Werkes ist rein referirend. Nicht panegyrische Tiraden und weitläuftige, von Weihrauch duftende Biographien, keine Anecdoten oder sonstige, auch die wie immer geartete wahre Bescheidenheit eines Gelehrten verletzende Anspielungen, sondern schlichte Aufzählung jener Lebensumstände, die auf die literarische Wirksamkeit Bezug haben, werden hier erbethen, und die herausgegebenen Schriften sollen nicht kritisch zergliedert, sondern bloß einfach nach der Zeitfolge ihrer Erscheinung mit ihren Titeln ꝛc. angegeben werden. Die Stellung des Verfassers, seine Sorge für Decenz in der Darstellung, seine Achtung für die Personalität jedes Schriftstellers und der rein scientifische Zweck der hier vorkommenden biographischen Züge schließen ohnehin jede Collision dieser Art, jede Profanirung der nicht für die Publicität geeigneten Thatsachen aus.

Das Jahr 1801 wurde deswegen als Beginn dieses Lexikons gewählt, weil es sich so am füglichsten an de Luca's gelehrtes Österreich anschließt, indem jene Schriftsteller, welche nach dem Jahre 1776 sich heranbildeten, im Jahre 1800 wohl noch lebten, und da nur Wenige von Bedeutung vor 1800 gestorben sind. Aber auch auf diese Letzteren soll, um keine Lücke zwischen de Luca und gegenwärtigem Lexikon zu lassen, zweckmäßiger Bedacht genommen werden, endlich weil der Verfasser von diesem Zeitpuncte als lebender Zeuge, Beobachter und Theilnehmer an der österr. Literatur diesem Werke eine erwünschlichere Vollendung zu geben im Stande ist.

Um den Nutzen des Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikons noch zu erhöhen, wird bey jeder Biographie eines Schriftstellers angemerkt seyn, ob er schon in Meusels Lexikon stehe, was dort unrichtig sey, ob er in de Luca oder sonst in einem andern biographischen Werke vorkomme, ob seine Schriften in Heinsius Bücher-Lexikon enthalten sind ꝛc., damit die in Heinsius bisher erschienenen 5 Bänden fehlenden Werke in einem der folgenden Supplemente nachgetragen werden können.

Jene Schriftsteller, welche zwar nicht in Österreich geboren, aber den wirkungsreichsten Theil ihres wissenschaftlichen Lebens in diesem Reiche zugebracht haben, werden darum in diesem Lexikon aufgenommen, weil es die Gerechtigkeit fordert, daß jene Männer, die ihre Anhänglichkeit, ihren Eifer, ihre Kenntnisse und ihre arbeitsvollen Tage unserem Kaiserthume widmeten, als verdiente Österreicher angesehen werden.

Jeder Band dieses Lexikons, deren beyläufig vier werden dürften, soll ein ganzes Alphabet von A bis Z enthalten, und ein Hauptregister das ganze Werk beschließen. Theils erleichtert dieß die Arbeit des Verfassers und die Herausgabe des Werkes, theils wird derjenige, dessen Nahme unter W. oder Z vorkommt, nicht so lange hingehalten, bis der letzte Theil im Drucke erscheint. Je eher also Jemand seinen Beytrag einsendet, desto früher wird derselbe abgedruckt.

Daß vorerst solche Schriftsteller hier nicht aufgenommen werden, welche in einer der lebenden nicht deutschen Sprache, z. B. in der ungarischen, böhmischen, pohlnischen allein geschrieben haben, möchte dadurch zu entschuldigen seyn, weil die deutsche Sprache in dem österr. Kaiserthume die herrschende Geschäfts-, Lehr- und Umgangssprache, ist, weil der Verfasser erst wünschte mit der deutschen Literatur im Reinen zu seyn, weil ihm die Quellen zu dieser leichter zugänglich und benützbar sind, und weil er eigentlich eine Fortsetzung des de Luca'schen Werkes liefert. Schriftsteller, die zu den Utraquisten gehören, das ist, die in deutscher sowohl als in einer andern lebenden Sprache unserer Monarchie schrieben, finden hier dessen ungeachtet ohne weiters Aufnahme.

Vielleicht regt der Verfasser durch sein Beyspiel die edlen Ungarn, die scharfsinnigen Böhmen, die gewandten Pohlen ꝛc. an, für ihre Nationen ein Gleiches zu thun, so wie weiland der verdienstvolle Hofrath Hermann für Böhmen ein ähnliches Lexikon bereits ausgearbeitet hat, das sich in den Händen der böhmischen gelehrten Gesellschaft befinden soll, oder wie der thateifrige Gubernialsekretär Cerroni in Brünn für Böhmen und Mähren bereits im Manuscripte fertig liegen hat, und wie der großmüthige Graf von Ossolinsky für Pohlen in seinem Wiadomosci historyczno-krityczne do dziejow Literatury Polskiey auch schon wirklich in Druck gelegt hat.

Zum Schlusse dieses Aufsatzes fühlt sich der Verfasser verpflichtet, allen jenen um die Ehre Österreichs und das Wohl der Wissenschaften thateifrigen Männern für die gütige Übersendung von Beyträgen, so wie für die zahlreichen, in dem Kreise ihrer Bekannten veranstalteten Sammlungen solcher Materialien den innigsten Dank zu zollen, und alle übrigen österr. Gelehrten und Schriftsteller zu bitten, ein Gleiches thun zu wollen; insbesondere aber muß er seine dankbare Verehrung den österr. Stiftern und Klöstern und sehr vielen andern hochwürdigen Herren bezeugen, die in der Einsendung von Beyträgen so viele Bereitwilligkeit und Gemeinsinn an den Tag legten; hat ja schon der Herausgeber des geistlichen Gelehrten-Lexikons von den Herren Mitgliedern des höheren Bildungsinstitutes zum heil. Augustin für Weltpriester in Wien gerühmt, daß ihm dieselben die meisten Beyträge aus Österreich und den angränzenden Ländern, so weit die deutsche Sprache reicht, besorgt haben.

Wenn, nach den eingelaufenen Beyträgen zu schließen, die Gelehrten und Schriftsteller des geistlichen Standes auch in diesem Lexikon sich bisher in der Zahl und Beschaffenheit der Mittheilungen der größtmöglichsten Vollständigkeit nähern, so darf der Verfasser, diesem löblichen Beyspiele zufolge, allerdings den bescheidenen Wunsch nähren, daß auch die Gelehrten und Schriftsteller aller übrigen Stände, welche noch mit ihren Einsendungen im Rückstande sind, ihr Schärflein sobald als möglich zu einem Unternehmen beytragen möchten, das bey gehöriger Würdigung, Verbreitung und Theilnahme der österreichischen Literatur keine Unehre machen dürfte. Ganz vorzüglich rechnet er hierbey auf die Mitwirkung unserer medicinisch-chirurgischen Schriftsteller, die dem angeerbten Ruhme ihrer Vorfahren durch die Darstellung der ausgebreiteteren und höheren Verdienste unserer Zeit die Krone aufsetzen werden; der juridischen Schriftsteller, welche selbst hohe Staatsbeamte unter ihrer Zahl begreifen, und durch Gelehrsamkeit und literarische Thätigkeit so wohlthätig in das Geschäftsleben einwirken; der ökonomischen Schriftsteller, deren Bekanntwerdung man größten Theils der Thätigkeit der ökonomischen Gesellschaften in Wien, Brünn, Prag, Grätz, Klagenfurt, Laibach, Görz ꝛc. und den zu diesem Behufe errichteten Lehrstühlen dankt; der polytechnischen Autoren, welche durch die glücklichste Idee der neueren Zeit, das ist, durch die Einführung polytechnischer Institute, dieser wirksamen Hebel der Landescultur, gleichsam aus der Volksmenge hervorgezaubert wurden; und der militärischen Schriftsteller, die gegenwärtig einen so ehrenvollen Platz in der österreichischen Literatur einnehmen; endlich der historischen Schriftsteller, die in unserer Zeit, aufgemuntert durch den Schutz der höchsten Magnaten der Monarchie, und vielfach angeregt durch Beyspiel, Mittheilung und Leitung des berühmten Historiographen des Reichs, bereits so fruchtbare Materialien zu einer Geschichte des österreichischen Staatenkörpers geliefert haben.

Noch muß er um portofreye Einsendung der Briefe bitten. Die Ausgabe des Postporto für einen Brief wird Niemand weh thun, dagegen machte die Gesammtsumme des Porto aller einlangenden Briefe dem Verfasser eine sehr beträchtliche Ausgabe, da er sie allein tragen müßte. Die Briefe können unter der Addresse: »Für das österreichische Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon, abzugeben in der Tendler und von Mansteinischen Buchhandlung am Graben im Trattnerhofe zu Wien,« an ihn abgesendet werden.

9. Porträte in Kupfer, Steindruck ꝛc., von wem sie verfertigt, und wo sie zu finden sind.

10. Sonstige Umstände, die sich nach dem Tode in Bezug auf den Verstorbenen ereignet haben, z. B. Denkmahle, Leichenfeyer ꝛc.

Die vielen Zuschriften und Gesuche um nähere Erörterung dieser Aufforderung veranlassen den Verfasser derselben, einige Erklärungen beyzufügen, welche zum besseren Verständniß des Zweckes, des Gehaltes und der Ausdehnung der erbethenen Beyträge hier nicht am unrechten Platze seyn werden.

Das Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon soll eigentlich eine Darstellung der literarischen Wirksamkeit der österr. Monarchie seit dem Anfange dieses Jahrhunderts seyn, es soll dasjenige umfassen, was im Gebiethe der Wissenschaften, und von wem es geleistet wurde; es handelt sich also hier nicht um kritische Erläuterungen, sondern die Tendenz dieses Werkes ist rein referirend. Nicht panegyrische Tiraden und weitläuftige, von Weihrauch duftende Biographien, keine Anecdoten oder sonstige, auch die wie immer geartete wahre Bescheidenheit eines Gelehrten verletzende Anspielungen, sondern schlichte Aufzählung jener Lebensumstände, die auf die literarische Wirksamkeit Bezug haben, werden hier erbethen, und die herausgegebenen Schriften sollen nicht kritisch zergliedert, sondern bloß einfach nach der Zeitfolge ihrer Erscheinung mit ihren Titeln ꝛc. angegeben werden. Die Stellung des Verfassers, seine Sorge für Decenz in der Darstellung, seine Achtung für die Personalität jedes Schriftstellers und der rein scientifische Zweck der hier vorkommenden biographischen Züge schließen ohnehin jede Collision dieser Art, jede Profanirung der nicht für die Publicität geeigneten Thatsachen aus.

Das Jahr 1801 wurde deswegen als Beginn dieses Lexikons gewählt, weil es sich so am füglichsten an de Luca's gelehrtes Österreich anschließt, indem jene Schriftsteller, welche nach dem Jahre 1776 sich heranbildeten, im Jahre 1800 wohl noch lebten, und da nur Wenige von Bedeutung vor 1800 gestorben sind. Aber auch auf diese Letzteren soll, um keine Lücke zwischen de Luca und gegenwärtigem Lexikon zu lassen, zweckmäßiger Bedacht genommen werden, endlich weil der Verfasser von diesem Zeitpuncte als lebender Zeuge, Beobachter und Theilnehmer an der österr. Literatur diesem Werke eine erwünschlichere Vollendung zu geben im Stande ist.

Um den Nutzen des Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikons noch zu erhöhen, wird bey jeder Biographie eines Schriftstellers angemerkt seyn, ob er schon in Meusels Lexikon stehe, was dort unrichtig sey, ob er in de Luca oder sonst in einem andern biographischen Werke vorkomme, ob seine Schriften in Heinsius Bücher-Lexikon enthalten sind ꝛc., damit die in Heinsius bisher erschienenen 5 Bänden fehlenden Werke in einem der folgenden Supplemente nachgetragen werden können.

Jene Schriftsteller, welche zwar nicht in Österreich geboren, aber den wirkungsreichsten Theil ihres wissenschaftlichen Lebens in diesem Reiche zugebracht haben, werden darum in diesem Lexikon aufgenommen, weil es die Gerechtigkeit fordert, daß jene Männer, die ihre Anhänglichkeit, ihren Eifer, ihre Kenntnisse und ihren arbeitsvollen Tage unserem Kaiserthume widmeten, als verdiente Österreicher angesehen werden.

Jeder Band dieses Lexikons, deren beyläufig vier werden dürften, soll ein ganzes Alphabet von A bis Z enthalten, und ein Hauptregister das ganze Werk beschließen. Theils erleichtert dieß die Arbeit des Verfassers und die Herausgabe des Werkes, theils wird derjenige, dessen Nahme unter W. oder Z vorkommt, nicht so lange hingehalten, bis der letzte Theil im Drucke erscheint. Je eher also Jemand seinen Beytrag einsendet, desto früher wird derselbe abgedruckt.

Daß vorerst solche Schriftsteller hier nicht aufgenommen werden, welche in einer der lebenden nicht deutschen Sprache, z. B. in der ungarischen, böhmischen, pohlnischen allein geschrieben haben, möchte dadurch zu entschuldigen seyn, weil die deutsche Sprache in dem österr. Kaiserthume die herrschende Geschäfts-, Lehr- und Umgangssprache, ist, weil der Verfasser erst wünschte mit der deutschen Literatur im Reinen zu seyn, weil ihm die Quellen zu dieser leichter zugänglich und benützbar sind, und weil er eigentlich eine Fortsetzung des de Luca'schen Werkes liefert. Schriftsteller, die zu den Utraquisten gehören, das ist, die in deutscher sowohl als in einer andern lebenden Sprache unserer Monarchie schrieben, finden hier dessen ungeachtet ohne weiters Aufnahme.

Vielleicht regt der Verfasser durch sein Beyspiel die edlen Ungarn, die scharfsinnigen Böhmen, die gewandten Pohlen ꝛc. an, für ihre Nationen ein Gleiches zu thun, so wie weiland der verdienstvolle Hofrath Hermann für Böhmen ein ähnliches Lexikon bereits ausgearbeitet hat, das sich in den Händen der böhmischen gelehrten Gesellschaft befinden soll, oder wie der thatreiche Gubernialsekretär Cerroni in Brünn für Böhmen und Mähren bereits im Manuscripte fertig liegen hat, und wie der großmüthige Graf von Ossolinsky für Pohlen in seinem Wiadomosci historyczno-krityczne do dziejow Literatury Polskiey auch schon wirklich in Druck gelegt hat.

Zum Schlusse dieses Aufsatzes fühlt sich der Verfasser verpflichtet, allen jenen um die Ehre Österreichs und das Wohl der Wissenschaften thateifrigen Männern für die gütige Übersendung von Beyträgen, so wie für die zahlreichen, in dem Kreise ihrer Bekannten veranstalteten Sammlungen solcher Materialien den innigsten Dank zu zollen, und alle übrigen österr. Gelehrten und Schriftsteller zu bitten, ein Gleiches thun zu wollen; insbesondere aber muß er seine dankbare Verehrung den österr. Stiftern und Klöstern und sehr vielen andern hochwürdigen Herren bezeugen, die in der Einsendung von Beyträgen so viele Bereitwilligkeit und Gemeinsinn an den Tag legten; hat ja schon der Herausgeber des geistlichen Gelehrten-Lexikons von den Herren Mitgliedern des höheren Bildungsinstitutes zum heil. Augustin für Weltpriester in Wien gerühmt, daß ihm dieselben die meisten Beyträge aus Österreich und den angränzenden Ländern, so weit die deutsche Sprache reicht, besorgt haben.

Wenn, nach den eingelaufenen Beyträgen zu schließen, die Gelehrten und Schriftsteller des geistlichen Standes auch in diesem Lexikon sich bisher in der Zahl und Beschaffenheit der Mittheilungen der größtmöglichsten Vollständigkeit nähern, so darf der Verfasser, diesem löblichen Beyspiele zufolge, allerdings den bescheidenen Wunsch nähren, daß auch die Gelehrten und Schriftsteller aller übrigen Stände, welche noch mit ihren Einsendungen im Rückstande sind, ihr Schärflein sobald als möglich zu einem Unternehmen beytragen möchten, das bey gehöriger Würdigung, Verbreitung und Theilnahme der österreichischen Literatur keine Unehre machen dürfte. Ganz vorzüglich rechnet er hierbey auf die Mitwirkung unserer medicinisch-chirurgischen Schriftsteller, die dem angeerbten Ruhme ihrer Vorfahren durch die Darstellung der ausgebreiteteren und höheren Verdienste unserer Zeit die Krone aufsetzen werden; der juridischen Schriftsteller, welche selbst hohe Staatsbeamte unter ihrer Zahl begreifen, und durch Gelehrsamkeit und literarische Thätigkeit so wohlthätig in das Geschäftsleben einwirken; der ökonomischen Schriftsteller, deren Bekanntwerdung man größten Theils der Thätigkeit der ökonomischen Gesellschaften in Wien, Brünn, Prag, Grätz, Klagenfurt, Laibach, Görz ꝛc. und den zu diesem Behufe errichteten Lehrstühlen dankt; der polytechnischen Autoren, welche durch die glücklichste Idee der neueren Zeit, das ist, durch die Einführung polytechnischer Institute, dieser wirksamen Hebel der Landescultur, gleichsam aus der Volksmenge hervorgezaubert wurden; und der militärischen Schriftsteller, die gegenwärtig einen so ehrenvollen Platz in der österreichischen Literatur einnehmen; endlich der historischen Schriftsteller, die in unserer Zeit, aufgemuntert durch den Schutz der höchsten Magnaten der Monarchie, und vielfach angeregt durch Beyspiel, Mittheilung und Leitung des berühmten Historiographen des Reichs, bereits so fruchtbare Materialien zu einer Geschichte des österreichischen Staatenkörpers geliefert haben.

Noch muß er um portofreye Einsendung der Briefe bitten. Die Ausgabe des Postporto für einen Brief wird Niemand weh thun, dagegen machte die Gesammtsumme des Porto aller einlangenden Briefe dem Verfasser eine sehr beträchtliche Ausgabe, da er sie allein tragen müßte. Die Briefe können unter der Addresse: »Für das österreichische Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon, abzugeben in der Tendler und von Mansteinischen Buchhandlung am Graben im Trattnerhofe zu Wien,« an ihn abgesendet werden.

RUI 4.5. 82/VII.7

F.

Correspondenz der Caroline Bauer
und des Gabriele Baumberg – dann ein
Gedicht des Gr. Feuchtersleben an Betty
welches an sie den Nekrolog für Gabriele fand
und der Brief der Caroline B. im Wiener Morgenblatt 840
aufgenommen

E. Carl Gabrielen.

RUI 4c. 82/VII.7

№ 90. 1840.

Oesterreichisches Morgenblatt.

Liebe, hochgeschätzte Freundinn!

Ihr gütiger Brief und selbstgefertigter Gedichtsalbum hat mich sehr angenehm überrascht, weil angenehme aber war mir der Gedanke, daß Sie meinem nicht ganz vergessen hatten, und daß meine Angelegenheiten dessen in meinem Vaterlande Ihnen Interesse verursacht hatte.

Empfangen Sie dessen meinen besten Dank, und zugleich meine aufrichtige Glückwünsche zum neuen Jahre - möchten Sie vorzüglich stets alles das bestimmen, [illegible] was Ihnen einst kann

Ihr Lebensglück vermehrt, und meine Hoffnung, daß Sie kurz machen - aber Gott v Abwenden den [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen wünschen alles [illegible] ist [illegible] mit [illegible] Ihnen. Mir selbst wünsche ich zum meinen Freuden, daß keine [illegible] Zufälle; Sie öffentlichen [illegible] öfter zu besuchen

Ihre [illegible] Ihre
1791

ergebenste Freundinn
Caroline Pichler

Liebste, beste Freundinn!

1

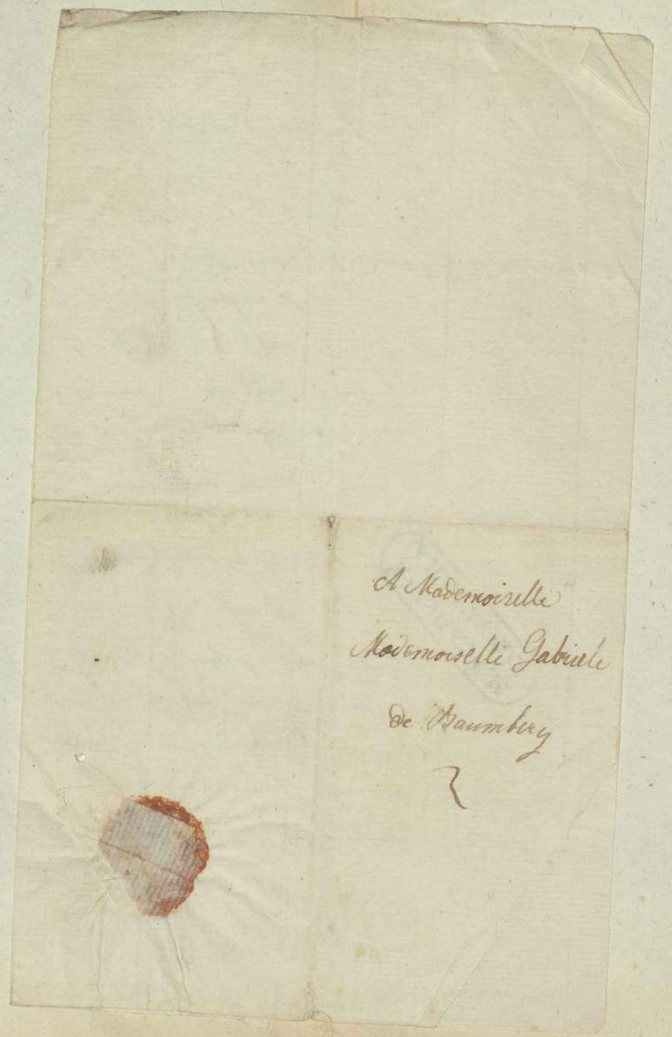
Ihr gütiger Brief und der beygeschlossene Gedicht haben mir viel der angenehmsten Überraschungen, wovon angenehmsten aber war mir der Gedanke, daß Sie meiner nicht ganz vergessen hatten, und daß meine Angelegenheiten Ihnen in meiner Abwesenheit Ihrer Freundschaft fortdauernd am Herzen lagen. Empfangen Sie dafür meinen besten Dank, und zugleich meine aufrichtigen Wünsche, zum neuen Jahre - möchten Sie so glücklich seyn als Sie es verdienen! Das ist der beste und viel Ihnen einschließen kann

Ihr Andenken erneuert - und meine Freundschaft belebt hat - aber Zeit & Abwesenheit haben auf beide zu starken Einfluß, fall Ihnen meine Freundschaft alten Jugend, neue ist gewiß mehr Ihnen. Wie selbst wünsche ich mir meine Freundinn, daß keine sonderbare Zufälle, die abhalten möchten, öfter zu schreiben

Ihre treu ergebene Freundinn
Caroline Gmelin

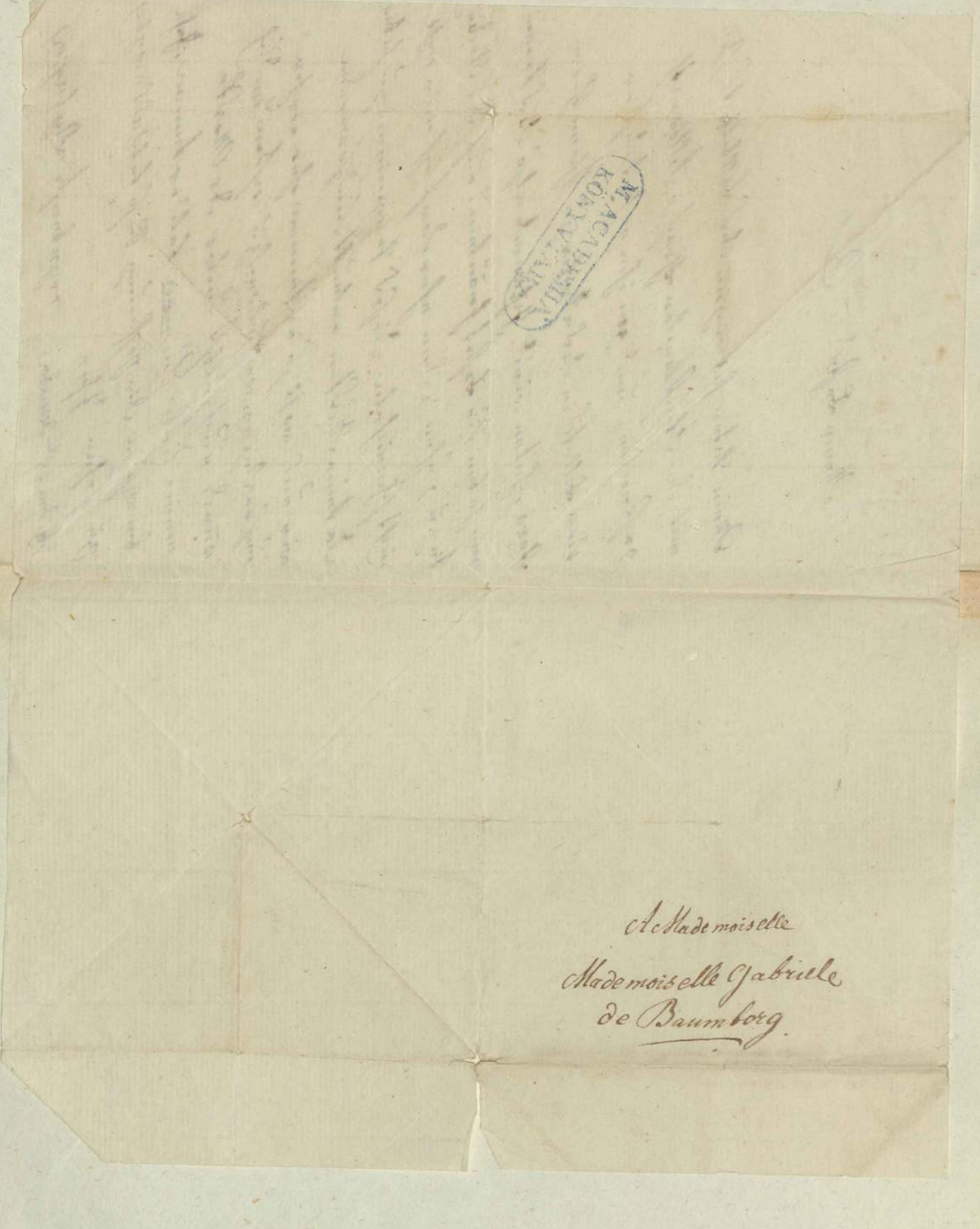
1791

R. ACCADEMIA
ROMA ITALIA


A Mademoiselle
Mademoiselle Gabriele
de Baumberg

Meine Lotte! 2

Meine Eltern sind vorgestern über Carlsbad hier
mit den Schwestern Sophie v. Wolzogen
durchgereist, und gaben mir gestern Abend
einen Billet in das Theater zu ihrem Besuch
ja gestern eine. Ich wurde also das Vergnü-
gen haben Ihr Lotte Fräulein! auf der Bühne
zu sehen, eben nur darf ich mir nicht
schmeicheln dieses Vergnügen zu haben.
da meine Eltern erlaubt sind so warten
wir auf weg so ab, ohne vorher
irgendwas bestimmtes zu wissen, und die
Zeit auch selbst über der Musik
meiner liebe Gemüter bald vergessen,
bin also in der Hoffnung Sie so bald als möglich
zu sehen Ihr
St. den 24ten December ergebenster Schlegel


A Mademoiselle
Mademoiselle Gabriele
de Baumberg.

Hochedelgebohrner Herr!

3

K. ACADEMIA
KÖNIGSTEIN

[illegible] [illegible] [illegible] [

Of Madame

Madame de Dalsan

Mit vermuthen werden, und den angenehmen Eindruck den Sie
bey meiner erst kürzlichen gütig vermuthen, anerkenne ich nächst
Ihr brüderschaftl. Andenken Ihnen und Ihrer sehr den Ihnen
in der Freundschaft ganz besonders ergebenen Mutter wiederum selbst. Durch
die Erinnerung an den 10ten Januar, und die Lage des Gebürtstages
Ihrer Frau Gemahlin Liebenswürdigkeit aufgelebt, und bitte
Sie meinen Dank dafür, so wie meinen aufrichtigsten Glückwunsch
für ihren Namenstag freundschaftlich anzunehmen, und fortdauernde voll-
kommene Achtung versichert zu seyn, mit welcher ich immer
seyn werde

Ihre

den 23ten März

ganz ergebenste
Charlotte Richter

M. AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

5

Ein Blumenstrauß

zum Jahrs

an das fräulein Gabriele von Baumberg

den 5ten Heumonds 1787.

M. AKADÉMIAI KÖNYVTÁRA

O Frühling! ob du oft als stiller Abendstunde
Zu Gaston, dessen Bild mir immer schöner ist,
Auf mir herniederst? — O so sind, so schnell vorüberschwunden
Ein Lenz und Morgen und Mal mir schönen Tagen gewichen!

Wenn du der Seele duftest, die dir so manche schönen
Lob und die Schäubel oft bis an die Lippen trug,
Wenn Abendwinde dann mit unserm Gesange ertönen
Und munter jede singt: Er hasst nicht sehr genug!

Wenn, wie traurig vorüberschwebt, die dann Lengne
Einsamen Garten der umgebaute Hünengrabmal,
Mit verwandelnder Hand, durch Büsche und Hecken drangen,
Und keine Busennah der traute Blumen fand;

Wenn du dich allen deutst, so lasst o Gabriele
Zum Angedenken mich dir Blumen und Kränze winden.
Es ewigst ein verblühend — o müsst' der deinen Braten
Statt der traurigst unwürdigst, dass sie nicht stehen, sagen.

Die Blumenlese.

Heller glänzten die Flur im Silberschimmer des Abends
Als in bläulichen Flöten die müden Winde schliefen.
Emsig Edelknaben, mit Gold, und glühenden Fingern geschmückt
Versammlung in festlicher Lust in tönenden Hallen sich hielten:
Als Melida und Doris Aglaja, die sanften Nymphen,
Elton mit schlankem Knabe von mannlicher Länge
Und die kleine Lykoris in Gefilden der Blumen zu strafen.
Kühl war ganze Flur vor Nymphen der lieblichsten Mädchen,
Jede lenkt sie im Busen und Fingern der andere den Korbzug.
Aber jetzt überfällt ein Nebel schnellste Hügel
Traun ist Abschied, sie thaut eine schöne schönen Gelübden,
Selbst begann festlichen Tanz umschlungen sie Hyazinthisch.
Lacht euch, ringt sie den Mädchen, im Gefilden der Blumen verloren
Last die sinkende Sonne mit Finger die Wangen und Augen.
Also, Traun sie, und sagte sie, sie folgten den Mädchen,
Legten schon, suchen das Paar, dann, Traun sie, sanfte Nymphen:
„Mädchen! wollen wir nicht, jetzt, da die Küsse der Abendluft,
Und die müssige Flur zu freundlichen Helmen euch laden,
Ringelblumen und Glockenblumen, die sinn mit glänzenden Augen
Lange da Paar dann zu pflücken, und windliche Kränzen zu flechten?

Unterdessen wir flehten mag jeder um Kinder unser singen,
Ich um eine jüngere um Thor, ein jüngst um Hartmut Aglaye.
Ja um jüngere um Thor! sonnten die Mädchen zusammen
Betet uns rund herum, Graf Aglaye, dir's dankbare Kinder
Aber zum Abschied Hartmut nimm jüngst unsre Tochter
Lösen das Mädchen, und kam die kürzeste Antwort zurücke
Herrlich erschien im Laub die blumen und goldichte Krone
Zu dem windigen Strauß. Ich trug es beständig im Busen
Bis es Tochter uns gab. Drauf setzt uns Mädchen zum Tanze.
Also schnell sie, und setzte sie Gunnine zur Seite.
Jetzo saßen die Mädchen am Ufer voll blumen geflochten
Und mit Kränzen die Häupter die Gatten zu flehten beygesonnen
Aber Gunnine reichte, sanfte, allen minne Gunnen:

Nehmt die unsterbliche Krone!
Aus der Laube walmt Meer,
Trägt süße Blumendüfte
Auf den fittichen uns her!
Ach, ist traurig nicht der Frühling,
Der so gaukelnd uns umschwebt!
Küßet nicht der frische Frühling,
Der den Busen nagelos hebt. —

Aber

Auf, windet die blumigen Kränzchen
Und singet den Frühlingstanz Mädchen!
Schon sinket die Sonn in das Meer,
Schon wachsen die schattenden Nächte,
Und von den besternten Nachten
Lacht lieblicher Hesperus her.

Aglaye.

Von der Linde deutlen Zweigen
Schallet, süßer als Nacht umher,
Und in neuen lieblichen Reigen
Tanzt rum, der nie Mücken scheut.
Schauet Kinder nicht traute Linde
Und den Baum im ganzen Hayn,
Denn, wo Glück in jenen Linde
Hartmut nimmer Thränen mir.

Aber

Auf windet die blumigen Kränzchen ꝛc. ꝛc.

Ilion.

Jenning glänzt mein spätrem Tagen
Späten Abendröthe Glut,
Flammend fabt dem goldnen Wagen
Abend sich und blauem Flut.
Aber schonn rauscht ab bogen
Glänzend Hyazinth Augengaun
Rabenschwarz, und ernst wie Rache
Stellt sein ehrig Ringelhaar.

Alle
Küssen die blühenden Aethiopen u.s.w.

Amalia.

Denn vom Himmel Dämmrung sinket,
Nebel sich auf Wiesen hebt,
Hesperus am Himmel blinket,
Und den Thau an Blüthen bebt;
Dann lasst mich zu euch schleichen
Lydas von den Flur zurück,
Und im Schatten jener Eichen
Pflücken wir der Liebe Glück.

Alle
Küssen die blühenden Aethiopen u.s.w.

Doris.

Jenning Schatt! die du diesen Leben
Mir mit Ruhm übergossen,
Die du Lacrimen mir gegeben
Die ganz diesen Lied gegossen.
Sey dem nächsten Blick entgegen
Unsern beyden Herzen scheu
Harmonien und Tugend bauend
Fester, fester an Lacrimen mich.

Alle
Küssen die blühenden Aethiopen u.s.w.

Lydia Doris.

Allgütiger zu Amors Flammen
Hegt ihr noch mit kindschem Sinn
Die ihr Lieb' in Donnerflammen
Durch des Schmerz Allgewalt sie.

Luther Psalm, unter Pfarren,
Pfeindt gnedr Tag, ü fnus,
Und selbst unnim Stimm Pfarrzon
O wir bald angehen dir!

Alle

Kyrie eleison die Stimmen Antheyn

Jetzo schweigen die Mädchen, die Antheyn warnen selbmedt
Chor fat die Singer, so singt Aglaya, mensch die Antheyn
Chor, die mezzo die Antheyn, da band für das schmeichen Mädchen
Chorlied und, Frauen Haar, sie selbst die Singer von allen
Schlecht ist, Haar Frauen, wie vollenzum Knabenal des Tages,
Und die niedrigsten Herzen der Mädchen Alumen, die Antheyn
Hingehen, wie Lust ihres Kind der Abendröthe, die Hirten
die mit den Brüllenden Heerden Berg Hügel Bäumen vorbey
Schatten, sie sehen, und staunen, und pfeifen und Tanzlieder Mädchen
Aber, sonzeigt die Mond, der Antheyn mit Hunger Kranzschmied
Aber die Hügel und Wasserfluss Hain Bunzel und die finstre
Rund, wie Pfeifen und Hund, singt mädchen die Antheyn durchhallen

Karolina v Grenin

Ist dasin nehmen Sie vorläufig meinen innigsten Dank, für die herzliche Theilnahme an unserer jetzigen Stimmung, die uns beyden so angenehm als schnell entflohen.

Ich bin mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihrer ergebenste

Gabrielle

den 16. März 1802.

6

Verehrungswürdiger Gemahl!

Ihre überaus gefälzbaare Zuschrift, und die derselben beygefügten ächte und wahrhaft schöne Idylle, welche Sie an mich zu übersetzen mir die Vorzügliche Ehre anzutragen wollen, haben mich auf die angenehmste Weise überrascht. Mit der höchsten Achtung las ich, was schon zehnmal, seit Ihrem Briefe, Ihr Herrliches Kunstwerk, worinn die stille Wahrheit einen bindenden reinen Ton so traun, so wahr und ausdrücklich angestimmt ist, daß jeder nicht ganz gefühllose Leser, wenn er sich auch nicht selbst in einen ähnlichen Stimmung befindet, unwillkührlich und unbemerkt darinn versetzt werden und sich zur süßesten Melancholie hingezogen fühlen müßte.

Sag ich Ihr, hochgefälzbarer, liebenswürdiger Künstler! gewiß Dieses Lied nur zu gut gelungen, und nur

um so gemüthlicher sorgen, da Sie dann vorausgesetzt zu sehen gemeint, daß es nicht ganz mit zu fühlen sey, und meinen gradezu innern Werth nicht so ganz zu schätzen wisse.

Wenn die stille Gemüthlichkeit, welche in den meisten meiner Briefe herrscht, nach Ihrer gütigen Versicherung auf die Herzen meiner Leser wirkt, so ist es - mehr Ihr Verdienst, lieber Caroline! als das meine; und dies Geständniß macht es Ihnen hoffentlich gewiß gern. Denn Sie lange zu bitten, als ich es nach wegen Durfte, die Fortsetzung meiner Geschichte, der Welt mitzutheilen, waren Sie und Ihre sämtliche Kinder der Gegenstand allgemeiner Bewunderung, und meine Fabeln. Ihr Enthusiasmus reizte mich an, Ihnen im Stillen nachzustreben. Ich hoffe aber nur zu sehr, wir wird es Ihnen in diesen Stunden, aber auch eben so gehen und Lust, vorzutragen müssen. Jetzt noch, seitdem ich Ihnen zu sehen glaube, meiner Bemühung für anmuthvolles, und meinem Kunstgeschmack für etwas gebildeteres halten zu können und nachdem meine Neigung schon lange in Zudringlichkeit übergegangen ist: jetzt noch kommt es mir nicht ohne Unwillen

und Aergerniß wie wenig meinem Gedichte der Aufnahme in die, für das Gute begeisterte, Sammlung werth waren. Niemand wird und fühlt es so sehr als ich selbst, daß an dem Baum geschlossene Herzfalle und der gefällige Versuch, womit meine Freunde, hier und da, sollen aufgemuntert werden sey, das Geschäft der existirenden unsre Antheil, als dem nützenden Werth ihrer Personen, sterben müsse.

Eine günstige Umarbeitung derselben, oder Vielmehr nur einige Theile (da ist, bey meiner schwachen Kraft, fast über die Hälfte davon vorhanden) ist nun, seit einiger Zeit, mein Geschäft. in welchem ich aber durch die verwickeltsten Verhältnisse unterbrochen werde, die, zum Theil, vielleicht auf Ihnen nicht unbekannt seyn werden.

Vielleicht komme ich noch mit der Zeit, Ihnen Freund Gesellschaft mit etwas Gedrucktem, das Ihnen Aufmerksamkeit nicht unwerth seyn dürfte, und dann vielleicht auf ein freundschaftliches Bündniß antragen, das mir so angenehm als mir meinem Herz so theuer ist; obgleich diese Art von Freundschaft unter unserm Geschlecht selten zu seyn scheint.

№ 90. 1840.

Oesterreichisches Morgenblatt.

Zeitschrift für Vaterland, Natur und Leben.

M. ACADEMIA KÖNYVTARA

Redakteur: Dr. Ludwig August Frankl. Herausgegeben von N. Oesterleins Witwe.

Fünfter Montag den 27. Juli. Jahrgang.

Bündniß.

Ich warnte dich, und willst du doch es waaen?
Ich warnte, Mädchen, dich, du willst? es sei!
Und sollt' es aus sein, mußt du drum nicht klagen,
Man liebt, weil er vergänglich ist, den Mai.

Ein schlanker Zweig, sein Antlitz eine Rose,
Neigst du zu mir der flücht'gen Welle dich,
Am Busen trägt dich sanft die ruhelose —
Du träumst von ewig einen Traum? sie wich.

Und wenn sie dir gleich wurzelte und bliebe,
Dich faßte dann der Welle schwanker Brauch —
Weil sie beweglich war, gabst du ihr Liebe —
Zürnst du dem flieh'nden Traum, dem Klang, dem Hauch?

Ludwig August Frankl.

Die Dichterin Gabriele Baumberg.

Nekrolog.

Von Caroline Pichler.

(Schluß.)

Im Jahre 1791 erhielt ich den folgenden Brief und das Gedicht von ihr, als Erwiederung meiner Idylle:

Verehrteste Freundin!

Erlauben Sie, daß ich nach einem Zwischenraume von Jahren, in welchem ich durch Zufälle aus Ihrem gesellschaftlichen Kreise entfernt wurde, Sie also nennen, und schriftlich meiner unveränderten Hochachtung und Freundschaft versichern darf. Ich vernahm mit Vergnügen durch Herrn von Alxinger, daß meine Uebersetzung nach der französischen Idylle der Madame Deshoulieres: Les Moutons, Ihren Beifall erhalten hat. Durch diese Versicherung aufgemuntert, wage ich es, Ihnen selbe zuzueignen *).

Nehmen Sie sie, als einen Beweis meiner Verehrung, als ein Denkmahl jenes unvergeßlichen Abends und als ein schwaches Gegenbild für Ihre schönen Blumenketten, mit gütiger Nachsicht an

von Ihrer ergebenen Freundin

Den 24. Christmond 1791. Gabriele Baumberg.

Der Ton und Inhalt ihrer Lieder fing nach dieser Zeit an, sich zu verändern. Ernstere Ansichten, Gesinnungen, die mitunter von den politischen Ideen der Zeit gefärbt waren, erschienen in Almanachen und ähnlichen Sammlungen. Sie hatte in dieser Periode die Bekanntschaft ihres künftigen Gemals, eines sehr gebildeten und geistreichen Ungars, Herrn von Batsany, gemacht, und seine Geistesrichtung hatte, wie das so natürlich bei wahrhaft liebenden Frauen ist, mächtigen Einfluß auf die ihrige, und somit auch auf ihre Dichtungen gehabt. Von ihren ältern Bekannten hatte sie sich — vielleicht in Folge dieses neuen Verhältnisses — ganz zurückgezogen; ihre Aeltern waren indeß gestorben, ich hatte geheirathet, auch mein Vater starb bald darauf ebenfalls.—Im täglichen Leben, besonders in großen Städten, verändert sich der Freunde Kreis eines Hauses oft sehr schnell; neue Bekanntschaften, Todesfälle, Abreisen bringen in kurzer Zeit oft einen gänzlichen Wechsel der Umgebung hervor. So ging es auch bei uns. Gabriele hatte sich ganz aus meinem Bereich verloren — und da auch einige unserer gemeinschaftlichen Freunde, besonders Alxinger, der sie oft besuchte, gestorben waren, hörte ich später nur durch das Gerücht von ihr.

Als die erste Sammlung meiner Idyllen im Drucke erschien, glaubte mein Mann, der sich um alle meine Schriften sehr lebhaft und thätig annahm, Alles durchsah, verbesserte, ordnete, daß jene Idylle über die Blumenketten, der Aufnahme in die Sammlung nicht werth sei. Ich schloß sie daher aus *), und überschrieb Gabrielen eine andere, welche „der Tanz" heißt. Sie erwiederte meine Zuschrift mit folgendem Briefe:

Verehrungswürdige Freundin!

Ihre überaus schätzbare Zuschrift und die derselben beigefügte echte und wahrhaft schöne Idylle, welche Sie an mich zu überschreiben mir die vorzügliche Ehre erzeigen wollen, — haben mich auf die angenehmste Weise überrascht. Mit der tiefsten Rührung las ich, wohl schon zehnmal, dieß herrliche Kunstwerk, worin die stille Wehmuth einer leidenden edlen Seele so treu, so wahr und anschaulich dargestellt ist, daß jeder nicht ganz gefühllose Leser, wenn er sich auch nicht selbst in einer ähnlichen Stimmung befände, unwillkürlich und unvermerkt darein versetzt werden, und sich zur süßesten Melancholie hingezogen fühlen müßte.

Daß Sie, hochschätzbare, liebenswürdige Dichterin! gerade dieses Stück mir zugedacht haben, muß mir um so schmeichelhafter sein, da Sie dabei vorausgesetzt zu haben scheinen, daß ich es ganz mitzufühlen fähig sei, und seinen großen inneren Werth eben so ganz zu schätzen wisse.

Wenn die „stille Schwermuth," welche in den meisten meiner Gedichte herrscht, nach Ihrer gütigen Versicherung auf die Herzen mei-

*) Dieß Gedicht ist in den „sämmtlichen Gedichten Gabrielens von Baumberg," Wien bei Trattnern 1800, kl. 8. S. 297, gedruckt. Sie wurde in Wien 1775 geboren. Ihre ersten poetischen Produkte erschienen im Wiener Musenalmanach von 1789 und 1790 unter der Redaktion von Blumauer und Ratschky. Im Jahre 1806 gab sie eine zweite Sammlung von Gedichten mit einer Abhandlung über Poesie und 1807 das gelungenste Produkt ihrer Muse: „Amor und Hymen" in Wien heraus.

Der Red.

*) Sie ist mit der Deditation in der bereits angeführten Sammlung S. 91—99 abgedruckt.

Der Red.

ner Leser wirkt, so ist es mehr Ihr Verdienst, liebe Caroline, als das meine; und dieß Geständniß mache ich Ihnen herzlich gern, denn schon lange zuvor, als ich es noch wagen durfte, die Schilderungen meiner Gefühle der Welt mitzutheilen, waren Sie und Ihre sanften Lieder der Gegenstand allgemeiner Bewunderung, und — mein Vorbild. Ihr Beispiel eiferte mich an, Ihnen im Stillen nachzustreben. Jetzt erst, seitdem ich einigen Grund zu haben glaube, meine Kenntnisse für erweiterter, und meinen Kunstgeschmack für etwas gebildeter halten zu können, und nachdem meine Sammlung schon längst im Publikum erschienen ist: jetzt erst bemerke ich, nicht ohne Unwillen und Aerger! wie wenige meiner Gedichte der Aufnahme in die für den Druck bestimmte Sammlung werth waren. Niemand weiß und fühlt es so sehr, als ich selbst, daß an dem kaum gehofften Beifall und der gefälligen Nachsicht, womit meine Versuche hie und da sollen aufgenommen worden sein, das Geschlecht der Dichterin mehr Antheil, als der eigene Werth ihrer Poesien haben müsse.

Eine gänzliche Umarbeitung derselben, oder vielmehr nur eines Theils (da ich, bei einer strengen Wahl, fast über die Hälfte davon verworfen habe) ist nun, seit einiger Zeit, auch mein Geschäft, in welchem ich aber durch die traurigsten Ereignisse unterbrochen wurde, die, zum Theil, auch Ihnen nicht unbekannt sein werden.

Vielleicht kann ich noch, mit der Zeit, Ihr theures Geschenk mit etwas erwiedern, das Ihrer Aufmerksamkeit nicht unwerth sein dürfte, und dann vielleicht auch ein freundschaftliches Bündniß erneuern, das mir so unvergeßlich und meinem Herzen so theuer ist; obgleich diese Art von Freundschaft unter unserm Geschlecht, leider! selten zu sein scheint.

Bis dahin nehmen Sie vorläufig meinen innigsten Dank für die herzliche Erinnerung an unsere Jugendstunden, die uns Beiden so angenehm als schnell entflohen.

Ich bin mit ausnehmender Hochachtung Ihre ergebenste
Von Haus den 16. Mai 1802. Gabriele.

Dieser Brief war das letzte Zeichen ihrer Freundschaft für mich, der letzte Laut, den ich unmittelbar von ihr vernahm. Nicht lange darnach heirathete sie jenen Herrn von Batsany, und folgte ihm, als er, vermöge seiner Verbindungen mit der französischen Nation, 1805 Wien verließ, nach Paris. Dort fand sie nach einigen Jahren Baron Hammer-Purgstall, der sich dort aufhielt, um die aus der k. k. Bibliothek entführten Manuskripte zu reclamiren — in ziemlich beschränkten Umständen.

Wieder einige Jahre nachher lebte sie — wahrscheinlich ohne ihren Gemal — in Wien, im Hause des geschätzten Literaten und Botanikers Herrn Rupprecht, aber sie ließ sich bei Niemand von ihren ältern Bekannten sehen. Dann verschwand sie abermals, und Niemand wußte, ob sie noch lebe, da weder von der Frau, noch von der Dichterin ein Laut hörbar wurde.

Jetzt vernimmt man durch ein Gedicht an ihren Gemal, daß sie nicht mehr lebt. Ob das Gedicht damals oder früher gedichtet worden, ist unbekannt, doch spricht die Kraft und Lebendigkeit des Ausdruckes, die Wärme des Gefühles für eine frühere Zeit der Entstehung.

So still, so vergessen von der einst sie bewundernden Welt, verlosch dieser liebliche Stern an unserm österreichischen Dichterhimmel, nachdem er bei seinem ersten Erscheinen zu schönen Hoffnungen berechtigt hatte, in spurloser Dämmerung. Daß sie sich durch den Besitz ihres Gemals glücklich gefühlt, wie es aus dem Gedicht hervorzugehen scheint, ist der einzige Lichtpunkt, auf dem der warme Antheil ihrer Freunde an ihrem Schicksal ausruhen kann. So wollen wir uns an diesen Lichtpunkt halten, und glauben, daß Gabriele, das einst so liebenswürdige Mädchen, die talentvolle Dichterin, auch später, wenn gleich unter ungünstigen Umständen, an der Seite ihres Gemals zufrieden gelebt habe. Kinder hat sie nie gehabt, so viel ich weiß. Ihre Gedichte aber sind ein schönes Vermächtniß, das sie ihrem Vaterlande gelassen, und es wäre nur zu wünschen, daß sie, wie sie es verdient, mehr bekannt und lebhafter im Gedächtniß der jetzigen Welt wären. — Ich habe sie herzlich geliebt, auch sie war mir herzlich gut. — Jetzt, wo so manche uns auf Erden trennende Schranke gefallen, so mancher Gesichtspunkt zurecht gerückt ist — wird ihr sanfter Geist wohl noch der Jugendgespielin denken, und so empfange sie dort, wo sie im Lichte wandelt, hiermit den letzten warmen Gruß aus dem dunklen Erdenthal, das sie bereits zurückgelegt hat.

Die Creolin.

Novellette von Dr. Rudolph Puff.

„Sennora nicht vergnügt sein?“ sprach mit dem innigsten Zeichen der Theilnahme Allara, die Lieblingssklavin der reizenden Donna Elvira, der reichen Mündel des geizigen und harten Don Estoval auf der Hacienda dos Corvos. „Allara gerne helfen,“ fuhr die niedliche, für ihren Stamm fast zu schmächtig gebaute Negerin fort, als sie in den Augen der Gebieterin schwere Thänen bemerkte. „Fernando, der Aufseher des Massa Estoval, der armen Allara weniger Peitschenhiebe versprochen haben, wenn Allara ihn lieben, Allara aber lieben nur nuestra Sennora Madre y nuestra padrona Elvira; ach, arme Sklavin alles wissen; schöner Diego sein Mulatte, schöner Diego sein eingefangen, Fernando müssen schwören, Diego sein des Massa Estoval entlaufener Sklave, werden versteigert werden, von Massa gekauft, gepeitscht und in die Schulter gebrannt.“ — „Halt ein, um Gottes Barmherzigkeit!“ schrie entsetzt die schöne Creolin, ihre Lippen bebten, ihre Knie brachen, aber ein Strahl von Muth zuckte aus ihren seelenvollen Augen. „Kannst du schweigen?“ fragte sie die Sklavin, „schwöre mir auf dieses Kreuz, daß kein Sterblicher erfährt, was du mir mitgetheilt.“ — „Ich schwören?“ fragte Allara erstaunt, und ihr dunkles Auge umflorte sich, „ich so innig lieben meine padrona, daß Gott gewiß Zeuge sein, ich mehr wissen als Donna Elvira glauben, ich kennen kleines Platanengehölze an der Sierra, wo Don Diego gewohnt im Jagdhause, ich oft sehen den stattlichen Hidalgo, wenn er kosen und lieben mit Donna Elvira, ich nie davon geredet, aber Fernando auch gesehen, Fernando erzählt haben alles dem Massa Estoval, Massa schwören, Elvira muß mein sein, ich Vormund, ich zwingen, ich dann reichster Pflanzer auf Domingo, ich nicht Rechnung legen, nichts zurückzahlen, ich lieben Elvira, noch mehr ihr Gold. Ich wissen, wie die Weißen Jagd gemacht auf Don Diego, ihn gefangen, gefesselt, und in dunkeln Kerker geworfen. Allara arm, aber klug,“ fuhr die Mohrin weiter fort. „Wäre Donna Elvira nicht Mündel, so gehörte Diego ihr, denn mir erzählen die alte schwarz Cazzacha. Diego sein geboren auf dem Hacienda von Estrados, welche zum mütterlichen Erbtheile der Donna Elvira gehört.“ Die schöne Creolin wußte genug, sie drückte, allen Standesunterschied vergessend, die treue Mohrin an die stürmische Brust, bat sie nochmals zu schweigen, versprach ihr reichlichen Lohn und kehrte von tausend Plänen durchkreuzt in das Landgut zurück.

Elvira saß ernst und tiefsinnig auf dem Ruhebett, vor dem Spiegel ihrer Seele zeigten sich die schönen Tage der Vergangenheit, zeigte sich die Stelle unter dem dichten Kianengeflechte, wo sie einst auf der Jagd entschlummert und erwacht zu ihren Füßen eine getödtete Cabro dos Capellos fand, welche der treue Diego, der Mann des Waldes, wie ihn die Sklaven nannten, als rettender Schutzgeist erlegt hatte. Ach, all die schönen Stunden ihrer schönen, ihrer einzigen Liebe für den Mann, den sie Freund, Lehrer, Geliebten hieß, in dem sie in dem Zeitraume eines Jahres nicht Kälte genug fand, um Herkunft und Namen zu fragen. Als grelles Schattenbild zeigte sich ihr die geckenhafte Liebe des an Leib und Seele häßlichen Estoval, ihres Vormundes, dessen Eifersucht es nun gelungen war, das stille Asyl ihrer Liebe zu zerstören und den Gegenstand ihrer feurigsten Gefühle zum armen gebrandmarkten Sklaven herabzuwürdigen. „Und nein;“ flüsterte sie, „nein, nimmer!“ und der kleine Fuß stampfte unwillig auf dem Boden; „die Anschläge des Bösewichtes sollen auf sein eigenes Haupt fallen, mein Vermögen soll mehr als groß sein, sagt man, sein Eigenthum stützt sich nur auf Güter, die er mir schuldet; wohlan, Ich mag den Kampf wagen mit der Gewalt.“ Sie lehnte den Kopf auf das Kissen, Cazzacha, die alte Wärterin, fächelte ihr Kühlung zu und

bald überfiel ein wohlthätiger Schlummer die schöne Creolin. Ein Kuß auf die Wange erweckte sie. „Ach, Diego,“ flüsterte sie und hob nur langsam die Wimpern, aber rasch fuhr ihre Hand gegen eine dürre gelbe Backe. „Elender Wicht,“ grollte sie, als sie Herrn Estoval den Vormund erkannte, der sich verlegen die fahle Wange rieb und eine plumpe, für galant gelten sollende Entschuldigung stammelte, auch den Namen Diego ganz überhört zu haben schien. Auch Elvira zwang sich schnell zu einem gnädigen Lächeln, nahm die Entschuldigung gnädig auf, brachte durch ein Paar feine Complimente den steifen Vormund in mehr Vergnügen als Verlegenheit und steigerte endlich sein Entzücken im höchsten Grade, als sie ihm gestattete, den Platz neben ihr am Ruhebett einzunehmen. Jetzt oder nie, dachte sich Estoval, all seinen Muth zusammennehmend, und einen Heirathsantrag so gut, als es seine Verwirrung zuließ, herausstotternd. Elvira horchte ihm mit so viel Ruhe, mit einem so theilnehmenden Lächeln zu, daß es schien, sie höre den Antrag mit mehr Freude als Ueberraschung. „Mit all euren schönen Worten, Don Estoval,“ begann sie nun, „wäre ich um so mehr einverstanden, da ich auf gutes Gewissen sagen kann, daß ihr der erste Mann seid, dessen wahren Werth ich richtig zu schätzen weiß; aber ihr wißt, ich habe noch vier Jahre, bis ich meine gesetzliche Großjährigkeit erreicht, so lange müßt ihr euch gedulden, denn eure Feinde würden sagen, ihr habt mich als willenloses Wesen genommen, ich hätte keine freie Wahl gehabt, euch meine Liebe zu schenken; meine Feinde aber, deren ich gewiß auch einige habe, würden, wenn ihr mir in der Folge, wie ihr Männer sein solltet, Beweise von Untreue gebt,—“ sie wischte mit dem Taschentuche die Augen, — „über mich triumphiren und das unmündige Kind schmähen, welches einem reifen klugen Manne seine Neigung nachwarf. Darum, bis ich nicht großjährig oder dafür erklärt bin, kann ich zu eurem Antrage, der mir desto schmeichelhafter ist, um so weniger Ja sagen, als ich auch früher nicht im Stande bin, euch mit einem kleinen Vermögen, wie es längst mein Wunsch war, für eure edle Sorgfalt ein Geschenk zu machen.“ — Geiz und Liebe funkelten aus den Augen des alten Teufels, wie ihn die Sklaven nannten. „Ach, mein Colibri, mein Pfauenauge, mein Iris!„ kreischte er, „das soll alles schnell geschlichtet sein.“ Eilend empfahl er sich und noch denselben Abend lag die Großjährigkeitserklärung vom Alkaden und den Corregidoren gefertigt zu Elviras Füßen. „Teufel, nun bist du in meiner Gewalt,“ triumphirte die schlaue Creolin.

Jedem andern als Estoval würde die Aussicht auf die nahe Verbindung mit einer der schönsten und reichsten Erbinnen von St. Domingo zu menschlichen Gefühlen gestimmt haben, sein Herz aber hatte nur Raum für niedere Lust, Geiz und Rache. Er wollte vor seiner Verbindung das Bild des verhaßten Mulatten Diego, von dem er nur zu gut wußte, wie theuer er der schönen Creolin war, gewaltsam losreißen, durch die niedrigste Brandmarkung des geliebten Nebenbuhlers wollte er den Tempel der Liebe für sich allein heiligen. Es war den Mittwoch nach Ostern, als der öffentliche Ausrufer zu Leone eine Versteigerung von Calorados (den Herren entlaufenen Sklaven) verkündigte. Zahlreich hatten sich die Käufer auch aus dem Innern der Insel eingefunden, so daß es der Alkade für nöthig fand, selbst dabei gegenwärtig zu sein. Estoval, von Rachsucht verblendet, hatte nicht ermangelt, Elvira zu diesem ihm so reizenden Schauspiele mitzubringen. Sonderbar kamen ihm zwar die Winke vor, welche die Donna mit dem Alkaden wechselte, doch achtete er bald nicht mehr darauf, als sie mit der gewöhnlichen Gleichgültigkeit der Creolinnen den einzelnen Versteigerungen und zuletzt sogar den Häschern zusah, welche den Mulatten Diego vorführten. „Aus meinen Besitzungen entlaufen!“ schrie Estoval mit widriger Freude, „stets gefährlicher Landstreicher!“ — „Wie beweist ihr das erste,“ fragte der Alkade. Diego behauptete, von Jugend an frei zu sein als Sohn des französischen Kapitäns d'Arvilliers, aber Fernando trat vor, schwur als Zeuge den Eid und die Versteigerung begann. „Ist früher mit meinem Zeichen zu brandmarken!“ kreischte jubelnd Estoval. — „Mit Nichten,“ versetzte der Alkade; „nach den Gesetzen Königs Philipp IV. hat erst der Ersteher das Recht, einem gefährlichen oder verdächtigen Sklaven sein Zeichen aufzorennen zu lassen.“ — „Nun, ich ersteh ihn,“ brummte unwillig Estoval, „tausend Piaster für ihn!“ Den anwesenden Plantagenbesitzern taugten die mehr blöden Neger besser als ein Farbiger, der Erziehung genossen, und gefährlicher Ideen fähig schien, und so war Estoval eben daran, sich den verhaßten Nebenbuhler zuschlagen zu lassen, als Elvira sich erhob und zweitausend bot. „Aber süße Dam,“ sprach der Bräutigam verdutzt, „mein und euer ist ja dasselbe.“ — „Ei freilich,“ lachte mit boshafter Miene Elvira, „ich thue es ja nur deßhalb.“ Jetzt erst fing es dem Alten an zu tagen, als die Donna den versammelten und über die öffentliche Thätigkeit der Creolin erstaunten Pflanzern das Dekret vorwies, laut welchem sie auf die Bitte ihres Vormundes für großjährig erklärt sei. Wüthend bot der Alte viertausend Piaster, aber die schöne Mündel stieg stets mit ihren Anboten, und als endlich Estoval zum Staunen der Menge, seiner Rachsucht nicht mehr mächtig, fünfzig tausend Piaster bot, erhob sie sich mit Würde, schlug im Spotte den zornglühenden Bräutigam mit dem Fächer auf die Schulter und rief: „Ich biete das ganze Vermögen, für welches mir Don Estoval, mein Vormund, hier vor dem Alkaden und Corregidoren alsogleich Rechnung zu legen hat.“ Ohnmächtig sank der Alte zu Boden und Diego wurde Eigenthum der schönen Creolin. „Noch Eines,“ sprach sie, „zu wessen Besitzungen gehört die Hacienda von Estrados?“ — „Zu den eurigen, Sennora,“ erwiederte der Alkade. — „Und wenn nun Diego dort geboren ist, und mein Eigenthum, wer hat das Recht, ihn als Flüchtling versteigern zu lassen, nach meiner Großjährigkeit, wenn ich nicht will?“ — „Niemand,“ versetzte der Alkade. — „So gehört ihr mein, und seid von mir für frei erklärt — und für meinen Bräutigam erklärt vor diesen würdigen Männern,“ sprach Elvira, die Bande des schönen Mulatten lösend, der von Dank und Liebe ergriffen, zu ihren Füßen stürzte. „Estoval, bis nach meiner Hochzeit Verwalter meiner Güter,“ sprach sie hochmüthig zum Vormund, „wollt ihr so gut sein, dem Schelm Fernando dort einstweilen für seinen bösen Eifer und den von euch herbeigeführten Meineid hundert Peitschenhiebe geben zu lassen, versteht sich ohne Weigerung und Einwendung? Du, meine treue Allara aber,“ sie wandte sich zur unbeachteten jungen Negerin und hing ihr eine goldene Kette um, „magst dieses Andenken an deine Freundin und Beschützerin statt der Sklavenkette tragen und künftig die leichtsinnigen Schritte meines gewesenen Vormundes bewachen.“

Historisches und Romantisches.

Gesammelt von Dr. Chrasser.

Napoleons Urtheil über Mad. Staël.

„Ihr Aufenthaltsort,“ sagte er einmal, „wurde ein wahres Arsenal gegen mich; man kam dahin, um sich bei ihr als Ritter weihen zu lassen. Ihre Beschäftigung bestand darin, Feinde gegen mich aufzuhetzen, und mich selbst zu bekämpfen. Sie war in einer Person Armide und Chlorinde. Uebrigens muß man im Ganzen bei allem dem doch sagen, und kann nicht läugnen, daß sie eine Frau von großem Talente, vielem Geiste und glänzenden Eigenschaften war; sie wird auf die Nachwelt kommen.

Die Feuer in der ersten Mainacht.

In vielen Gegenden Böhmens wird die erste Mainacht vom Landvolke auf eigenthümliche Weise begangen. Junge Bursche sammeln das Jahr hindurch alle abgekehrten Besen, die sie in Pech tunken, anzünden, und über den Häuptern in der ersten Mainacht schwingen, indem sie sich lustig um die grünenden Saaten bewegen; dieß soll — die Hexen, die in derselben Nacht bei allen Schornsteinen ausfliegen, vorstellen. Dieser Gebrauch hat mit dem „Johannisfeuer“ in Oberösterreich viele Aehnlichkeit.

Ich diene.

Der Prinz von Wallis führt in seinem Wapen die deutschen Worte: „Ich diene.“ Als der blinde ritterliche König Böhmens Johann in die Schlacht bei Crecy zog, um seinem königlichen Schwager gegen die Engländer beizustehen, trug er auf seinem Helm

eine Feder, die mit einer silbernen Spange befestigt, die Unterschrift hatte: „Ich diene.“ Der König fiel, der englische Prinz nahm ihm auf der Wahlstatt die Feder als Siegeszeichen ab, heftete sie an sein Schild, und sie ist fortan in seinem Wapen aufgenommen geblieben.

Martini-Gänse.

Die Königin Elisabeth von England saß bei Lord Leicester zu Tisch. Der Braten, eine Gans, wurde eben aufgetragen, als ein Ritter hereintrat, und die Freudenkunde brachte, daß die Armada, die sogenannte unüberwindliche Flotte Philipps II. von Spanien, vor der England zitterte, an Klippen durch einen Sturm zerschmettert worden sei. Die Königin erhob ihr Glas und rief: „So gute Nachrichten, und so gute Gänse müssen mit Wein hinabgetrunken werden.“ Es war am Martinitage, und seitdem wurde es in England Sitte, an diesem Tage Gänse zu speisen, die sich über ganz Europa mehr oder weniger verbreitet hat.

Bilder aus dem Orient.

Von J. Papsch.

V.

Wir steuerten — nachdem wir Patras am Vorabend verlassen — den siebenten mit Tagesanbruch nahe an phantastisch ausgehöhlten Klippen und Felsen vorüber, welche wie Thore den Hafen von Navarin einschließen. Graue Thürme und Häuser blicken hindurch und zeigen die Stelle des alten Pylos, wo Nestor und seine Söhne dem Neptun geopfert haben. — Navarin gibt einen düstern Anblick durch sein Bild, wie durch die Erinnerung an die zahllosen Leichen, die sein Hafen verschlungen. Kein lebendes Wesen scheint jetzt das öde Schweigen zu unterbrechen, das auf diesem kleinen todten Meere ruht. Diese Stille bietet ein scharfes Widerspiel zu jenem welthistorischen Wasserfeuerwerke, dessen Donner diese Felsen und das türkische Reich erschüttert. Das Wort: Krieg, umfaßt eine ungeheure Summe von Gräuel und Schrecknis; ein Seekrieg aber erscheint durch die Vorstellung dreifachen Todes, durch Waffen, Feuer und Wasser, auch dreifach kraß. Hier war es, wo Griechen an türkische Kanonen gekettet, mit der Pistole gezwungen worden, den Tod unter ihre Brüder zu schleudern. Hier wars auch, wo hinwieder die Griechen Tausende von Türken niedergemetzelt im Augenblicke, als sie ihnen freien Abzug zugesagt. Eben als die Türken halb verhungert, — sie hatten alles Lederzeug, selbst ihre Schuhe aufgezehrt, die Festung räumten, kam die Nachricht von der Ermordung der griechischen Geistlichkeit in Adrianopel. Da fielen die Sieger wüthend über die Feinde her und würgten ohne Erbarmen. Die Gesellschaft, welche hier die versunkenen Schiffe und deren metallene Eingeweide herausholen läßt, soll gute Rechnung finden, obgleich sie ein Drittheil der Ausbeute der Regierung steuern muß. Die Art des Verfahrens dabei ist höchst sinnig. Man hat die Vorrichtungen für die Taucher ungemein vervollkommt. Undurchdringliche Gewänder aus Leder; Schläuche, die durch Saug- und Pumpwerke die Luft ab- und zuleiten, und aus einer hermetisch schließenden Metallhaube an die Oberfläche auslaufen; besondere Augengläser und noch andere Hilfsmittel bilden den Apparat, der den Taucher befähigt, vier Stunden mit dem freien Gebrauche seiner Hände unter Wasser zu bleiben. Auch ist vorgebaut, daß nicht zu große Luftverdichtung und dadurch ein Druck auf die Lunge entstehe, da der Wassermann selbst die Luftklappen nach Bedürfniß dirigirt. Wenn man einerseits beklagen möchte, daß meist nur Habsucht den Menschen so überaus sinnreich und erfindsam macht, so muß man sich doch wieder freuen, diese unterseeischen Piraten dem Meere Schätze entringen zu sehen, die sonst für immer verloren wären. Bisher hat man nur Kanonen gewonnen, an welchen die Taucher Haken und Seile so befestigen, daß sie außen durch Maschinen ganz leicht gehoben werden. Die beste Beute verspricht man sich noch; denn man zweifelt nicht, die mitversunkene türkische Kriegskasse aufzuspüren, die sehr beträchtlich war. Es wäre vielleicht kein uninteressanter Vorwurf dichterischer Darstellung in der Art der Nachtstücke von Hoffmann, das Bild eines Menschen recht lebendig auszumalen, der da unten in grauenhafter Einsamkeit, bei jedem Athemzuge für den nächsten bangend, auf der schwarzen Leiche eines Schiffes wie ein Schaalthier klebt, oder im verfaulten Innern wie im Todtenwurm umherkricht, und endlich den gesuchten Schatz in der Hand, sich mit seinem Schlauch im Tauwerk verstrickend, nicht mehr zurück ans Licht findet. Dort, unweit Navarin, glänzen die Thürme einer kleinen Feste im Sonnenstrahl. Es ist das neue Modon, das alte Mithone, wo einst greise Athener erlagen dem Jüngling, dem schlachtendurstigen Philipp. Hier hat der Macedonier seinen ersten, und der alte Miaulis seinen letzten Sieg erkämpft. Jetzt umschifft man der Reihe nach: Sapienza, Matapar, und bei St. Angelo die Südspitze des Peloponnes, mit dem nahen Cythere, dem Vaterlande der schaumgebornen Göttin, von der so viel Heil und Unheil herrührt auf Erden. Nordwärts die kahlen Küsten Spartas — finster, rauh und schroff, wie einst seine Bewohner, — erblickt man auf spitzer Höhe eine Klause. Da hat noch unlängst ein Eremit gelebt, der sichs zur Aufgabe machte, jedes vorüberkommende Schiff zu segnen. Dann verschwand er, wie die Männchen auf den Schwarzwalder Uhren. — Hydra ist ein malerisches Häuflein blanker, dachloser Steingebäude, die hoch an dunklen Felsen hängen. Weiter vor liegt Spezia, stolz auf seine Seeheldin Bobolina. Vergeblich suchte ich durch diesen Namen den Muth eines jungen Mädchens aufzurichten, das bleich und mit halbgeschlossenen dunklen Augen auf dem Decke saß, und der Unannehmlichkeit einer Seereise nachdachte, vielleicht auch ihrer Zukunft entgegen sann. Sie ging mit der Mama von Patras nach Athen, um sich von einem Heirathlustigen, der nicht Zeit hat, selbst auf Brautschau zu gehen, in Augenschein, und wenn er die Waare preiswürdig findet, zur Frau nehmen zu lassen. Hier werden die Ehen meist von Merkur, nicht von Amor geschlossen. Vor Poros, das ein großer Garten edler Südfrüchte ist, sahen wir halbnackt auf einer Barke einen sonnenverbrannten wilden Seemann unter den flatternden Lappen eines lateinischen Segels sitzen. Eine große Katze im Schooße, eine lange Pfeife im bärtigen Munde, ließ er sich gedankenlos vom kräuselnden Meere schaukeln und mahnte an Byrons Korsaren. Vielleicht gefiel sich auch nur meine müßige Phantasie, mit dem Gedanken solcher Aehnlichkeit zu spielen, weil ich mich erinnerte, daß der Dichter einen berüchtigten Piraten, Crevelier aus Poros — seiner Zeit der Schrecken des ägäischen Meeres — zum Vorbilde seines Helden erwählt. Noch ist Poros durch das Grab des Demosthenes merkwürdig. Das öhl- und orangenreiche Aegina im Rücken, und den Hafen von Salamis zur Linken, liefen wir am achten früh 7 Uhr in Piräus ein.

Musik.

(Russische Opern.) Zwei Opern russischer Tondichter erwecken Aufmerksamkeit in der Musikwelt; die erste: Die Hetze im Coliseum, ist von Stroiskoi komponirt, die andere von Aliabieff.

(„Rosmonda,“ von Giulio Alari), eine neue Oper, hat in Florenz ungemein gefallen. Alaria wurde 1mal vorgerufen.

Literarisches.

Vom Verfasser der „Ehrensäulen und Denksteine zu einem künftigen Pantheon hebräischer Dichter und Dichtungen,“ (Wien 1837), Herrn Leopold Dukes, ist so eben ein neues Werk: „Moses ben Esra aus Granada,“ zu gleichem Zwecke erschienen. Es gibt die Darstellung seines Lebens und literarischen Wirkens nebst hebräischen Beilagen und deutschen Uebersetzungen. Mehre ausländische Journale, vor allen die Berliner Jahrbücher für Kunst und Literatur, sprechen sich über diese neue Arbeit des Herrn Dukes sehr günstig aus. Möge er bald sein Versprechen lösen, und uns mit einer gründlichen und umfassenden Geschichte der hebräischen Poesie bereichern.

(Todesanzeige.) Friedrich Schlotterbet, ein Biedermann und ein in Suttgart wohlgeachteter Dichter, dessen Ruf sich jedoch nie über das Weichbild der Stadt erstreckte, ist nun auch seinem Freunde Haug nachgefolgt. Er war gleich Schiller ein Schüler der Karlsschule.

(Melgunoff), ein bekannter russischer Literat, wird diesen Sommer in Gastein verweilen, wo er seine historischen Skizzen zu vollenden gedenkt.

(Schiffs) schöne Novelle: „Gevatter Tod“ erlebt nun eine neue, mit hübschen Xylographien ausgestattete Ausgabe.

(Altfranzösische Sagen, gesammelt von Kelder) erscheinen gegenwärtig bei Osiander in Tübingen, und die kritischen Stimmen haben sich bereits günstig über dieses Unternehmen ausgesprochen.

Allerlei.

(Grundsteinlegung.) Am 7. Juli fand die feierliche Grundsteinlegung der Brücke zu Beraun in Böhmen Statt. Se. Excellenz der Oberstburggraf, der Magistrat und viele ausgezeichnete Personen hatten sich versammelt, um ein Werk zu begründen, das von den wohlthätigsten Folgen und dem schönen Lande eine wahre Zierde sein wird. Das Handlungshaus Pollak und Comp. hat den Bau übernommen, und ein Sohn des Hauses die Grundsteinlegung durch ein patriotisches Gedicht, das vertheilt wurde, gefeiert.

(Neue Erfindung.) In London hat man dieser Tage in der mit Asphalt gepflasterten Orford-Street den Versuch mit hölzernen Rädern angestellt, welche das Pflaster minder beschädigen und überdieß kein sinnberaubendes Geräusch erzeugen.

(Diebstahl.) Bei einer Hinrichtung in Freiberg wurde nahe dem Galgen von dem Delinquenten noch ein Diebstahl begangen, der erst bemerkt wurde, als er in den Lüften baumelte. Vermuthlich hatte er auf Pardon gehofft!

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe.

Pesth 12 Juni 1842.

Pesth. Den 12.ten Juni 1842.

8

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Ew. Wohlgeboren

haben mich durch die Mitgabe unserer Morgenblätter, welche Dr. Bird die Güte hatte, mir einzuhändigen, zu einem besonderen Dank verpflichtet.

Die würdig gedachten und gehaltenen Zeilen, die ich mit Interesse las, haben, ausser ihrem inneren Gehalte, noch den Vorzug, von dem Verfasser, von dem durchaus edlen Mann, der sie schrieb, und von Hr. v. Bartányi geb. v. Lemberg, die eben so edle Dichterinn, für welche sie geschrieben wurden, zu erinnern. Einen v. diesen, die sie persönlich gekannt zu haben versichert, hat ich im obigen Gedichte das hier verschwiegene "Morgenblattes" ein freundliches Denkmal gesetzt. Diese Notiz, wenn sie Ew. Wohlgeboren noch nicht bekannt ist, denn ich, in Erwiederung der gütigen

/.

zur Besinnung, neben. Erhebende Erinnerungen sind nicht
nur Labung, sondern auch Pflicht – in einer Zeit, die
mit der jugendlich allen fortreißenden Kraft des Lichts,
seines, über die Gegenwart hinaus, und die ernste Sinn,
me der Vergangenheit nicht fort, oder gerne beleuchtet!
Weg zu Dach! "Der Lebende hat Recht" – heißt Sprich,
wort. Lasst uns aber, die wir von der Wirklichkeit festgehalten,
die ein höheres Vorrecht vor der Menschheit uns zur
heiligsten Pflicht macht, wollen der Todten gedenken
und, unbekümmert um den Lärm des Tages, unsere
theuren Ahnen schmücken!

In diesem Sinne wage ich im dritten Lorbeer des
Morgens 6 Uhr Ihnen "Ansichten" zu wünschen und
bitte Sie für die gütige Mittheilung nochmals meinen
herzlichsten Dank.

Mit Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster

Ernst Haeckel

RUI 4r. 82/VII.7

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Pest. Den 12ten Juni 1842.

Ew. Wohlgeboren

Leben mich durch die Lektüre unserer Morgenblätter, welche Dr. Firkel die Güte hatte, mir einzuhändigen, zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

Die würdig ehrwürdigen und gastfreien Hallen, die ich mit Interesse las, haben, außer ihrem inneren Gehalte, noch den Vorzug, den Leser, zu den Füßen edlen Mannes, der sie schrieb, und an Fr. v. Batthyányi geb. v. Lerchenberg, die über jede Beschreibung, für welche sie geschrieben wurden, zu weinen. Frau v. Pfeiffer, die sie gütigst gesandt zu haben versichert, hat sie im vorigen Jahrgange des sehr verbreiteten "Morgenblattes" ein freundliches Denkmal gesetzt. Diese Notiz, wenn sie Ew. Wohlgeboren noch nicht bekannt ist, kann ich, in Erwiederung der gütigen

/.

gen Zusendung, geben. Erhebende Erinnerungen sind nicht nur Labung, sondern auch Pflicht – in einer Zeit, die, mit der jugendlich allen stürmischen Lust des Lichts, innere, über die Gegenwart hinaus, und die ernste Stimme der Vergangenheit nicht hört, oder sorglos verlöschelt! Weg für Euch! "Der Lebende hat Recht" – jetzt Pflicht, der Eifer eben, die wir an den Klassikern festhalten, die ein höheres Vorrecht vor der Menschheit uns zur heiligsten Pflicht macht, wollen der Todten gedenken, und, unbekümmert um den Lärm des Tages, unsere theuren Ahnen ehren!

In diesem Sinne werde ich im dritten Levente den Morgen'schen Verein und dieser "Anstalten" erwähnen, und bitte Sie für die gütige Mittheilung nochmals meinen freundlichsten Dank.

Mit Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster

Ernst Stahlberg

X.

III.

Botsányiné Baumberg Gabriele

A) 49 költemény 125 lev.

B) 18 költemény,
(5, 8, 9, 10, 11, 12, nyomtatvány.

C.) 19 Charaden 15 lev.

X

III.

A. 49 Charaden
B. 18 "
= 67 Charaden.
C. 19 " (Schlußbild.)

67 Charaden und 19 Charaden (Bilderrätsel) und
C.

Dr Gabriele Batsányi

aus der Mädchenzeit

Alle diese sind wechselseitig schon

im Druck erschienen.

Im Fache A ist bei den 9 letzten Nummern

auch die Buch-paginierung weggeblieben.

39

1.

1

Das Portrait

A.

49 Gedichte = (4 Akt.)

Vermischte Schriften in Prosa

und Versen.

Die beiden 9 Nummern sind Band Bd. 1 der

Bibliothek. 49 Bändchen.

Das Portrait.

AKADEMIA KONZERVATÓRIA

Ja, es ist mir! es ist's!! – Denn einmahl sah sie's, wenn nun einmahl
Jemand sie schaute, der rief laut und stürmend: „es ist's!"
Jenes dem Künstler! er stahl sie Zug für Zug mit Geschicke,
Faßte den Geist so in eins, stellt sie so strahlend uns dar,
daß man zu lesen vermag, wo Mund und Auge und wo Auge,
Hohn Lauschen bei Lust, Grimm Flug und Grausen. –
Fest, wie die Locke sich schmiegt! wie, dem Busen das Sinnen entgleitend,
Leben dem forschenden Aug' freundlich den Bogen sich wölbt!

Jenn Bäume der Sinn, das Stillen Tiefsinn und Genügen,
Mildnat sich dann das Gemüth schwärmender Kunstbrutstein.
Und den unfehbaren Stolz! gegründet auf Selbstgefühl, – duldend
Ruhig, und trotzend zugleich jeglichen Leiden des Glücks; –
Stell überlassend der Zeit, was kommt – und sein eigenes Bewusstsein
Eingehüllet, – den Leib jenseits der Enge gewendet: –
Wer wird denn in dem Bild wohl Tiefen, am Abgrund sinnend,
Ob nicht von Sonnen in Thal, Verderben! dein Fußstritt entfernt? –

Begleitung,

bey Uebersendung eines Pot-pourri.

X

Wangenglichtnis — ist das Geschenk sinnimm.
Dem Blumenkönigin, dem rose, wund' sogen
Von dem Natur dem Brünnend' Glück bescheinen;
Dem blühend, wollt sie Jahr für Jahr.
Doch, wenn dem Wunsch der Blumenkönigin
Zu schätzen weiß, — dem wollt sie nicht dasein.

Ein" Sinnesschatt sammelt mit geschäftigen Hand, —
Gesetzt Rosenblätter so, wie dies" Linien,
Das schenkt, die" als blühend" ihn gesund,
Obschon gepflückt, des Duftend, wieder;
Die Leben noch für dies" im Pot-pourri.
Was Sinnesschatt gibt, hangenlet wie.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

3

An meine Freundinn,

bey Übersendung meiner ersten Stickerey.

Ein(ige Eli)

X

Als, noch unkannt von Gram und Sorgen,
Ich mich mit kindlichen freyem Sinne
An warmem Busen Jünglinge wiegte
Und Purpurwicht und Immergrün
In Nachbars Beet brach; – da pflegte Liebe,
Gesang und Muse immerhin:
„Ein Blatt, ein rosiges Blümchen, so ich pflücke,
Dir sind's für Ihn!"

ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Nun aber muß der Gott der Liebe
Mir wenig, wenig mehr zu thun, –
Und, kann von Rosen pflanzen Reihen,
Doch Dornbüschels mich im Schoße nähen.

Auf sie bläst wir, zu meinem Glücke,
Pfeifgeschwinnigkeit und ohne Blüse;
Das Leben, so ich jetzo führe,
Sind nicht für Sie.

Die meinen Blumen, so ich suche,
Sind, die Sie meidet, die allein gewinnt.
Es sind zwar keine Meisterstücke;
Die Knospen eben das der Zeit.
Die selber nicht, und gönnen immer,
Und sagen mehr, als mein Gedicht. —
Die schaun sich nur in ihren Zimmern:
Verschmäht sie nicht!

Der Schmetterling
auf einem Vergissmeinnicht.

X

Ein Blümchen, das sich zwar nicht mehr
Für unsern Lager schickt,
Hab ich doch, Freund, heut ungefähr
Für dich jüngst abgepflückt.

Denn weiß, als ich es gepflückt, ging
Ein Schmetterling darum.
Ich sah, daß auf dem Schmetterling
Das Blümchen bleiben kann.

Dann Blumen, die der Herbst mitging
Kann meinem Auge nicht.
Denn sieh', ich sah sie auf dem Schmetterling
Und das Vergissmeinnicht!

M. AKADEMIA KÖNYVTÁRA

5. 19

5

Luise,

als sie die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte.

X

Ihr Lieben, seid so freundlich,
Zu einem schönen neuen Feuer
Zum Weihnachtsfest – geht nun zu Hause!
Ein schön Sprüchlein ist schon da.

Ihr Knaben, Flammen nun Euch:
Ich geb' nicht Euch Flammen weiter, –
Ihr, und die Mädchen Lieben!
Nun auf! Es ging nicht mir allein!!

8

MEDICAL ACADEMIA
KOSOVA MITROVICA

b.

6

Mein Geheimniss

(Nach Hafis)

X

Genug der Klagen! .. Raube Kränze
Ertöne, Saitenspiel!
Des schönen Glückes Sonne glänzt
Und weckt mein Seelengefühl.

Viel hat das Schicksal mir geschenkt!
Es gab mir einen Freund,
Der innig fühlt, was Liebe denkt,
Und spricht, so wie ich's meine.

Ihr ächten, seltnen Freund! den nicht
Nur so der Reigen hat;
Nein! den die schöne, heilge Pflicht
Auf's Neu, durch Leid und That.

Aus einem Lenden geb es mir,
Den, ein sie selbst, mich liebt.
Was ein besitzen, theilen ein,
Wird Zeit und Zufall gibt.

Es geben (wahrlich nicht zum Besten!)
Für mich sein Bestes sie;
Ich — möchte, könnt' ich Fürsten sein,
Nicht haben ohne Sie!

Und einen Lehen! . . Diesen bringt
Der Freundes Liebe; und mache
Für mich und meinen Diesen besorgt
Denn keiner sorgt, als Er.

Ein Weiser, wie man ernstig deutet,
Und, kann das Scherz und Possen,
Den springen Geist in Flug bereitet
Den Bewegung seinen;

Ein Arzt, wie man die Lagen stimmt,
Dass nie der Tod herfallt, —
Dass er den Ring zum Herzen nimmt,
Er zwingt mit Allgewalt;

Den einen selten Kunst,
Die nicht sein Ergötzen lasst,
Wie man die wundbaren Gunst
Fortunens leicht verbasst:

All' Dies handwerk' ich Ihm allein,
Ihm allen, wer ich bin!
Denn soll mich laut und weig preisen
Den Dank den Scholaren!

Nun fasst euer mir Gelieben noch,
Ein Mann von eignem Stands,
Voll Selbstgefühl, und gänzlich doch; —
Denn den ist mir bestellt.

Gleich einem Sonnenbrunn im Wald,
Ragt aus der Männer Chor
Die schlanke feenhafte Gestalt
Mit sanftem Ernst hervor;

Und wie ein holdes Morgenlicht
Den schönsten Tag verspricht,
So ernst- hell und heiter schaut
Aus seinem Aug' sein Geist.

Das windet seinen Arm so fest
Um seiner offnen Brust;
Dem Lieb' und Hoffnung straft sein Herz
Gewiss darüber zürnt.

Sie, heilig ist ihm dieser Bund,
Einig mag treuer Sinn;—
Und schonnen seinen Herzen blieb
Nun Gott und Vaterland!

Der künftige schaut ihn mit Gerst,
Vom Ruglück begegnet;
Und unglob, gut und mild, wachst
Allliebend in die Welt.

Ein Freund der Geduld und Starken,
Der Wahrheit und des Rechts,
Hebt er die schweren Fesseln nun
Des menschlichen Geschlechts, —

Die ungerechten Knechte,
Die den Vaterland beschwichtigt,
Und wird in uns nun gross und gut
Und viel ist, unsichtbar!

Dies nächst sein menschlich-schönes Streben
Einen Lorbeer treuig Lohn;
Doch bleibt er stets beym eignen Schmerz
Sich selber gleich und gross.

Küsst bringt Ihm den festen Muth,
Küsst stärkt seine Kraft;
Ein Kuss bandigt der Sinnen Wut
Und flieht der Sonne zu. –

Küss oft und viel, wenn endlich oft,
Ihr Jungen, nah und fern.
Den Schweren blinden Hass bezwingt
Den Tod ein Kuss und gern.

Und Ihr, ihr Toten, nun' ich mein!
Ein Herz mein Eigenthum!
O Wonne!!... Einen vorüber fliegt,
Ein nun mein Stolz, mein Ruhm. –

Ihr wünscht: „All' die Seligkeit
Ein nun ein schöner Traum?"
Weil fasst solch' eine Herrlichkeit
Ein sterbend Erdenraum!...

Und – alles dieses zog allein
Erinnerlichkeit vor sich.
Einen, Mädchen, wollt Ihr glücklich sein,
So merkt es nun, wie ich:

Bezwingt ein! – Kuss wenn es schmerzt,
Küsst Ihr unsterblich seid.
Es lohnen geheim, es' man's meint,
Die guten Götter oft.

„Erwachst nun Herz!" – denn wisst:
Mein Sinnen, Sehnen, Sinnen,
Und mein Geliebter, – alles ist
In einem Kuss beginnt.

MESTSKÁ KNIHOVNA

Die Erscheinung.

Am 25. Jahrestage der Vermählungsfeyer meiner Aeltern.

X

Da, wo die Frommen sich versammeln,
Um Segen oder Dank zu stammeln,
In Gottes Tempel, — heimlich still,
Mit herzerbauenden Gedanken
Ihm hohe, selbst Glück zu danken,
Das mir den frohen Tag erneut.

Von des Altares Höhen wallten
Sanft drey himmlische Gestalten,
Verbrüdert geschlungen Hand in Hand:
Drey Jünglinge mit Engelsmienen,
Ein holdes Mädchen zwischen ihnen, —
Als Friedensboten mir gesandt.

K. K. AKADEMIE DER TONKUNST WIEN

ein Jahr lang, in stiller Ruh',
Fand sich ein Band um goldne Ringe; —
Und als sie nahen sich um und blickt,
Da ließ in ihnen unsre Lieder
Und unsre schönen Thaten wieder,
die mir in schönen Tod entrückt.

„Will's Dir gelingen auf ein Neues,
So gönne einen Ringen Preis,
Und stimm' in unsre Harmonie!" —
Ich konnte schonend den Gefährten
Um zartlich-mahnenden Geschenke,
Ein Gold und schmuck'ges Zeugnis Dir:

„Gemischen sich das schöne Feuer,
Das ein so hoch kann schenken! —
Die mündlich manches Prüfungsjahr
Ihr schönstes Glück entbehren,
Bis ihren Lohn durch's heilge Band
Ein treu bewährter Liebe fand."

„Voll Zuversicht auf Gottes Huld
Und seinen Vaterlohn,
Da sie mit froher Ungeduld
Einen schönen Tag aufgingen,
Wo, durch den wogen Lust verweint,
Man nur den Freuden schäumen sieht."

„An einem Tag, in einem Jahr,
Ward diesen Paar geboren, *)
Und eins für das Andere war
Als Kind schon auserkoren,
Daß die und uns dieses schon
Das Paradies nicht geschenket hat."

„Und nahm den Lebenen bald zu sich,
Als Blendblatt ihrer Triebe.
Wir standen früh und morgens dich
Zum Lohn ihrer Liebe.
Bis wir den Himmel zugewillt,
Inzwischen du sie ungestillt."

*) Engen geboren den 29. September 1730.

„Der Herr erwidig! . . Troste Dir
Mit dem, was du gesehen;
Der Herr, dess ein Herz und Hirn
Für Dir nur Augen flehen.
Der dem, der über Bronnen wohnt
Und schützen Treue lohnt!“ —

So sprangen die Narzissen; schon
Küsst über den Felsen, und oben
Zerflossen alle Duft in Luft. —
Ich gruss mit dem Pilgerstabe,
Indess mit heissem Gefühle
Mein Herz den Wunsch zum Himmel sandt:

„Herr, mein Loos wirf von den Deinen,
Aus deren Arm zu losen Banden
Man dass mit Furcht die Hände reicht:
Du leite mich vom Irrwahn
Mit Treu und Liebe bis zum Lohn
Ein Mann, der niemand Meutan gleicht!“

ACADEMIA CANTABRIGIENSIS

X Lyda's Schwärmerey, [redacted] nach einem Maskenball.

Dürft nun ganz Recht sich mein nennen,
Da Hand in Hand, so Arm in Arm wir gehn,
Da viel umgrünen, schon mich schmeicheln —
Ist nur vom holden Glück kein.

Da immer Veilchenblick im Veilchenblick,
Auf dem gesammten Wunsch des Herzens stehn,
Da wenig sprechen und sich oft verstehen, —
Ist schön, nur kein holdes Glück.

Zum Lohn für die mit strenger Tugend durchwachte Zeit
dann, bey dem Morgenstrahle, mit Entzücken
Da Mund an Mund und Herz an Herz zu drücken,
O! dieß ist — Engelseligkeit.

16

immer

X Klärung der Mutter.

Wo Klein an sich ein Abstraktum ist,
Wo unbedeutend wird er Manchem scheinen; 17
Und doch ist er, an Wirkungskraft, im Kleinen
So wichtig, als der Strom, der sich ins Meer ergießt.

Füll' abwechselnd ein Glas, und laß es ruhig stehen:
Nach langer wird es im Gleichgewichte zittern.
Gieß einen Tropfen dran — [illegible] wird es sich erschüttern
Und schnell von allen Seiten übergehen.

Du, Mädchen! ist ein Bild des Jünglings, den du liebst.
Ein Tropfen deinen übervollen Herzen. —
Willst du nicht, sorgenlos, Glück, [illegible] ausschütten,
So suchte jeden Blick, den du ihm nimmst und gibst.

Lydä's Klagen.

Ach wenn ich Dunkling morgen
Erwachet' über mir
Und findet mich in Sorgen,
Allein und franz von dir!

Das stumm und mich in Trauer
An einer trauten Hand;
Mir waren Trauungsringen
Und Gram noch unverbrannt.

Nun trübt mich Bruges Schönheit
Auf Wiese, Feld und Au;
Lord missen meine Thränen
Auf mich den Morgenthau.

MAGAZINA KORTYNIAKA

Wo schon zu Luft'gen Träumen
ein Herz Glück trägt,
ein Nachtigall Geschichten
von Frauen Lieb schlägt,

Wo schon die Frühlingsstunden
auf uns herunter lacht,
Und jedes Herz zur Wonne
und zum Genuß erwacht:

Heil' ist dort nicht die Freude,
Heil' ist die Andacht nicht;
Ich fühle nun die Leiden
Verlornes Paradies!

Was soll mir solch' ein Leben?
Was soll ich, Fremd noch hier?
Ein Gram verfinsternden,
Allein und fern von dir?!

X Abendfantasie.

Du grosser Mond! – Stehst du am Himmel,
Um wie viel lieber sass' ich dir!
Auf diesem bunten Blumenhügel
Um wie viel lieber wandelt' ich!

Trotz diesen zwischen uns gelegnen
Gebirgen, wärst' im süssen Wahn
Du meine Lieb in dir begegnen,
Und grosses unser Geist sich nahn.

O, strahl' uns beyden Trost hernieder,
Nimm unsre Liebe willig auf,
Und zeig' Ihm dann die neuen Bänder
Auf seinem grauen Pilgerlauf.

ACADEMIA REGIA

Doch, wenn Er je das mutwen Zeugen
Ergründet, daß ich dein Einen bin:
Dann mag dein Lieb Ihn nicht mehr gleugnen!
Dann mögen Wolken dich umziehn!

Und wird derweg sein Auge trüber,
Und sehnt Er sich zurück nach mir:
So sag' Ihm, daß ich Ihn noch liebe! —
Und bleib' Ihm freundlich an der Thür!!

Doch, findet Er Ihn bei einer Schönen,
Die mir Ihn wendet: — o, so geig'
Ihm deine dünnen bangen Thränen!
Verwünsch mein Geschick, und — schweig'!!

IV

Melancholie.

X

Gibt's nützer jenen Ammenmärchen
Nicht Eins, wo noch ungebraucht
Den Hochgeschätzten Plato's gelten?
Wo man nicht so verschossen taucht?
Wo freudellos fremde Augen
Sich, liebend, nicht uns Wohlstand spiegeln,
Und schonend Eins das Andern flieht, —
Das Herz bezwingt, und sich bemüht,
Unschuldgen Wünschen zu entsprießen?
Wo nicht, bey unbewachten Augen,
(Wenn sich den Geist, vom Ohne ergriffen,
Von schadenfrohen Menschen fliegen
In Karst und Labyrinth trainirt,)
Selbst sie, der Trost in Innenaugen,
Die Eifersucht, zur Hölle wird?

ACADEMIA
BIBLIOTECA

21

Gibt's nun solch Wall dort oben,
Wo, unerreicht vom Hass und Neid
Und jeder Erdenqual enthoben,
Der Tugend ihres Lorbeers sich freut:
So nimm – da, der den Mond gebaut,
Und, über Ammon noch erhoben,
Der Tugend ihren Lohn bestimmt, –
O nimm mich hin, die Pflichttreue
Schuldlosen Liebe dort zu lohnen!

Impromptu.

X

Wie schön ist die Jugend! doch – was hilft sie mir?
Ein Leben selbst verschafft mir keine Freude.
Denn sie – mein Freund, mein Alles, ist nicht hier.
O liebster Gott! nimm mich auf in den Himmel bald!
Allein – denk' ich daran.

Verschwiegne Klage.

X

Blau und leidend ist dieses Gestirn Gnaus –
Linkisch gebogen das Haupt seiner Hingal;
Leise = flüsternd hanreicht dem Walla Nummala
Günstige Klagna.

Los, getrübt ist die Quelle meines Lebens!
Sonnumsetzet hanfleissen meine Tage! –
Ihr Mannen hanschonig' ist Wunsch und Leiden,
Blauend das Freundes.

Darum burg' ich euch ein der Dinge Kummer,
Und verbarg ein, selbst der Mitleids Thränen.
(Helfen könntest du nur, und mich bedauern;
Leiden! nicht helfen.)

Sonnst nimst eben die Frist das Absonigus Siegel,
Aber ungnädiger Gram das Leben Knospe:—
Sinn verfrisst den Mund, Sonder Bild, und nun du!
Dies mein Geheimnis.

ACADEMIA
MONTANA

25

Begleitung,

bey Übersendung eines Gemäldes.

X

ACADEMIA REGIA

Könnensie nicht, der oft mit seinem Herrn
Meine Freunde nachsehen Landes-Väter
Mäßig nährt, mit Liebkosen schon Entbehrt
Gleichend umgehabt;

Könnensie, der im Leuten Ihn entzückt;
Den sey Cato's Entsagung schmeichelt sein Bruder,
Welches, Einzig verschont Euch einer Qualen,
Ihnen bekannt sind.

Dämonischen Anstalt auf uns Conciz Liebe,
Hohen, himmlischen Kunst, mit sanftem Güte.
Ein (Eines Mitleid-heischende Thränen Ozean
Mitleidige Tugend!)

Sündan, brennst' in edler, zum Augenblicken.
Rufe diesen barbarischen Ton, die Tola!...
Doch, die Sündin will' ich heran, sie zu mir
Tod zu umfangen.

Fassung der Unschuld nimmt, still beschämend,
Ihren heiligen Blick zur Erde,
Deutsche Mädchen wenden den Kranz der Thränen
Einen Augenblicken!

Anm. Zu der Tragödie Sündan (dem ersten Versuch von dem:) als dieser seinen beyden Söhnen. Ein trefflicher Gemälde, von dem großen historischen Maler H. Füger, Director der k.k. Akademie der bildenden Künste, zu Wien.

14

Das liebende Maedchen.

X

Jüngling, wenn ich dich kaum erblicke,
Wird mein Herz mir aus der Brust gerissen;
Rufst du mich, so fällt es mir zurücke
Mir mit Ungestüm, — und ich weiß nicht, wie? —

Kann von dir, lieb' ich so viel zu klagen,
Und dir gegenüber sich nicht säumen,
Kann dir nicht mit Herzens-Wörtchen sagen,
Armula nun, — und weiß doch nicht, warum? —

Unwillkürlich sprengt an deinem Blicke
Mich mein Blick; allein, begegnen so
Lenzen sich, — dann fasset an schon zu zittern,
Will sich bergen, — auf! und weiß nicht, wo? —

ACADEMIA MATRITENSIS

Ach! ist Euch mit andern Mädchen scherzen:
O! dann möcht' ich [illegible] Flöte werden
Mit hon Sinn, um dann um andern Herzen,
Schnell nachlispeln, – und weiß doch nicht, wohin?

Küssen lass' ich, statt mich zu grausamen,
Meinen Scherzen ungestörten Lauf,
Wenn mich die frechen Träumereyen,
Grämen mich, – und weiß doch nicht, warum?

Denke nun das höchste Glück auf Erden,
Das ein Mädchen sich nur wünschen kann;
Hoffe, daß sie einmahl kommen werden
Diese Freuden, – ach! und weiß nicht, wann?

Denke hon zart gleichgestimmten Seelen
Wir die schönste reinste Harmonie,
Möchten sich aus einer Welt verhehlen,
Einem Jüngling! – ach, und weiß nicht, wie?

28

Beweggründe zur Poesie.

Heil dir, geliebte Dichtkunst, Heil!
Nun ich besinge dein Verdienstheil,
Was ich in Prosa unmöglich finde,
findet mein ich in Versen deine Gründe.

Ein Mädchen, blühend! denkt nicht morgen,
Ganz, wenn sie liebt! zu gestehen.
Dann höchstens ist die Lieb' in ihrem Tagen; —
Doch die Bekanntin, der Glattheitsein, ist schön.

Denn wirklich muß dem großen Dienst der Musen.
Man ihnen traut, vergönnt ohn Scheu
Sein Herz in ihren goldnen Hafen, —
Und niemand stößt sich dann; man hält's für Harmonie.

Ach, ist um mich der Mann herumgegangen,
Lenz drückte Lotte das Herz, mir dröhnt's!
»Er ist's! er ist's!« mir sagt, und sich nach ihm drängt:
So will ich singend ihn: »Ich liebe dich!« grüßen.

M. ACADEMIE
KÖNIGL.

16

Abschied von der Leyer.

Zum letzten Mahl ertönt, süße Leyer!
Du, die in Amors frühesten Akkorden,
Bald traurend still, bald fröhlichen und feurigen,
So oft des Herzens war!

Gewicht dünkt dich, noch von dem Gott, zu tragen, —
Doch ist mir vor dem langen Griffbrett;
Und stoß, das Herz dünkt seinen Klang zu ersticken,
Fällt ich dem Gott mit schnellen Schritten zu.

Wohlthätig hast du oft, in trüben Tagen,
An jeden Quell das Labsal mir gemischet,
Und mächtig oft, durch deinen starken Klangen,
Den Dämon Unmuth weg von mir gebannt.

BIBLIOTECA CENTRALA

Gram drückt' ich dir die seligsten der Stunden,
Die ich in stiller Einsamkeit genoß.
Du warst mir, die kein Gram mich losgebunden,
Denn nur mich fest in seine Arme schloß.

Doch, — so viel Trost mich du mir zugesprochen,
So viel Gesang und Leidtun schuft du mir! (Lämmern)
Nie will ich, nie das Gute dir vergessen;
Doch schweige, Traute, nun ich von dir.

Nie sollst du mehr so tief den Blick versenken,
Was ich nur dir vielleicht war zu gestehen, —
Was nur geheime Herzen mitempfinden,
Nun gleichgestimmte Seelen ganz verstehen.

Ich fürchte, daß man die Wehmut ohne Klagen
Im Marterkampf der Welt nicht dulden will.
Darum schweige du, geliebte kleine Lügen,
Von Hochgefühl und Wahrheit tunlich still!

Zu hoch bestimmt für solche Harmonien,
Zu heilig mir für Sündenlieb und Schmerz, —
Entbehrtest du nur zu oft in Eleganzen;
Und ich! die Welt hielt lieber Lust als Schmerz! —

So lange denn, Geschöpf in meinen Armen,
Hier, von der Neugier Augen wohl bewacht;
Bis du, von Neid und Fabelsucht geboren,
Vielleicht den Gatten mir noch rauben mußt.

34

An Freund Klein.

X

MAGDEBURG

33

Ihr! Jüngling von blühendem Gesicht!
Du, mit den rosenblühenden Lippen,
Dem schwellenden Busen, wie so jungfräulich matt!
Mit schmelzendem Blick, mit der wonnigsten Hitze;
Entflohen mag's sein mit deinem Schwert!

Von deinem verlorenen Glück,
Von deinen verfallenen Reizen
Lobt schmeichelnd der Neidling, der Feige, zürnt.
Des Leidenden können dürftig entsagen;
Denn du nur besitzest sie vom strengen Gesetz.

Du fühlest den verbundnen Geist
Brust seiner Umfassung näher,
Himmler zur Rettung, die Feinden verschließt;
Du, dessen Stimme kein tückischer Verräter,
Und keine Tyrannengewalt mehr untersticht. —

O Hoffnung! verstelle nicht du
Mir jetzo deine schmeichelnde Träume
Ins besser Leben die Aussicht zur Ruh'!
Ruf', dort, in dem Schatten elysischen Bäumen,
Dort winkt schon den freundlich Trosten mir zu!

18

An
Meine Freundin Rosalie.

X

Alles flüchtet: Leidenschaften gleichen
Von den Zweigen auf die bunten Flüh'n;
Und die wilden Wald-Einsamkeiten streichen
Um den Kreis im Leben der Natur.

Alles zieht dem schönen Ziele nach gegangen,
Augenblicklich kann mildern Kommen scheinen.
Freilich kommt es aus des Himmels Enden,
Flieht uns auf, und Leben froh zu fingen.

Fische, wie Jung und Alt sich scharenweise
Aus den dünnsten Bach geschäftig drängt,
Ob, geboren, in ihrem klaren Kreise
Lange sich den Winden eingezwängt.

35

ACADEMIA

Mädchen nimm über Thal und Hügel,
Reiß herfällt ins flutbrausende Gewand, –
Jünglings offnen Arm und Liebe Flügel
Mit dem treuen Jüngling Hand in Hand.

Dort, wo zartes Grün den Boden schmücket,
Blüht, beduftet im Gefild den Lust,
Nimm die junge Mutter dir, und drücket
Lächelnd ihren Säugling an die Brust.

Jetzt mag Lenz den Gnaden auf seinem Bogen,
Streut hinaus auf's mondbeblümte Feld,
Weilt mit ernstem Blick am nahen Hügel,
Und mit innem Lächeln an der Welt.

Selbst den Gatten schmückt sich, an den Reizen
Seines Lebens; – schmückt sich! und kommt bald,
Wenn vielleicht auch nur auf Augenblicke,
Dass er arm und blind und taub ist! –

Alles, alles hört den alten Frühling,
Alles folgt ihm Hoffnungen;
Berg und Thal entzückt, und Wald und Heide,
Lust von Leb den blühenden Auen.

Nicht umsonst, o holder Mai! begrüßet
Dich als Monarchen der dichter Chor;
Deinen jedem deiner Tritte sprießet
Neues Leben, neue Lust hervor.

Baum und Pflanze, Strauch und Blume webet
Dass sich einer um den andern schlingt
In den Falten seiner Locken, und webet
Blütenjungfrau den Brautschleier zu.

Glücklich, wer, entfernt von Gram und Sorgen,
Seinen stummen Wünschen überlässt, –
Seines Lebens stillen Frühlingsmorgen,
Stumm! so, ein Ei, genießen kann.

Du, o Traum! wenn Du Tod bedeutest,
Hin, bis Deutsch-Patriotenbaum Du,
Zu des Vaterlandes wiedererstandnem Frieden
Vorgewandert eine Hütte Dir zu bauen.

Jede Laube wölbt sich Dir zum Heiligtum;
Harmonien ertönt durch Hain und Flur;
Und von Lindenblüthen bunge Räume
Sind Dir wie hergezogen Träume nun. —

Sonst ich Dich um etwas zu befragen,
Was das Glück in seinem Schoß wohl hat:
O! so wär's, daß diese stillen Freuden
Nicht uns ist mit der grünen Krone!

Doch — was hilft's mir? was Pomeranzenhaine
Einem Blinden? .. ach, mein Herz ist krank!
Wird bangst und seufzest von tausend Qualen,
Fühl' und kenn' ich fast mich selbst nicht mehr.

Mein Auge — glänzt das Glas im Grabe;
Schwarz wie um meinen Lieblingstraum.
Erinnerung ist's nun, was ich habe,
Und nun mein Zukunft Traum ist Traum.

Feigenbaum, wie eine Marmorsäule,
Blumen und Tulpe, mit Azurnem Blicke, Asaf'
Ich im Weltgebäude da, und Heila
Fleht, wie sonst, den Menschen Trost und Hilf.

Freundlich ist in ihrem reinen Busen
Mein Bild, und mein ganzes Ich
Wechselt nun grauenvolle Szene, —
Wechselt mich, mir selber fürchterlich! ...

Denn ist's mir billig, daß ich klage?
Liebt ich meinen Thorenmuth jemalen sehr
Auf den goldnen Traum jetzt übertragen,
Den so schön der Jüngling hier enthüllt?

Ist es recht, dass dein die Übeltaten,
Die so hold um dich die Freunde schlingt,
Mein Innerstenn, wie den heiss
Sinnen Vergnügt aus Gnaden, dringt?

Nein! zu lindern nun die eigenen Schmerzen,
Nicht zu stören deines Lebens Lust,
Offenst deinen liebenden Herzen
Bis den Liebenden verschlossen dennst.

Und, wie Schatten im Gemälde, — nachdem
Voll mein Innres einer Tage Licht;
Walten gleich die Engel ein unsichtbar,
Trüben deinen Himmel soll es nicht!

Mit den Lieben Schalen nur gebunden,
Wandle frey du fort die heitren Bahn;
denn es mehren auch tausenden Stunden
Euch die Götter als heralbt die an.

Lass, o Freundin! lieber nicht hingegeben
Eltern, was so leicht nie Wert benannt!
Und genieße, wie und frey, das Leben,
Jetzt, so lange noch dein Frühling währt.

38

38

Meine Bitte.

X

Küss um ein gräsiig Mannsgesicht
Rund unsres Vaters Hütte;
Küss, Gottes, um ein gütiges Herz
Erstaunet Euch unsre Sitte;

Küss um den Lazzall unsrer Welt,
die uns dem Schein nun nichtet;
die, Trauer um für Verzeihung fleht
Und Erlösung für andichtet.

Küss Schönheit, die den Krug zerbricht,
Scherben uns hinterlässt,
Küss Hoheit, der sich selbst bricht,
Gott, uns mein Herz verlässt;

M. AGAD... KRAKÓW

39

Auf mich der arme Leib Glieb,
Noch meinen Jugend Sünden, —
Die begann mir mein Herz, Gemüth,
Verschwunden ist verschwunden!

Ich esse, Gottes, meinen Fleisch
Die Glieb, das ich bescheen;
Doch, weil ich's nun bekennen muß,
So hilf mich Herr hingegen!

An
Die Göttinn der Freundschaft.

X

Freundschaft! deine hohe Stärke zu schätzen
Jeder Thor sich nun bemüht fühlt;
Ach! von deinen heiligen Gesetzen
Heiligend der Himmel nun erfüllt;

41

Du! die unsern Freund, die Dich suchen,
Nun Genügsche schleunigst einsehen:
Hier, im Zirkel dieser stillen Leute,
Kann ich göttliche Erscheinung, dein!

Nur und deinen liebenvollen Freuden
Füllt den Himmelbusen die Natur;
Ihr harmonischen Genien umschweben,
Gott für dein Gewalt und Vollmacht nun.

ACADEMIA

Noch dem, der nicht in deines Glanzes
Hellem Licht des Himmels Auge weidet, –
dem die Schöpfung deines hohen Ranges
Nun zum Ziel der Ehrfurcht ganz gedeihet!

Ja! wer sich kann zu Grundgewalten kennen
Deines Lands nun Mutterwürde schätzt –
der bekennt, zu seiner eignen Schande,
Deine Fürstin hohe Mündigkeit.

Göttin! Sinn mein Geschick; – entscheide,
Ob ich würdig deiner Ahnung.
Gib mir Ehre deiner Krone! – Ich beneide
Deines Königs goldne Ehrenkrone.

Ehre! ich baut' in deinem Landesheiligtume
Jahrelang als treuer Priester.
Soll mein Dienen fruchtlos mich verzehren?
Soll mein Sehnen ohne Hingebung glühen?

Soll ich mir dein himmlisch Antlitz schauen?
Du! wir sind Tugendgenossen
Mir verschworen, dir ich, hohe Matronen,
Meine Jugend weihte, – soll ich's nie?

Lieb' und Freundschaft waren meine Götzen.
Liebe täuschte mich, ja nicht mein Herz.
Ich verehrt' sie ... „du nun kannst's ersetzen,
Freundschaft! du nun heilst den Liebe Schmerz!"

Also wählt' ich; prüfte meiner Jugend
Heiligkeitsinstinkte, durch Jahre hin;
Sind nun hier, – ihr, wir für die Tugend,
Wo für Freundschaft mir gesprochen schien.

Erst stand war in allem, wo Ihr sagte;
Glaubt Ihr, wann kommt' Ihr widersagen?
Meine Thränen flossen, wenn Ihr klagte;
Glücklich war ich, kannt' ich's für sie tragen.

Wölken sich um ihre goldnen Locken
Milder Sonnen, tief-verschlungen Garben;
O, so schlitten wir des Missgeschicks,
Wie die Freunde, die so selten sind! —

Doch, sinnender, kann nicht immer währen.
Kühnen Leichtsinn vorn zu neuen Taten.
Tüchtigkeit musst unser Glück gestalten,
Planung gleicht in sich selbst genähret!

Jüngerschaft, du musst dem Gefühle,
Takt und Kunst an ihrem Busen
Leiten, durch des Gefalls Wechselspiele,
Sicherwandelt auf hohem Gegenstand.

Kurz so nennen zornerfüllten Tagen
Mirad ist meines Herzens Wahl gewesen. —
Wünscht ich nun nicht meinem Wunsch zu setzen,
Da an Ihrem Glück mitgegen wären.

Aber wenn es so denn ist zu endlen Zeiten
Seine nun so sein; — wenn sein Herz
So bewährt und gut und schön geblieben,
Dass nicht Schicksal sie begünstigt hat.

Rettungsringen, unsern giftgen Pfeilen
Lauschen geht mit feinischem Sinnig
Ihnen sonst so ungeschlossen Herzen
Seinen Wunden bey, als Liebe spielig.

Ihr! durchglüht von dem Göttenfeuer,
Freundschaft, deinen ewgen Tätigkeit,
Wird ich ganz für Sie im Moment verweilen,
Dort zu suchen ihre Einigkeit.

Und Sie fühlt nicht, was ich für Sie thun!
Mein Entsagen gilt nur für mein Ziel!!
Zugenossen hab' ich meine Pflicht,
Und nun ... doch, die Prüfung ist mein Ziel.

Es grunzisst Sum, ihr wilden Leute!
Leute, sanntt mir sonst der Freiheit!!
Wischen muss dem singenden Nachbarn
endlich nun das Horn und ewigen Rauch.

Tusent sin, ihr tudent Gruckelzinla
Grissen Hentesey! grunzinzt, wir Schrum!!
All' die" selbgnugsamn Hochgasussla
Sind mir nichts, als wir hirschsamn Sau Tumm.

An
Meine Freundinn.

Hinn, an dem Freundschaft heiligem Altare,
Ein Gnad der ungebornen Liebe, schwört
ein, o Geschäftin meiner Jugendjahre!
dein Herz dem Lenz, dem Amor Wacht gehört.

Zeig mir den Weg, so steil er immer scheine,
den deine Tugendhaftigkeit dich nahen heißt:
Ich geh ihn doch; ein all ist hier, — und Raum
entnimmt mir den Genuß, den er gebeut.

Zeig mir den Lenz, in dessen Schaun blühtem
Reiun sich Schätze handhaft kaun auf:
Ich wage mich hinein; was dunkeln Grüften
Lenz ist für dir, behalte nichts für mich.

MADRID BIBLIOTECA NACIONAL

Zwey mir das Mann, auf dass mir gönnen dürfen
Ein Wunsch von euch zum Ziel der Wellen rund!
Ich stürze mich hinein; mit freiem Löwenmut,
Trotz' ich dem Raum, den schon das Ruder fasst.

Drum eilt ihr mich aus meinem Schoß schon gehen,
Für euch bestimmt ja jeder Moment,
Und meinen Herzens eignen Wunsch bezeugen,
Euch ohne euch kein Glück des Lebens kennt. —

So sind, o Freunde meinen Jugendjahren!
Mir jedes Opfern für euch Lust zum Dienst.
Dies Herzen ist es, wo wir Hochfluthen:
Nun, schnaun Freunde! nun brauchen mich nicht!

Denn, wandre ein noch mehr umfangen treiben
Auf des Erdings ungewissen Wogenfluthen.
So lass uns, Freund! die Menschen immer lieben,
Denn, ein ist, selbst deinen Feinden gut!

Epistel.
(Antwort)

Ein, den du auf dem vorgeschaffnen Ganzen
Sind in dem Schein trügst, — auf Einen bist,
Den oft, gequält von vielen Endeszwecken,
In jenen Welt sich träumt, und dir entgleitet;

Der, den Erfahrung lehrte: Ganzes halte
Dich nicht um Gut hier so gewiss geschätzt, —
Der frei nie ganzes Glänzen, ohne Falle,
Vom Schall [illegible] in nie Erlebt Freud benutzt:

Der bang' nicht nicht: uns ist Freud nie gewiss,
Der Lasse zu gehn, die uns zum Himmel hebt
Und Wesen zeigt, die wenn, als unentbehrlich
Zu seinem Glück, hier nützlichen strebt,

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Das Engel krönet, und oft kann Menschen finden,
Sorgfältig sich den Sterblichen unterfällt,
Und, wenn zuletzt das schöne Ebenbild verschwindet,
Zurücke bleibt in seiner fremden Welt, ——

Wo wenn, statt Rosen sich uns Dornen zu winden,
Nur Eichen in den Kranz des Jünglings flechten,
Und, statt sein Glück noch schöner zu gründen,
Nicht selten sich das Grab den Arm ergräbt.

Wohl muß uns dann der glühend heiße Schmerz
Durch seine Wunden mit Macht beschwer Art
Des Auge mit Verschwiegenen Thränen beflügeln,
Denn Ihr, o kalte Weisen, uns verspart.

Was hilft es uns, wenn sich ganz Herzen finden,
Ein Einziges zu glücklich Menschen vereint,
Wenn uns! die Freude, die sie jetzt umwinden,
Das Schicksal bald mit seiner Hand zerschlägt?

Wer müßte nicht den Schmerz denn meiden,
Wenn keine schöne Kraft ihn überwinden hilft,
Ihn ertragen, die Leidenschaft bezwingen,
Die edle Kraft sein Innerstes umgestaltet?

Und kann man uns, dem Manne verdenken,
Sein Selbstentsagen sich für glücklich hält:
Sind nicht den Freunden und noch das Leben,
Und selbst der Trost der Thränen, vergällt?

Doch Mich, o Freund! wenn uns die Wissenschaft leise
Mit der Verkündung Pfeilen nach uns schießt;
Gibt sie uns selbst die Zeugnisse,
Daß unser Muth uns allen gilt und ist?

Und warst sie nicht, eine stille Warnung wollen,
Eh' um so mehr das kleinste Besitz genießen,
Zu entfernten sie sich Wegen schnellen
Und schäumend an Felsenriffen zerschellen?

Selbstgespräch.

(: Nach Mme. Deshoulières.)

Welche selten namenlose Neigung
Hebet ängstlich gesund meinen Sinn?
Welchen Zwang, mir sonst unbewußt,
Zwingt mein ganzes Wesen in Zwangung?

Müßen jeden seinen Zwang ring,
Einsam bist! sonst mein stiller Trost!
Daß uns der dem Urbal sonsten müßt,
Trotz Vernunft, trotz allen Widerlegung!!

Diesen Schmerz, den mein Gefühl beschwert,
Wenn ich oft bis an den Morgen wache;
diesen Schmuck, der in Büchern steht,
dieß Gefühl, – begründet keine Sprache!–
Mächtge Liebe! die ich oft verfluche,
Ist das nicht die Wirkung deiner Rache?

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Einladung zum Souper.

(An einen Freund.)

Die Kunst, mit Wenigem hinlänglich zu sagen,
Die seltne Kunst, verstehen nun die Wenigen.
Die süßen Lust bey süß-gewürztem Wein
Und frei von unterdrückten Seufzen
Ergötzlichkeit, als wie Furcht, – wie Ernst und Eifersucht,
Mängellos Fülle Sorgen und Verdruß.

Du, den um Mitternacht sich in allen Stadt kommst,
Lockt nicht der Schüsseln Zucht, der Weine Menge;
Zu einem Tisch, wo man dich gerne sieht,
Entbehrst du nichts der Mode Pracht Gepränge.
Komm zeig uns (sind denn dir denn Geschäfte nicht!)
Einen Abend mal dich, o Hann! einen Augenblick.

M. AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

An das Fräulein

Karoline v. Günderode.

(Ihre Übersendung nachstehender Idylle.)

43

Ihr wenig Blümlein, Ihr Karoline,
Ihr neigt mir in die Zeiten hin,
Als wär, in der Gestalt Verklärung nun
Und der Abendröthe Widerschein,
Ganz und voll verborgnen Gefühls
Hin und herum in die Schwermuth,
Ihrer Gesichtchen Hintergrund
Auf den Wiesenhügeln hingestellt;

ACADEMIA KÖNIGSBERG

Als ein wortloß Bild der Großen Trauung,
Ein Vorgefühl unendlichen zu wecken,
Deuten Ringe in die Welten sprangen,
Unsre kleinen Wünsche zu gestalten;
Und, so pflig Euch die ersten Träume
Unsrer Jugend, mit geschäftger Hand
Traum schnitten in die Mandelbäume,
Welche Deine Blumenbett' umrannt.

Willen Dank und ungestillte Thränen
Wirst' ich längst schon, wilde Wächterin! dir,
Für das treue Bild der Abendscenen —
Immer wär und immer Thür mir!
Endlich bringt, mit freundlichem Erröthen,
Diese Päckchen, — fremder Hände voller, —
Welche künftgen Entzückungen Blüthen bluten,
Gabriele dir zum neuen Jahr.

Die Pflegekinder.

(Idylle, nach Mme Desbordes.) Desbordes (mit é)
(sonst è)

Beglückten Pflegekinder! nicht, ihr wendet
Zu sorglos; aus die Blüte euch gibt,
Gewinnt ihr froh und wechselwendet,
Traum liebend, sorgt ihr schon geübt.

In Thränen unbefangnen Hingabt
Gedenkt die Liebe der Natur,
Ihr eilt nicht von ihrem Scheiden,
Ihr fühlt ihren Frieden nur.

Nicht zwingt euch, Thränen zu hungrigen,
Ein oft, unzeitig dürftig Ringen,
Von unsrer kleinen Wange blinken,
Vergebne Wünsche kennt ihr nicht.

Kein Ehrgeiz reizt uns kühne Triften;
Leitung, Verlümmdung, Angriffe [illegible]
Die unsre Lust so oft [illegible]
Verbittern kann Tage nie. ———

Denn uns ist die Vernunft gegeben —
Die große Losung, nie zu ruhen;
Die schnen Leidenschaften, Kind des Lebens,
Den Tod, den Schlaf, nimmer scheuen.

Der Feind kennt ihn nicht, den Menschen,
Hebt gleich den Menschen sie zum Gotte
Ihn, der nie Liebens Namen stammelt,
Und selbst sein Kind hinopfernd stand.

Die Hoffnung winkt umsonst mit Kronenzweigen,
Sie ringt umsonst mit Leidenschaft,
Ein Herz zerreißen, stolzt zu heilen,
Ist ihre sorgenvolle Arbeit.

Ihn, Geschöpfen! sieht, entsetzt vor Hunde,
Der Wölfe Lustgier nicht zu stehen;
Wir ahnen? — In den Geisterstunden
Befällt die Ahnung, den Angst, mich.

Ach! wüßt's nicht besser, sondgenossen,
Wir ihn, dieses Leben ohne Zweifel,
Von einem Tage zu dem andern
In sorgenfreyem Müßiggang,

Als Schmerz, Lust und Geist zu haben,
Und keine Lust?! O, wahnsinnig!
Mit über die ganz niedern Gaben
Ist keine Unterjochung nicht!

Ein lesen Ziel und Ruh' muß finden;
Wir wollen sie mit Eigensinn
Vermögen: indem schaudern
Ein und ein selbst, wir Träumer, hin. —

Nichts auf dem Grund des Erdenballs,
Nichts ist, worauf man bauen soll!
Das Glück allein entscheidet alles, –
Und dieß ist wahr! so sagt die Welt.

Es nimmt so oft mit raschen Händen
Uns morgen, was es heute gab; –
Nicht Muth, noch Kraft und Klugheit wenden
Die Tücke des Tyrannen ab.

Kommt, Brüder, eilet zu, – bevor
Uns nicht um unser Loos, die Ihr,
Trotz Allem, was von mir uns trennt,
Lenket und meine Brüder, als ein!

Neujahrswunsch.

An einen Freund.

Ich wünsche dir, zu deinem Freundschaftstriebe,
ein Mädchen, gut wie du, und dankbar deiner Liebe, —
ein Mädchen, schön und treu, weise, klug und ohne List;
Weil eh — ein Freund von Weltkenntniß bist.

Schillers Lied.

ACADEMIA CLUNIACA

Willkommen mir, du liebes Lied, willkommen!
Denn Genius selbst hat ihn mit Arm und Hand
So stolz und kess den Kurzen genommen,
Als ich dich, schönes Lied, aus Frauenmund fand.

So drück' ich dich, den Mann voll Hochgefühle,
Den mit „Burg Wanten, unerschrocken", uns lehrt:
Immer zu ringen nach dem schönen Ziele,
Nie zu ermatten unserm eignen Werth.

So drück' ich dich, den, mächtig im Gesange,
Denn Hörer bald mit sich zum Himmel hebt,
Und bald, schmeichelnd, dann wieder drohend, ihm drängen
Innigen Ernst mit Erschütterung einwebt.

So drest' ich dich in deinen Zweifeln,
Gebrechlicher Hoffnung leichtanbrennbar Ich!
Versponnen in deiner stillen Verlegenheiten,
Erschöpft in deinen Resignationen.

So preß ich mich in deines armen trüben Herzens,
Mit meinem Schmerz, mit meinem Gram allein;
Das müde Haupt gestützt auf meine Hände,
So starrt' ich trostlos in die Welt hinein.

„Auch ich war in Arkadien geboren,
Auch mir lacht sie, die gütige Natur,
An meinen Busen Freunde zugeschworen,
Das Schicksal gab den kurzen Lauz mir nun."

Es hat die Hoffnung mich auf deinen Herzen
Goldsäuselnd zugesagt — was sie nicht hält.
Den Täuschung Qual! wie wend' ich sie herschmerzen,
Vergessen nie, wie sie mir mitgespielt.

Jawohl kämpf' ich mit dem feindlichen Geschicke
Den ewigen schweren Kampf noch immer fort
Mißtrauend bald dem schon verschossnen Glücke,
Und bald vertrauend auf den Göttin Wort.

Wenn der Vergeltenden verletzten Lieben
Die strenge Linde von dem Auge fällt,
Dann werden mich tiefinnigst Freunde mir noch lieben,
Die jetzt die Vorsicht mir noch vorenthält.

Wie? oder soll ich scheu und mutlos wähnen,
Den „Glauben" sey mein zugewogenes Glück?
Schenkt mir für alle die vergossnen Thränen
Ihr, die Gerechten, Einen — Einen Blick?

Leiht sie für all' die unterdrückten Klagen,
Die Unerbittliche, dem Ohr?
Ist Selbstentäußerung, Geduld und Entsagen,
Ihr nichts Andres nur, — nichts weiter nutze?

Ha! denn ist diese Welt für ihre Lügen
Ein Lachen nur, gewichtlos Narrenball,
denn Gott, ergrimmt, nimmt seinen Sündlingen
durch einen Blitz ihr Hirn und Herz voll!

Doch nein! mein Auge nun ist noch zu blöde,
zu sehen, wer in Willen mir gedrückt;
Und mag vielleicht sie nicht, die Lügenhelfer,
die noch mein Herz mit dem Verstand entzweit.

Du, Geist des Ekels! gehe deines trüben Lebens
Mir freundlich vor; — mit dir und Ihm allein,
dem treuen Freund! sinnenlos zu schonen,
voll meiner Lust, mein neuestes Erleben sein.

Ihr streut in den geistern dunklen Räumen
den Widerstreit, den Liebeshall umhaun.
Lügt sterben, mord und krank, die edlen Keime,
Und keine Menschenwürde heiligt sie mehr.

Es labt mein Geist sich an dem Duft der Blüte,
Und ängstlich floh die Wissens rohe Faust,
zum Kelche ihre nervenfeinen Gemüte,
das in der Einsamkeit nur Trost sich sucht.

Euch folgend, will ich ganz und froh entbehren,
Was fremden mir die Welt noch bieten kann,
Ich will mit Muß den innern Raum bestehen,
Will fensterlos wandeln die bekannten Bahn.

Verklärend nun die reinen stille Cella
der Lebensminne fernen Duftschein,
Erfüll' ihr Bild der Zukunft Morgenhelle
durch meines Daseins dürren Pfortten ein!

Im stillen Tempel hochverehrter Musen
entsteigt die Tränen mir von Klag' und Schmerz!
Bringt Frieden mir in den bekümmerten Busen
Und die entflohen Ruh' ins krankes Herz!

M. ACADEMIA
KÖNIGSBERG

Betrachtungen.

67

Wir wandeln Blüten, die das Leben schrieben,
Erfüllungen voll mit oft-neuartem Leben
des Wechselspiels voller Gefahren!
Denn wirbt um Herrschaft unser Geist – die Welt zur Lösung,
Und uns zu Nutzen; – suchen wir Gewissheit
Durch Täuschung nur und bunte Fantasie.

Denn Andern zeigt nur wild-bewegtes Können,
Ein brausend Meer, hell Blitzen und Donnern,
Wo Zufall herrscht und blindes Augenspiel.
Doch Jenen lacht der reinen Gnaden,
Und treibt sein Spiel, die Falten zu entfalten,
Mit sichrer Hand die Vollendung unser.

Ein süßes Schauern faßt, in tollen Ringel
Ein Schwindel, statt der Sinnen Sammelflügel
Nun wie mit eisern dröhnendem Gebot
Erwillig treibt er uns die wüste Quelle,
Macht flink und uns zu Furiadis zur Hölle, —
Weil Feindschaft ihm den Nektar selbst vergällt.

Ein Jüngling faßt uns stets mit Lockenarm,
Weil er, unsichtbar dem Auge und Gefühlen warm,
Den Wald von Leidens Lebtum nicht gemessen.
Ein klüger Mann hinglaubt's bald nun diese,
Bald jener Prüfungsschule; — und sein Gewissen
Ist's nun ein Traum, mit Wirklichkeit gepaart.

Ach, wenn bedrängt ich mit mir selbst gerolle,
Entschwebt ich rasch die bunte Wechselrolle,
Die mir das Schicksal diesem zugeteilt.
Denn jetzt sind Lenzes der Jugend Hoffnungen;
Als kleinster Feind ist nun rasche Wage,
Erscheint dem Gnaden, Trennungen und Recht.

Als Prüfungsschule — kann es nun zu Rathen
Ist Ernst nutzlosen! Tausend Wünsche hatten
Bis heute zurückgedrängt in's innre Herz.
Ein Stammeln sie, Ungnaden und Vergessen! —
Doch lief in einzel traurenden Ergüssen
Ergreift mich's stärker nun der Erde Schmerz.

62

Entreißt's mich, gnadenlos zu unsrer Einsamkeit,
Dem sanften Freund der Leidenden, — dem Schlummer;
Ein Grün' im Auge noch, dem Grame ungeneigt:
So wähl' ich in mir schwarzem Kleid zu schreiten,
Das sich mit mir des Mannes Tiefe breiten
Und jedem Gefall blendlings überlässt.

Ich gleite hin in stoffenlosen Eile,
Und glanzlos (gleich dem abgenützten Steine,
Der stumm vom Grab in's Leben sich verirrt,)
Entschlingt mein Geist das Kleid der Sterblichkeit,
Die schmiegsam ihn, seinem Gleich, umziehen,
Jedwedes Maß des Herz zum Raube wird.

Ost stimmen sie das Lamentable Klagen
Die Wellen auf, und Sturmwinde jagen
Den Wellen Schaum bis zum Olymp hinan,
Den Donner rollt in fernen Hallen Thor,
Und ach! und nimmer dünkte Rettung nahen?
Leichst, wie im Blitz, die Wirklichkeit sie sahen!

In diesen Wetterstürmen einst gebauet,
Mein Blick umher; wohin er auch schaut,
Sieht er Verderben nur und Tod und Grauen!
Vergebens späht das ängstliche Auge
Wo Berg und Hügel sich die Engel schaaren,
Mein müden Geist den Hafen Gott zu sichern! —

Wo soll die Hoffnung ihren Anker senken?
Verscheucht nicht oft, statt Heimathrecht ihr zu erlangen,
Ein Unglücksstern selbst den Erlösungsboten?
Wie soll nun ich den Klagenden beseelen
Aufzuschauen, wo die Sterne all' umschiffen,
Die Stunden meines Lebens Faden brechen?

Soll ich, die Seine freudig abzubüßen,
Mich in den Schwall der Leidenschaften stürzen?
Mich jauchzend dem Spiel der Wellen weihen?
Soll ich Amions freundlichen Rathsinn,
Die den Verfolgten gern zur Rettung dienen,
Mich verkennen, um bald ein Raub zu sein?

Aus Leben entlockt mich die Gefilde als Klagen! — —
Von ferne winkt mir gaben ein stilles Grasen,
Wo schaudernd der Eingeweihte wacht.
Wend' ich mich wohl jemals dort noch kennen?
Und wirft, tanzonieflügelhell, im Birkenhain,
Zu dem mich Sehnsucht mein Verlangen drängt?

Entgöttern stammelnd überlassen,
Mag' ich's, bekranzt die letzte Angst zu fassen,
Einst Mich allein noch den Gefahren aufsetzt? . . .
So sag' ich mich; — und so von Well' zu Welle
Den Sturm mich drängt, und mit des Geistes Hellen
Mein Leichtsinn mich in Dunkel sich verkennt!

63

ΜΑΚΑΡΙΟΥ
ΚΟΝΤΟΓΙΑΝΝΗ

MAGDEBURG

65

An Amor.

/: Nach Mme. Deshoulières. :/

Tyrann! du, neben dem sich alle Welt besinnt,
Dem sklavisch sich die ganze Welt bequemt,
Rücksichtslosester! – o sende du
Entsagung der Qual, die Langsam mich verzehrt,
Und gönne wenigstens bis stillen Rast mir Ruh.

Du unbezwingerster allen Männerherzen –
Lass ihres an deiner Grausamkeit nicht fassen!
Treib' ihr die stärksten deiner Pfeile ein. (Flammen
Lass sie, du hehrer, strenger Gott der Liebe,
Lass sie von diesem marterhaften Triebe,
Von diesem Glück! Befreiungen sehn.

Jeder liebt nur mich; doch — kann sein Anspruch!
(Denn ist die Mensch; nur schon ansprechen sie!)
Er kennt und fühlt die Kraft der Eigenliebe;
Er liebt! und — ist zu stolz, sie zu gestehen!

M. ACADEMIA KÖNIGSBERG

Widerruf.

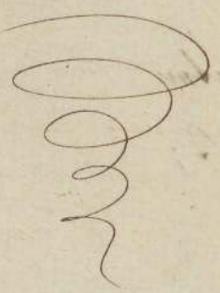
Als ich mich bestimmt von allen Seiten,
Mein Glück mich immer eingeschränkt, —
Wollt ich Ihnen mein Verhältniß bestreiten,
Eine Wohlthat für mich Manchen ist;

Wollte mich von Ihnen mich entfernen,
Gelt und meinen Ruf hintansetzen lernt,
Ganz zu fern von allen Einnehmen,
Glaub Ihr Männern, für mein ganz Geschlecht;

Wollte Ihnen nicht Ihr Herz entwenden,
Sie zu schonen, wo Ihr Mann gesteht;
Wollte sonstast mein Gestehen zeigen,
Wenn Ihr Dingen mich benehmgest. —

67

Schönheiten sag, was ich geschrieben!
Ich bekannt, was mir das Auge trübt! –
Dann die Männer können auf zu lieben,
Wenn sie sehn, dass nun sie eindenkt.



Nanntchens Unbussfertigkeit.

Ihr liebm, wann Sünder? – Nein,
Das gelüst' ist nimmermehr!
Dass, wenn wir wieder Sünder wärn,
Ein Tüfel ist, selbst im Tod, muss brennen.

68

R. ACADEMIA
DE CIENCIAS
EXACTAS

An Lina.

(: Abendständchen) ~~[illegible]~~

Wie freut, wie schön Lina,
Und Grüßen, wie so schön Glück,
O Abend! und kannst du
Mit Schelten Dann's Glück.

Wann Alles schläft, und trübe
Die stille Lampe scheint,
Nur hoffnungslose Liebe
Vanbongun Hinann weint! :

Will ich, dass mir's gelingen!
Zu ihrem Fenster gehe,
Ein Lied zur Laute singen,
Und lauschend nach ihr sehe.

M. ACADEMIA MONACENSIS

Willst, dass Klopstöcken
Von unserm Virtuosenpaar
Mehr weiden auf die Ohren,
Mehr reizen ihr Gefühl;

Willst, dass unsern Virtuosen
Und unsern Kunstrichtern
Ein Ganz zum Dichterleben,
Und unumschränkter scheine!

Wenn Sie, in sanften Schlummern
Dem Lindor ganz gestört,
Halbträumend unsern Cimmern
Und unsern Lieben hört,

Dann lang und immer bangen
Von ihnen Tagen steigt,
Und wenn nun Lilli, ihr Prangen,
Sich selber übringt:

Wenn Sie, in sanften Schlummern
Dem Lindor ganz gestört,
Halbträumend unsern Cimmern
Und unsern Lieben hört,

Dann lang und immer bangen
Von ihnen Tagen steigt,
Und wenn nun Lilli, ihr Prangen,
Sich selber übringt:

Dann tanz' aus deiner Höhe
Herab, geliebter Mond!
Dass ich die Thränen sehe,
Die unsern Schmerz belohnt!

71.

Die weggeworfene Rose.

Solang ein noch frisch am Strauche glüht,
Wem für den Wunsch des Jünglings, – denn sein Auge;
Und nun, – da sie an seinem Busen blüht, ++
Wirft er sie kalt und achtlos in den Staub! ++

Soll ich hinnimmt an ihr mein Herz hängen,
Das mich bedroht, wenn mein Jugend flieht?
O Gott! so lass mich sterben und ersterben,
Eh noch ganz mein Lenz verblüht!

ΑΚΑΔΗΜΙΑ
ΚΟΙΝΥΛΙΑΝΑ

Bemerkung.

74

Unsre geringsten Liebe sind zum Klagen,
Die unsres Lebens Glück stört;
Die uns das Wort von unsrer Stärke sagen,
Die ist's, die jedem Leid Genossen macht, (11
Und — die nur sich so ganz und einzig
Mit Schmerz in seinem Busen nährt!

Decretum.

M. AKAD. KÖNYVT.

Blumen eingücken oft die müde Hand,
Wenn die Wolken den Wunsch sich einsammeln.
Horch hin! und hebt Ihr gemächlich sein Haupt,
Sagt ihm dann leise:

„Säumen das eilende Ruhn, pflücken sie und
Denken am Grabe hingegangner Freunde, trauernd;
Wenden zu Trübsinn den Ernst, und freudlos
Gilt ihnen der Stunde!“

35

Herbstblumen

Blühen und welken unter unsrer Hand im Hochsommer
Auch die vollendeten Blüten, — die zu Boden
Sinken, noch die Früchte des Sommers wachsen,
Denn sie verfallen.

Innerlich und still pflegt der Baum am Hügel
Huld und Segen, die ihm der Gärtner, sorgend,
Schenkend noch die jungen, die Mittagsolken
Milden zu Herzen.

M. ACADEMIA REGIA VILNENSIS

Leise herfällt das letzte Lied der Hexen.
Nun im Wirbel der stürmergeschwellten Luft
Mischt sich Singen der Elfe Gestöhn der nahn
Kommen des Windes.

Mächtiger wachsend [illegible] Ton
Schwillt freiwollende Arme, und zeigt im tauben
Schwingen seinen wogenden Busen der nahen raschen
Ende des Lebens.

Jahren und Wissen muss in tiefen Nebeln
Klage ächzen; und geschwellt in Nebelschlangen
Traurig, gleich tiefer Sonnen Sterben, Hexen-
Geschrei der Luft.

Schön bist Du, o Natur! auch jetzt, in deinem
Todesschmerz; warum gleich so wonnig und herzerhebend!
Meinem Auge schauen, als selbst in jedem
Schmerz des Daseins.

Ja! du bist schön, Natur! zu allen Zeiten.
Deine Blitze hingehen wie; und alle
Deine Donner kommen tief immer wieder;
Bist wir Du meinen!.. (Blitze)

Fürstliger Konrad! bläst in deinen Busen
Ihr den todbringenden Hauch des Sturms entgegen?
Mein Liebe weilte noch Dame! zu einem
Schönen Tode,

Ihr ist auch ist mit Sorg' und Schmerz weise.
Fest, ein furchtbarlich Gespenst den nahen Nordsturm!
Nein! Ihr sollt nicht sterben durch ihn, den kalten
Blinden Tyrannen.

Engel nur willkommen hier in Schreckengestalt,
Ihr, in grässliche Leiden meines Lebens!..
Geht hin, zu Ihm, — zu dem still und ruhigen
Trauernden Freund!

77

Hulda.

Wer wacht um Ostern, wo sich schäumend
Der Bronn ergießt in's hohe Meer,
So abgehärmt und stumm und träumend,
Ein Bild des tiefsten Grames, daher?

Ist's Hulda? – Wandelt sie noch immer
Auf ihres Volgans Wunderhöhn? –
Längst schlug den Bund pro Schiff in Trümmer!
Sie sieht sie den Geliebten mehr!

Wohl trägt das Meer auf seinem Rücken
So manche sonnenhelle Frucht,
Des Ozeans Wunsch, – den mit Entzücken
Sein innres Gold entgegen sucht.

BIBLIOTECA CENTRALA UNIVERSITARA CLUJ-NAPOCA

78

Doch Ihr, die nicht den Glauben Fluten
Aus seinem Busen sich verscheucht,
Ihr zeigt, nach Ruhm und Ungewissheit
Den Täuschung Jauber, aus Ihr wachet.

"Er ist's! Er kommt!" so singt Ihr immer,
Und strebt sich von Freunden traun.
Doch weh! Den sonst schönen Schimmer
Raun nur der Wellen Ziel, den Schaum.

"Ihr Götter! Habt Ihr treu Erbarmen?!"
Ruft Ihr mit thränenvollem Blick,
Und sinkt, mit wehmutsvoller Armen,
Zurück in den tiefsten Schmerz zurück.

Ihn kommt mit jugendlich rosigem Gesichte
Ein Abendschlummer auf die Kraft.
Und alle Erinnerung verzichte
Rief schon von ihrem dunklen Pfad.

Nur Hulda, in sich selbst versunken,
Fühlt ihre Gegenwart noch kaum,
Und träumt, von Lieb' und Sehnsucht trunken,
Noch jetzt den leidumhüllten Traum.

Ihr Geist, gedrängt von den Gefahren
Den sonst'gen stillen Einsamkeit,
Irrt jetzt, verloren, in den Jahren
Der glückbegnadigten Vergangenheit.

"Wie Wall' auf Walle sich und schmieget,
Schnell, wie der Atem, – ist sie dein!
Was, daß die Flucht uns abgezogen bindet!
Was mir, daß ich geboren bin!"

Des Schicksals Tücke überlegen,
Umwindet ihn Geist sich immer enger. –
Und ist und todt die ganze Gegend,
Lief-schweigend Alles um ihn her.

Du stehst da vor dem taubnen Hügel,
Dem Erd' und Himmel widerstralltest
Und Mond und Sonne, Wald und Hügel
Dem singesuchten Liede maltest.

Da Runen, wo die Geister wallten
Die schwarze Runen, nackt Gestein,
Und traurend Reisen Truggestalten
Umgrauen sie auf ihren Lasten.

Kunorst von Grauen und Todtesschauern,
Ihnt Hulda bangsam hin und her.
Die Wolken ziehn: und tiefre Trauern
Verfüllet jetzo Land und Meer.

Es schwindet nach und nach die Sonne
Am Firmament in's Dunkel hin.
Nun kann vollbt noch in der Sonne,
Den Ihr schon längst zu wissen schien.

Und um den blassen Halbmond flammt,
Kann fühlbar, noch den matten Schein –
In dieser Schauerstunde schaut
Die Seherinnen Dir zum Essen ein! –

Nichts kann die Runen mehr entrücken,
Nichts in dem Kreise der Natur;
Den schmerzentrückten Geist entzücken
Das Zweifels finstre Leidenspur.

Nun sie, nach jenem Orgiasmus,
Erfasst Dir sich jetzt, voll Zuversicht;
Nun sie!! – Du tauchst in alle Enomia
Des Wiedersehens Hoffnung nicht.

Und nun – nun packst Dir den Gellon,
den lasten Arm, und schnell entfliehn.
Es flog (so dünkt Dir!) auf den Wellen
Den Gatten ihres Freundes hin!

Und schon Hasard deine Finger spinnt. —
„Nur einen Schritt!“ spricht die Teufelin,
Und, um den Liebling nachzuspringen,
Stürzt sie besorgt sich in die Flut!

98

81.

An den Fächer einer Freundin.

Du Zauberstab des Tanz und Spiel!
Im heissen Sommer machst du Kühl,
Doch an eines Jünglings Arm
Auch oft im strengsten Winter warm.

Komm, Fächer! du, der Wunder thut,
Besänftige meiner Freundin Blut,
Wenn sie ein Gedankenschwarm umringt
Und sie durch Zorn in Wallung bringt.

Doch, zeigt der Fächer „Liebe" sich,
Dann, schöner Fächer, hüte dich;
Denn ihr zu löschen hofft man,
Und facht zur hellen Flamm' ihn an!

Auf ein Fürstenhaus.

Auf einem Fürstenhof liegst du
Den Hut, o Hützner? Immer zu!
Er deckt mehr Geist auf diesem Hof,
Als hättest du ihn auf dem Kopf.

ACADEMIA
MONTANA

38

Auf einen tüchtigen Maler.

83

Du darfst fürwahr dich einen Maler nennen,
Und mehr noch nennen, als dich die größten Meister thaten;
Denn unter tausend andern Schildereien
Sind so gemein die einzigen allein,
Die gleich beim ersten Blick den Sinnen Ehre machen.

ACADEMIA
CONVENTUM

Tugendhaftigkeit der Männer.

„Nur Einschränkung ist wahre Lust!“ so lehrte Uns Kleinert*) einst; und wir Frauen befolgten die Männer wohl so schnell, so leicht, noch nie. Denn seit der Zeit gibt's viel tugendhafte Männer! Kein Wunder auch. Ist Jemand denn geschwinder zur Einschränkung geneigt, als sie?!

*) Ein damals sehr beliebter und allgemein geachteter Sonntagsprediger, bei den Pietisten zu Wien.

An meinen Freund.

(der meinen meinen Liedern in Musik gesetzt hatte.)

1807.

M. ACADEMIA KONYVTARA

84

Von all den Liedern, so ich mir gesonnen
Und in die weite Welt gesandt,
Hast du besonders dein die schönsten
Und rings geschmückt mit eigner Hand.

Mit Meisterhand hast du sie angesponnen
In vollen Glanz der Harmonie,
Die ungeschlossen, kaum bemerkten Blumen,
Wie schön, wie reizend machst du sie!

Willkommen sind sie nun, in Lust und Scherzen,
Ihr Weib und Mädchen, Braut und Freund,
Und nehmen selbst die Unbequemlichkeiten
Gern ihrem Thun willkommen.

Des sorgend Glück! und denen soll es wanken,
Kömmt nun ein mittler Kind mit an,
Und sind die bittersüßen Kriegsbeschwerden
Von solchen Müttern abgethan.

Nun will ich sie in ein Lieben zwingen;—
Doch nimm es je für kein Gericht,
Wenn Eltern sind von solchen Dichtungen
Wie von dem Dud' ein Blinden spricht.

An Minna.

(Ein Gebärdlied)

85

Ihr holde Göttin gütgen Sinn
Bringt für die Frauen liebevoll,—
Ihr sendet Zwang von ihrem Sinn,
Wenn eine Mutter werden soll.

Dann sorgt die Eine für den Anbau,
Die Andre für den Mädchen Lous,—
Und Leyla streuen ihre Gaben
Glück Blumen auf den Mutter Schooß.

Wenn Jack klickt sich schon als Pascha! –
Geschäftig und ynsinnigsvoll
Geht Jack mit sich selbst zu Rathe,
Wie sie das Kind beschenken soll.

Sie wählt, – verwirft, – und wählt wieder,
Ein Blümchen hier, und dort ein Band,
Und flicht dann Blumen, Laub und Linden
Zu einem Kranz von eigner Hand!

Als Jane kommt mit Lust im Blick
(Ihr süßen Ruhmes eingedenk)
Legt auf den Weihnachtstisch vom Geschenk,
Und bringt im Busen ihr Geschenk.

Ich sah' die beiden guten Frau
Rosinen jetzt zum Tritt stehen; *)
Sie wollen still und ungesehen
Auch seine Miene Lust begehen.

*) Rosine Gräfin Esterházi, geb. Gr. Festetits.

Sie genießt des Lenzes, sie des Schönen;
Erhebungsvoll ist Wort und Klang – –
Wie? oder sind auch Ihr die Töne
Von ihrem lieben Mitbewerber?

Zweite Szene.

Sie Künde weißt! – Lass uns vollbringen,
Was uns die Göttin anvertraut.
Heute müssen sich das Kind den Weihnachtstisch umringen
Und freudig überrascht unser Laut
Ihm Retter sind zu Herzen dringen!
Wir wissen, die Freund Kind! Ich bin,
Herz Freund Lehrend unsern Künde,
Mit jedem Zeugnis schon im Hause,
Sie mögst ein Mädchen oder Knabe sein!

Erste Ehe.

Sie als Mädchen schön zu schmücken,
Hat die Göttin mir gewährt.
Scheu mit Anmuth, mit Entzücken,
Trug die Rose sie beschwert.
Keusch Blümchen, zart und mild,
Zeigen sie ihr Jugendbild!

Zweyte Ehe.

Heilig sey sie Unschuld Blüthen immer
Und ihr Jugend Rosen, Knaben, sie!
Reizet sich ihr innigst ihr Lenbewußtsein,
Wächst ihr bald standhaft ihr Leyern! —
Jünglinge! liebet sie Lust und Heiterkeit,
Pflücket nicht die Blume von der Zeit!

40

Theone

87

Verfolgt von mächtigstem der Triebe,
Den sonst das Herz mit Lust bestrahlt,
Verfolgt von hoffnungslosen Liebe,
Und dumpfe Ahnungen gequält. / Erinnerungen

Eng' ist die schöne meine Bahn
Zu kurzen Hirtenzeit zurück.
Mir blickt das Leben nur Klage,
Ach Ruh im Grabe nur mir Glück.

Ich trachte meinen Geist hinaufzuheben
Zu Weltgewölben zu emporzuschauen,
Und dieses öden kurzen Lebens
Mich einmahl, einmahl noch zu freuen.

ACADEMIA KÖNIGSBERG

Ich flieh Leim und Rad, und wasch
Zum Aufenthalt das stille Land;
Hier pocht zugstlos meiner Linde
Die Axt, die sie dort nicht fand.

Doch nein! umsonst, dann muß beginnen
Ein Schonmuß und Eine nennts Lieb,
Das jedem Raum und alle Zeiten
Ein Gottes Gegenwart verfällt.

Ich sah es in der Morgenröthe
Und Abendräumung mir nahe;
Es schaukt auf jedem Blumenbeete,
Es irrt um jeden Springbrunnen.

Ich sah's, mit innigem Verlangen,
In Mannonbildern vor mir stehn.
Vom Gram geblichen sind seine Wangen, —
Doch meinen Besuches vergelt schön.

Ich schlüpfe vom verblümten Hügel
Hinab zum grünumkleideten Bach:
Dein Bild erscheint im Wasserspiegel,
Ich folg' ihm unwillkürlich nach.

Und geht es mit der Sonne nieder
Umglüht von ihrem Abschiedsfeuer,
So zeigt die Nacht es bald mir wieder
In Abendglanz, hell und schön.

Dort schaukt es in den hohen Bäumen
Verklärt vor meinem trunknen Blick,
Und taucht mir in Himmelsräumen
Auf den Vollmondes nahes Glück.

Kommt nun heran die Morgenstunde,
Ergießt nun nun das Tages Licht:
Da weicht die Nacht mein Abendbunde
Nach Lüge nun Geschwätz wieder auf.

Nichts ist in jener Himmelsferne
Und nichts auf diesem Erdenball,
Das nicht Erinnerung für mich wäre; —
Dein Bild, dein Bild ist überall!

Du, selbst in deiner Heilgen Nähe,
Wo unversehrt die Ernte prüft
In Herz-erhabner Gebete
Engeln dem Volke, schwörst's um mich! —

Doch ach! umsonst sind meine Klagen;
Ich kann ja selbst nur wiedersehn!
Und kannst du hier nicht Rettung sagen,
Sind Ihn nun dort meine Thränen gnädig.

Nun dort, in jenen heitern Hainen,
Am Ewigquell wo'gen Harmonien,
Wo Tugend, Treue und Wahrheit wohnen,
Da Jungen unsern Bund gesehn;

Dort werden wir uns wieder sehen!
Wo nie der Kummer Thränen flicht,
Wo Ergebung dein Verlangen
Und Zärtlichkeit dein Lachen ist. —

Bleibst unbarmherzig, ihr Verlornen Tage,
Zu der Vereinung mich allein, —
Bis ich, entflohen jener Klage,
Als Engel mit dem Engel bin!

89

90

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

91

An Jlse.

(am 9ten März.)

Klar und heiter, wie der Frühlingshimmel,
Mann, mein langsam Ranft mit Kühn und Recht,
Die nun soll im Glanz der neuen Sonne
Vom entwölkten Horizonte lacht,

Winkst mir (beschämt von Leid und Langem
Kampf den Freundschaft zärtlich treuen Hand)
Mir zur Lust und Frucht jeden Morgen,
Bist mit der die Liebe mich verband.

Heil dem Tag! der dich der Welt gegeben,
Heißen Busen, Seele unsres Lebens Glück!..
Tausend Stimmen Jauchzen dir entgegen
Dich umgeben mit diesem frischen Blick!

Aus der Wirklichkeit engen Schranken
Klingt mein Geist dem hellen Traume zu.
Göttern gleich dem Unendlichen Gedanken,
Und in seinem Strahlen lieg ich Du.

Nicht des Himmels Gunst will ich versuchen,
Flehe nicht, noch Thränen, mein verloren,
Komm! mein Du, mit Wahrheit tiefinnig
Hand in Hand mit dem ewigen Leben gehn.

Dann will ich die Gegenwart erkennen
Mit den Blumen stillen Häuslichkeit,
Und durch Geistesblüthen dir entgegen,
Was das Glück so selten uns gewährt.

Lass mich oft an deinem Busen weinen,
Ungemischt von Angst, Neid und Trug,—
Lass schauend all die Wunder deiner,
In des Schicksal tiefem Grunde liegen!

Lass mich fassen die Wolken deines Lebens
Mit des Busens reichem Hauch umwehen,
Und den Göttenlosen des süßen Wahnes
Mich im Zirkel deiner Brust umfassen!

Heilig sey des Augenblickes Segen,
Schnell beendet, was sich neu entzweyet!
Dem wir weihen, wenn, unter seinem Regen
Noch umhüllt, den Sonnenmuth mir bringt!

Bist du nicht die Zeit voraus mir eilen,
Rasch verfolgt vom blinden Ungestüm?
Deiner Macht, deine Klage kann sie vernehmen;
Sie umschwindet — sie flieht — und ist nicht mehr!

Ach! der Liebenden flinke Tag und Stunde,
Mond und Sonne, ein Minuten sie;
Und sie zittert nun von der Verkünder,
Ob den Entfernten willkommnen scheine.

Schwindelnd auf des Hügels Wunderstätten,
Wenig bestimmt von Zweifeln ohne Zahl,
Hatte ich einst ihn oft sehnlich gesuchen
Den Vollenden jenen Labetrunk.

Aber dennoch schien er nicht zu kommen,—
Trotzen wußte ich der meine Mißgeschicke,
Schmiegend meinen Gram mit Thränen nässen,
Gönnt kaum des Abends schönes Glück.

Wollt' er — nun sich Entfernten mein entfüllen,
Wie für Gott den Frevel träumen liebt,
Jetzt den furchtbarsten Wunsch erfüllen,
Den mein Verwünschen dennoch mir entzweigt?

Sollt' ich bald willenlos dich folgen müssen
Einem Blick, in jenes fremden Land,
Ach! von dem die Verblichnen nie wissen,
Ob zurück den Weg noch Einen fand?

Wohl! — So sprich! — Ich folg' dem ungewissen
Rufe der schaurigen Schicksalsfrage,
Unbeglückter! in den stillen, großen,
Himmlischen Gedanken: — „Sei ewig mein!"

Der neun Troubadour.

(In das Stammbuch einer jungen Dame.)

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

94

O! Ich wir immer noch in jenen Zeiten lebten,
Wo Feen die Tage jetzt uns noch Vergnügen machen:
Wo Hülfen unsichtbar des Schicksals Tücke wandten
Für Jene, denen Lose mit weisem Vorbedacht
(Wo selbst auch Zufall oft und Zauber widerstanden)
In Schutz genommen ward von guter Feen Macht;
O, wärs noch so! Du sässt auf goldnen Muschelwagen
Erglockend dich von hier ins ferne Land getragen.

„Hoffen?" — O, glauben mir, es wär' ein Paradies,
Hoffen mein Herzenswunsch so plötzlich dich umfluthet.
Durch dein Erscheinen wärst du Dinge du gewiß,
Gewiß der Fülligung, die deinem Blick gelüsten;
Verdunkeln würdest du, was sonst vortrefflich heißt,
Durch deiner Jugend Glanz, durch ächter Frauenwerth;
Die Ritter drängten sich um glänzenden Turnier,
Um Ballsaal und Tanz, um einen Blick von dir.

Und dies gelänge; im Lauf des Pferd sich zu zwingen,
Gewicht mit solchem Blick aus deiner zarten Hand,
Heil ihm! es flöge bald auf schnellen Adlerschwingen
Der Ruf von seinem Glück, sein Lieben, von Land zu Land;
Verstummen würden sich die besten Dichter singen,
Da man die Schönste mit den Tugendsten verband;
Und, preisend dich und sich, den Ritter ohne Gleichen,
Würd' ich als Troubadour den Myrthenkranz dir weihen!

Commentar

zu dem vorstehenden Gedicht.

Dem Dichter hat ein Gott in seine Macht gegeben,
Sein hohes Ideal zu pflanzen in das Leben, — 95
Die Zukunft selbst mit kühnem Blick zu sehn,
Und was geschehen kann in ferner besserer Tagen,
Rasch in die Gegenwart zu übertragen,
Ja, was er schaudernd wünscht, auch wohl erfüllt zu sehn.

Drum, lächelt nimmt auch dir auf deinen Blumenwegen
Das jugendlich schöne Loos, das du dir wünschst, entgegen,
Und siehst du dich (beglückt, wie dich zu wähnen pflegen)
Umschlungen von den Heiligsten der Bande
Hier oder dort — in dem gelobten Lande —
Dann, holde Fürstentochter! denke mein.

Der Vorabend,

oder

Der schlafende Jüngling.

Wach auf, mein Jüngling, wach auf
Aus deiner langen Ruh!
Es neigt sich der Jahre Lauf
Schon seinem Ende zu.

Wach auf! ein Festtag beginnt.
Du kennst den Brauch der Zeit,
Dass man die Sonnen freudig grüßt
Mit Wunsch und Gab' erfreut.

Atoslan! erhebe dich; und fort,
Flieg über Land und Meer,
Und bring' aus weiter fernen Ort
Mir etwas Seltnes her;

Ein Sinnbild, das bedeutungsvoll
Ein tröstend Wörtchen spricht.
Verschafft du dieses mir, dann soll
Dich preisen mein Gedicht.

Da war ich (weil ich's sagen muß)
Auf meiner Pflicht bedacht.
Doch — schläft nimmer der Genius,
Dann, Dichter, gute Nacht!

Zu weiten war der Schläfer Raum;
Doch hob er sacht die Hand
Empor in seinem Götterraum,
Und wies nach jenem Land,

Wo einst der Sitz der Weisheit war; —
Da lag ein offnes Buch
Und klein geschrieben hell und klar
Der goldne Sittenspruch:

Das: „Mit der Zeit und mit Geduld
Vogel ein Maulbeerblatt
Ja Stück sich verwebet." — „Geduld"?
Heil Jedem, der sie hat!

Sie, die sich selbst zum Zeitvertreib, *)
In dieser Tugend übt,
Als Gattinn, Mutter, jedem Weib
Das schönste Vorbild gibt;

Sie, Ihr! Ihnen! die so gut,
Wenn gleich oft tief bewegt,
Doch fest und mit entschlossnem Muth
Das Schicksals Launen trägt,

*) Jeu de patience.

Hier weiß ich dieses grünen Blatt
Und dieses goldnen Strauß,
Wie man ihn dort zu lesen hat
Im aufgeschlagnen Buch.

Und wie mir an begabten Orts gebricht,
(So an Geduld als Zeit,)
O Künstler! so verschmähe nicht
Die kleinen Dienstbarkeit.

Ich bring' auch ihn, den Gruß,
Im Lieb noch hinzu, —
Und wünsche Dir den Hochgenuß
Von seinem Götterruh!

Das kranke Lämmchen.

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Ein Lämmchen, seiner Hirten Stück,
Das jüngste von der muntren Schaar, 98
Erkrankte kläglich auf der Weide, —
Doch wußten man nichts von Gefahr.

Denn kurz zuvor noch schlief im Schatten
Es ruhig ein auf kühlem Moos,
Wo frisch gesäugt, geschmückt sein Gatten,
Die Lämmchen alle, klein und groß.

Es schlief und träumt' und seufzte bange:
„Nur eine Stunde laß mich doch,
Du kleiner, schöner, bunter Schlange,
Nur eine Stunde leben noch!"

Die Unschuld träumt nur Paradiese,
Sitzt in der Schlange kaltes Kind.
Des Lämmchens Nacken hatte diese
Umschlungen, wie ein falscher Freund.

Und immer schmeichelnder und enger
Schlingt sie den Leibesknoten schon,
Und immer schmerzlicher und bänger
tönt der heiße Klagelton. —

Der Gnade der Unschuld wachte
In dem Herzen, und wurde gewahr.
Er nahm des Lämmchen schnell und brachte
Es in den Kampf zum Altar.

Er flieht es mit verlornen Händchen,
Die nur ein Engel fliehen kann,
Gefasst und Leichen abzuwenden,
Um seinen Schutz die Götter an.

Und wie der Morgen schön gerötet
Verschwinn des neuen Tages Lauf,
Hat man die Schlang' am Hals getödtet, —
Und munter sprang das Lämmchen auf.

240

Er hat sich gesünkt, er hat sich erhoben,
Der einzige Freund von so vielen! . .
Denn weicht, so streng man zu schweigen gelobt,
Der Vorsatz den wegen Gefühlen.

So langt nach der Leyer mit raubbarem Arm
Die Freundin; sie möchte wohl singen:
Nur gab sie dem Unmuth zu lange sich hin;
Jetzt will ihr kein Lied mehr gelingen.

Oft stimmt sie die Saiten; doch jeder Akkord
Erzittert in traulichen Klagen.
Sie greift, was sie kennt, in ein einziges Wort,
So viel sie auch wollten die Tagen.

ACADEMIA
KONYVTARA

An die Gr. v. L., in Wien.

(Bey Übersendung einer kleinen Geschenke,
nebst einem Heft Lieder.)

100

Wenn Sie noch mein gedenken, die Berg und Thal mich trennen,
O, so verschmähen ja die kleine Gabe nicht!
Vergessen werd' ich nie, und nie vergelten können,
Was die Erinnerung zu meinem Herzen spricht.

Was sonst vorüber ist, davon mag ich jetzt nicht denken;
Die Gegenwart allein beschäftigt meinen Geist. —
Der mich im Sturm erhält, wird meine Zukunft lenken,
Wenn gleich die Hoffnung selbst den Anker mir entreißt.

Ob wir uns wiedersehn, nach überstandnen Plagen?
Ob ich noch wiederkehre ins liebe Heimatland? . .
Hinüber mögest du das Geschick selbst befragen!
Ein Blättlein meines Buchs lag' ich in deiner Hand.

Lesglaitung.

(Bei Übersendung eines Geschenkes, worauf das Wort „Dank" gestickt war.)

„Es ist nun nicht köstliche Gaben zwar,
Worüber die Guten oft klagen,
Doch leider! wir gestern, so heute noch war,
„Das die Menschen dem Glück nur nachjagen!"

Stark fallen des Laubs hin, wie Lettern von Gold,
Das Freund mit Freunden verbindet.
Bei Reichtum und Glanz, da vermehrt sich die Zahl;
Im Unglück — kaum einer sich findet!

45.

In das Stammbuch einer jungen Dame.

M. ACADEMIA KÖNIGSBERG

102

Aus allen Gegenden, wo dein Gesang ertönte,
Folgt stets Bewunderung und stille Sehnsucht dir.
Wer einmahl dich gehört, und sich ergeben konnte,
Verdiente seinen Platz in diesem Stammbuch hier.

Doch nicht nur dein Gesang, der sanft die Herzen rühret,
Die Saite sinnt ergreift und hoch den Geist erhebt,
Auch zarte Weiblichkeit, die anspruchlos dich ziehret,
Und dein bescheidner Ernst, von Eitelkeit nicht umwebt,

Die Schlingen im Verein um dich die Zauberketten,
Erobern Herzen dir, so wie der Musen Gunst. —
Bald sinnt zum Zeitvertreib die Hirtenflöte und Palette,
Minervens Nachteule bald, und auch schöne Kunst;

Apollons Lorbeer selbst umlocket die solch Thun;
Dein Witz entfaltet sich durch manch gefällig Ziel;
Und klug verwebest du in Nützliches das Schöne,
Entschlungenst deinen Geist- und näherst dein Gefühl.

Und all' die Schätze sie, die so beliebt dich machen
Bei Jenen, der dich kennt, — dich selbst, der Mädchen Preis,
Dich süßen Hymens nun auf seines Bruders Nachen
So in Erinnrung setzen auf unsern frohen Kreis? . .

So will es sein Geschick, so seines Herzens Trieben.
Sei hochbeglückt durch sie! folg' deinem Freund:
Allein, wünsch dich, daß auch in Arm der Liebe
Man seinen Freund doch nie ganz vergessen muß.

In das Stammbuch
des H. Joseph von Hammer.

103

Nicht mehr als sieben Zeilen soll dir's Blatt für dich entfalten?
So mögen denn des Geschickes Hände walten!
Nie faßt' es seinen wegen Geist an rechtem Ort — zum Dichten,
Nie seinen hellen Sternenblick an Sagen und Geschichten;
Und sieben Mädchen sollen stets mit zärtlichem Bestreben
Den Witz der Neugier um dich her entfalten und beleben.
Mit seinem sieben Tagen wird dich Amor doch umwinden,
Und dir . .

Doch sachte, lieber Freund! es sind schon sieben Zeilen.

In des Stammbuch einer Braut.

Sie! die, gelritten von der Klugheit Hand,
Durch spitze Reih der weisen Harmonien
Ihr Herz zu einem edlen Herzen fand,
Das Lieb' und Achtung mit gleicher Macht durchglühen;
Das bald, durch Hymens heilig festes Band,
In seinem Glück sein eignes spürt und findet,
Und dieses Glück auf Lieb' und Achtung gründet:
Heil dir! dich schützt dich vor Amors Unverstand.

An dieselbe, bei ihrer Abreise.

ACADEMIA MONVMENTARA

104

Obschon ich, längst entfernt des Amors Losungsagen,
In Hymens Staaten mir ein kleines Hüttchen baute,
Wo Lachen doch, wie freundliche Vertrauten,
All die Erinnerungen der Vorzeit bei mir sin,
Und inniges Gefühl und wages Sehnsuchtsfeuer
Ergreift noch jetzt mein Herz, daß ich mir glücklich scheine
Verloren jenen Tage voll reizender Gefahr,
Auf der ich selbst beglückt und sorgenfreier,
Beneidenswerther auch, als tausend Andre, war.
Doch die zu lang entsagten Lügen
Versagt mir ihren Dienst, — und ihnen
Kann ein Versuch mir nun zu stehn,

Holdt' ich im alten Ton ein neues Lied beginnen.
Vorüber ist die Zeit, wo Witz und Laune sinnen
Und Scherze gaukelnd ihm die Stirnbel deuten. —

So nimm denn unsern Dank, du holde Sängerin,
Für all die schönen, frohen Stunden hin,
Die du der Kunst und ihren Freunden allen
Mit Seelenstärke weihst! Nie werden sie verfallen
Den sanften Tönen deiner Harmonien.

Zieh' nun in Frieden hin, und denk' in deinem Glücke
An die verwaisten Freunde gern zurücke,
Die deine Stimmen tröstend jetzt umwehn,
Sieh, Allgeliebte! bald, bald wirst du hier zu stehen.

An einen jungen Freund.

„Unseren göttlichsten Trieb lockt ein Gesang fester."

Klopstock.

Ein herrliches Gesang zeigt selber Himmelgaben,
Von Müh und Künstelei nicht eine Spur.
Es ist so wahr, so rein, so einfach gross, erhaben,
So ungeschminkt, wie Du und die Natur.

Dann singe fröhlich einen Jüngling hin,
Du holder, herz-verbindender Barde,
Der lieblich unser sich schwingt, und unsern Hals
Nach fremden Blumen hinzuziehen.

Dann Du, nun fern von uns, Bewunderung und Entzücken
Verbreitend wirst Du einen Zauberklang:
Dann soll ein Selbstgefühl Dich, Edler! so beglücken,
Als einen Freund sieht ein hoher Gesang!

Zwey Wünsche
(An einen Freund.)

ACADEMIA
MONACENSIS

105

Ein meistens unsere Wünsche sind zwar eitel;
Doch, werther Freund! ich wünsche Dir,
Nicht mehr noch weniger, als mir,
Gesundheit nur und einen kleinen Beutel,
Der Dir statt Fortunatus Säckel gilt,
Und einen guten Arzt, der Alles Dir gewährt,
Und stets, so oft der Beutel ausgeleert,
Aufs Neu ihn Dir mit reinem Gold füllt!

Aufgabe

(Leicht Verständlich.)

Frage: „Wär' die Welt eine Gesellschaft: welche Rolle würden Sie sich wählen?"
Lösungswort: „Eva."

Wär' eine Schöne diese Welt,
Und könnt' ich meine Rolle selbst mir wählen,
So wär' es die: Ein Männer recht zu quälen,
Besonders fein, wenn's wohlgefällt
An Weibern gar nichts gut zu schelten.
Ein Denn wären denn im Paradies,
Und ich, als Madam Eva, hätt
Zur Strafe sie — in jenen Aepfel beissen!

Antwort
auf eine poetische Zuschrift.

Nicht jedes Lied erzeugt der Liebe Feuer,
Nicht jede Klage dringt ans Herz,
Die süß auch noch so hoch gestimmt die Leyer,
Und noch so tief gepflagt der Schmerz.

106

Doch bey verwandten, gleichgestimmten Seelen
Wird Lieb' und Sehnsucht, Ernst und Scherz,
In steter Wirkung nicht verfehlen; —
Denn was vom Herzen kommt, trifft auch das Herz.

47.

Eine Linden-Oenone.

Ein Knabe und ein Mädchen.

ACADEMIA SAXONICA

107

Das Mädchen.

(Allein; vor ihr ein festlicher Kranz, und ein Körbchen mit Blumen von mancherlei Art, Gattung und Farbe; in ihrer Hand eine Rose und ein Vergißmeinnicht. Während sie sich mit den Blumenwerk beschäftigt, singt sie folgendes Liedchen, in leichtem Kinderton):

Die kam schon als Morgens früh,
Ihr Körbchen an der Hand,
Und pflückt im Feld mit hellem Blick
Die Blümchen, blau und roth und weiß,
Und pflückte, was ihr kam.

Bald war ihr Körbchen angefüllt;
Da kam sie froh nach Haus
Und trat zu ihrem Vater hin
Und goß mit liebevollem Sinn
Die Blümchen vor ihn aus.

(Sie wiederholt die Melodie, ohne Text; da kommt ihr Bruder.)

Der Knabe.

(mit Autorität.)

Was machst du da? — Wer gab dir Rosen,
Die erst in unserm Gärtchen stand,
Mit all den Blumen dir, du Rose,
Zum Zeitvertreib in die Hand? —
Wer gab sie dir?

Das Mädchen.

(mit selbstgefälligem Stolz)

Ich selber nahm sie mir!

Der Knabe.

Faza wird zürnen!

Das Mädchen.

Nein!
Nein, bestimmt! Er wird sich freuen.

Der Knabe.

Nein so? Wie kann das sein?
Du weißt, die Rosen sind ihm lieb und teuer.

Das Mädchen.

Drum wählt' ich sie vor andern aus.
Weißt du denn nicht? . . Heut' ist ja großer Tag,
Ein großes Fest in unserm Haus!

Der Knabe.

(betroffen, aber seine Enttäuschung unterdrückend;)

Ach so! . . Wohl hat Mama von diesem Feste
Mir etwas schon vertraut.

Sie hat gelacht liebe Gäste,
Und schmückt sich selbst, wie einer Braut.
(sie wird nachdenklich; dann, mit einer bösen Miene:)
Nun ärgert's mich! . . Du machst dem Vater Freude;
Ich — habe nichts, was ich ihm geben kann!

Das Mädchen.

Das einzig, Bräutigam! Ich sorgte für uns beide.
(Sie nimmt den Kranz und ihr Körbchen.)
Sing hier den Kranz, und hier mein Körbchen an.

Der Knabe.

(Greift hastig nach dem Kranz, und küßt ihn; dann mit besonderer Innigkeit:)
Dank dir. (Hält den Kranz eine Weile stumm) Ich will die Locken ihm bekränzen!

Das Mädchen.

Und ich — ich schmiege mich an seine Brust!

Der Knabe.

Sein Augen wird von Thränen glänzen;
O wahre Thränen! wahre Lust!

Dann wollen wir zum Himmel flehen
Um Segen auf sein theures Haupt!
Um Glück und Ruh und Hoffnungsgrün,
Das keine Zeit, kein Zufall raubt.
Gott mag sein Vaterherz ihm lohnen!
Und das, was er für uns gethan,
Vergelten nimmt mit seinem Lohnen! —
Wir binden jetzt den Kranz ihm an.

Das Mädchen.

Ihn Strauß werd' ich ihm nur geben!
Mit Blumen seinen Pfad bestreuen!

Der Knabe.

Ich aber will mit starker Strebe,
Bald seines Namens werth zu sein!

(Beide Kinder gehen nun zum Vater, um überreichen ihm ihre Geschenke.)

226

709

AKADEMIJA
KNJIŽNICA

Seitten Inschrift.

ACADEMIA REGIA

110

An Frauen buchen Reichs kommt
Am Knon ihr Leidenschaften.
Vermögen Hymnus Kraft zu nehmen
Und Alles zu verhaften,
Sie bald hinten und bald Lesen
Aus einem Land ins andre ziehen.

(Ein Vorsicht lob ich mir! Allein
Aus buchen Königreichen
Voll oft, bey Salben Mondenschein,
Sich Leid zum Rachen schleichen,
Und trotz den Hymnen wegen Hass
Entweicht schon Menschen — ohne Kuss!)

Der Mann ist – sagt man – wie ein Mann,
Voll Tugendfeuer, Kraft,
Und ehrlich einfach, treu und gern
Auf Recht und gute Waffen.
Er gleicht sich Jünglingen, Mann und Greis,
Den tollsten Windbeutelein gleich.

Auf einem Kampfzug, schwankend zwar,
Ach stets erquickt mit Leuten,
Kommt auch im Wein, trotz den Gefahren,
Der Leichtsinn – seinen Leuten.
Ihm folgt schnell der Unbestand
Und nimmt, als Wagen, was er fand.

Der Eitelkeit in vollem Putz
Mit ihrem Knechtgesinde,
Und ihr Putzen, den Eigennutz ...
Sie haben auch jedem Winde
Ihr faltenreiches Segeltuch,
Gestickten Damen oft zum Fluch.

Und schimmelt, wie vermodert Holz
Ganz Kraft im tiefen Grunde.
Wann ist's? wann kommt? – den Sturmeswolz
Mit seinen alten Laden!
Hoch steckt er seine Flaggen auf,
Und sucht die Braut in vollem Lauf. –

111

So trübt mit angestrengter Kraft
In ihren Wanderungen
Oft blindlings sein Leidenschaft
Sie anderen ins Gedrängen;
(Der Eigensucht verwegner Hund
Beißt oft die Schiffe gar in Grund!)

Vertrauten ihrer Ehrenhaft,
Gleich den Galeerensklaven,
Oft ihren Mann und Kompaß,
Die Welt nach ihren Launen, –
Und jagen einem Glücke nach,
Das Armen Jahre noch – vorüber sah!

Ihr Münchn, dass ihr Manchem gnnüt,
Und Knast und Mist ihm schwindt,
Wenn an dem Schalk nüss Mont gstnüt,
Und nix — Phantom nün findt?
Ihr Münchn, dass an dem sich stnübt,
Und nüt den Sandbank sitzn bliibt?! —

Vierter Gesang.

Zum frischen Lust und Lichtenheit
An Pilgrn von Eschern,
Und kleinen Gondeln steht bereit
An diesem schönen Meeren.
Auch fährt man, ändern Schmerz und Bang,
Die Tage und Jahre den Strom entlang.

Wer kann von Skizzen lassen will
In Lyrund Heilgen Auen,
Weiß nimmer weisen Lehren still
Und endlich sich vertrauen.
In Klugheit und in Besonnenheit sind
Sie besten bey Sonnenenn Wind. —

Jüngst kam ein Paar so Hand in Hand,
Mit zündlichem Verlangen
Nach Cythere stillem Rosenland,
An Eros Hof gegangen.
Ach alle Geister warnen sont
Mit ihrem flücht'gen Zwang zont!

Da Klugheit stand allein noch da,
Ihr Ohr zu bewachen,
Ihr's nicht — wird's taugen! oft geschah —
Auf einem lecken Nachen
Ein Paar, vom blinden Wahn getrieben,
Ihr Unmut Wacht zum Opfer wird ....

Da Liebchen begann sie
Mit lieblichem Verlangen:
„O liebe, holde Göttin, zieh'
Mit uns auf jenen Auen!
Zeig' uns auf ihrem Rosse ihnen,
Und bleib' stets unsre Führerin!"

„Willst du nun gnädig Obhut
Da Hoffnung freundlich winken?
O, zaudre nicht! und fürchte und sont,
Lass unsren Mut nicht sinken!
In jenem Land, in jenem Hain,
Wir können dort nun glücklich sein!!"

113

Da floh genügsam der Knechte zu
Und sprach — Gnade sie passen.
„Ihr gütige Göttin! sehe, ich kann
Dir folgen nicht auslassen.
Der weilt, bis Ihr ein Schiff gewahrt,
Und sammelt Blumen auf die Fahrt."

Da Ruf befolgten sie nun auch.
Denn von der Knaben Gaben
Entzückten jenen Sonnenstrauß
Die windlich zum Rosse,—
Und der gelieb'ten Mädchen wand
Ein Kränzchen ihnen mit zartem Hand.

„Ein! (fragt sie jetzt zu ihrem Freund)
Mit liebevollem Herben
Empfind' ich, sind wir nicht verwandt,
Gleich ihrem Krantz ihr Leben,—
Wir Knospen sich an Knospen drängt,
Fast wie wir eben ihrem sich mengt."

„Doch — sollte Hymen nicht sogleich
All' unsre Wünsche krönen:
Wird ihm mein Freund nach Amors Reich
Mich nicht zurücke sehnen? . . .
„Nein! (wirft sie und umarmt sie)
Ihn bleib' ich! Ich verlasse ihn nie!„

„Ein! Wie der Eichbaum emporsteigt,
Vom Epheu zart umrankt,
Ihm Leib wie offner Himmel beut,
Und seinem Grünen winkt:
So schützt mein Arm, wenn Unglück droht,
Ich, Thrän! stark, bis in den Tod!!„———

Fünftes Gesang.

Wohl dem, den so geliebt sich wähnt;
Dem — selig mocht den Glauben!
Auf seinem goldnen Pfeil gelehnt
Lauscht Amor in den Lauben,
Den Blick den Liebenden zugekehrt,
Und sonst ihn zärtlichst begehrt.

„Mir? (drückt sie) mich mein Lieblingsgram
Will mir so früh entfagen?
Und, unbedacht, all' die Gefahr
Um Hymens Freunde wagen? . . .
Wohin denn diesen Schwindelgeist,
Den so die Sinnen mir umkreist?„

„Min! ihren Allmacht anerkannt, –
Min! ihren schnellen Pfeile
Selbst Zeiten nicht widerstand,
Trotz seinem Donnerkeile;
Min steigt nun Hohn, und wüßt betört
Ein Blumenjoch, – ihr wenig wählt?!„ ..

„Welch eine Gewalt
Windt meinen Macht entgegen,
Daß alle meine Künste bald
Darinnen nichts vermögen? ..
Min? .. Ihn wären ihre Gunst
Vom Glück ihn Ihr kein Geschenk??„ –

So sprichst Du mit ungestümem Sinn,
Und schmeichelnd Lind und Pfeile,
Ihn Rosen und ihn Lorgen hin,
Und eilst in allen Eile. –
Du meinst: „Mit eigenen Augen schauen,
Der Klügen, als ihn Augen trauen!„

Da wir nie meinen Vollendungen,
Zu oft vom Schein umfangen,
Vom Trugen sich und Lügen kannst,
Und selbst unkognoszinat:
Hüllt jetzt auch Deine Sterblichkeit
Dich schnell – in ein Maskenfestkleid!

Suchst Du so beschäftigt nun, –
Dann dünk ihr Glückesbäume
Einen ihr holde junge Faun,
Verkörpert in seinen Träumen.
Ihr sahn, entzückt, im Geiste schon
Ihr Zukunft Glück, – ihr Innen Lohn, –

Und, wo ihr friedigsten Mannen
Ihr Ganz nüh wenig dünkt,
Wo man ihr Glück – nie Wunsch zu sagen!
Mit vollen Hand' umgrünkt,
Und nun zürnst, wie unbegreiflich,
Ihr schönen Leben ganz sich freut!

Aus See ein ganzer Convoy kam
Hervor in hellen Haufen
Zu jenem Wunder-Fisch sich dann
Im Kreise stellen, laufen.
Sie blickten ängstlich jetzt umher,
Ob noch kein Schiff gelandet wär'.

Und wie ertönen will genau
Ihr Gott — als Schiffbrüchige,
Befängt mit Bangen seinen Bau,
Lässt Boten an zum Haba,
Und singt (ihr loser Hänkerschwind!)
Lobhudelungsvoll dies kleine Lied:)

„Ihr seht Euch
Nach Hilfe um, ihr,—
Ich seh's an eurem Blicke.
Ihr Weg ist weit,
Ihr Proviant so knapp,
Und ringsum nur Tücke!

„Mein Freund Boot
Dringt in den Wolf
Euch — wenn Ihr wollt, zum Falle,
Just Einen Mann!
Dann — sagt Ihr gut,
So dringt und wind und walle.

„Ich — sonst und wisst:
Schon Manchen ist
Sein Leiland zugeschwommen,
Und in den Kluft
Dorf allem Muff
Entsetzlich umgekommen!

„Nun in den Dunst
Dringt falsche Lust,
Mit Honig auf den Lippen:
Dem schmeckt drauf,
Küsst sonn vom Pont,
Sein Schiff an gemeine Klippen!

„Sonnst Ihr ihn schaun
Auf Linwall nun, —
Verstrickt in unsre Ketten:
Weh, auf Euch dann!
Ein Schädigen kann
Kein Gott von Tod ausnehmen.

„Doch — sagt Ihr gut,
Und habt Ihr Mut:
Er trotzt uns Wind und Wellen;
Mein Nachen flink
Lenkt sich mit mir
Vergnügt an Ort und Stellen.“ —

Ein stolz Bestürzt niemanden an,
Als wollten Leute sagen:
„Was steigt zornst nun in ihr Haupt?
Soll ich? willst du es nicht sagen?“ — —
Im Grunde war des jähen Spiel
Versenkt nun um des Andern Spiel.

Des Mädchen stiehlt mit stillem Grauen
Sie bangen Lenkst gehoben.
„Wer kann auf Männerwerk bauen,
Lag solchen Versprechungen?!“ —
Mit jedem Wellenschlage steigt
Jetzt ihre Angst. — Es sinkt, und schweigt.

Und unwillkürlich übersehen
Auf Ihn sie ihren Scharen.
„Was bangst für den Geliebten schon
Und ihren Lieben Scharen?
Ist Er, der allen Vorzügen noch,
Rief rief — vom weiblichen Geschlecht?“

„Ja! Er verblasst?.. Und mag das sein?
Was kann Er so verschütten?
Er — sonst so gut, so mögen nun,
Wovon muss Er erzittern?“ —
Da wenden Leute hin und her,
Und spähen sich mit Lauten an.

O trügst du schon, Geschwind! — Ach bald genug erkennst du
Ach Augenaug' Nebelgesichter.
Die nächsten traulich sich die Hand
Und bleiben stets sich fremd;—
Ach Freund wenn in neugem Kunst
Dich irgend einem Schuld berührt.

Von Kunst und Wissenschaft hier genährt
Kunstmann sich nun die Gattung,
Vom Gott ihm Liebe selbst gegeben,
Im leichten Spiel der Blüthen,
Und schwanken, schönen Reihen gleich,
Schön — schön — und Hymnus Preis!

Weil hier in meiner Chronika
Verschiedne Blätter fehlen,
So werd' ich, was mancher geschah,
Hier anderwärts erzählen. —
Mein Schreiblein hab' ich Euch gebracht;
Nun, liebe Kinder, — gute Nacht!

Der Ansbach.

I.

ACADEMIA KÖNYVTÁRA

118

Aus meinem fröhlichen Antlitz
Lief jüngst, verscheucht, ein jüngres Herz
An meines Gärtchens offnen Thüren
Durch Strauch und Hecken, Moos und Klee.

Es kam so traulich und so bange
Stets näher meiner Blumenflur.
Mir war, als ob es mehr verlangen,
Mehr suchen dort, als Kräuter nur.

Doch sein Verfolger schien zu gehen,
Bis er sich wähnt' in Sicherheit,
Und, um es recht aufs Korn zu fassen,
Hielt er sein Mordgewehr bereit.

Und schon zu Hülfe wollt' ich eilen, —
O weh! zu spät! — Es ist vorbei,
Hört' ich den Knall, den Hund heulen,
Und — Jäger-Schandthat lag es da!

Ich trat hinzu, und sah mit Thränen
Das schöne Thier in seinem Blut.
Fast schien der Jäger mich zu höhnen,
Doch war ihm selbst nicht wohl zu Muth.

Denn kaum erscholl der Schuß, so kamen
Mit Hörnerklang von nah und fern
Und Jagdgefolge, Herren und Damen,
Die Fürstin selbst, zu mir heran.

„Hier sind wir schon auf der Fährte,"
Sprach lächelnd sie zu ihrem Troß;
„Es ist umsonst nicht aus der Heimath
In diesen Gärtchen hier entflossen!" —

Die Männer blieben auf den Rossen,
Die Damen traten in das Haus. —
„Der Fürst hat einen Bock geschossen!"
Rief Aller Gästchen freudig aus.

Ich kann den Zufall nur bedauern,
Sagt' ich bestürzt. Es kam zu mir,
Es suchte Schutz in meinen Mauern,
Und fand den Tod — das arme Thier!

„Und sieht in deinen Schutz begeben,"
Sind Feldreich mir die Fürstin ein,
„So sollt's, wenn auch nicht mehr am Leben,
Jetzt dennoch ganz dein eigen sein!"

Ich war betroffen, — wollte denken,
Doch schien die Zeit mir vorzueilen. —
Indess war über Busch und Schranken
Geknall wieder fort die frohe Jagd.

Nur kurz dann blieb gedrückt,
Jung, schön und reizend, froh und mild.
Ein Blick an Busch und heitren Bäumen
Dann taucht in sie Einklang Bild. *)

„Ich kann mir selbst sie nicht vorwehren,"
Begann sie freundlich und gerührt,
„Mit wenigen Worten zu erklären,
„Was unsre Jagd hieher geführt.

„Ein Fürstin schlägt den Tag, den schönen,
Wo sie das Licht der Welt erblickte,
Mit einer Handlung stets zu krönen,
Die sie und Andern beglückte.

*) Gemäßelt von Heinrich Lingner.

„Wir hörten oft (wir hörten's gestanden)
Von einem fremden trauten Paar,
Das, wie man sagt, aus fernen Landen
In unser Thal gekommen war.

„Dies Häuschen steht von uns nicht fern,
Sie lebt da so einsam drinn.
Die Mutter sagt, sie möchten gern
Euch unsern Kreis näher ziehn.

„Und dieser Wunsch, den wir vernehmen,
Macht, daß wir Alle nun gewagt,
Die stille Einsamkeit zu stören,
Die Euch, Ihr Guten! so behagt.

„Denn lasst ja den Plan nicht scheitern;
Wir müssen künftig Freunde sein,
Und, meinen Mutter aufzuheitern,
Vereint ihr manches Stündchen weihn! "

Ich bin zu lange schon entwöhnt,
Entwindet' ich entblößten jetzt,
Von allem, was den Geist verschönt,
Von allem, was das Herz ergötzt.

Denn wo Erfahrungen und Lücken
Ein Alter im wahren Licht zeigt,
Der fühlt — die Menschen mehr zu meiden,
Als sie zu suchen, sich geneigt.

Doch nun so schönes Anerbieten,
Ein Wunsch, der so zum Herzen spricht,
Erfrischt des Lebens welken Blüthen,
Und macht Entsagen mir zur Pflicht.

Ich will die Stunde glücklich preisen,
Die uns zu solchem Bund vereint,
Und, wo ich kann, durch That beweisen,
Daß man von mir zu hoffen scheint.

„O, halte Wort! rief sie zufrieden;
Verletzten Menschen gleicht sein Herz,
Die Freundschaft heilet ja hienieden
Durch ihren Balsam jeden Schmerz.

„O, halte Wort! du wirst es fühlen,
Wie zart in dem gewählten Kreis
Die schöne Mutter den Entfühlen
Der Freund zu begegnen weiß.

„Sie wandelt sich nach den Gesetzen
Der Menschlichkeit und Ehr' und Pflicht,
Weiß Jeden nach Verdienst zu schätzen,
Und fühlet Vorurtheilen nicht.

„Und soll ich Vorbild zu erreichen,
Hab' ich die Hoffnung kaum genaht;
Doch — könnt' ich ihr von fern nur gleichen,
Dann wär' ich selbst beneidenswerth!" —

Verblüht, gleich einem schönen Strauss,
War jetzt ihr holdes Angesicht.
Ich konnt' in ihrem Innern lesen,
Was für die Zukunft sie verspricht.

„Der Mutter Tugenden vorbereiten
Dich auf die Tochter: wie der Muth
In Jugendschönen schon bei Zeiten
Durchwallt das jugendliche Blut.

Du bist schon jetzt an zarter Hülle
Ihr ähnlich, so wie an Gestalt;
Und hört der Himmel meine Bitte,
So wirst Du auch als Mutter bald."

Ich sprach's. Sie schied mit Dank im Blicken,
Und drückte schweigend mir die Hand;
Und mild und heftig sie zu drücken,
Mit meinem Herzen mir verwandt.

Der Aufbruch.

II.

Nach längst verflossner Mittagsstunde
War auch mein Mann mit seinen Knechten
Mit seinem kleinen Löwenhunde,
Und fand, was mir das Glück bescheert.

Was ich gesehn, gehört, und alles,
Was mir geschehn, — ward jetzt ein Lied,
Von Anbeginn des Buchstabenalles
Bis auf den still-beschwornen Lied.

„Ein Fürstin, sprach er, zeigt in Gaben
So wohl als in Worten sich,
Und — Ihr zur Gönnerin zu haben,
Ist kein geringer Trost für mich.

„Wer so zur ächten Menschenwürde
Durch Geist und Sinn empor sich schwang,
Dem hat kaum der äußern Zierde —
Des Schimmers von Geburt und Klang.

„Gleich einer Sonne kann sie glänzen
Durch ihren eignen hohen Werth.
Ihr schönes Reich hat keine Gränzen;
Wo sie sich zeigt, wird sie verehrt.

„Nun stimm auch du jetzt deine Lyra,
Nach ihrer Tochter Wunsch und Plan,
Zu ihres Festes Jubelfeyern
Mit fröhlichem Akkorden an!"

Was ich vermag, will ich vollbringen,
Das Fest der Feinen zu begehn.
Das Kind baut selbst den Hof zum Dingen;
Es sey! Ihr Willen soll geschehn.

Jetzt aber geht der Weg zur Küche;
Ein Hauptgeschäft dort — wartet mein.
Limst ich die Leckig Kraut im Tiegel,
Ihr wüßten nicht, wo aus, wo ein.

„Ihr magst da immer helfen, walten; —
Vergiß nur nicht dein Flügelroß.
Doch, Frau! mir scheint der fette Braten
Für unsern Wirthschaft viel zu groß."

O, lieber Freund! hab mich nur vorgen,
Und gieb auch deinen Willen drein,
Ich steh dir gut dafür, bis morgen
Soll er ein wirres Chinaer seyn!

Hört' an, wie ich im Geist erschaue,
(Die Dirne wird mir ganz vertraulich):
Erst soll die tiefe große Laube
Dem Freund am Berg gezeichnet sein.

Er schickt uns aus seinem Garten,
Was er erzielt, was selten ist,
Die schönsten Blumen aller Arten, —
Der Mann ist tätig, wie du weißt.

Bald wird dort wieder Kindstaufe geben, —
Du sind' ich so mein Schäuflein auch;
Denn, tritt ein neuer Gast ins Leben,
So wird gezecht nach altem Brauch.

Indeß das größten Glück erblühet
Dem Einzigen, wünsch, braven Mann,
Der Tugend macht und fantasiret
So schön, wie selten Einer kann.

Ob sich mich auf der Andacht Schwingen
Dein Geist umgarnt mit Zuversicht;
Denn, wenn er winkt, so muß man springen,
Man mag nun wollen, oder nicht.

Auch dem fehlt's nicht an Gottes Segen;
So vielen Kindern, groß und klein!
Denn fand' ich, fast du nichts entgegen,
Ein ganzes Viertel, — das wird's freun. 124

„Und denn der Rock? und denn die Hosen?" —
Die haben auch schon ihren Herrn.
Die arme alte Dorf-Muliden,
Die hat die Röcke gar so gern! —

„Sag' an, mit was ich dich vergleichen?
Du bist ja, seit man Bäume kennt,
So munter, wie der Fisch im Teichen,
So ganz in deinem Element!"

Ja wohl! ich kenn jener Zeiten,
Da mein noch war des Glückes Gunst;
Zufriedenheit ringt zu erbeuten,
Zwar jemahls wohl keine Kunst.

Auch heute kann' ich keine Klage;
Denn Ekelmuth hat mich verdrängt.
'S ist keine jener strengen Tage,
Um die kein trübes Stöhnen hängt.

Kein wünsch nicht die Gunstin lachen,
Könnt' auch sie sehn in jedem Haus
Dich munter treiben, thun und machen,
Sehn unverdrossen Tagewerk daraus!

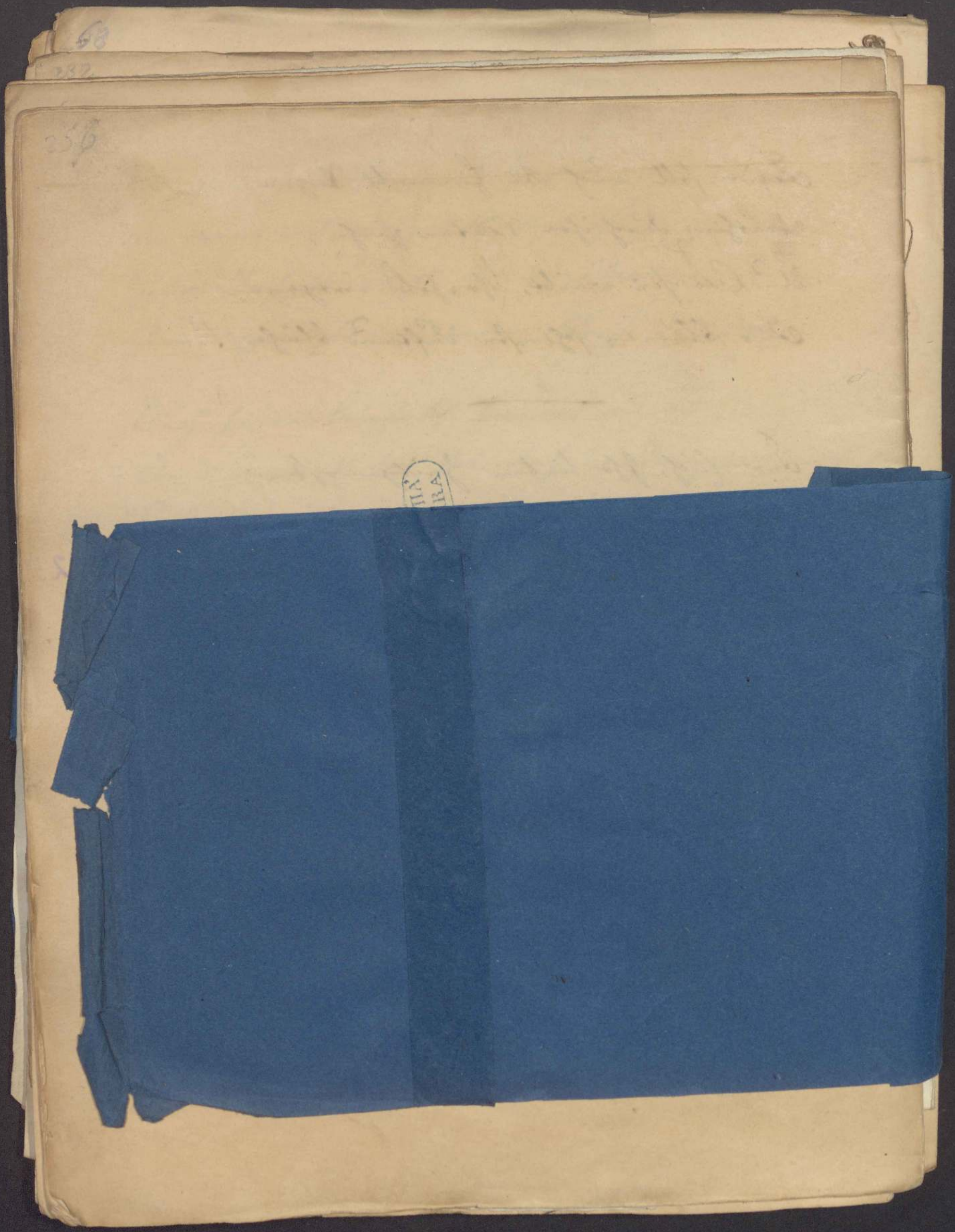
Denk auch des Lebens dann! und wisse,
(Die Gunstin denkt eben so):
Das man mit Andern theilt, gewinnt
Man immer selber doppelt froh.

Dafür soll auch des Himmels Wagen
Stetsfort durch ihre Saaten ziehn,
Und, wo sie weilt, ihr Gold entsagen
Der Blumen schönste Pracht blühn!

Wer euch, ihr lieben Zeitgenossen,
Hab' ich in meinem Lied gebracht;
Denn wen **nach** **wird** ein Loos geschossen,
Der so viel Glücklich gemacht.

125

M. ACADEMIA
SANCTA CLARA



B. 18.

Gedichte [illegible] (= B. dett.)

Hefte – auch in Druck.

einige.

Bakóczi Sándor, Bamberger Gabriel
Irományai. 1–18 füz.

1. Az Anyá[illegible]

2. Egy [illegible]

3 Sonett [illegible]

Bakóczi Sándor, Bamberger

Bakóczi Sándor Irományai
[illegible] Band –
A Fehér I 44

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

3.

Sonette

1

Neue Lenz.

An das fräulein Gabrielen von Lauenberg.

Kaum ist dämmerung flog dann Thau in linden. Ich Abends
Hinzum Strand in nöthigen Gruß. Der Hügeln Winsen
Heb sich Nebel empor, und einzeln traten die Stamm
Mark noch schimmern hervor, aus dem blauen Kreise des Himmels.
Dort ging Ruhe und Dämmerung, der dunkle Hamm; und stillen
Tannen gesinnet die Gründ einträchtig, sammelt die Heerden
Hinter sich alle zum heiligen Tanz. Durch lustigen Wipfel
Stimmet ein hoher Gesang, und dunkle Bäume und Büsche
Flattern rauschend umher, und Kind und Hirtin und Hütte.
Doch mit Blumen geschmückt, den beschneidenen Stab der Hirtin,
Tannen die blühenden Wälder zum Tanz. Gesang und Schalmey
Tönet durch hängende Zweige, und Echo tönet, und schaut
Freundlich über den Gipfeln hervor, und ihr Haupt. Und
Dröhnet ein Hall, und Bäche, und Felsen, und Ufer antworten.
Abends, den heiligen Tänzen einher, den jünglingen flechten
Hatten die Knaben das Haar mit blauen Kränzen geschmücket.
Aber nirgend ein Schauerschall kommend an die Tänze
Hallt, und den friedlichen Reigen, und die lieblichen Bäume und Büsche
Deutet den Bildner Natur, wandelt den blumigen Busen,
Schmelzenden Laut die Gemeinschaft der Liebe.

M. ACADEMIA KÖNIGSBERG

Neue Tänze.

An das fräulein Gabriele von Saucken.

Tanzet Räumung flos zum Tanz hinein. Der Abend
steigt schon herab in nächtliche Auen. Der Sterne Diamant
hebt sich Nebelgedüft, und einzeln tauchen die Sterne
Matt aus schimmernd Forsten, als ihre Blume die Himmels.
Horch auf den Hirtengesang, den dunklen Tanne, und fallen
Tänzen geschmückte Auen umklingt, sammelt die Hirten
Hürde sich allen zum festlichen Tanz. Durch lustige Lüfte
Schwimmt ein hoher Gesang, und bunte Bänder und Kränze
Flattern um schöne Tänzer, um Hirt und Hirtenlieben.

Jeder
Jeder mit Blumen geschmückt, den besseren Fuß der Hirten,
Tanzen die blühenden Mädchen zum Tanz. Gesang und Schalmeyen
Töne der jünglinge Lippen, entfallt, entönen, und ihren Füßen
Folgen, der guten Fortgehenden, folgen die Alten
Freudig im Takt, und drücken der Lust an Athem und Herzen.

Ernstes, der besseren Tänzen ernsten, der Jünglinge schönem
Halten die Reihen voll froh mit feiner Anmut geschmückt.
Aber minderen und schwereren Schritt kommen die festen
Füße, und der prächtigen Scharen, und in dichtem Haaren und Gestalten
Töne der Bildnerkunst der Leiten, wandelt der Grazien
Tänzen, schmeichelnden Laut die Schmeichelkunst der Flöte.

dann nie bewundert Arkadien's Jünglinge,
die, den schönen arm, ein Rosen im Haar, und purpur um die Hüften
Tänzer. Die lieblich sich schon in den Künsten pflegen Hymen,
und mit dem Festmut erwachs zum Manne die tugendhafte Pflanze.
Sonst nachsinnt sie hinzu gesellichem Fest den Lustspielen Hirtin;
Thespis spielte die Komödie allein, und jung zu Arkadien
Knaben gaukelnd und Tanz die lieblichsten Künste, und schonen
Schmuck die Feldgespielin Musik den Tänzen der Jünglinge.
Damon! Sie nicht allein war Arkadia einzig. Es sich in
Attika nährte hohen heiligen Fest; die ernsten Tragödie,
Welchen die Tänzer und ungeselligen Gemahl bekränzten.
Lustman irrte sein Blick auf jenen Schauplatz, wo schwer sich,
die um geschenen Preis zu besitzen: Keiner Genossen
Loß war so groß, köstlich Geschenk und war in der Tänzer
Lippen Traurm erkannt, und nicht Mädchen bekannt.
Augenblendet von Glanz traurig Arkadia die Schaar;
Der mitbrannte sein äußerster Sonn; in nächtlichen Hallen
Kühl er sie, selb mit Lust, und selb quälerisch, und schlagter
Lis in die goldene Brust, wo die Lanze Mord zu mannigfaltig.
Hilflos schützte sie Brust, verwundet von Geschossen; ihr Jünglinge
Klagten bewaffnet um sie, und brannten nicht sie zu retten.
Grimm faßten mit heftiger Qual, ein jeder zu sich gezogen,
Ihr zum Herzen die Pfeile geschickt. Sie trübem Gedanken
Scheu zu, gelastet an den Bäumen der übergangenen Tänzer.

Heimwärts wallten die Knaben, und die hellen Gesänge
Flöten Lachen und Scherz belebte die Hast, und der Tänzer
Köstlich Mädchen erst verschwand Licht auf dem schwarzen
Traurenden Jünglinge sich, und Hallen, ein grunt. Einzig Rest.
Aber, der sich umwandte sie nicht, denn Hass war die Tänze
Eh, und die Lieder vermochte mit dem flötischen Gesange
Herd sein trauernder Geist, es schwebte die bunte Gestalt
Hell vor der Jünglinge Blick, und lauter gellte das Herz sie,
Thun in convulsivischen Erinnerung ein ängstiges Wünschen
Ihn die geliebte Gestalt mit lebendigem Leben umfangen.

Jetzo rauschte der Tanz. Es schwang der Chor und die Flöte,
Jünglinge und Mädchen gemischt sich aus dem blühenden Ringe;
Aber dem scherzlichen Einkommen mied sie die holde
Scheu der Mond, so Strauß gekränzt schallten die Mädchen
Lust und schimmernd nieder sein Glänzen spielt Gestalten.
Ganz der flüchtigsten verfolgt sich der Jüngling, und lassen
Ihn mit schmeichlischem Tanz, wie die gute Amme zu singen.
Aber Chryseis traurig: O jemand liebliche Mädchen!
Deine Gesänge der nie, ängstig sein fröhlich Lied nie
Und nie Klagengesang wieder neuen Frauen bestimmen.
Ring und innig, anvertraut Herz, einsam sie mit diesem

Chunkte die Hand ihm brünstig, die Schenke, sing und o Geschick
Jammer mir trauriges Lied, man jetzt gegen meine Hoffnung,
Atmen die stille Nacht, die Ruh, die kommende Mondes
Milche schimmert der Hang zu mancher Empfindung stimmen.

Jetzo trauten die Freuden sorgen, nun ringsum ihr bittern,
Drangen mit grimmigen Ungestümen, bis endlich der Jüngling
Überwunden den Leidenden sieht. Es will nun sie singen,
Traurig und mit freundlichem Ton, um gefälligen Liedern, das Leiden
Traun ist nicht, da die Sorgen nie fehlt. Ein wacher der Nächten,
Endet ganz sich dem Bett, und sucht die Sorgen, mit schönen
Träumen und Ruhigen geschmückt, wiegend sie in den Armen.
Und der Jüngling ausdrängt mit ernstem Mut sein bekümmert
Leidensgefährten aus dem Lieblichen Hayn. In gegenwärtiger Stelle
Auf den Hügeln nunmehr, wo Hellen gegenan im Thale,
Aber ein Hügel und auf dunkle Grab. Klagend die Hirten
Bis an den Abend sie saßen, und klagten an dem Grabe
Köstlichen Freund. Schon schimmert Hesperus Glanz den Mond auf den schlanken Gestalt, die Hügel voll Stille
Traurig, und wo beginnt, und wächst die bebende Quelle.

Einsame Hallen, die ging so traurig! Klagend ihr seufzen
Leise die Gespielen Freudenlosen den Lenz sich benimmt.
den in Blumen und Flur mit die der Labens sich freute.
Ach benetzte den Busen, entlehnt ihm Leide nie benommen!
Tief bewegt nun unsre Herzen, denn auf! sie ist nicht mehr,
die ich so innig und treu, mehr als meine Leben geliebt.

Klagen die Gegend mit mir, die meist Melide bewohnet.
Nimmer spielt sie den Rasch mit ihrer beweglichen Hand,
Nimmer singet sie Lieb sich in ihrer Lyra Lieblichen Tönen,
Nimmer schwebt sie tanzend mit geflügelten Füßen
Thau die Frühlings Flur mehr! Ein ist nicht mehr
die ich so innig und treu, mehr als meine Leben geliebt.

Eilet aus besserbauten Berg, wo die Felsen gegen im Mondlicht
Glänzen, sehnt bemerkt, nimmer sie Hütten ihr Tal!
Ängstlich zieht die Turteltaub' aus benachbarten Hayn ihre
Lieb aus Menschen Hand, täglich sie Hütten meidend,
Öd und beraubtem Hayn des Gatten, seufzend Gefährtin!
Hat die Klauen beschädigt, die so zierlich gebaut,
Aber verletzt den Busen, ihnen auf sie ist nicht mehr,
die ich so innig und treu, mehr als meine Leben geliebt.

Abendlüftchen, du sanftest, so spielst in den Locken der Blumen,
Kühlest du Blumen, die früh mir auf den Wangen gebebt!
Lispelst du mir heimliche Worte? Hast dein gefallenes Wimpern
Ihm zu Augen gewinkt? Kannst du o Lüftchen das sehn?
Oder liebkosest du mit leichtem Hauch in den Blumen,
Daß sie gesammelt Thau mehr mir Armen vergießen?
Aber es hat sie vielleicht schon längst der Sammer gepflücket,
Und mir Jüngel bleibt, schauend die traurige Leere!
Meine Geliebte!

Horch, es girrt die Taube. Abwärts schwärmen
Summend die Bienen geschäftig. Es rasten die scheuen
Heerden schon längst, und der Jüngling. Ruhe athmet
Flächen und Auen umher, und in den Augen der Menschen
Glänzet die schönere Lust der Ruhe; schwärmen der Wünsche.
Flüchtig mancher in leichtem Gewühl von farbigen Bildern;
Viele [illegible] stellt die Versammlung, und mit dem scheuen
Rufen scheucht in der Jugend Arme Verlieren, die nützig
Scherzend Träume nutzlos, von Gottes der Liebe gebildet.
Endlich, schaudert fühlt ein gütiges Armen sie den Jüngling,

Heimsucht zu trösten, und unter den Augen zerfließender Thränen,
Und den geliebten von den Wimpern, traurend sie
Endlich zum vollen Genuß der innern Ruhe.

M. ACADEMIA
KÖNYVTÁRA

2

Auf Land

Langwierige Ausbildung.

Auf dem Feldzuge im Jahr

1797.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Karl's Ankunft.

Du willkommen! Abgott unserer Saaten!
Einziger Quell unserer Nahrung,
Vaterlandes-Retter! Großer Held! —
Auf! erfüllst du unser banges Sehnen; —
Karl! verschmähe nicht des dankbar Thränen
Und nicht <u>die</u>, die Dir zu Füssen fällt.

Nein! — ich weiß Du wirst die nicht verschmähen
Kann das Herz dem fremden Wiedersehen,
Ist der wenigen Hoffnung schönstes Bild!
Und Dir — der von allen die Ihre schönen
Thränen so lange mitgeweint war — hat mit seinen
Dir so Hoffnung nicht dein Herz erfüllt? —

Wiedersehn! Du Lebens höchste Wonne!
Wiedersehn! du Bild von Gottes Sonne,
die mit Wärme die Natur begrüßt!
Du, in deren Lustverfüllten Straßen
sich die Hoffnungen und Wünsche massen,
die das Herz der Sterblichen durchglüht.

Wiedersehn – die Fernen, die Geliebten,
Wieder alle die
Wiedersehn – die sich uns und betrübten,
Wiedersehn! ist Lohn der Zärtlichkeit; –
Wiedersehn – den auf so lange = Entbehrten
Wiedersehn – den wir als Gott verehrten,
Karl! Auf Wiedersehn! – ist Ewigkeit.

Dort will Sonnen dann, in unsern Bahnen!
wo sich Verwandte nur im Stillen traurend,
Tausende sich Deiner Ankunft freuend,
Auf unsre Herz sich diesem Trost entgegen,
Und erwartet Karl! – Auf dein Vermögen
Auf dein Vorwort – Schutz – Zusag – allein

Glücklich war ich! – Damals keine Klage,
Erhielt meinen Lebens frohe Tage,
Zwischen Freundschaft nur und Liebesglück,
Denn ich damals stand durch Gottes Segen,
Meine alten Eltern – schon – gestorben –
Aber Brüder kannt ich sie nun einst.

Ich, und Ihr, Ihr mich ganz Welt gebasend
haben beide viel – sehr viel verlassend:
Ihr den Bruder – ich den einzig ganz Freund!
Wär' es bald – ich weinte ihm ~~Thränen~~ Zähren; –
Aber dass ich Schuldlos ihn mulbrechen –
Darob soll ich [illegible] gewinnt.

Ihr Ihrem Kinde nur war wie liebend
Und gleich seinen [illegible] Ihnen Ihr nur geblieben:
Ihrem Prinz! Verläumdung pfeift im Trüben,
Würgt – [illegible] meinen Bruder;
Bruder! – [illegible] mit dreyundsechzig Jahren,
Dass Geschick† meine Ahnen auf verfahren
Ehre ich lieber – und nicht rothen Rand.

† Mein Ihrer Adjudant und Kammerherr der verstorbenen
P. P. Ascanier Leibgarde – Franz von Kottwitz

Denn, obschon seine unsägliche Grösse
Schuldlos ist, – hat man Ihn uns entrissen,
Und entfernt aus seinem Vaterstadt;
~~Und gerechtfertigt pflegt man sie von Stadt zu Stadt.~~
Meiner Pflicht hat man mir genommen,
Und der Neid hat schändlich sich gerochen,
Wenn nicht Karl! mir fliehst den Kaiserlichen Eid!

Du kannst nicht! Ihrem Prinz! – gewähren
Und Ersatz für bisher kränkter Ehre,
Nehmen dich der gebeugten Mannes an!
Widerhalle dem Kaiser meine Klagen!
Auf! Dein Bruder kann Ihr nichts bringen
Kann Auch Du hast viel für Ihn gethan!

Gabriele

3

Sonette

Liebe? — Liebe das ist die nicht kennen.
Ach! das strenge Schicksal will es nicht;
Niemand muß sie flieh — doch wird die kennen,
Aber die Entsagenden wenden sie —

Ach! die Zeit wird diese Liebe kennen,
Jeder gute Jüngling deines Glücks,
Jeder wackre preist mir deine Augenbraunen
Mark für mich in deinem Herzen spricht.

Ein Gefühl, gelänterter, als Liebe
Entzückt mir deine Zärtlichkeit
Entwickelt wir tiefinnig Ein Mann sie beut,

Ihr Vorsatz für Hoffnungslose Liebe
Ihr das Glück für die bescheidne Freude
Und das Leben für deine Freundlichkeit.

ACCADEMIA
DI S. LUCA
ROMA

4

An Madame Maximum Sessi.

Als Romeo, Aspasia (im Azur) und Pygmalion.
(zu Paris im J. 1814.) x)

Wenn unsre Sprache aus erlognen Lallen Fabeln,
Wenn wüster Brust wir aus der Brust erwacht;
Wenn dieser Kunst, gedrückt von schweren Sünden,
Von Zeit zu Zeit ein Strahl der Sonne lacht:
So ist es Deine Sprache und Deiner Zauberwacht,
Was mich entzückt aus unserm Todesschlummer.
Du weckst, Romeo, mich! trotz dem Geschick,
Du nährst mit Mark und Leben mich zurück.

x) Die Künstlerin selbst benennt die unter dem Namen „Erinnerung" bekannte Krankheit.

Wenn meines Haares falbe Locken
der Hauch mit Silberfäden ziert,
Wenn in des Gatten Arm mir unwillkürlich Scheue
Nach meinem Heimath — mich meine selbst mitführt:
Dann winkst, Aspasia, du mir! und hinter grünst
Müd' ich den Nacht; ich mit stiller meiner Thränen...
Erst füll' ich dann des Gatten höhen Fluss,
Nach meinem Lauf, der oft das Herz mir drückt.

Dann bräust' ich meinem Haupt Ihr, Lieber Freier,
Verbräuzt mit Blumen von den Hyblicon,
Allein umsonst! so suche ich Fluch und wässer, —
Der Musen Gunst ist mit dem Glück entflohn.
Dann wisse nur: Es bleibt dein Werk, Pygmalion,
Dass ich noch manchen spätern Rundern gäbe,
Dass dieser Marmorbrust ein Funke noch entglühte,
Der Ton Verwunderung und Freundschaft für dich flösse.

5

DER

ERHABENEN KAISER-BRAUT

MARIE LUISE

ERZHERZOGINN VON ÖSTERREICH

KAISERLICHEN HOHEIT

IN TIEFSTER EHRFURCHT

GEWIDMET

VON VIER ARMEN WAISEN.

DEN 5. MÄRZ 1810.

WIEN.

GEDRUCKT IN DER DEGENSCHEN BUCHDRUCKEREY.

1810.

M. ACADEMIA
REGIA VIENNA

Beglückerinn der Menschheit!

Elend trieb vom väterlichen Herde
Weit hinaus uns in die fremde Welt;
Hoffnung, die zur Armuth sich gesellt,
Hoffnung nur blieb unser Reisgefährte;

Doch sie täuschte! ++ unsern Freund und Retter
Suchten wir, und fanden + nur sein Grab! +
Hier zerbrach der Hoffnung schwacher Stab;
Hier verwelkten ihres Kranzes Blätter! +

Fremdlinge der hiesigen Gemeinde,
Hülflos ausgeliefert jeder Noth,
Blieb uns keine Zuflucht sonst + als Gott!
Und das Mitleid + selbst-bedrängter Freunde.

Diese wiesen uns voll Zuversicht
An die Kaiser-Braut, + an Dich, Luise,
Die zween Reiche schafft zum Paradiese,
Die der Unschuld Kranz zum Lorber flicht.

Ja, nur Dir! des gröfsten Helden Braut!
Dir, + Beglückerinn von Millionen!
Hat die Tugend jede ihrer Kronen,
Hat das Glück sein Füllhorn anvertraut.

Durch die Hand die Du dem Sieger reichst,
Trocknest Du der Menschheit bange Thränen,
Und Dein überirdisches Versöhnen
Macht, dafs Du der Gottheit selber gleichst.

Ausgesöhnet durch Dein Bundeswort,
Werden jauchzend Dich die Völker segnen,
Die sich feindlich nun nicht mehr begegnen,
Denn Du bist ja ihrer Ruhe Port! —

Fest umschlungen von der Eintracht Band,
Wird der Länder Schutzgeist Dich umschweben.
Weisheit konnte dieses Band zwar weben,
Knüpfen konnt' es nur der Unschuld Hand.

Gott! — der jede Tugend prüft und wiegt,
Wird durch Lieb' und Hoheit Dich entzücken,
Wird — Luise! — ewig Dich beglücken,
Denn durch Liebe hast nur Du gesiegt!

Freude blüh' auf allen Deinen Wegen!
Wo Du wandelst, reife Völkerglück! —
Denn + der Sonne gleich verheifst Dein Blick,
Scheidend uns + der Allmacht besten Segen.

Und wie sie durch düstre Wolken dringt
Nach Gewittern die vorüber zogen,
Bildest Du den zarten Friedensbogen,
Der sich schmiegend um den Aether schlingt.

Dankbar wird der armen Waisen Flehn
Sich empor zum Thron des Vaters schwingen,
Und zum Jubelchor der Engel singen:
Ewig lafs' es Luisen wohlergehn.

Ihr Ihro Majestät

~~Die Kaiserin und Königin~~

~~Marie Louise~~

~~Kaiserin der Franzosen und Königin von Italien~~

~~Herzogin von Oesterreich~~

6.

O Sie, Hort Zufriedenheitsinnigkeiten, zu ihnen
Entäußte jüngst meine frühzeitig Jubelliede,
Erwidernt Sie von einer fühllosen Maiesse;
(Mein Schwanengesang im Heimischen Erbeint!)
Mein riesiges Unglück, meinem tiefen Leiden —
Ihnen ward im Traume jeder Erquickung.

O Sie, sagt mir, blickt jemals von jenen Höhen
Auf Ihrer liebevollen Mutter Geist.
Sie billigt es gewiß, ~~dies~~ diese Wiedersehen.
Im fernen Land; — Sie billigt es, und heißt
(Hold mir auf Dank, im Reich der schönen Ehren,)
Vielleicht Sie sagen, was mir Sie gewonnen!

Sie kannte mich; Sie würdigte, mit ächter
Liebreicher Huld, meine kindliche Vertrauen,
Weil abend, daß der Liebste ihrer Töchter
Ihr, als der Einzige von allen Frauen,
Einst ~~Ehren~~ folgen — mußte in Sie der Himmel
Des Ersten Thron den Welt erblicken würde!

Paris, den 6ten Januar 1812.
rue Mazarine N°. 30.

Gabriele Rzewuska
geborne Baumberg.

Ich sah Dich strahlend aus dem Volke Ihrer Reihen
Und sah mit Dir [illegible] meiner Frauen Reih.
Da sah das Schicksal uns hier stehn vereinigt,
Hier — wurde ich träumend kühn zu bauen mir.
Das oftmals dient das Unglück selbst zum Glücke,
Und führt uns hin zum wirklichen Glücke.

Gott, der das Loos der Sterblichen hienieden
Bald lenkt mit unergründlich weiser Hand,
Gab Muth auf mir, und Kraft und Entschlossenheit
Zum Schirme von geliebten Vaterland.
Ich that bescheidet, so schien auf Männer drohten,
Was Pflicht und Neigung, Ehr' und Ruhm geboten.

Ich sah und sah Dich, glänz'ender Morgenstern,
In Deiner Größe Pracht und Herrlichkeit,
In voller Glorie Dir zugewandter Mann,
In Lebenfülle der Mutterfreudigkeit! . . .
Du Hochbeglückte fast, vom Schicksal auserkoren,
Den neuen Heiland uns der Welt geboren!

Ist, wenn ich Euch vereint so vor mir sehe,
Vereint — Luise mit Napoleon:
Hinsinnend nächst ich dann, und in der Nähe
Euch huldigen, und Kämpfe Göttern sehen!
~~Da sagt die Muse: Ja! es wird geschehen;~~
~~Es ist, [illegible] sind geschehen;~~
Du sollst
~~Ich darf~~ von Heynsius zu Heynsius Sie sehen!

An meinem Geburtstage den 24. März 1802.

Den Tag zu meiner Lebenszeit,
Den schon mein Vater Hans Walter beut,
Erscheint mir zu den nächsten Freuden:
Soll ich ihn feyern? oder — nicht?

Wir oft sah ich ihn schon verschwinden!
Und, ach! wie selten freudenvoll!
Von allen, allen, auf mich Armen,
Den wenigen Seligkeit niederfiel! —

Soll ich meine Kräfte überdenken
Der innern Stimme mich ergeben?
Dann zähl ich nie zu den Geschenken
Wofür ich Gott nur danken kann.

Soll ich mit jenen Rundumschlagen
Herumtasten: ob nie Glück es war:
Das meiner Aeltern Scharfsinn, Witz, und Klugheit,
Mir meiner Mutter nicht gebar?

Das sie mir schweigend vor Geschenken
Mit Vorsicht allen Zärtlichkeit
Geschützt? — und meiner Kindheit Lehren
Die beste Mutterpflicht gewicht?

Das sie mein Mädchenalter, weise
Zur Häuslichkeit gewendet hat,
Und meiner Lehrer Sanft und Leise,
Oft Hand und Führung mir erwirkt?

Soll ich mit Thränen Dir vorklagen,
Der Jugend Glück
Hat ganz mir geglänzt — meiner alt Tagen
Und Gold, sie schützend mich umgarnt?

Ich, der die Welt und ihre Verlockung
Mir endlich-warnend nie umgarrt,
Der Wünsche höchsten zu bezwingen
Den weisen Willen mir gestählt?

Ich, der noch Vätterlich im Herbst
Zum Trost, der Jugend Lose tauschend,
Und statt mit Gold mich zu bereichern,
Mir seinen Segen unterbreitet?

Soll ich's bereuen, daß meiner Jugend
Im stolzen Tanz mit Wunsch und Gluth
Verschwand? — Ein Opfer für die Tugend!
Soll ich's bereuen — oder nicht?

O Du! der zwar in Dunkelheiten,
Mein Zukunft mir verhüllt,
Vergönnt, wenn oft der Bitterkeiten,
Der Sehnsucht Fülle überquillt!

Der was ich hoffte — was ich glaubte:
Ein Ziel des Zufalls, schwand'rer sei! —
Weil unter meine Umwanten schwebte
Das Glück mir jüngstes Gewinn!

Der Lustbahn Halbscheid ist vollendet,
Mein Ziel wohl näher als es scheint!
Viel hat das Schicksal mir verwendet,
Nichts blieb es mir — als mein Freund!

Hat Ihn die Tauschst mir bestimmt?
Sie lenkt ja den Menschen Loos! —
Wohl mir! dann bin ich auch Zufrieden
Denn Dir glücklich, mein, und groß!

So möge Dich das Schicksal walten,
Mein Segen, Gott! sey Dir gedankt!
Dann Dir sein Freund mir zu erhalten,
Ist alles was mein Herz verlangt.

8.

Die

Deutsche Muse,

am 10. November 1816.

Von

Gabriele Batsányi.

Wien,

gedruckt bey J. E. Akkermann, im tiefen Graben
Nr. 183.

ACADEMIA
KIJOWSKA

Völker jubeln, Lobgesänge schallen,
Hymens Kränze schmücken den Altar,
Des Geschützes Donner wiederhallen, —
Und vermählt ist schon das hohe Paar.

Langsam wallt durch's festliche Gedränge
Mit dem Herrscher die erhabne Braut,
Hört mit Huld den Freuderuf der Menge,
Hört des Beyfalls jauchzend frohen Laut.

Lieb' und Hoffnung wandeln Ihr zur Seite,
Hand in Hand mit hoher Weiblichkeit;
Fried' und Eintracht folgen im Geleite,
Und verheißen schöne, gold'ne Zeit.

Strahlend ist's in Ihrem Blick zu schauen,
»Ganz dem Ruhme wolle Sie sich weih'n:
Gute Gattinn, Vorbild allen Frauen,
Und den Völkern Mutter stets zu seyn!«

Ferne steht die Muse — still bescheiden
Huldigend dem heilig hohen Bund,
Sieht der Zukunft oft ersehnte Freuden,
Und was kömmt — verkündigt froh ihr Mund.

Vorüber sind die langen wilden Stürme,
Gehemmt zu Land und See des Krieges Lauf;
Die Erde, sicher unterm Schutz und Schirme
Der Friedensgöttinn, athmet freyer auf.

Versöhnt und einig sind die Nationen, —
Die Menschenfreunde steh'n erwartungsvoll,
Und blicken segnend hin, wo auf den Thronen
Mit Huld gepaart das Recht nur herrschen soll.

Und Fried' und Freyheit schweben sanft hernieder,
Die Welt ist offen, thätig der Verkehr,
Der Ueberfluß ergießt sein Füllhorn wieder,
Und Fried' und Freyheit! rufet Land und Meer.

Schon reichen Deutschlands Fürsten mit Vertrauen
Die Hände sich — getreu dem heil'gen Wort;
Sie ahmen Gott an Güte nach, und bauen
Auf festerm Grund am Wohl der Menschen fort.

Die weisen Diener sitzen schon zu Rathe,
In brüderlich vertraulichem Verein;
Und Deutschlands Glück und Ruhm kann jedem Staate,
Kann jedem Volke bald Exempel seyn.

Geist und Talent, des Himmels schönste Gaben,
Sie finden ein empfängliches Geschlecht;
Was Kunst und Wissenschaft errungen haben,
Behauptet bald sein nie verjährtes Recht.

Ja! schön're Zeiten kommen endlich wieder, —
Geselligkeit und Frohsinn kehrt zurück,
Und Greis und Jüngling singet muntre Lieder,
Und Stadt und Land genießt des Lebens Glück.

Der Freund empfängt den Freund mit offner Seele,
Vertraun und Treu' und Glaub' erwacht umher;
Der Sykophant verkriecht in seine Höhle,
Und schmäht und lästert nicht die Edlen mehr.

Der Vater fühlt in seiner Kinder Mitte
Das lang' entbehrte Glück der Häuslichkeit,
Und vom Pallast bis hin zur kleinsten Hütte
Herrscht Menschenlieb' und Ruh' und Sicherheit.

Heil Dir, **Auguste**! Dieses heit're Leben
Entfaltet sich auf Deiner neuen Bahn;
Jetzt, da die Herzen froh zu Gott sich heben,
Trittst Du Dein schönes Amt heilbringend an.

Dein Loos, Dein herrlicher Beruf, ist — Lieben
Und glücklich machen, um beglückt zu seyn!
O! welche Freud' ist's, diese Pflicht zu üben,
Und welche Seligkeiten warten Dein!

Sieh! der als Vater all' der Millionen
Mit sich'rer Hand den hohen Scepter hält,
Franz theilt mit Dir sein Herz, wie seine Kronen,
Und diesen Thron — den ersten Thron der Welt.

Du sollst nunmehr, Dir war es vorbehalten,
Du sollst mit Ihm den Pfad des Lebens geh'n,
Du, liebevoll, durch weiblich stilles Walten
Die Freuden seines Herzens noch erhöh'n,

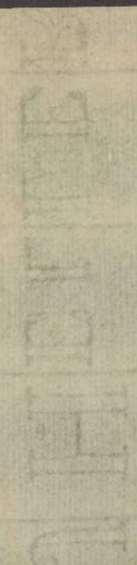
Und durch der Anmuth Allgewalt besiegen
Der Sorgen Heer, das Ihm zur Seite steht,
Und, wenn die Herrscherlasten überwiegen,
Sanft mildern Du den Ernst der Majestät.

O! blicke nun, von dieser hohen Halle,
Wo Tausende frohlockend Dich umsteh'n,
Hin auf die guten, edlen Völker alle,
Die jetzt um Heil für Euch zum Himmel fleh'n!

An Sitten, Sprachen, Tracht — noch so verschieden,
Sind sie doch alle gleich an Biedersinn;
Und alle sehen, einig und zufrieden,
Die Mutter nur in ihrer Königinn.

Ein weites Feld zum Wohlthun steht Dir offen,
Ein unabsehlich großes weites Feld!
Und alle diese Millionen hoffen;
Und was Du thust — sieht Gott und preiß't die Welt.

Das reine Dankgefühl, womit sie lohnen,
Und ihre Lieb' und Treu' ist gränzenlos;
Und stets, durch Huld, in solchen Herzen thronen —
O! welche Wonne, Fürstinn! welch' ein Loos!



9.

AUF

LAUDONS ANKUNFT

IN WIEN

NACH DEM

GLORREICHEN FELDZUGE

MDCCLXXXIX.

VON

GABRIELA von BAUMBERG.

WIEN

GEDRUCKT FÜR JOHANN PAUL KRAUS

BEY IGNAZ ALBERTI.

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Erwartungsvoll sah man dem Tag entgegen,
Der Dich zurück in unsre Mauern bringt;
Das frohe Volk fleht laut für Dich um Segen,
Und jedes Musensohnes Leyer klingt.

Ach, alles jauchzt! und ich allein soll schweigen?
Soll mich nicht auch des grofsen Helden freun?
Und nicht wie sie von neuen Hoffnungszweigen
Ein kleines Blatt auf Deine Wege streun?—

So wie wir Dich von hier in die Gefahren
Des Kriegs mit Siegesahndung eilen sahn,
So sahn wir auch den Halbmond der Barbaren
Sich mählich seinem letzten Viertel nahn.

Er ist erfüllt dein Götterspruch, Orakel!
Er ist erfüllt:—„Wo Österreichs Achill
Kömmt—sieht—gebeut—da schwingt der Sieg die Fackel,
Da stürzt der Mond, so wie einst Troja fiel."

Auf deinem Schutt, zermalmte stolze Mauer!
Baut dann die Friedensgöttinn ihren Thron,
Die jüngst, die Thrän' im Aug, gehüllt in Trauer,
Verscheucht aus Östreichs weitem Reich' entflohn.

Seht, Liebende, die schwer getrennt sich hatten,
Vergessen nun beym Wiedersehn den Schmerz;
Und brünstig drückt den bang erflehten Gatten
Die frohe Gattinn wieder an ihr Herz.

Die Hoffnung wiegt des Landmanns wachen Kummer
In süfse Träume befsrer Folgezeit,
Und aufgeweckt aus angenehmen Schlummer,
Vergifst er gern verlebte Dürftigkeit.

Gern darbt er sich sein Sonntagsbrod vom Munde,
Das er dem Friedensbringer freudig tischt,
Wäscht gern mit seinem Wein des Kriegers Wunde,
Der sich den Kampfschweifs von der Stirne wischt.

Streut ungesäumt die letzte seiner Garben
Zum Lager ihm, auf die der Müde fällt;
Und Weib und Kind bethränen seine Narben,
Die, kaum verharscht, der Held ruhmlächelnd zählt;

Der seinen Dank für Wartung, Trank und Speise
Mit einer Hand dem guten Pfleger zollt,
Und mit der andern nach Soldatenweise
Die Türkenpfeif' aus seiner Tasche holt;

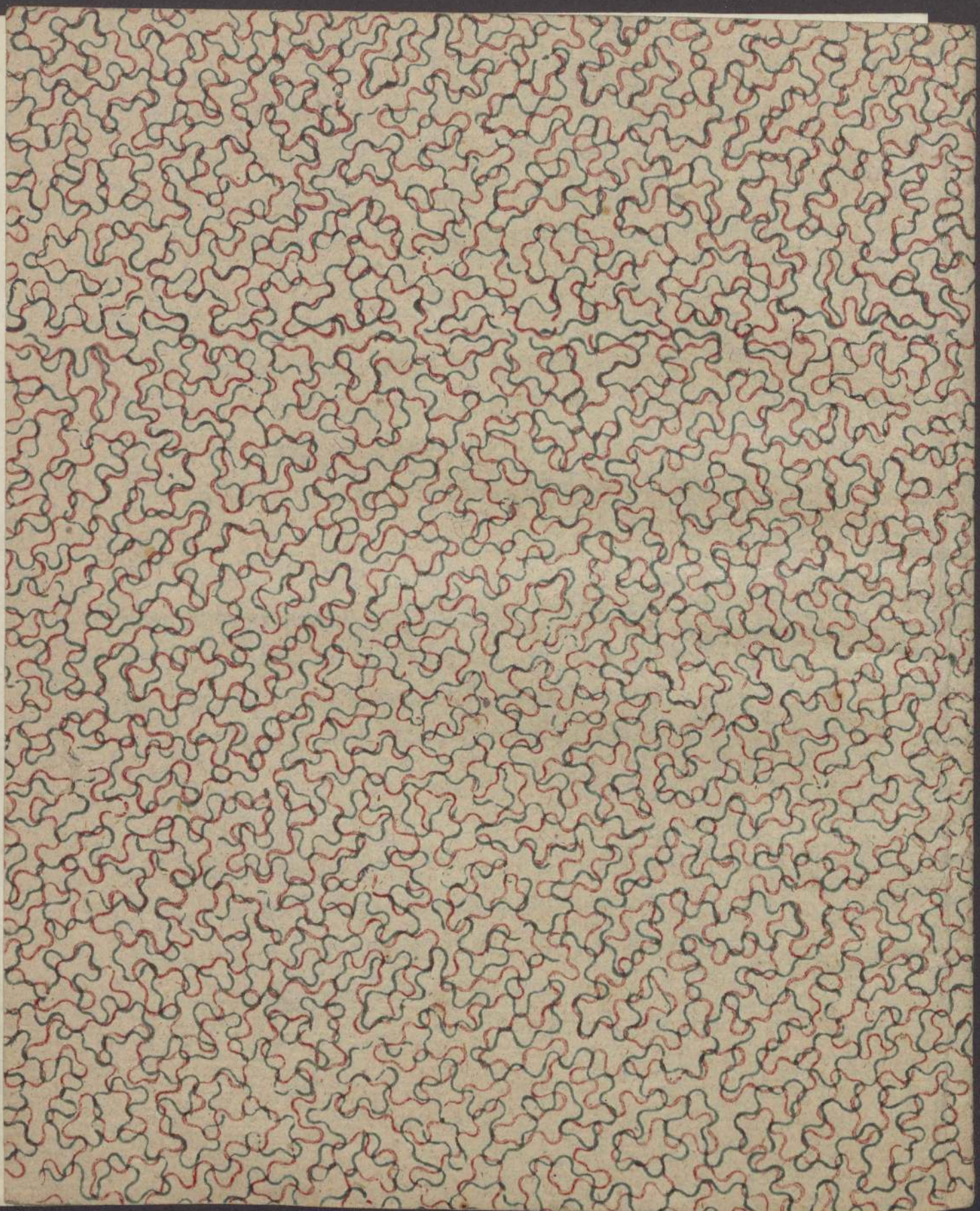
Und dann beginnt:—„Wie Laudons Heldenrufe
Ausführbar ward, selbst was unmöglich schien,
Wie jede Festung eine neue Stufe
Zu neuen Heldenthaten wurd für ihn;"

„Wie sein Befehl die Herzen seiner Krieger
Mit Zuversicht und Siegesahndung schwellt,
Der dann, vollführet durch den Arm der Sieger,
Gewittern gleich, aufs Haupt der Feinde fällt;"

„Wie er, um rastlos Sieg an Sieg zu reihen,
Ein zweyter Eugen, sich selbst besiegt,
Und wie sein reger Feuergeist im Freyen
Mit Jugendkraft von That zu Thaten fliegt."—

Und hat der alte Krieger nun geschlossen,
So wird, auf Josephs und auf Laudons Wohl,
Die freundlichste Gesundheit angestofsen,
Und Herz und Mund sind von dem Wunsche voll:

„O möchte man, statt dafs im Freyheitswahne
Jetzt überall nur blut'ge Fahnen wehn,
Doch bald des Friedens Bild—die weifse Fahne
Der allgemeinen Völkereintracht sehn!"



AUF DIE

WIEDERGENESUNG

IHRER KÖNIGLICHEN HOHEIT

FRAU MARIA CHRISTINA,

ERZHERZOGIN VON OESTERREICH.

HÖCHSTDEROSELBEN

ERLAUCHTESTEN GATTEN

HERZOG ALBERT VON SACHSEN

IN TIEFESTER EHRFURCHT

GEWIDMET

VON

G** v. B**.

März 1798.

M. ACADEMIA
KONSERVA

Dumpf ſcholl es durch die Klagerfüllten Gänge
Der Fürstenburg: Weh' uns! CHRISTINA ſtirbt! —
Und ächzend hallt' durchs jammernde Gedränge
Es kläglich wieder: weh! CHRISTINA ſtirbt! —

Sey gnädig, Gott!
~~Gott! ſey gerecht~~! wieg auf des Schicksals Wage
Mit Nachsicht ein ſo theures Leben ab! —
Verlängre Herr! der besten Fürstin Tage,
Erhalte SIE — DIE Deine Huld uns gab.

Ver-

Verschmähe nicht der Waisen Kummerthränen,
Allvater! Hör der Witwen Jammerton!
Lafs SIE — SICH SELBST mit edlen Thaten krönen
Und fodre SIE noch nicht vor DEINEN Thron!

SIE — DIE allein noch glücklich ist, von Jenen
Um DEREN Schultern ſchwer der Purpur hängt,
Erhalte SIE! — Die wir von DIR ersehnen! —
SIE — Die ſo gut — ſo groſs — ſo fürstlich denkt.

SIE — ach, in DER wohlthätig und erhaben,
Das milde Herz von IHRER Mutter ſchlägt;
Die Fürstengröſse paart mit ſolchen Gaben,
Wo jede JOSEPHS Geist als Stempel trägt.

Er-

Erhalte SIE! — SIE DIE ſo ganz die Stütze
Von Tausenden durch CARL$ ~~Einfluſs~~ ist;
Auch ~~CARLS~~ wegen Gott! Erhalt' und ſchütze
CHRISTINEN — DIE IHM mehr als Mutter ist!

So ſchallt's in Tempeln — ſo in Gottes Hallen —
Selbst in Moscheen *) wider, von Gebeth; —
Für SIE — für SIE, die Mutter von uns allen
DIE Waisenthränen uns zurückerfleht.

~~Denn,~~ da am Altare noch das Opfer rauchte,
Da rührte Gott der Witwen Jammerton;
Der Todesengel, der die Fakel tauchte,
Ward abgerufen von der Fürſtin Thron.

Und

*) Sogar der türkische Gesandte lieſs in ſeiner Moschee um die Genesung und Erhaltung der Erzherzogin bethen.

Und ſieh', auf weichem roſigem Gefieder
In ihrer Hand den göld'nen Heilungsſtab,
Lieſs ſich ~~die Göttin~~ der Genesung nieder,
Und wandt' von IHR den Pfeil des Todes ab.

Die würd'gen Priester Aeskulaps verkannten
In ~~ihrem~~ Glanz den Schein der Hoffnung nicht,
Und wurden bald die göttlichen Gesandten,
Aus denen Trost für Alberts Kummer ſpricht.

Wohl IHM! — wohl IHM! dem gramerfüllten Gatten!
Erheitre nun DEIN tiefgebeugtes Herz! —
SIE LEBT! — SIE LEBT! die Zierde unsrer Staaten
CHRISTINA LEBT! — verbanne deinen Schmerz.

Für DICH — und uns ist SIE nun nicht verlohren
DIE THEURE GATTIN! MUTTER! HERZOGINN!
SIE LEBT! SIE LEBT! SIE ist uns Neugebohren,
CHRISTINA LEBT! — die Klagen ſind dahin.

Sieh' uns gerührt, entzückt zu deinen Füſsen
Allvater! Dank und Ehre DIR zu weihn;
Und ſollten ja noch künftig Thränen flieſsen,
So werden es nur Freudenthränen ſeyn.

DANKLIED

zur Ehre

KARLS,

gesungen

an Seinem Namenstage

den 4. November 1796.

Ihrer Königlichen Hoheit

der

Frau Erzherzoginn

MARIA CHRISTINA

in tiefer Unterthänigkeit gewidmet

von

GABRIELA v. BAUMBERG.

Wien bey A. Blumauer 1796.

M. AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

Entfernt von Ihm, der schon in seinen Jünglingsjahren
Mehr wie die Eiche steht, und keine Stürme scheut;
Des Kriegs Gewittern trotzt, und rühmlichen Gefahren
Mit unerschrocknem Muth die Heldenstirne beut.

Entfernt von Ihm, weiht schüchtern hier
Christina! dieses Lied ein Deutsches Mädchen Dir.

Entfernt von Ihm, der unser aller Retter,

Die Stütze Oesterreichs, der Feinde Schrecken ist,

Und als der Gott des Kriegs, die tapfern Untergötter

Und selbst den niedrigsten der Streiter nicht vergifst.

Entfernt von Ihm, weiht schüchtern hier,

Christina! dieses Lied ein Deutsches Mädchen Dir.

Entfernt von Ihm, der wacht, und thätig wirkt und streitet,

Indefs wir uns von Ihm in sorgenloser Ruh

Besprechen, dankend dem, der seinen Arm geleitet;

Denn, Schutzgeist Deines Volks, o grofser Karl! bist Du.

Entfernt von Ihm, weiht schüchtern hier

Christina! dieses Lied ein Deutsches Mädchen Dir.

Entfernt von Ihm, der oft auf seinem harten Lager

Kaum eine Stunde Ruh', Erhohlung, Schlaf genofs;

Indefs Gespenstern gleich neidknirschend bleich und hager,

Zu ihrem Unglück Ihn der Feinde Schaar umschlofs.

Entfernt von Ihm weiht schüchtern hier

Christina! dieses Lied ein Deutsches Mädchen Dir.

Entfernt von Ihm, erschallt in Gottes heil'gem Tempel

So mancher Segenswunsch, manch eifriges Gebeth;

Sie schallen nicht umsonst, Karl trägt der Gottheit Stempel

Erhalten mufs Ihn Gott, so brünstig angefleht.

Entfernt von Ihm weiht schüchtern hier

Christina! dieses Lied ein Deutsches Mädchen Dir.

Für seine Rettung bleibt des Vaterlandes Liebe

Sein Eigenthum, und hoch schlägt jedes Herz für Ihn,

Und ew'ge Dankbarkeit, der edelste der Triebe,

Knüpft jedes Biederherz nur fester noch an Ihn.

Noch jetzo spricht vielleicht, mit unterdrückten Zähren

So manche Mutter: Sohn, geliebter Sohn! zieh hin!

Und kannst du nicht dereinst mit Karln zurücke kehren,

So ärndte seinen Dank, indem du stirbst für Ihn.

So denkt ein Volk, das Karl und seinem edlen Kaiser

Die Treue, nicht nur Schwur, auch hält, und niemals wankt,

Das die Erhaltung seiner Kinder, Güter, Häuser,

Nur einzig seinem Gott, und seinem Karl verdankt.

Schon seh ich Ihn im Geist mit Ehr und Ruhm zur Seite,

Den Frieden an der Hand in unsre Mauern ziehn,

Des Friedens Töchter, Ruh und Eintracht im Geleite,

Und Ueberfluſs nach Ihm auf seinen Tritten blühn.

So zieht Dein Karl einher! Christina! Mutter! freue

Dich vorhinein mit uns, die Ahndung ist so süſs!

Bald krönt der Feinde Sturz mit Lorbeern Ihn auf's Neue,

Und Karls Rückkunft und der Frieden sind gewiſs.

Entfernt von Ihm, weiht schüchtern hier

Christina dieses Lied ein Deutsches Mädchen Dir.

12.

DANK

DER VIER ARMEN WAISEN

AN IHRE GROSSMÜTHIGEN

UNTERSTÜTZER.

WIEN.

GEDRUCKT IN DER DEGENSCHEN BUCHDRUCKEREY.

1810.

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Eure Milde laut zu preisen,
Diefs, — Ihr Edlen! — wollt Ihr nicht;
Und Ihr macht den armen Waisen
Stummen Dank — zur strengen Pflicht.

Doch, Ein Auge wacht dort oben
Das, dem unsern unsichtbar,
Von des Mitleids schönen Proben
Eurer Herzen — Zeuge war.

Und in's Buch der Ewigkeiten
Schreibet die Vergelterinn,
Zu des Wohlthun's Seligkeiten
Die Verschwiegnen Namen hin.

Ihre Hand schrieb Nam' und Gaben
Nicht in jenes Buch allein:
Tief in unser Herz gegraben
Werden sie Zeitlebens seyn.

13.

Englnitüny

Zü ninnr Lauzr

An ninr Lunündin.

Jo wir dnr Lauzr Klarnr Jchinnr
Dir Linstnnij3 nrfallt Dir Jfarttnn all zonstnnd,
Und Dnrch dnn minstnn Jtraßlnnflinnnnr,
Dnr Mittnrnacht dnn Glanz dns Tagns lnicht;—

Jo ijt nninr Wünjch: Daj3 dninr Jünnpfl falln,
Nicht dnin Jinnnck von Jonnnr jtnnij,
Dnrch ninnn Jtraßl dns Glücks dnr Jnibjnn dninnr
Jonlr
Und dnin Jnrjlick nnjnitnnl jnij.

M. AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

14

auf die Ernennung der Baronesse Butté
mit dem Cabinetsminister Grafen Collorado.

Dans tous les tems on aima la Victoire +
Mais Celle qu'on fête en ce jour
Inspire plus encor que de l'amour.
A Lui plaire chacun mettra toujours sa gloire.
Mais qui le Lui dira? Comment citer son coeur,
Asyle des vertus, ennemi de l'envie?
Sa grace, son esprit, son charme seducteur
dont se repent sa modestie?
Comment parler de cette égalité
que ressent seulement l'ame pure et sensible?
Oublions quelque qualité!
car Elle est un peu susceptible.
Ch bons Serviteurs des Césars
pour la tromper chantons tous la Victoire!
qui couvrira bientôt nos étendarts,
Et va nous replacer au temple de memoire.

+ Notta bene, die Göttin Griech. Victoire

M. ACADEMIA
KÖNYVTÁRA

M. ACADEMIAI KÖNYVTÁRA

Littpriest. 15.

An die Nymphe des Pfarrselbornes
während der Taufe seines Eltern

Hochwürdigste! Du Wasserjungfrau! — Vater
Gott streut immer andern Mädchens auf
Du, die so kleine Spiel Engelein gnädiger
Was ist von Dir allein nach sorgen Land.

Es Dringen sich zur Quelle diene warmen
Und Pfarr sind Hilfe Hoffnung getrauten sein
Voll Hoffnung wissen sie auf freundes Armen
Ihr Standhaft bey d und milden sie zu die

Thalissa Freund, großgünstige Najade!
Dein Herrn Paar, das stehend zu dir kömt
Aus ausgestandner Schmerz Huld und Gunst
Dem Hymenbalsam verleihe die nachsträhnt.

Lindere dem Ungemach die Thränen, und Zwinger
Dem Seufzer zu fließen, der Seinen Mittel
wies.

Und gelinge, Najade der Genesung! gelinge
Fest um den Ehgatten Armen Arm.

Für Deiner Freundschaft, meiner Dankbarkeit
Fest deiner Quelle - Lieder! Deiner Ruhe;
Der Roth davon hängt im gethränten Kranze,
Und dieses Gelt Ihr Wasser von dem Menschen nie.

Ehbammer Hymnes. Dich auf allen Marktes Gründen
Die Liebenswürdigkeit sinne um Hülfe gesungen,
Und wenige die Kunst. Deiner Quellkraft wieder
Gutem Himmel dich Vaterarmen nicht.

Kurz wird für Kaiser Heinz und für Thermosen
Ihr Vorgeschmack von jenem Nektar sein,
Ihr selbst die Gottheit füllt, Hygiea Antlitz
seinen Wesen,
Ihr, im Sternbaum auf Ihr, — genesen und süß freuen.

Landau
den 10 September 1797.

Gabr: Löwe

16.

Zemire an ihrem Geburtstage
am 25.ten November 1803.

Erlauben, Gnädige Herr! dem gräflichen Zemire
Der sich seit langer schon auf diesen Tag gefreut;
Dass sie sich, comme il faut en galla produciere,
Und Lieb' und Zärtlichkeit zum Morgengruß ornthäut.

Was dieser Tag bedeutet? ist mir unerlaubt zu sagen;
Dass abend mir es geb' an diesem Jubeltag
Für meine Braut sich nicht war wichtig's zuzutragen
Das, selbst der Zeiten Braut zu Lieben nicht vermag.

Denn, – (unter uns!) – gefüllt lag noch im Nebelflorgewande
Am trüben Horizont das blasse Morgenrot,
Als die Dreieinigkeit sich meldete, und ihre Enden
Mit frischem Grün bekränzt, und Blumen mir geboten!

Ich schwinge mich! – ich muß in Versen die unzähmbar
Lust im halbträumend nun mit offnen Augen fas-
sen, daß, o Himmel Herr! mich Schlicht der nicht umfassend,
Lasse eine Zauberung in dieser Nacht geschehn!

Und dann Himmel steht Dunst mir allmächtig, „Kinder!"
ja! Sind meinesgleichen nicht meine sterbensverwandten Kinder:
Ein Atemzug Jammer schwebt zwischen Luft und Erde,
und ich als Cerberus in Lebenstiefe Diener.

Hier blickt mir Göttin daß – dann eine Baumlaube
Zitternd spielen sich auf einem Hügel Moos
Wenn ich mir Jünglinge nicht – (der, wie ich sicher glaube
Apollo selber ist –) die Leyer in der Hand.

Dann aus dem Hügel gewachsen die goldne Baumblume,
Die, sehnsuchtsvoll ihr Haupt zu ihm hinüber neigt;
Ein Veilchen scheint mir dann, der Zärtlichkeit zum Kusse
Die selbst im Grabe noch sich liebend zum Leben neigt.

Herbst

Herbstblumen – Sommergrün – Erntegesang – und Rosen
Im tiefsten Grunde verblühen dünne Düfte; –
Die Vögel Harmonie, ihr überfangenes Lassen
Stirbt unter Scheu und Leid, den Frühling die gedenk

Du wirst noch manches sehn, in Sommerlust hinaus
dann, Einsamkeit und Stirb, Gestalt, und Deutung hier;
Das, Gott, Himmel! nicht ob diesen Lindenträumen,
Die sind die zarte Frucht begrabener Phantasie.

Umwandelt wirst du sehn, die Vielgeliebte Welle,
Wo – wie der Blumen oft auf deinem Weg gestreut –
Zu einer dämmernder süßduftender Taggeller,
Dem stillumarmend Gott zum Heiligthum geweiht.

Genug Freunde Himmel dank, als Sonnenlauter Gäste.
Die mit verschlossnen Sinn sich Himmel Lieder sinnen,
Es sind die Einzigen, für die sind stillen Lenze,
Durch ihrer Gegenwart noch schöner Sinn verleiht.

Aus jedem Theil der Welt schöne etwas Dir zu bringen
Um Deines Tages Glanz zu mehren — aber still!
Annibell hab ich wohl schon jetzt die süssen Dinge,
Mit denen Sie so gern Sich überraschen will.

Was Meiner Königlichkeit am meisten interessirt,
Ist: Ihrer Wohlgeruch der nun sich allgemach
Am Osterfeuer mischet — der Verbannenden Schwärme
Und Baumgeister kommt der schon wie ein Schwarm.

Auch Dich ist Zauberey! Vielleicht ein Sommerwetter
Hoch gar im Gutenfall — wer weiß nd.? ~~Sa~~
Darum schleuß
Ich freundlich Herz zu Dir als wannender Vermächtnet.
Nimm Sich in Acht! denn sonst ~~Ver~~zaubert sie auf Dich

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

N. S. aus dem Versbau, der Orthographie, und der schönsten Schrift, wird mein theurer Gebieter die äußerst minimalen Versuche in der Poesie gewiß vernehmend. in Eile
Lemire

17

Dank für drei neuen Lieder

Euer Milde lernt zu preisen:
Herr, Herr Zebaoth! – walls Herr mehr.
Und Herr mehrt Dem armen Wachen
Nunmehr Land ganz stummen Klagen.

Doch, um Augen wacht Dank ohne,
Das, Dem unsern unsichtbar
Von Dem Mitleids pflegen Graben
Euren Herzen – Zeugen war.

Und mit Lust der Ewigkeiten
Zeichnet die Vergeltung
Zu den Nachkommen Tränen Leiden
Die Verschwiegnen Namen hin.

Herr Herrn Lohn Name' und Gaben
Nicht im irren Lust allein:
Sind in unsern Brust gegraben,
Werden Sie Zeitlebens sorgen.

Den 18ten März 1810.

M A N T V A.

M. Aug. A. 1799.

M. ACADEMIA
KONYVTARA

„Auf Ballen, Ballen! seht mit Ihr gewendet
Die Hallen unserer Burg schon bald erwendet da
Und wo nun auf der Blick [illegible] sie sich wendet
Wächst neuen sie nach zu sehn, wie man gelobt Ihr Ich.“

So müsste sich der Vorfall unserer Leugnen
In ihres Herzens Grund zu stehn drücken.
~~Darüber gab mit dem~~
Und so in ihrer selbst'gen Brüsten Leugnen,
~~Doch sie gab mit der Gab' entrückt~~
Die Blick für immer Taub, und noch für diese Stunde.

Da wandte ~~Angelika~~ Paula dann Eggerstorfer
Ihr Augenlicht, sobald sie das Gemälde Traut
Mit einem Halbumzwang von Tränenden umfangen,
Und hingelte wie Elektrisiert:

„Was trösest nun den todverwundeten Gattin?
Was wird ihm Milch zu diesem Leugnen helfen?
Was seiner Träume blauen Himmelsbogen
Mit Freudenblumen überstreuen?“

So tönt' es sanft wie Aolsharfen Töne;
Es war Elise. — Zu Theresens Bild
Gelehnt' mit Thränen, doch mit hohem Selbstgefühl
Hinauf sie: „Louise hast ihn Ihr zurück.“

Als du den Schuß des Schicksals folgen müsstest
Elise! sieh, da hast' ihn mir hinein
In seinen Herzens — meine innigste Verstorbene
War — alles was du warst — Ihm auf zu sagen.“

Erschüttert fallte sie das Klaggewände
Dem alten Baum um grossen Leichenstein.
Und wie das Echo zwischen Felsen Klüften
Tönt's schauerig-dumpf dem alten Schmerzen nach!

Die Trauerbotin nickt, — sie verkündet
In allen Landen den grausamen Schmerz:
Sie ist nicht mehr! — Den Vater seiner Söhne
Verlasst die Gattin! — unser Mutter wir

Der Trauerzug begann — Posaunen schmetternd
Und Pauken wechselnd den trauervollen Tag:
Gedenk'! — Posaunen Ehre nun begonnen
Am Leichenbegängnis geschwungen Todesfeyer:

Verschollt in Ehr und tiefe Herzensbraunen
Freund allen sie mit wehmuthvollem Klang
Mit Zoy meine Herz zur stillen Todtenfeyer
Und schweigend salzt' in seinem düsteren Hang.

Da: „Leise sacht!“ — mit Hall, und Schaum fliegen
Aus wonnen Augen — seinen tiefsten; —
Das ist — nicht bittre Tränen! ist nicht wunden,
Nur tief gerührt mit Ihr zu üben scheu.

Da darf, o Thor! den Menschen Gebrechen,
Ein Geist, der zu den Ätherwesten schaut,
Die Brust gesellt? — das, schon in seiner Hülle
Umwandt mit jeder schönen Tugend war?

Sammelt nun Thränenscheue sie zu belauben
Den Schmerz Überrest, für uns zu früh Verblüht?
Und kannt' uns's aus! — Verlieren soll die dort oben
Das wegen Menschen spätigen Gebrüst?

Wo trocknet nun der Thränen Wasser Thränen?
Wer gemißt Leidenszeugnis daß in Erlösung sie.
Wer küßt seine Hand des Leidens Abgesandten
Thränenfund, Liebesruf, so wie sie?

Wo flüchteten die Engel sonst Verklärten
Verzweigungszeugnis über Theresens Geist,
Erbe, Huld im Blick, mit schmiegender Fragebürg
hin auf das Buch des Gesichts wendet.

„Ein Blatt ist jedem Erdenkinde beschieden
Und Vollgeschriebene war ihr Blatt!
Jeder gemäß der Gnade an dessen Hand sie wandte
Die nimmt und die Fülle Welt bekannt.

„Kurz war ihr Erden, reich an Thränenfrucht,
Geschmückt mit Leidens Krone war ihr Haupt,
Mit Zeugnissen ihr Herz, als Gattin und als Mutter
Zu sein Ein Vorbild ihrem Volk gewandet.“

„Wer ihr gewirkt mit gramumlodtem Herzen
Und aller Thränen seine Leiden ihr gesandt,
Verlust die stets umgrenzt und aller Thränenzeugen
Verlieren Dasein sie so gnädig fand.“

„Ein solches Wort des Trosts aus ihrem Munde
War ihre Entsündigung für geistlichen Verlust
Ein Balsam für des Herzens tiefste Wunde,
Und wirke als Thau und Land für die Erbin Leid.“

Wo tröstet Gnaden zu Gnaden
Bis hin zum Thränen Wolkenfloor Zelt
Wo das uns den Zukunft Blick umfällt — Ihr Flügel
Das jedem Sonnenblick umfällt in Thränen
Und uns den Zukunft Leidens Dornenfällt.

O tröstet Gnaden zu Gnaden
Bis hin zum Thränen Wolkenfloor,
Da steht mein Genius und spricht mir
Verheißungsvolle den Zukunft Zeugnis war

Ihr Saal — Theresens Ankunft in den Hallen
Des ewigen Herrlichkeit — Ihr Lauschen gilt
Dem Mundesglanz, der im Vernehmen
Der Engel Wort umfällt und ihr entweicht.

Sie weckte sich mit reinen Thränenperlen
Den überstrahlten Todtenschlummer ein
Der Thränen Wage füllt, worauf der Thränen Bürde
Sie auswiegt mit den Zeugnissen Gewinn.

Des Himmels weiter Hallenraum durchbebte
Den Thränenraum der Straßland sich umfällt,
Ein Engelreigen umging mit seinen Zeugen
Die Mitgenossin ihrer Erdenwelt.

„Auf die Theresa, schon so hoch vollendet?
Der Lorbeerkranz den Jauchzenden, — auf den,
Heißt — halb den Blick der Erde zugewendet
Den sel'gen Schatten ihrem Thron zu?

Wo hoch sein müßtest du den Preis der ehrnen
Den Thränen Glanz Unsterblichen uns zu messen?
Ob ihrer pfauen Thaten soll verstummen
Wo Lieb du sie im Leben auch gethan.

5

Oft bewundre wie der Abschied schöne Szenen
kommt die stets an deiner Seite war,
Verglüchter war mein Loos, gesegnet unser Liebes
Bund solch Kindes so wie Du gebarst.

„Heil Dir, wie itzt Elise mit Entzücken
Heil Dir, Du so deutlich ausgesagt!
Dass Du mir Glück dem ich so früh entsagen müsste
Zu vollem Maas zu Theil ward!"

„Könnt' ich mir meinen Verlust ersetzen
Ich mir mein Unrecht gütig sind,
Zu sehn, dass Du, der Vater seines Kindes,
Zu Dir Ersatz für jenen Kummer fand.

„Ach zu beglücken war Dir vorbehalten
Und treu erfüllte Du den heiligen Beruf
Dein Ehrenamt,

Und schmerzlich empfingen ~~sich~~ die Liebenden
Euch Gatten zugleich
Und wallten Hand in Hand dem Abgrund zu
Wo in der Klärung Massen fällt

Ein mannichfacher, ein
An Größe, die der Mannichfache des Baumes
Dem gaben Bergen in der Hand
Im Stromesbette fasst, und Ihr zum Anfang
Ihr grauses Los — Ihr Tod fand.

Lukian

18

Dann meiner Schwester, erwacht nun die Hoffnung
Ihr künftiges Verhältniß nur gewährt,
Denn nichts Band kann uns zu fassen
mehr Ihr schon Junge meines Herzens werth.

Mit jedem Morgenwalk, mit jedem Frühlingsstrahl
Soll sie der Gattin Pflicht lieber üben,
Und Josephs Brust sie so oft umfahren,
Sie auf nun als Tochter sie zur Brust drücken.

~~Sie~~

Dann sorgst nicht — für Schooß der Gattin
wo nur in Jugend der Gefahr,
sie, mit dem Säugling auf dem Arm
Vor allem Kindes süßer war.

Und will sie jetzt — der Völker Heil zu gründen,

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Batthyáni Sándor Bandhaft
Gabriela Batthyáni.
(1 – 18 Mai.)

(Gedruckt 9 Exemplare)

Gedicht der Gabriele Batthyány aus frühern Jahren.

1. An Franz

2. Auf Laskis Leben verfaßte Antwort auf eine Aufforderung zum Feldzug 1797

Die Reinschrift von Batthyánys Hand – für den Druck – liegt Convolut A Fascikel I № 4

3 Sonette über die Liebe

4 An Marianne Seyffe in Paris 814

5 An die Kaiserin Maria Louise. 1810

6 An die Kaiserin v Frankreich

7 Gabriels an ihrem Geburtstag 1802!

8 Die deutsche Muse 816.

9 Auf Laudons Ankunft in Wien 1789

10 Zur Verherrlichung der
Maria Christina Erzh. von
Oesterreich 1798.
Von Gatten Herzog Albert
von Sachsen gewidmet.

11 Sanktus zur Hr Messe 1796.

12 Sanctus d. 4 ernen Staimm
in Druck 1810

13 Begleitung zu einer Canzo.
an einen Freund.

14 Zur Vermählung des Baron
Batté mit der Cabinets Ministers
Gr Colloredo.

15 Für die Nymphe der Schönbrunn
während der Badezeit ihrer
Eltern.

16 Terzine an ihren Geburtstag
25 Nov 1803.

17 Sanctus d. 4 ernen Staimm
für Concert 18 März 1810

Kleine

Kleine Cantate in Namen der Frau
Anna Stainer - bezieht sich auf
den gewesenen Besuch der Maria Louise
Erzh. 5.

18 Chorgesang Entwürfe. —
Dichtung von so schönen Tod
der Laidens, - das Gabriels
Braunberg Opfer Tod,
Leben, - der Elternschutzen
gen den Laidens wissen br.
gründet in der Feindesneig,
das Gabriele, bei der Geschwa
Frau, gefangen entgegenlitten
gewesen A.

4 An Marianna

5 An die Kaiser

Mar

6 An die Kaiserin

7 Gabriels an

1802

8 Die Deutsch

9 Auf Landen

Wien

C. 1

19 Charaden.

Diese Charaden sind
passiert, wenden wohl auch schon
in Druck erschienen sein.
C¹ C² C³ C⁴ sagt.

C. 1

19 Charaden.

Anfang.

C.¹ C.² C.³ C 4 = 4 Spr.

15

19 Charaden.

I.

(Dreisylbig.)

M. ACADEMIA KÖNYVTÁRA

Wenn Alles grünt und grünt auf Hügeln, Feld und Au,
Und selbst die Lerchen schon als Frühlingsboten blühen,
Sieht man die Rosen noch von Schnee bedeckt und rauh
Mit dichtem Nebelflor die Scheitel sich umziehen.
Mein Ganzes ist wie wohl aus Blumen dir bekannt.
Es gleichet dem Genie in einem kalten Land; —
Der Freundschaft Sonnenstrahl kann's nur allein entfalten,
Und, wie im Lenz erblickt, erwärmen und erhalten.

II.
(Vierfüßlibig.)

In beyden Ersten sind bald schön, bald wild,
Verändrlich, wie unsere schönen Launen,
Oft fürchterlich! Ref man mit Lauen, Staunen,
Vor Augen sieht des jüngsten Tages Bild.

Mit beyden Letzten muß, wer sieß genießet,
Der solch mord verliebten Pärchen rennen.
Zwar kennt ein Fuchs auch! (läuft er vor ihnen,
Und hat dazu sein Herr ihn schon dressiert.)

Das Ganze gleicht an Schnelligkeit und Flimmer
Dem fallenden Blitz; — er blendet immer
Nur für den nächsten Augenblick,
Und läßt von seinem kurzen dasigen Schimmer
Auch nicht die kleinste Spur zurück.

III.
(Dreyfüßlibig.)

Mein Erst- und Zweytes macht das Kind zum Manitou,
Wenn man's frohlockend hin zur Taufe bringt.
Hast du ein Röschen einst, das munter hüpft und springt,
So wirst du gleich ihm mein Drittes oft gebieten,
Und beydfall rufen, wenn es ihm gelingt.
Mein Ganzes kann sich nur mit Müh und langsam heben;
Ich ich erschrecken kann, bedarf es mancherley.
Gleich einem großen Herrn, muß mir der Landmann geben
Der Gaben goldne Frucht, von manchem Huhn das Ey.
Ein Luchs versehen ich nicht, so wenig als ein Bauer;
Und um mich zu erlösen, sind mir der nächste Strauch.
Sogar der Neger zollt vom heißen Himmelsstrich
Ein feines Federwerk, und Zucken auch, für mich.

Es soll mir, wie dem Blitz, je nicht an Balze fehlen. –
Und alles Reife muß die Kunst in mir vermälzen.
Vollendet werd' ich erst durch Feuer, – nicht Vergehen!
(Kein Kraft, wie billig, ist den Menschen nur gewährt.)
Es langt der Persönna Hand nach mir, gleich der Najarka
In ihrem Element einlauschend mich zu backa.
Mein Untergang ist süß! Denn ich vergehen muß,
Wo ist der letzte Druck noch ihrer Liegen Lust.
Ich bin gewußt! und folg' euch gern auf euren Reise.
Vergeßt mich nicht! Bonst werd' ich – Störenam nürzer Preise!

IV.
(Fünfsylbig.)

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Ein ersten zwey Menschen (so lehrt uns die Bibel)
Noch kaum entkrochen der Verführung Netz,
Verscheuchten aus Vorwitz die ersten Scheu.
Ein armen Nachkommen verbleibt der Adel,
Und büßen auch heute des alten Vergehn.

Den Vorgeborenen ist nimmer beizukommen;
Nur dichter verschaffen sich manch Linderung,
Verhüllen mit Blumen, die Nicht sich verstehn.

Das Vierte' und das Fünfte bezeichnet die Stätten,
Zieht jubelnd dem Licht Thieren und Leuten,
Verjüngt sich in Lüften, und schämt sich nicht,
Zu preisen, woran es so Vielen gebricht!

Mein Ganzes ist Falten; dem schmückt es auch nur
An festlichen Tagen der Damen Gesicht.

V.

Anglitung, zu einer Richtung.
(Zwölf Worte.)

Der Erste pflegt mit Holz einher zu schreiten,
Und dünkt sich gleich dem Sultan im Serail.
Auch weiß er ritterlich zu tändeln und zu streiten,
Wird schon als Jüngling ihm sein Lorbeer zu Teil.

Das Zweigte wird, auch jetzt, im Leben
Dem Manne, der geliebt, gezweifelt und gehofft,
Von einer schönen Schönen oft
Der seinen Treu als Dank gegeben.

Trotz allem eben, darfst du auf Dich das Ganze deuten,
Da du zu jeder Zeit der Erste warst im Zweigten.

VI.
(Dreisilbig.)

Mit Geräusch und hellem Glanz erheben
Sich die beiden Ersten himmelan;
Aber leider! wie im Menschenleben
Leicht Verhängnis Hoffnung wahnlos zerschwenden,
Ist es nun ihr Tagwerk bald getan.

Mit der Linken zarten Mutterschwingen
Beschirmt der Vogel im verborgnen Nest
(Möcht es ihm nur immer auch gelingen!)
Gleichzeitig noch der letzten Silben Rest.

Was so manche Dichter uns erzählen,
Was man wünscht, erhofft, und träumt und hofft,
Was man liebend sinnt, sich selbst zu quälen, —
Ach! die Krankheit überspannter Seelen,
Ist mein Ganzes oft.

VII.

Erklärung an einen Schönen,
im Namen eines Dichters an seine.

(Dreysylbig.)

Der Anfang ist nicht mein,
Das Zweyte gleicht dir allein,
Mein Drittes ist wie Marmor so kalt,
Mein Ganzes kaum dreyßig Sommer alt,
Und wünscht, das Erste zu seyn!

VIII.

(Dreysylbig.)

Mein Erstes gleicht an Zahl und Güte
Der Unschuld in verborgner Hütte,
Und dir, du keusche Lilie auf der Flur!
Dem neugebornen Kind, dem abgelebten Greise,
Dient's zur Erquickung, dient's zu Trank und Speise,
Als reiner Quelle der Natur.
In Städten, und im Kreise solcher Damen,
Dort zieht man gar die Haut mir ab!
Dabey verändert man auch noch den Namen,
Den mir zuerst der Landmann gab.
Mit einem Schwarzen muß ich ärmste mich vermählen!
Und dennoch darf ich dann bey keinem Gastmahl fehlen.

Ein bügden Letzten bringen auf der Reise
Dem Fahrenden so manchen Hügel bei;
Ob mild die Sonne scheint, ob Schnee gestreut zu Eise,
Sein Wagen läuft sehr oft Gefahr; — im Gleise
Bricht manchmahl auch ein Rad entzwei.
Er mag, bei' alle dem, nun fahren oder reiten,
So können doch nur sie von Land zu Lande ihn begleiten.

Vergeht der volle Mond die Dunkelheiten
Mit der geheimnißreichen Nacht,
Dann gleicht mein Ganzes ihrem hochgewölbten
Von tausend Sonnen angelacht.
Es ist ein Scheinen nun vom großen Himmelsdom; —
Dem frommen Pilger zeigt's den offnen Weg nach Rom.

IX.

(Dreisylbig.)

In ihrem tiefsten Trauerblick
Erscheint die Erste mir, doch Schmerzensscheu den Gefühl.
Doch bringt sie bald auch Trost und Glück,
Erhebst du nur den Blick aus diesem Erdgewühl.
Sie zeigt dem deinen Aug' ein herrlich Prachtgebäude,
Und deinem Geist des Daseins höhres Ziel.

Ein bügden Letzten machen: „Singen, tanzen,
Und leicht vergessen, was das Herz beschweret." —
Hat sich ein Freund damit zum Namensfest bekränzet,
So wirst du, von dem angenehmen Ganzen
Erst überrascht, im Schlummer gern gestört.

X.

Logogryph-Charade.
(Zweisylbig.)

Den ersten Sylbenpaar ist jeder Mann ergeben;
Sie dienen bringen nur den Mocken ihren Zoll.
Die letzte Sylbe scheint uns stets geheimnisvoll,
Es mag sie Jemand schicken oder geben.
Ein Kleinod ist sie für ein liebend Paar,
Nicht selten auch die Quelle munterer Gespräche.
Das Ganze bleibt die Bande des Commerzes,
Und dennoch trotzt es manchmahl mit Gesetze.

Jedoch beliebt es Dir, den ersten Sylbenpaar
Die letzte Sylbe vorzusetzen:
So kann es sich von Haus zu Hause
Zerstreuen, beschäftigen und ergötzen,

Und — seine Freunde noch viel mehr.
Entzückend wirkt und hochbeglückt ist der,
Dem Gott vergönnt, das Erste zu entfalten,
Und so das Ganze stets mit Sie zu unterhalten.

M. AKADÉMIAI KÖNYVTÁR

XI.

Ungleichung, zu einer Richtung.
(Zwei- und einsilbig.)

Heißt das Geschick Dich von uns scheiden,
O! dann wünschen Allen so wie ich:
„Handle fröhlich auf den ersten Zeichen,
Und erinnere dich zuletzt an Dich!"

XII.

(Zweisilbig.)

Das Ersten sind wir Alle schon gewesen,
Und Vielen verdrießt vieles mit der Zeit.
Wer es entbehrt, vermißt ein solches Lesen,
Und wird besitzt, hat Sorgen, Lust und Leid.

Das Zweiten sieht man in Hallast und Hütten
Recht gravitätisch auf vier Füßen stehn,
Und kann es gleich nicht von der Stelle gehn,
So muß man es zuweilen dennoch hüten.

Das Ganze dürfen nur die Frauen kommen.
O Schade, daß davon die Männer ausgenommen!
Sie sollten auch hinein! wenn's auch nur Raum wär',
Um manchen Herrn zu überflügeln:
Es sitzt doch wirklich etwas mehr,
Als sich — „den Leser waschen" lassen!

XIII.

(Dreyzehlig.)

Das Ganze wäre wohl der Lobesspruches
Und eines besseren Geschickes werth;
Doch ist's verschlossen in den nassen Lüfte,
Wo stiller Gram und Sehnsucht sich verzehrt,
Weil sie, mit Zaubergürtel angethan,
Das Letzte fühlt nur, und nicht wandeln kann!

XIV.

(Vierzehlig.)

Mit einem Blumenkranz auf Wangen und auf Locken
Lernt sie die ersten Reig, geschmückt zum Fest, verblicken.
Die Letzten Kinchen zaget und krümmen sich im Staub;
Gleichwohl die Mächtigsten der Mächtigen auf Erden
Vergessen sie umsonst; denn ach! wie Alle werden
Im Reiche der Verwesung nimmt ihr Raub,
Mag unser Stolz sich noch so hehr gebarden.

Das Ganze lockt bey Nacht im Feld und Hayn,
Wie Diamant, mit seinem hellen Schimmer.
Der Wandrer sieht den lieblich sanften Schein,
Traut aber nicht, und folgt ihm nimmer.

Einmahl getäuscht, nun glaubt er sicherlich,
Ein Irrlicht schön! Aus Furcht zu irren, irrt er sich.
(So schlimmst der Mensch gar oft; so trügt der Schein fast immer!)

So leuchtet fort im eignen schönen Licht,
Und, gleich der kindlich unbefangnen Jugend,
So wie der stillen, anspruchslosen Tugend,
Verbreitet Glanz um sich, und — weiß es nicht.

XV.

(Zweifelhaft.)

Mein erstes strebt mit angestrengter Kraft
Nach einem Gegenstand den Blick sich wenden.
Das Letzte wird schon leicht zur Leidenschaft,
Als Manches Hab' und Gut, und Zeit und Ruh verschwenden.

Im Ganzen schlägt man zwar des Lebens Zwiespalten
In seinem Strom und Drang, Verkettung, Trug und List;
Nur daß die Bösen dort ihr Ziel zum Schein erreichen,
Und ihre Verfolgung stets des Lasters Lohn ist!

XVI.

(Vierzeilig.)

In altem Mittelschlosse wohnen
Ein rothes Zwerg, mit kaltem Behagen.
Das Licht der Sonne scheint ihm zu gemein;
Ihn gehört nur die tiefe Nacht heraus.
Wenn aber sich in Nacht verhüllet alles Schöne,
Dann wittert er Beute; und ihre grellen Töne
Verkünden kreischend weit und breit
Das eigne Lob von ihrer Klugsamkeit.
(Ihr gleichen hierinn manchen kecken Kindern,
Und manchem oftgenannten Halbstockstudenten,
Der, als ein toller Skolast der Celebrität,
Sich nicht besinnt; nach allen Himmelsgegenden,

Nach allem Volk und Hofe, noch immer nicht verschlagen,
Den Beifall seiner Kommen Morgen früh und spät
Auf taufend Runzeln Augen nachzujagen!)

Furcht, bei aller Wiederwärtigkeit,
Bei aller Arglist, Raubgier und Verschlagenheit
Und scheelem Blick und boshaft forschen Mienen,
Hat dennoch Einen nicht von ihnen,
(Ja, einen solchen Hohn der Finsternis!)
Trotz seiner Ungestalt und häßlich weiten Ohren,
Die Göttin, welcher Horst die Weisheit kürt,
In ihrer Laune sich — zum Symbol auserkoren!

Ihr beide Letzten sind dem weiblichen Geschlecht,
Dem Lamm wie dem Hasen, unentbehrlich.
Scheu trennt man sich von euch; sie fragen unaufhörlich,
Bei allem, was sie thun und wählen: „Ist's so recht?“

Nur unsre Neigung wird zu Rath gezogen,
Und, billigt sie den Wunsch, so ist man uns gewogen.
Doch, zeigen wir, aufrichtig und gutrau,
Den kleinsten Fehler nur: Man kehrt uns den Rücken,
Und, um je nicht vor Ärger zu ersticken,
stellt man verbost an uns vorbei.
Allein, gerade die Aufrichtigkeit und Treue
Ist als Verdienst und längst schon anerkannt;
Und sie begnügt von Tag zu Tag aufs Neue
sich ihr glänzend Attribut (kein nichtes Ding, kein Tand!)
In einer andern Göttin Hand.
Da sieht der Christ klar als Thierliche, als Affen,
Und kennt daraus, wie sie vor Täuschung sich verwahren.

Das Ganze hat sich auch im Mund des Volks bewährt;
Denn, läßt ein toller Mensch der Fantasie den Zügel,
Und macht er allen Lob, was man ihn heißt, verkehrt,
So nennt man ihn auch jetzt noch einen ----

XVII.

(Vierzeilig.)

Ein erstes Zeug beziehen eine Thüren,
Ein beizen Andern nur ein Blatt.
Der Eigensinn büßt um alten Sinn;
Doch ist's ihm oft zur Lust, wenn er des Ganzen hat.

Nicht nur „zur Lust"! Es hebt auf seinen Posten,
Der Andrichkeit erfordert und Verstand,
Und kann, nachdem es trifft, in manchem Land
Das Amt, die Tauzeit, und den Kopf auch kosten!

XVIII.

(Zweifelhaft.)

Mein Leben kann in mancherlei Gestalten
Sich bald vergnügen, bald zerstreuen;
Es kann belehren, warnen, unterhalten,
Sein eignes Selbst bedeutsam und entfalten,
Den Geist erheben und das Herz erfreuen.
Trafst du schon in der frühen Jugend
Die rechte Wahl: wohl dir! Es bleibt zu jeder Zeit
Ein stiller Tröster bei verkannter Tugend,
Der beste, treuste Freund auch in der Einsamkeit.

Mein Leben pflegt auf manche Art zu nützen:
Es muß die zarten Reben stützen;
Den Knaben lehrt's zum Rechnen fruchtbar;
Den Feldherrn ist's von großem Nutz,
Und auch den Blinden, Lahmen, und den Greise,
So wie den Pilger auf der langen Reise
Bis hin zum nächtlichen Herd.

Von mehr als zwanzig Landsgenossen
Ist zwar das Ganze nur ein Glied;
Unzählbar aber sind die Sprossen,
Und unvermeidlich ihr Gedieh'n.

Doch nur der Geist vermag Meinen zu gestalten.
Er trennt, vereint, mischt, verwandelt und vermengt
Nach Willkür uns. Er schafft Gehen und Gestalten,

Sein Ich rief sein Gefühl und mächtig Walten
In tausend neuen Formen zwängt;
Und so — begabt von Gott mit Schöpferkraft und Stärke,
Verleiht er Ewigkeit, durch sich, auch seinen Werken.

XIX.

Dieselbig.

Sie beyden Hälften sind des wünschenswerthen Ziel
Getreuer Liebenden, wenn sie das Schicksal trennet.
Sind sie den Blinden gleich verjagt, so gönnet
Das Freundes Heimbegehr das Herz ihm Ruhe Gefühl.

Die Hoffnung auf das Ganze wirkt so sehr,
Daß wir mit Muth die Last der Gegenwart ertragen.
Es macht der Schmerz des Schicksals minder schwer
Und lässt uns, selbst im Streben, nicht verzagen.

M. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

C. 4

1. Abgemordet
2. ~~Wachtmeister~~ Wachtmeister
3. Jägerhof
4 Freudenthal
5 Hahn im Korb
6 Schwärmerei
7 Himmelsstein
8 Milchstraße
9 Nachtmütze
10. Briefwechsel = Stockholm
11. Rosen, Vergißmeinnicht
12 Lindblatt
13 Klosterfrau
14 Johannisbeerwein
15 Schauspiel.
16 Eulenspiegel.
17 Post-Scribe.
18 Leuchtthal.
19. Himbeerschen.

~~11~~ 2, 15, 16, 18.

Auflösung der XIX Charaden.

C. 4

1. Abgemacht
2. ~~Unterschrift~~ Wahrscheinlichkeit
3. Jägerhof
4. Handschlag
5. Hahn im Korb
6. Schwärmerei
7. Einbildung

2, 15, 16, 18.

Auflösung der XIX. Charaden.

1. Altenmoor
2. ~~[illegible]~~
3. Jägerhof
4 Friedrichs
5 Zehn in L
6 Schwarmen
7 Birkenhof

Auflösung

I.

Prosa und Concepte als
benützter Material für ein
wissenschaftliches Werk
mit fragmentem poetischem Inhalte
und Skizzen.

M. ACADEMIA
KÖNYVTARA

Endlich 14 ein halbvoll Notizen
über historische und wissenschaftliche
Quellen, welche hier
benützt sind.

17 Dieses Konvolut
14 Notizen
20 Quart Blätter
155 halb Bögen
206 Bl. gezählt

POLYTECHN. BIBLIOMÁNYOS ACADÉMIA KÖNYVTÁRA

3 Kollektiv
147 Fol.
150 Bl.